



# Eine Symphonie des Genusses

Margon gehört einfach zum guten Ton – in der gehobenen Gastronomie und zu Hause bei Tisch genauso wie zu echten Leckerbissen der klassischen Musik. Deshalb steigert das beliebte Trio von Margon als prickelnde Erfrischung beim 25. Festival „Sandstein & Musik“ wieder den Genuss der begeisterten Zuhörer.



Margon.  
prickelnd  
frisch.  
Seit 1903.

margon.de

25. Festival

# Sandstein und Musik

25. März bis 10. Dezember 2017



Schirmherr: Stanislaw Tillich, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen    Künstlerische Leitung: Ludwig Güttler

## Zu den Wurzeln

Das Festival »Sandstein und Musik« wird präsentiert von:



Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und Kulturraum »Meißen – Sächsische Schweiz – Osterzgebirge«



[ostsaechsische-sparkasse-dresden.de](http://ostsaechsische-sparkasse-dresden.de)

# Begeistern ist einfach.

Wenn's um Geld geht  
 Ostsächsische  
Sparkasse Dresden

## Energie fürs Leben. ENSO bringt Kultur ins Programm.



Genießen Sie das vielfältige öffentliche Leben und abwechslungsreiche Freizeitangebote in Ostsachsen! ENSO fördert regionale Kulturereignisse und Musikfestivals.

Service-Telefon: 0800 6686868 (kostenfrei)  
[www.enso.de/kultur](http://www.enso.de/kultur)

**ENSO**

Einfach. Naheliegend.



Wir gratulieren zum Jubiläum	2
Vorwort	7
Sponsoren und Förderer	8
Grußworte	9
Mitwirkende	10
Künstlerische Leitung	11
Spielorte	12
Konzerte	14
Biografien	74
Junge Künstler	95
Tombolapreise	103
Ausblick und Impressum	104

# Wir gratulieren zum Jubiläum



Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident a. D. und erster Schirmherr des Festivals Sandstein und Musik

Es war eine ebenso glückliche wie weitreichende Entscheidung, die die Initiatoren des Festivals Sandstein und Musik, allen voran Klaus Brähmig und Ludwig Güttler, trafen, im Rahmen eines Festivals Musik in die Sächsisch-Böhmische Schweiz und das Ostergebirge zu tragen. Sie verwirklichten damit zugleich unser aller Wunsch, unsere sächsische Kultur über die Grenzen unserer großen Städte hinaus dem ganzen Land zu erschließen und es so zu bereichern. Ohne beständiges bürgerliches Engagement wäre es kaum gelungen, die Idee in die Tat umzusetzen. Sie fiel auf fruchtbaren Boden, verdichtete sich zur Tradition, die nicht zuletzt durch die musikalische Handschrift Ludwig Güttlers geprägt wird, und beweist ständig aufs Neue ihre Gültigkeit, nicht nur für die Region, sondern für das ganze Land.



Prof. Dr. Georg Milbradt, Ministerpräsident, a. D. und zweiter Schirmherr des Festivals Sandstein und Musik

Gern erinnere ich mich noch an den 15. Jubiläumsjahrgang, für den ich als Ministerpräsident die Schirmherrschaft übernommen hatte. Schon damals lobte ich das Festival mit den Worten: „Wenn man ein Musikfestival adeln könnte, müsste Sandstein und Musik bereits zum sächsischen Hochadel gehören“. Dieser Satz hat auch gegenwärtig nichts von seiner Gültigkeit verloren, denn damals wie heute steht das Festival für die gelungene Verbindung zwischen Musik und atemberaubender Landschaft. Mit Hilfe von gleichbleibend hoher Qualität, Kreativität und hervorragender Organisation hat sich „Sandstein und Musik“ zu einem festen Bestandteil der sächsischen Kulturlandschaft entwickelt. Insofern gratuliere ich von Herzen zum 25. Geburtstag und wünsche weitere erfolgreiche Jahre.



Dr. Nikolaus Marschik  
Botschafter der Republik Österreich

Zum 25-jährigen Jubiläum des Musikfestivals „Sandstein und Musik“ gratuliere ich sehr herzlich! Dem Team rund um Vorsitzenden Klaus Brähmig, MdB, möchte ich höchsten Respekt ausdrücken: Mit Ihrer Initiative verbinden Sie die schönste Musik mit eindrucksvollen Orten in Ihrer Heimat, ebenso setzen Sie immer einen Schwerpunkt auf junge Talente und die musikalische Bildung der Jugend. Dass gerade zum 25. Jubiläum des Festivals ein österreichisches Konzert aufgeführt wird, freut mich natürlich besonders. Ich wünsche dem Festival daher noch viele schwungvolle Jubiläen, höchste musikalische Qualität und ein begeistertes Publikum!



Dr. Eva-Maria Stange  
Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Im Jahr 1992 setzten Sie ein zartes Pflänzchen zur Stärkung kultureller Angebote in der Region Sächsische Schweiz/Ostergebirge. Heute, nach nunmehr einem Vierteljahrhundert, dürfen wir voller Stolz auf das Ergebnis Ihres jahrelangen ehrenamtlichen Engagements blicken: Mit 573 Konzerten und mehr als 158.000 Besuchern ist ein starker Baum mit prachtvoller Krone gewachsen. Mit der Unterstützung junger Musikerinnen und Musiker stärken Sie seit 15 Jahren nicht nur die regionale Kulturlandschaft. Sie fördern mit den bisher 400 Musikschülern auf Ihren Bühnen und den mehr als 50.000 Euro an gesammelten Spenden für Musikinstrumente auch die zukünftigen Künstlerinnen und Künstler ihres Festivals. Für diesen weitsichtigen Einsatz mein tiefster Dank und weiterhin ein interessiertes Publikum.



Rüdiger Kruse  
Mitglied im Haushaltsausschuss, zuständig für Kultur

Sandstein und Musik wird 25. Für einen Menschen ein wunderbares Alter, jung und gerade am Beginn der beruflichen und persönlichen Entwicklung. Aber ein Festival? Ist es nach 25 Jahren nicht alt und verstaubt? Nein, im Gegenteil. Gute Musik in Dresden oder Hamburg ist selbstverständlich. Aber in so kleinen Orten, dort, wo die Anzahl der Festivalbesucher die Anzahl der Ortsansässigen fast übersteigt, ist ein Auftritt der Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden schon etwas ganz Besonderes. Es wird eine spannende Verbindung zwischen Musik und der einzigartigen Landschaft geschaffen. Genau das macht wohl den Reiz dieses Festivals aus, wunderbare Musik in malerischen Kleinodien mit Sandsteinhintergrund.



Dr. Carsten Rentzing, Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

„Es fließt mir das Herz über vor Dankbarkeit gegen die Musik, die mich so oft erquickt und aus großen Nöten errettet hat.“ (Martin Luther) – Liebe Musikfreunde aus Nah und Fern, treffender hätte es der Reformator wohl nicht ausdrücken können, Musik kann unser Herz in besonderer Weise berühren, so dass es erquickt, froh und dankbar wird. Das geschieht im Hören und Erleben durch die Klangfülle eines wunderbaren Raumes, aber auch im eigenen Singen und Musizieren sowie in der Freude, Konzerte zu organisieren. Dies alles verbindet das 500. Jubiläumsjahr der Reformation mit dem 25. Jubiläumsjahr von „Sandstein und Musik“: der Musik in ihren vielfältigsten Formen Raum geben, Gott zum Lobgesang und den Menschen zur Inspiration. Dafür öffnen wir unsere Kirchen für die Konzerte des Festivals.



Paul K. Korn  
Geschäftsführer Margon Brunnen GmbH

Musik ist Sprache – die Sprache des Herzens und Sprache, die verbindet! Nicht nur „Sandstein und Musik“ fußt auf Beständigkeit und zeigt sich neuen Impulsen aufgeschlossen, sondern auch unsere gemeinsame Kooperation. Die Marke Margon mit ihrer über 100-jährigen Tradition ist eng mit der Region, ihrer Kultur, ihrer Natur und den hier lebenden Menschen verwurzelt. Als Partner der ersten Stunde ist es uns im Jubiläumsjahr eine besondere Freude, „Sandstein und Musik“ bei prickelnd musikalischen Momenten in schönstem Ambiente zu unterstützen. Lassen Sie uns daher mit Vorfreude auf die 25. Saison von „Sandstein und Musik“ blicken. Ich bin davon überzeugt, dass uns wie auch die vergangenen Jahre ein Programm voller spannender Konzerte und interessanter Formate erwartet. Genießen Sie es!



Joachim Hoof  
Vorstandsvorsitzender Ostächsische Sparkasse Dresden

Ein Vierteljahrhundert Sandstein und Musik – zu diesem Jubiläum gratuliere ich herzlichst. Ich erinnere mich gern an die Anfangszeit zurück: Eine Idee war geboren, die mit viel Enthusiasmus und Leidenschaft in die Realität umgesetzt wurde. Heute ist aus dem zarten Samenkorn eine kräftige Pflanze geworden; ein Festival, das sich großen Zuspruchs erfreut und das einen festen Platz in unserer regionalen Kulturlandschaft einnimmt. Die Konzerte an unterschiedlichen Orten sind zu einem Markenzeichen geworden. Die Musik ist das verbindende Element. Von Beginn stand auch die Sparkasse als verlässlicher Partner zur Seite, denn die Vernetzung zwischen Kultur, Heimat und Mensch wirkt nachhaltig auf die Attraktivität unserer Region.



Dr. Reinhard Richter  
Vorstand ENSO Energie Sachsen Ost AG

Vor 25 Jahren ist mit dem Musikfestival Sandstein und Musik eine Verbindung aus Musik, Architektur und Landschaft entstanden, die bis heute trägt: Interessante und begeisternde Konzerte finden an ausgewählten Orten statt. Die Region lebt und liebt Sandstein und Musik. Das Festival funktioniert natürlich nicht ohne Motor und Getriebe; sprich die große „Familie Brähmig/Güttler“. Dafür unser ausdrücklicher Dank. Besonders liegt uns das Programm zur musikalischen Nachwuchsförderung der Kreismusikschule am Herzen. Damit verbunden ist eine Sammelaktion für neue Musikinstrumente. Bisher wurden fast 50.000 Euro eingeworben und dafür 30 Musikinstrumente beschafft. Helfen Sie auch weiterhin mit. Besten Dank!



Johannes Roßrucker, Geschäftsführer  
Sächsische SANDSTEINWERKE GmbH

Lieber Festivalverein, liebe Helferrfamilie, zum Jubiläum gratulieren wir herzlich und verbinden dies mit den besten Wünschen für das nächste Vierteljahrhundert. Kunstsin, Engagement, Heimatliebe und musikalisches Können ergeben ein einmaliges Zusammenwirken und eine Erfolgsgeschichte, die ihre gleichen sucht. Das Festival kommt aus der Region und ist mit ihr untrennbar verbunden, so wie wir es sind. Gerne unterstützen wir daher das jährliche Festival, auf dass es blühen, wachsen und gedeihen und uns noch viele unvergleichliche Hörgenüsse an wunderbaren Orten bescheren möge! Herzlichst Ihr Johannes Roßrucker und die Sächsische SANDSTEINWERKE GmbH



Tino Richter, Geschäftsführer  
Tourismusverband Sächsische Schweiz e. V.

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde und Unterstützer, 2017 ist für Sie ein ganz besonderer Jahrgang. Seit einem viertel Jahrhundert organisieren Sie bereits das erfolgreiche Festival Sandstein und Musik. Für uns als Touristiker ist schon der Name Musik in den Ohren. Sie haben es geschafft unsere wunderschöne – vom Sandstein geprägte – Natur mit zauberhafter Musik zu vereinen. Besser kann man es nicht machen, wenn man im touristischen Markt erfolgreich sein will. Genau das suchen unsere Gäste. Seit 25 Jahren haben Sie das Tourismusangebot der Region bereichert und unsere Region ein Stück vielfältiger und sympathischer gemacht. Dafür sagen wir im Namen der Gäste und der Tourismuswirtschaft DANKE und WEITER SO!



Michael Geißler, Landrat  
des Landkreises Sächsische Schweiz – Ostergebirge

Mit einem starken und zugleich erdverbundenen Motiv „Zu den Wurzeln“ feiert das Festival Sandstein und Musik sein Jubiläum. Zu diesen 25 erfolgreichen Jahren gratuliere ich all den Menschen herzlich, die zum Gelingen und Renommee beigetragen haben. Das hochkarätige Konzertprogramm ist inzwischen untrennbar in unserer Region, mit den historischen Spielstätten und der Landschaft, verwurzelt. Im persönlichen Einsatz der Initiatoren, der Musikliebhaber, der Ehrenamtlichen und Musiker sind die Visionen der Festival-Gründung heute so präsent wie einst. Dank ihrer Begeisterung ist es den Organisatoren gelungen, ein lebendiges, inspirierendes und überregional geschätztes Musikprogramm zu etablieren.

# Wir gratulieren zum Jubiläum



Klaus-Peter Hanke  
Oberbürgermeister Pirna

Die Stadt Pirna ist als Wegbegleiter und Unterstützer stolz auf die mit der Region tief verwurzelte Erfolgsgeschichte des Festivals Sandstein und Musik, das jedes Jahr aufs Neue rekordverdächtig viele Musik- und Festivalfreunde mit einem auserlesenen Programm begeistert. Die Region hat dem Festival viel zu verdanken. Es setzt die Schönheit der elbsandsteinernen Natur- und Kulturlandschaft musikalisch in Szene und bereichert in ereignisreicher Weise unser Veranstaltungsangebot. In beispielhafter Weise engagiert sich der Festivalverein überdies seit Anbeginn seines Wirkens für den musikalischen Nachwuchs der Region. Den Veranstaltern, ehrenamtlichen Helfern und Sponsoren des Festivals gebührt mein herzlicher Dank.



Sven-Erik Hitzer  
Unternehmer und Visionär

„Die Welt lebt von Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.“, sagte einmal der deutsche Schauspieler Ewald Balser. Solche Menschen findet man bei „Sandstein und Musik“ zur Genüge. Vor 25 Jahren haben die Initiatoren um Klaus Brähmig und Prof. Ludwig Güttler Mut, Leidenschaft und Einfallsreichtum an den Tag gelegt. Heute werden sie mit diesem wunderbaren Jubiläum belohnt. Das Festival hat in den Jahren nichts von seiner Anziehungskraft verloren und schafft nach wie vor die Symbiose aus atemberaubender Landschaft, einzigartigen Spielorten und Musik unterschiedlicher Epochen. Und ganz nebenbei profitiert auch der heimische Tourismus von diesem kulturellen Wirken. Insofern gratuliere ich dem Verein und wünsche eine weiterhin erfolgreiche Zukunft.



Hans-Jörg Kluge  
Inhaber A. & R. Adam, Verlag + Agentur Dresden

Es war mir eine große Ehre und Freude, als 1992 dem Verlag A. & R. Adam, Dresden durch den Verein Sandstein und Musik der Auftrag zur Gestaltung und Ausführung der Werbung für das Festival übertragen wurde. Was in den Köpfen von Ludwig Güttler und Klaus Brähmig sicher schon Gestalt angenommen hatte, sollten wir in Wort und Bild zutreffend umsetzen. Ausgestattet mit 3 Bänden des „Ton-Künstler Lexikons“, aus den Händen Ludwig Güttlers, begann eine intensive, schöpferische Arbeit, deren vollständiger Umfang sich erst in den folgenden Jahren darstellen sollte. Der große Erfolg, die steigende Anzahl der Konzerte und der hohe künstlerische Anspruch waren für uns Antrieb für die 25-jährige angenehme Mitarbeit am Festival.



Gerd und Rena Erbes  
langjährige Festivalbesucher

25 Jahre „Sandstein und Musik“, das sind für uns 25 Jahre mehrmals im Jahr ein schöner Ausflug in unserer schönen Heimat und ein Kunstgenuss in Form eines schönen Konzertes in einer der Kirchen der Sächsisch-Böhmischen Schweiz. Begonnen hatte das Ganze bei einer Osterwanderung mit unseren Freunden. Als Wanderziel wurde Hohnstein auserkoren, da dort in der Kiche ein Konzert stattfinden sollte. Wir haben das Konzert hingebungsvoll genossen und sind seitdem treue Gäste in vielen Konzerten. Wir möchten hiermit den Musikern, den Organistoren und auch den Sponsoren und den Kirchengemeinden unseren Dank und Achtung für die vergangenen Jahre und für viele weitere schöne Veranstaltungen aussprechen.



Dieter Schröter - Präsident des  
DEHOGA-Regionalverbandes Sächsische Schweiz e.V.

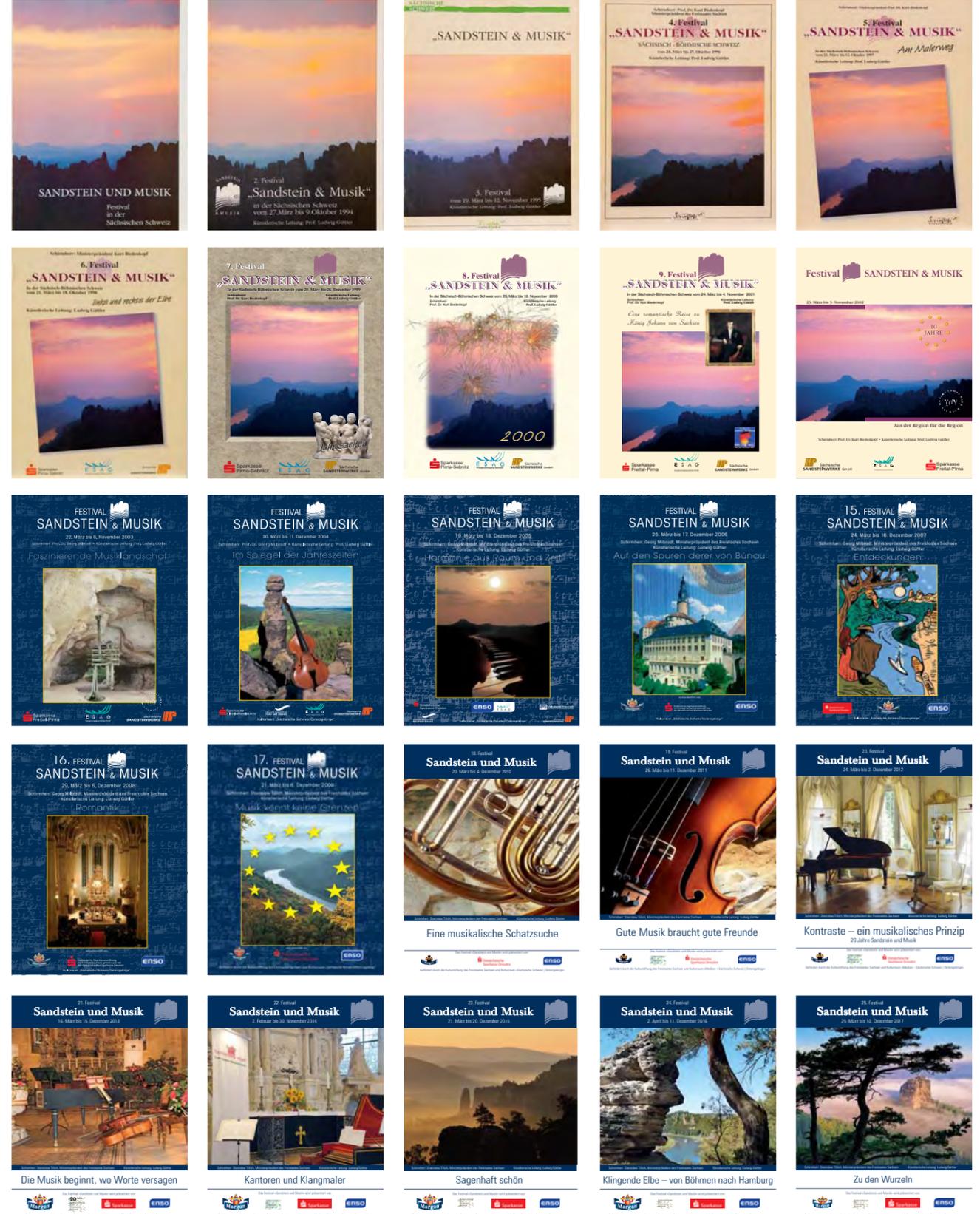
Die zauberhaft bizarre Landschaft des Elbsandsteingebirges entstand vor über 2 Millionen Jahren. Ein Geschenk der Natur, welches schon frühzeitig Menschen aus nah und fern anzog. Unter ihnen waren Maler wie C. D. Friedrich und Musiker wie R. Wagner die sich hier zu Meisterwerken inspirieren ließen – quasi als Vorväter für den Tourismus agierten. Landschaftliche Schönheit und Tradition bilden bei uns eine Einheit, aber wir benötigen auch Leuchttürme, die auf das Kulturleben der Region und darüber hinauswirken. Besonders strahlend agiert seit 25 Jahren „Sandstein und Musik“. Ein Festival, das in idealer Weise die Brücke von gestern zu heute schlägt, in der Kunst und als wirtschaftlicher Impulsgeber auch für das Tourismusgewerbe. Mein Dank gilt den „Machern“ und allen Mitwirkenden.



Rainer Kreßmann  
langjähriger Festivalbesucher

„Freunde, das Leben ist lebenswert!“ Warum sage ich das so bewusst, zum Anfang meiner Gedanken zum 25. Jahrgang Festival Sandstein und Musik? Es war der dritte Jahrgang von „Sandstein und Musik“, in dem mich eine gute Freundin auf das Festival aufmerksam machte. Damals kauften wir unsere ersten 2 Karten für ein Konzert in der Klosterkirche Pirna. Damals ahnte ich noch nicht, dass sich daraus bei mir ein Interesse und zunehmende Leidenschaft für die „alte Musik“ entwickelte. Alljährlich habe ich nun meine Konzerte nach Musik und Spielstätte ausgesucht. Es waren und sind monatliche Höhepunkte in meiner Freizeitgestaltung. Mein Dank gilt dem Verein, der Familie Brähmig, der künstlerischen Leitung und den Helfern im Ehrenamt.

# 25 Jahre Sandstein und Musik Eine musikalische Erfolgsgeschichte





## UNSER SCHÖNSTES NATURKUNDEMUSEUM IST 93 KM<sup>2</sup> GROSS. UND MANCHMAL REGNET ES REIN.



Reist man in die Sächsische Schweiz, kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Schließlich ist der Nationalpark eine echte Naturschönheit. Einzigartige Sandsteinfelsen, wilde Landschaften, historische Bauobjekte und die unmittelbare Nähe zur Kulturmetropole Dresden faszinieren

unsere Besucher immer wieder aufs Neue... und bei jedem Wetter. Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.sachsen-tourismus.de](http://www.sachsen-tourismus.de) oder auch bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Bautzner Straße 45 - 47, 01099 Dresden, Telefon: 0351 / 49 17 00.

**SACHSEN. LAND VON WELT.**



## Vorwort zu einer Erfolgsgeschichte

*Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages, gratuliert zu 25 Festivaljahren*



„Sandstein und Musik“ gibt es nun seit 25 Jahren. Dies ist ein großer Erfolg, zu dem ich herzlich gratuliere.

Er ist mehr als verdient und war gleichwohl nicht selbstverständlich, wusste doch schon Wilhelm Busch um die Schwierigkeit, Menschen für Sang und Klang zu begeistern.

„Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie mit Geräusch verbunden“, schrieb der Dichter einst skeptisch, was Klaus Brähmig und seine Mitstreiter aber nicht davon abhielt, 1992 die Initiative zu ergreifen und „ein hochklassiges Kulturangebot zu sozialverträglichen Preisen“ in ihrer Heimat Sachsen zu schaffen.

Gleichzeitig den Tourismus, die Heimatverbundenheit und die musikalische Bildung, insbesondere der Jugend, fördern zu wollen, war ambitioniert, doch die überaus positive Resonanz gab den Initiatoren Recht.

Schnell entwickelte sich die Pflege musikalischer, architektonischer und künstlerischer Traditionen im Landkreis Sächsische Schweiz/Osterzgebirge zum Publikumsmagneten.

Insbesondere die Konzentration auf Werke von Künstlern, die mit Sachsen verbunden sind, wie Richard Wagner, Carl Maria von Weber und Ernst Julius Otto, sorgte für die wachsende Attraktivität des Festivals in der Region – aber längst auch weit darüber hinaus. Kaum zu bezweifeln, dass die unter der Leitung von Ludwig Güttler produzierten „Geräusche“ vor stets unverwechselbarer Sandsteinkulisse selbst einen hartnäckigen Musikbanausen wie Wilhelm Busch bekehrt hätten.

Denn andernorts bekannte der Dichter aus Niedersachsen: „So lange Herz und Auge offen, um sich am Schönen zu erfreuen, so lange, darf man freudig hoffen, wird auch die Welt vorhanden sein.“

In diesem Sinne wünsche ich dem Festival alles Gute für mindestens weitere 25 Jahre kultureller Erfolgsgeschichte – und das mehr denn je im Zeichen von „Weltoffenheit und Toleranz“!

Prof. Dr. Norbert Lammert  
Präsident des Deutschen Bundestages



Trafen sich beim Eröffnungskonzert des 20. Festivaljahrgang am 24. März 2012 in Pirna: der künstlerische Leiter Ludwig Güttler, Bundestagspräsident Norbert Lammert, Sachsens Ministerpräsident und Festival-Schirmherr Stanislaw Tillich, Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident a. D. und einstiger Schirmherr, sowie Vereinsvorsitzender Klaus Brähmig

## Der Vorstand des Trägervereins

Klaus Brähmig, MdB, Papstdorf · Rainer Franke, Sebnitz · Herbert Friedel, Dresden · Monika Hickmann, Struppen danken hier allen seinen Sponsoren und Förderern für das Festivaljahr 2017.

## Unternehmen

Ostsächsische Sparkasse Dresden · ENSO Energie Sachsen Ost AG · Margon Brunnen GmbH · Papierfabrik Louisenthal GmbH Königstein  
Botschaft der Republik Österreich in Deutschland · Herbrig & Co. GmbH · Sächsische Sandsteinwerke GmbH · Dipl.-Ing. Kahl GmbH  
esm Edelstahl-Schwimmbad und Metallbau GmbH · Ingenieurbüro Ulrich Karsch · MBS Schlottwitz Franz Brand  
Reisebüro „die ferieninsel“ · Spinner Lauenstein GmbH · SUSA S. Sauer GmbH & Co. KG · Dürrröhrsdorfer Fleisch- und Wurstwaren GmbH  
Hutzel Seidewitztal GmbH · Udo Löser, Schöna · advicon Dr. Gischke GmbH · A. & R. Adam Verlag + Agentur  
BHS Bau- und Handelsgruppe GmbH & Co. KG · Hotelservice Bad Schandau GmbH & Co. KG  
Schmiedeberger Gießerei GmbH · Vermessungsbüro Hering · Vermessungsbüro Wiedner  
AIB GmbH Bautzen · aktiv Sporthotel Sächsische Schweiz · Architektur- und Ingenieurbüro Klieber · Fluorchemie Dohna  
GH Projekt AG Königstein · Lohmen Bau Pirna GmbH · Ralf Böhmer GmbH · Autohaus Adler Bahretal · Hirsch-Apotheke Sebnitz  
IBH Ingenieur- und Beratungsbüro Haase · Malermeister Ingolf Bannert · Schiebocker Fleisch GmbH  
Anett Friedemann, Deutsche Ärzte Finanz, Dresden · Bendl Hoch- und Tiefbau GmbH · GEVA Unternehmensgruppe GmbH  
WASS GmbH · Containerdienst Jantke · Dr. Ludwig & Partner · Grüne Landschaft GmbH · Kristina Hille Steuerberaterin, Neustadt  
Metallbau Arnold GmbH · Witt und Melosch GmbH & Co. KG

## Privatpersonen

Klaus, Giesela und Birgit Schwark · Klaus Brähmig, MdB · Klaus und Lolo Schulz · Günter Mursch · Matthias und Gudrun Hentschke  
Dr. Klaus Gersten · Ursula Schyma · Andrea Dombois, MdL · Gudrun und Hans-Jürgen Oette · Michael und Regine Jacobs  
Karl Heinz Treiber · Franz Brand · Sigrid Kühnemann · Helmut Gregert

## Öffentliche Förderung – Freistaat Sachsen – Städte und Gemeinden

Kulturraum Meißen – Sächsische Schweiz – Osterzgebirge · Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Große Kreisstadt Pirna · Gemeinde Lohmen · Stadt Glashütte · Stadt Wehlen · Stadt Neustadt  
Gemeinde Rosenthal/Bielatal · Stadt Stolpen · Stadt Tharandt · Stadt Heidenau

## BKM Verein Kulturregion Elbe e. V.

## Kuratoren

Prof. Theo Adam, Sänger · Dr.-Ing. Fritz Brickwedde, Generalsekretär Deutsche Bundesstiftung für Umwelt a. D., Osnabrück  
Michael Eckoldt, Musiker · Gunther Emmerlich, Sänger · Michael Geisler, Landrat des Landkreises Sächsische Schweiz – Osterzgebirge  
Hauke Haensel, Vorstandsvorsitzender Volksbank Pirna · Prof. Eckart Haupt, Musiker  
Joachim Hoof, Vorsitzender des Vorstands der Ostsächsischen Sparkasse Dresden · Friedrich-Wilhelm Junge, Schauspieler  
Wolfram Just, Musiker · Bernd-Dietmar Kammerchen, Stiftungsdirektor · Uta Krusche-Räder, Superintendentin, Pirna  
Werner Kirschner, Geschäftsführer Hotelservice Bad Schandau GmbH & Co. KG  
Dr. Uwe Lorenz, Geschäftsführer Eberhardt travel GmbH Kesselsdorf  
Markus Leidenberger, Landeskirchenmusikdirektor · Roland Matthes, Kreisrat des Landkreises Sächsische Schweiz – Osterzgebirge  
Frank Müller, Geschäftsführer R + M Haus und Mietverwaltung, Dresden · Kristin Schröder, Sächsische Sandsteinwerke  
Jürgen Opitz, Vorsitzender, Musikschule Sächsische Schweiz · Prof. Dr. Hans-Günter Ottenberg, Musikwissenschaftler  
Claus-Jürgen Przyborowski, Wirtschaftsprüfer Dresden · Tino Richter, Geschäftsführer, Tourismusverband Sächsische Schweiz  
Dr. Margit Schmidt, Ärztin · Mathias Schmutzler, Musiker · Dieter Schröter, Geschäftsführer Berghotel Bastei · Arnold Vaatz, MdB  
Dr. Ulrich Voigt, Vorsitzender Sächsischer Bergsteigerbund e. V. · Dr. Birgit Wetzler, ENSO AG · Roland Wöllner, MdL

Wir sind



Schirmherr

Künstlerischer Leiter

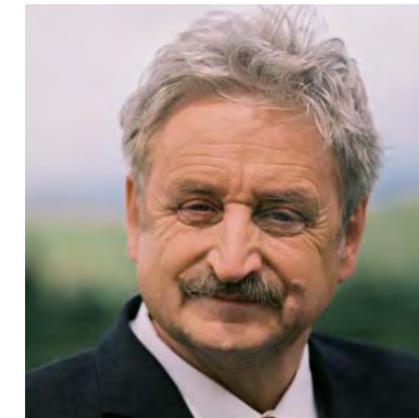
Veranstalter



Liebe Musikfreunde,

im Alten China wusste man: Staat und Musik sind miteinander verknüpft. Ist die Musik in Unordnung, muss es auch der Staat sein. Deshalb sollen chinesische Kaiser zu Beginn ihrer Herrschaft den Befehl gegeben haben, der Minister habe die Musik wieder in Einklang mit dem Weltall zu bringen. Nun ist es kein Anliegen sächsischer Politik, auf die Harmonie des Weltalls Einfluss zu nehmen. Aber jeder von uns sucht nach Harmonien in seinem Leben. Die Musik kann sie bieten, vor allem in Verbindung mit einer so wunderbaren Landschaft wie der Sächsischen Schweiz. An den ausgesuchten Veranstaltungsorten und in der exquisiten Musik spüren wir, wie weit in die Geschichte hinein unsere Wurzeln reichen. Wurzeln, die uns Halt und Sicherheit geben, die unser heutiges kulturelles Leben nähren und immer wieder neu zum Erblühen bringen. Orte und Musik bringen in uns etwas zum Klingen, erzeugen eine Resonanz, die uns sagen lässt: Hier sind unsere Wurzeln, hier ist unsere Heimat. Bereits zum 25. Mal bringt das Festival Sandstein und Musik Musikliebhaber und Musiker zusammen und ermöglicht dabei allen Bürgerinnen und Bürgern, Sternstunden der Musik zu erleben. In einem Vierteljahrhundert künstlerischer und organisatorischer Arbeit haben die Veranstalter um Prof. Ludwig Güttler dieses Musikfestival in der kulturellen Landschaft von Sachsen und Deutschland fest etabliert. Während wir uns auf den 25. Festival-Jahrgang freuen dürfen, gebührt den Machern von „Sandstein und Musik“ für ihr außerordentliches Engagement ein herzliches Dankeschön. Was Sie hier geschaffen haben, ist großartig. Hegen Sie bitte auch künftig genauso engagiert die musikalischen Wurzeln Sachsens!

Ihr  
Stanislaw Tillich  
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde unseres Festivals Sandstein und Musik!

„Zu den Wurzeln“ wollen wir uns im 25. Jahrgang unseres Festivals bewegen und bekennen. Das Jubiläum soll Anlass zur Rückschau auf ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Festivalgeschichte geben. Wir haben treu gebliebene Künstler wieder eingeladen, darunter die Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden, den Organisten und Cembalisten Friedrich Kircheis, das Blechbläserensemble Ludwig Güttler, den Sänger Gunther Emmerlich und Bergsteigerchöre der Region. Symbolisch und bündelnd in diesem Sinne verstehen wir das Konzert mit dem Sächsischen Vocalensemble und den Virtuosi Saxoniae am 17. Juni in der Kirche Neustadt. Sich zu den Wurzeln bewegen heißt auch, Dingen auf den Grund zu gehen. In den Programmen befragen wir Musik nach ihren vielfältigen Ursprüngen: Musik des Mittelalters, Volksmusik, Martin Luther und der Klang der Reformation, Spitzenwerke der europäischen Musiktradition, Jüdisches und Jazz. Mit Violinsonaten und Klavieronaten, barocken Concerti, Streichquartetten und Klaviertrios werden wir klassische Gattungsgeschichten zitieren. Wir freuen uns auf so herausragende Künstler und Ensembles wie Flautando Köln, Trio Gaspard, Himmlische Cantorey und Franz Vitzthum. Freudig gespannt erwarten wir Beiträge unserer Nachwuchskünstler, etwa auf die Organistin und Silbermann-Preisträgerin Mami Nagata aus Japan und ausgewählte Schüler der Musikschule Sächsische Schweiz. Nicht zuletzt wollen wir all unseren Sponsoren, Spendern und ehrenamtlichen Helfern danken. Ohne sie hätte unser Festival nicht jene Stabilität und bis nach Amerika reichende Strahlkraft, auf die wir stolz sind und die uns immer wieder neu motiviert. Vor allem danken wir Ihnen, liebe Freunde der Musik, Gäste aus nah und fern, für Ihre Treue und Aufgeschlossenheit. Seien Sie uns herzlich willkommen im Jahr 25 von „Sandstein und Musik“, das ein besonders festliches sein soll!

Ihr  
Ludwig Güttler



Liebe Musikfreunde, werte Gäste,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes und der Mitglieder heiße ich Sie alle herzlich zum 25. Jahrgang in unserer zauberhaften Festival Landschaft und sächsischen Heimat willkommen. Das Jahresmotto 2017 lautet: „Zu den Wurzeln“. Dabei wollen wir an die Anfänge unseres Festivals erinnern, das uns dank Ihrer Treue bis heute trägt. In Zahlen: Seit 1993 haben 156 Musiker bzw. Ensembles in 573 Konzerten an 44 Spielorten über 158.000 Zuschauer in ihren Bann gezogen. Neben Ihrer Treue sind das Ehrenamt der Vereinsmitglieder, das regionale Sponsoring, die exzellente künstlerische Leitung durch Professor Ludwig Güttler und die Dramaturgie von Karsten Blüthgen seit vielen Jahren die Garantien des Erfolgs. Mit 31 Veranstaltungen im Jubiläumsjahrgang wollen wir Sie auf eine musikalische Reise entführen. Viel Neues und Bewährtes ist im Angebot und so mancher Leckerbissen ist wieder dabei. Beispielsweise empfehle ich Ihnen die musikalische Bildbetrachtung anlässlich des 200. Geburtstages des sächsischen Malers Franz Wilhelm Leuteritz. Mein ganz persönlicher Dank gilt an dieser Stelle aber erneut Professor Ludwig Güttler für die überragende Intendanz und seine Treue zum Festival. Es waren die vielen innovativen Ideen, mit denen er und sein Team das Festival in den Jahren bereichert haben. Beispielhaft freuen wir uns auch in diesem Jahr mit der Musikschule Sächsische Schweiz, das Sammelprojekt zur Anschaffung von Musikinstrumenten fortzusetzen. Was kann es Schöneres geben als Musikinstrumente in den Händen von Kindern, die sich für Musik begeistern. Wer musikalischen Nachwuchs fördert, fördert Kreativität, die wir für die Zukunft in allen Lebensbereichen gut gebrauchen können. Wer das Festival im 25. Jahrgang besucht, wird nachher in Dankbarkeit sagen: Die Landschaft ist ein Geschenk des Himmels, alles andere ist harte Arbeit. Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei „Sandstein und Musik“.

Ihr  
Klaus Brähmig  
Vorsitzender des Festivals Sandstein und Musik

## Solisten und Kammermusiker

### Gesang

Stephanie Atanasov (Mezzosopran)  
 Gunther Emmerlich  
 Barbara Felicitas Marín (Sopran)  
 Antonio Morejón Caraballo  
 Mona Ragy Enayat  
 Johannes G. Schmidt (Bass)  
 Alexander Schneider (Altus)  
 Ingeborg Schöpf (Sopran)  
 Barbara Christina Steude (Sopran)  
 Franz Vitzthum (Countertenor)

### Violine

Florian Mayer  
 Antonio Morejón Caraballo  
 Johanna Mittag  
 Heinz-Dieter Richter  
 Roland Straumer  
 Darya Varlamova

### Viola

Michael Schöne

### Violoncello

Christina Meißner  
 Tess Remy-Schumacher

### Oboe

Frank Sonnabend

### Chalumeau

Fabian Klentzke

### Trompete

Ludwig Güttler  
 Volker Stegmann

### Corno da caccia

Ludwig Güttler  
 Volker Stegmann

### Harfe

Aline Khouri

### Gitarre

Sina Neumärker

## Laute

Julian Behr

## Oud

Mona Ragy Enayat

## Rahmentrommel

Antonio Morejón Caraballo

## Klavier

Hinrich Alpers,  
 Marc Kirsten  
 Camillo Radicke  
 Jonathan Zydek

## Hammerflügel

Hildegard Saretz

## Cembalo

Michaela Hasselt

## Orgel

Friedrich Kircheis  
 Mami Nagata  
 Andreas Sagstetter

## Basso continuo

Friedwart Christian Dittmann (Violoncello)  
 Bernd Haubold (Kontrabass)  
 Friedrich Kircheis (Cembalo, Orgel)

## Ensembles

Bassiona Amorosa  
 Bergfinken Dresden e. V.  
 Bergsteigerchor Sebnitz e. V.  
 Blechbläserensemble Ludwig Güttler  
 Celloensemble „Junge Musik“ e. V.  
 Dresden Swing Quartett  
 dresdner motettenchor  
 Flautando Köln  
 Freiburger Domchor  
 Freiburger Dom-Music  
 Himlische Cantorey  
 Johann-Rosenmüller-Ensemble  
 Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden  
 Lausitzer Hangfichten  
 Leipziger Bach-Collegium  
 Männerchor Sächsische Schweiz e. V.

Sächsischer Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“  
 Dresden e. V.

Sächsisches Vocalensemble  
 Thiel-Streichquartett  
 Die Tontauben  
 Trio Gaspard  
 University of Central Oklahoma Wind Symphony  
 Virtuosi Saxoniae  
 Women in Brass

## Leitung, Einstudierung

Friedwart Christian Dittmann  
 Matthias Jung  
 Ludwig Güttler  
 Albrecht Koch  
 Brian Lamb  
 Axel Langmann  
 Arno Paduch

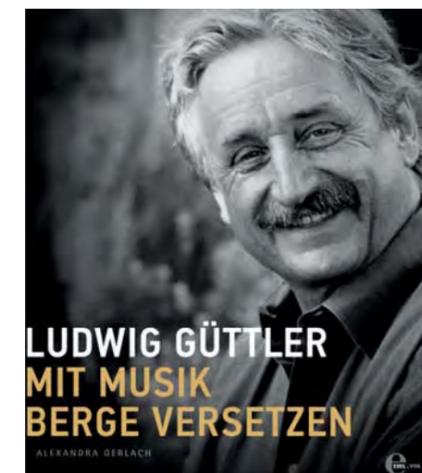
## Lesung, Moderation, Schauspiel

Gunther Emmerlich  
 Fabian Klentzke  
 Liane Krüger  
 Antonio Morejón Caraballo  
 Anna-Katharina Muck  
 Anke Kamilla Müller  
 Frank Richter

## Tanz

Katja Erfurth

Zu den mitwirkenden Schülern der  
 Musikschule Sächsische Schweiz  
 ab Seite 95



Im Jahr 2011 erschien Alexandra Gerlachs Biografie „Ludwig Güttler: Mit Musik Berge versetzen“ beim Verlag Edel.

Ludwig Güttler zählt als Solist auf Trompete und Corno da caccia zu den erfolgreichsten Virtuosen seiner Generation. Dank seines vielseitig angelegten Wirkungskreises hat er zudem ein weltweites Renommé als Dirigent, Forscher, Veranstalter und Förderer erworben. Nach dem Studium in Leipzig folgte Güttler als Solotrompeter dem Ruf des Händelfestspielorchesters nach Halle/Saale und von 1969 bis 1980 an die Dresdner Philharmonie. Lehraufträge führten ihn an das Internationale Musikseminar Weimar und als Professor an die Dresdner Musikhochschule. Er leitet Opernproduktionen und Meisterkurse und ist regelmäßig Juror bei bedeutenden Wettbewerben.

Als Solist und Dirigent begeistert Ludwig Güttler im In- und Ausland. Mehr als 60 hoch gelobte Tonträger liegen vor und dokumentieren sein Wirken als Kammermusiker, Solist und Dirigent. Güttlers besonderes Interesse gilt seit über drei Jahrzehnten der Wiederbelebung der sächsischen Hofmusik des 18. Jahrhunderts. Seinen Forschungsleistungen ist es zu verdanken, dass die Konzertzliteratur durch zahlreiche vergessene oder bisher unbekannte Werke dieser Epoche bereichert wurde. Güttler hat an der Neuentwicklung des Corno da caccia maßgeblich mitgewirkt. Er gründete 1976 das Leipziger Bach-Collegium, 1978 das Blechbläserensemble Ludwig Güttler sowie 1985 das Kammerorchester Virtuosi Saxoniae, deren Leiter und Solist er ist. Mit seinen Ensembles und in der Besetzung Trompete/Corno da caccia und Orgel realisiert Güttler etwa 100 Auftritte pro Jahr. Seit 30 Jahren tritt er verstärkt als Dirigent auf, leitet instrumentale wie chorsinfonische Konzerte und wird als Gast ans Pult gerufen.

Für seine großartigen Leistungen wurde Ludwig Güttler oft ausgezeichnet. Als Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche erhielt er 1997 den ersten Nationalpreis der Deutschen Nationalstiftung. 2000 wurde er für seine Verdienste um das Werk Johann Adolf Hasses mit dem Claus Brendel Preis ausgezeichnet. Zu den Auszeichnungen der letzten Jahre zählen Champagne-Preis für Lebensfreude (2004), Deutscher Fundraising Preis, Sächsischer Steuerzahlerpreis und Mitteldeutscher Kommunikations- und Wirtschaftspreis Heiße Kartoffel (alle 2006), das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der BRD sowie Officer of the Order of the British Empire (OBE, ehrenhalber).

Über seine zahlreichen Konzertverpflichtungen und Plattenproduktionen hinaus ist Ludwig Güttler als Initiator und künstlerischer Leiter von Musikfestivals erfolgreich. Neben der Musikwoche Hitzacker (die er bis 2015 leitete) hat er mit dem Festival Sandstein und Musik ein musikalisches Ereignis mit ins Leben gerufen und etabliert, das jedes Jahr Publikum aus dem In- und Ausland in die Sächsische Schweiz zieht und begeistert.

Außerordentlicher Beliebtheit erfreuen sich Güttlers Konzerte in der Frauenkirche Dresden.



Pirna, Stadtkirche St. Marien



Reinhardtsgrimma, Ev. Kirche



Pirna, Tom Pauls Theater



Dohna, Ev. Kirche



Großsedlitz, Barockgarten, Orangerie



Radebeul, Schloss Wackerbarth



Graupa, Richard-Wagner-Stätten



Stolpen, Burg, Kornkammer



Weesenstein, Schloss



Stadt Wehlen, Ev. Kirche



Lohmen, Ev. Kirche



Bad Schandau, Kulturstätte Am Park



Reinhardtsdorf, Ev. Kirche



Geising, Ev. Kirche



Königstein, Ev. Kirche



Lauenstein, Ev. Kirche



Pirna, Stadtkirche St. Marien



Freital, Schloss Burgk



Papstdorf, Ev. Kirche



Rammenau, Barockschloss



Neustadt, Ev. Kirche



Stolpen, Ev. Kirche und Burg



Dürrröhrsdorf, Piano-Salon, Festsaal



Struppen, Ev. Kirche



Berlin, Sächsische Landesvertretung



Glashütte, Ev. Kirche



Kurort Rathen, Felsenbühne



Dippoldiswalde, Ev. Kirche



Wilsdruff, Rittergut Limbach



Pirna, Stadtkirche St. Marien

# Erlesene Eröffnung „a diversi concertanti“

Von Karsten Blüthgen

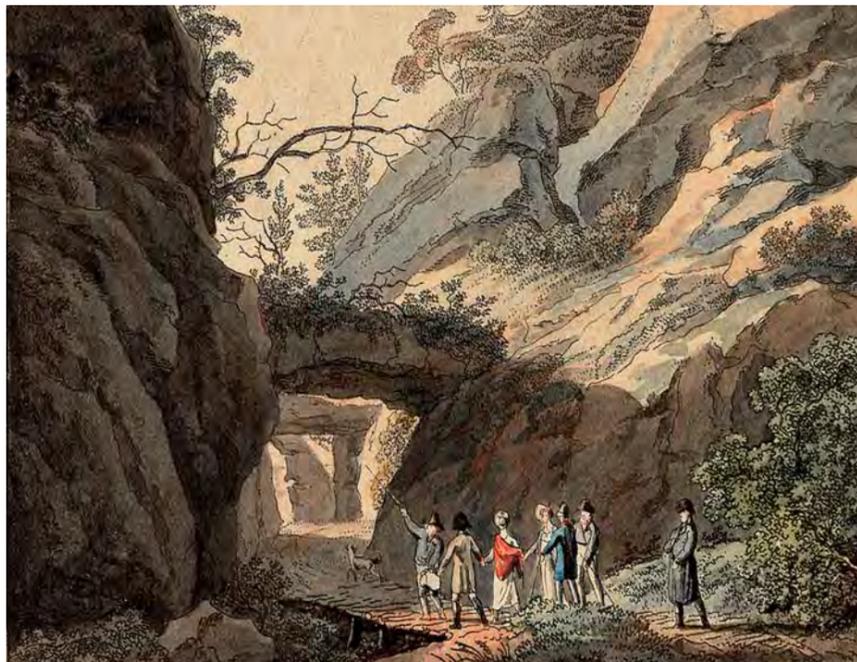


Georg Philipp Telemann gilt als einer der größten Genies seiner Epoche. Moderner, beliebter, womöglich auch gewiefter als Bach, heute in dessen Schatten stehend. Geboren wurde Telemann am 14. März 1681 in der Elbestadt Magdeburg. Gestorben ist er am 25. Juni 1767 in einer anderen Elbestadt, in Hamburg. In jener Metropole wirkte er 46 Jahre bis zu seinem Tode als Kantor und Director musices, auch als Leiter der Oper. Hamburg war zum Lebens- und Schaffensmittelpunkt geworden.

Seine akademische Laufbahn begann Telemann 1701 als Jurastudent in Leipzig, gründete dort ein Collegium musicum und komponierte für die Hauptkirchen der Handelsmetropole. Die Übernahme der musikalischen Leitung der Oper 1702 markiert den Beginn einer Serie verheißungsvoller Ämter an verschiedenen Orten, die vom Ansehen eines Musikers zeugten, der wählen – und abwählen – durfte (ohne Telemanns Verzicht hätte Bach 1723 nicht Thomaskantor werden können). Wenn man diesem ungeheuer fleißigen Komponisten überhaupt ein Versäumnis vorwerfen mag, dann ist es eine umfängliche theoretische Abhandlung, die so viele, weitaus weniger bedeutende Kollegen geschrieben haben (vielleicht fehlte Telemann an dieser Stelle tatsächlich einmal die Zeit). Immerhin gibt es Korrespondenzen, Äußerungen in Vorworten seiner Publikationen und mehrere Autobiografien. Was er 1718 schrieb, bestätigt, was seine in die Zukunft weisende Musik ausdrückt. Die Noten waren nicht fürs Papier gedacht, sondern für Musiker und Publikum: „So hat der Spieler Lust, du hast Vergnügen dran.“ Doch nicht nur Unterhaltung und Belustigung waren Ansinnen Telemanns, sondern ebenso das Bildungspotenzial, das in den Stücken schlummert und das man sich auf dem langen Weg ihrer Aneignung erschließt. Im Vorwort zu „Calypso“ (Hamburg 1727) vermutet er,

*„daß das Vergnügen / so wir von den allerbeweglichsten [meint: am meisten bewegenden] Thönen der Instrumental-Music empfinden, zum Theil durch gewisse Idéen, die wir denselben beyfügen, von Gemüths-Bewegungen, so unserer Einbildung nach durch diese Thönen exprimiert werden, verursacht wird“.*

Mit „gewissen Ideen“ war Telemann, dessen 250. Todestag die Nachwelt in diesem Jahr gedenkt, reichlich gesegnet, wovon auch die Konzerte künden, die dieses Programm mit den Solisten der Virtuosi Saxoniae enthält. Ausgerechnet Konzerte? So ließe sich fragen angesichts einer Anmerkung des Komponisten in jenem 1718 verfassten „Lebens-Lauff“. Darin berichtete er über die Mühen seiner Amtsaus-



Musikalisch begibt sich das Festival Sandstein und Musik „zu den Wurzeln“, bildlich kommentiert mit Werken wie dieser anonymen, altkolorierten Radierung nach Johann Gottfried Jentsch (1759-1826): Felsentor im Uttewalder Grund

übung am Eisenacher Hof: „Alldieweil aber die Veränderung belustiget, so machte ich mich in jenen Jahren [1708-1712] auch über Concerte her. Hiervon muss ich bekennen, daß sie mir niemahls recht von Hertzen gegangen sind, obschon ich derer eine ziemliche Menge gemacht habe.“

Eine kokette Äußerung? Wie auch immer – Inspiration für Telemanns geniale, vielfach bewunderte Einfälle kam auch aus Dresden. Dasjenige „mit der ausgewogensten Besetzung und der vollendetsten Ensembleleistung ist das Opernorchester des Königs von Polen in Dresden“, urteilte Jean Jaques Rousseau 1767, am Ende einer glanzvollen Epoche. Telemanns Konzerte – erhalten sind über 100 – sind mehrheitlich handschriftlich überliefert, undatiert und in Darmstadt und Dresden aufbewahrt. Höchstwahrscheinlich entstand ihr größter Teil bis 1730. Auch Hornkonzerte befinden sich darunter. Freude am Re-

präsentieren, Leidenschaft für die Jagd, fortschreitende klangliche Ausdifferenzierung des Konzertsatzes, schließlich die wachsende Beliebtheit von Konzerten „a diversi concertanti“ und des regional „vermischten Geschmacks“ – all dies beflügelte den Siegeszug des Corno da caccia in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Komponisten mochten sich der wachsenden Nachfrage gar nicht entziehen – wohl auch Telemann nicht, wie den beiden Doppelkonzerten in diesem Programm anzumerken ist.

Stetes Komponieren war für Antonio Vivaldi existenziell. Sein Amt als „Maestro de' Concerti“ am Waisenhaus Ospedale Pietà in Venedig war keine Anstellung in Vollzeit und angemessenes Einkommen damit nicht zu erzielen. Eine kleine Kostprobe seines Humors bietet die Überlieferung, wonach „il prete rosso“ (roter Priester, wie er wegen seiner Haarfarbe genannt wurde), nach eigener Aussage schneller

komponierte als ein Kopist seine Werke abschrieb. Vivaldi, der dem „Orchestra di Dresda“ ebenfalls Werke dedizierte, bedachte nahezu alle seinerzeit verfügbaren Instrumente mit Soloaufgaben. Das Lieblingsinstrument war jenes, welches er selbst vorbildlich gespielt haben soll: die Violine. Ihr widmete er das schwungvoll-vitale Konzert A-Dur.

Giuseppe Tartini, Geiger, Komponist und Musiktheoretiker, wurde 1692 in Pirano bei Triest geboren. Sein Entschluss, sich 1709 an der Universität Padua als Student der Rechtswissenschaften einzuschreiben, war nicht ungewöhnlich für einen Komponisten damals, denken wir etwa an Telemann oder Carl Philipp Emanuel Bach. Er gründete in Padua eine Musikschule, die europaweite Anziehungskraft entfaltete. So hielt sich Johann Gottlieb Graun, ehemals Schüler der Dresdner Kreuzschule, 1723 für „etliche Monath“ in Padua auf. Tartini fand zu einem klaren, schlanken, auch virtuosen vorklassischen Stil. Besonders berühmt wurde sein Name dank seiner kantablen Schreibart und Bogenführung, die Leopold Mozart bei dessen berühmter Violinschule als Vorbild diente.

## Edel gewählte Verzierungen, vokal empfunden

Heinrich Ignaz Franz Biber, den großen böhmischen Komponisten, geboren 1644 in Wartenberg (Stráž, bei Liberec) feierte man zu Lebzeiten vor allem als Schöpfer aufregender Instrumentalmusik. Wie Pisen-del selbst ein grandioser Violinist, setzte sich Biber mit den 16 „Mysteriensonaten“ ein Denkmal. Am Salzburger Hof stieg er bis zum Kapellmeister auf und komponierte höchst kreativ, prachtvoll, experimentierte mit musikalischen Formen, wie das Konzert C-Dur zeigt, das Ludwig Güttler für zweit Trompeten eingerichtet hat. Das Amt des Hofkapellmeisters hat auch Bach stimuliert, als er zwischen 1717 und 1723 in der kleinen Köthener Residenz amtierte. Dieses 13-köpfige Instrumentalensemble war mit glänzenden Virtuosen besetzt. Später in Leipzig übernahm Bach die Leitung des Collegium musicum und wandte sich so erneut stärker der Instrumentalmusik zu. Zwar sind von diesen wöchentlichen Konzerten im Zimmermannschen Kaffeehaus keine Programme bekannt, doch war dort ein breites Repertoire an Orchester-musik gewachsen. Die meisten Werke sind schwer zu datieren, zumal sie oft überarbeitet wurden. Das Doppelkonzert BWV 1060 ist einzig als Konzert für zwei Cembali überliefert. Forscher fanden, dass es sich ursprünglich um ein Konzert für Oboe und Violine gehandelt haben muss. Charakteristisch sind der Abwechslungsreichtum und die Vielschichtigkeit, mit der sich das Werk deutlich vom Vivaldi-Typus hebt. Bevor sich mit dem Wahl-Hanseaten Telemann der

## 1. Konzert

Pirna, Stadtkirche St. Marien

Samstag

25. März 2017

17:00 Uhr

Pirna. Die Pirnaer Stadtkirche St. Marien ist das bedeutendste sakrale Bauwerk in der Sächsischen Schweiz. Sie gehört zu den schönsten spätgotischen Hallenkirchen in Sachsen. 1546 wurde die Kirche geweiht. Der zehn Meter hohe und fünf Meter breite mehrgeschossige Sandsteinaltar, der 1610 von den Pirnaer Bildhauern Michael und David Schwenke geschaffen wurde, zählt zu den Hauptwerken deutscher Spätrenaissance. Die Orgel wurde 1842 von dem Dresdner Orgelbauer Jahn errichtet.

Bogen dieses Programms schließt, fällt ein Licht auf Böhmen, das im 18. Jahrhundert als „Conservatorium“ Europas galt. Zahlreiche bedeutende Musiker wurden hier geboren und an den – nach der Rekatolisierung durch die Habsburger – katholischen Schulen des Landes musikalisch vorbildlich ausgebildet. Später zogen sie oft aus, weil es an Hoforchestern im Land zu wenige Stellen zu besetzen gab. Zu diesen Musikern zählen die Gebrüder Franz und Georg Anton Benda aus Alt Benatky bei Prag. Franz, Komponist des zu hörenden Konzerts A-Dur für Violine, Streicher und Basso continuo, floh 1719 oder 1720 nach Dresden zu den Jesuiten, wurde Kapellknabe und lernte exzellente Kapellinstrumentalisten kennen, darunter den Geiger Johann Georg Pisen-del. Sein vokales Empfinden hat der Musikschriftsteller Charles Burney trefflich formuliert; er lobt, „dass man in seinen Kompositionen selten eine Passagie [sic!] antrifft, die es nicht in dem Vermögen einer Menschenstimme stünde zu singen“. Zu dem passt auch die Beobachtung zum Stil des überraschenderweise ausschließlich instrumentalen Schaffens von Franz Benda, die Johann Friedrich Reichardt in seinen „Briefen eines aufmerksamen Reisenden, die Musik betreffend“ (Teil I, Leipzig 1774) macht. Reichardt erwähnt die „mit edler Wahl gemachten Verzierungen, die nie die Kehle des Sängers übersteigen“.



Von der Nachwelt anlässlich seines 250. Todestages in diesem Jahr besonders geehrt: Georg Philipp Telemann, Stich von Georg Lichtensteger, 1745

## Programm

**Georg Philipp Telemann** (1681-1767)  
Konzert D-Dur für Corni da caccia, Streicher (Oboe), Fagott, Basso continuo  
Vivace  
Largo  
Allegro Tempo di Menuetto

**Antonio Vivaldi** (1678-1741)  
Konzert A-Dur für Violine, Streicher und Basso continuo RV deest  
Allegro  
Largo  
Allegro

**Giuseppe Tartini** (1692-1770)  
Sinfonia D-Dur für Streicher und Basso continuo  
Allegro assai  
Andantino  
Allegro

**Heinrich Ignaz Franz Biber** (1644-1704)  
Konzert Nr. 1 C-Dur für zwei Trompeten, Streicher und Basso continuo  
Allegro  
Adagio – Presto – Adagio – Allegro  
Allegro

Pause

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
Doppelkonzert d-Moll für Oboe, Violine, Streicher und Basso continuo BWV 1060  
Allegro  
Adagio  
Allegro

**Franz Benda** (1709-1786)  
Konzert A-Dur für Violine, Streicher und Basso continuo  
Allegro  
Adagio  
Presto

**Georg Philipp Telemann**  
Konzert F-Dur für zwei Corni caccia, Streicher und Basso continuo  
Largo – Allegro  
Siciliana  
Allegro

**Ausführende**  
Solistenensemble Virtuosi Saxoniae:  
Ludwig Güttler, Volker Stegmann (Corno da caccia)  
Frank Sonnabend (Oboe)  
Roland Straumer, Johanna Mittag,  
Heinz-Dieter Richter (Violine)  
Michael Schöne (Viola)

Basso continuo:  
Friedwart Christian Dittmann (Violoncello)  
Bernd Haubold (Kontrabass)  
Friedrich Kircheis (Cembalo)

Leitung: Ludwig Güttler

Konzertdauer ca. 1 Stunde 40 Minuten  
inkl. Pause

Dieses Konzert wird präsentiert von

 **Ostsächsische  
Sparkasse Dresden**

# Von großen Namen, Genie-Ästheten und kleinen, aber feinen Œuvres

Von Philipp Schubert



„Bey mir ist manches, das bey guter Laune und bey heitern Stunden entworfen, nur bloß der Anlage nach vorhanden, und wartet auf eine glückliche Disposition des Geistes, um weiter ausgearbeitet zu werden, weil ich nicht gerne arbeite, wenn der Geist nicht dazu auferlegt ist.“

Solch lockere Arbeitsmoral, wie sie hier der norddeutsche Komponist Johann Gottfried Mützel postuliert, kann sich nicht jeder leisten! Mit seiner Fantasie in Es-Dur beginnt dieses Programm – an einem Instrument, dessen Erbauer nicht nur handwerkliches Geschick bewies, sondern zudem über jene „glückliche Disposition des Geistes“ verfügt haben muss. 1731 geweiht, ist Gottfried Silbermanns Orgel in Reinhardtsgrimma eine lebende Zeugin der barocken Orgelmusik und der Komponisten dieses Abends.

Mützel galt seinerzeit als hoch geachtet und musikalischer Exzentriker. Seine frühe musikalische Begabung mündete in die Stellung des Kammermusik- und Hoforganisten am Hofe von Christian Ludwig II., Herzog von Mecklenburg-Schwerin in Schwerin. Als 19-Jähriger betreute er dort den Unterricht von Prinz Ludwig und Prinzessin Amalie und zeigte sich für die Kirchenmusik verantwortlich. Eine Studienreise führte 1750 nach Leipzig zu Bach, dessen Tod eine Neuorientierung erforderte. Mützel besuchte Johann Adolf Hasse in Dresden, Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel in Potsdam und Georg Philipp Telemann in Hamburg. Mützel, der 1753 nach Riga zog, hinterließ ein sehr überschaubares kompositorisches Lebenswerk, was zu einem großen Teil auf seine Genie-Ästhetik zurückzuführen ist. Er wandte sich gegen das Komponieren als zweckorientierten oder werkstattähnlichen Prozess. Lieber sollten weniger Werke im Zustand höchster geistiger Kreativität entstehen. Seine Klaviermusik bot Neues, das tradierte Regeln vernachlässigte und eine neue Tonsprache etablierte. Mützels Improvisationskunst ist auch in der Fantasie zu spüren. Besonders für seine Zeit sind die vielen dynamischen Hinweise vom Pianissimo bis zum Fortissimo. Schwellwerke oder Registerwalzen gab es noch nicht. Die dynamische Abstufung war so nur durch verschiedene Registrierungen auf mehreren Manualen zu erreichen.

## Melodische Ornamente – „vergoldete Blättergewinde“

Welche Choralbearbeitungen der Achtzehn Choräle genau aus der Feder Johann Sebastian Bachs stammen, ist unklar. Allein die ersten dreizehn sind eindeutig seiner Handschrift zuzuordnen. Sie entstan-



Johann Sebastian Bach, einer der besten Organisten seiner Zeit, Thomaskantor und Meister des Kontrapunkts und – hier mit der Abschrift seines sechsstimmigen Kanons BWV 1076. Kopie (1748) von Elias Gottlob Haußmann (1695–1774), nach seinem 1746 gemalten, einzig erhaltenen authentischen Porträt Bachs.

den teils bereits in der Weimarer Zeit vor 1717, wurden später abgeschrieben und revidiert. Die Zusammenstellung erfolgte ohne inhaltlichen oder liturgischen Zusammenhang. „Schmücke dich, o meine Seele“ gehört zu den bekanntesten Cantus-firmus-Kompositionen. Robert Schumann beschrieb die mit

Ornamenten verzierte Melodie einst schwärmerisch mit einem „vergoldetem Blättergewinde“. „Von Gott will ich nicht lassen“ ist eine der kürzesten Bearbeitungen. Auffällig ist der begleitende konsequente Rhythmus, der dem Stück einen markanten Charakter gibt.

Ein Konzert aus dem Patenschaftsprogramm der ENSO Energie Sachsen Ost AG



## 2. Konzert

Reinhardtsgrimma, Ev. Kirche

Sonntag

26. März 2017

17:00 Uhr



Ein Treffen zwischen Johann Nicolaus Hanff – Organist und Komponist aus der Nähe von Bachs späterer Wirkungsstätte Arnstadt – und Bach hat wohl nie stattgefunden. Früher Orgelunterricht privilegierte ihn 1688 für eine Stelle in Hamburg. Dort war er auch als Lehrer des Barockkomponisten Johann Mattheson tätig. Weitere Anstellungen lassen sich zwar nachweisen, genauere Informationen über sein Leben hinterließ Hanff allerdings nicht. Sein Œuvre aus Orgel- und Vokalwerken ist klein. Die sieben überlieferten Vorspiele stehen in der Tradition des norddeutschen Orgelchorsals von Dietrich Buxtehude. Die Melodie von „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde in einem fugenähnlichen Satz mit koloraturartigen Verzierungen verarbeitet.

Bachs Triosonate C-Dur BWV 529, die fünfte von sechs Triosonaten, gehört zu dem spieltechnisch anspruchsvollsten, was Bach für Organisten komponiert hatte. Für seinen Sohn Wilhelm Friedemann etwa 1730 geschaffen, stellten sie Übungsstücke dar, um ihn gebührend auf seine Organistenlaufbahn vorzubereiten. Dabei ist allerdings fraglich, ob die Stücke wirklich auf der Orgel musiziert wurden und nicht eher auf einem Pedalklavier – einem Cembalo mit Basssaiten und angehängter Pedalklaviatur, wie es damals viele Organisten zu Hause stehen hatten. Die vorliegende Sonate ist in ihrer Ritornellform und Dreisätzigkeit durch das moderne italienische Konzert inspiriert.

Auch Georg Böhm gehört zu Bachs Zeitgenossen. Sein Lebenslauf ist dem von Hanff sehr ähnlich. In Hohenkirchen in Thüringen geboren, zog es ihn gen Norden. Nach einigen Jahren in Hamburg wurde er 1698 zum Domorganisten von Lüneburg gewählt, wo er sich neben der Kirchenmusik und der Komposition an der Neuausgabe eines Liederbuchs mit Texten von Heinrich Elmenhorst beteiligte. Die Begegnung zwischen Böhm und Bach ist nicht belegt, aber ist äußerst wahrscheinlich, da Bach sich um 1700 als Mitglied des Motettenchors oft in Lüneburg aufhielt. Zeichen dafür könnte Carl Philipp Emanuels Äußerung sein, Böhm sei der „Lüneburger Lehrmeister“ des Vaters. Im Gegensatz dazu könnte Bachs Frühwerk durch den thüringischen Komponisten beeinflusst worden sein. So ist Böhms Choralpartita zu „Vater unser im Himmelreich“ fälschlicherweise Bach zugeschrieben worden. Die erklingende Choralbearbeitung lässt den verzierten Cantus firmus über einer obligaten Bassbegleitung hörbar werden.

Bachs Violinsonaten und -partiten ohne Bassbegleitung haben in seinem instrumentalen Schaffen ein Alleinstellungsmerkmal. Er vereint hier mindestens zwei Instrumente mit den Funktionen von

Reinhardtsgrimma. Für die romanische Kirche in Reinhardtsgrimma war um 1200 Grundsteinlegung. Reste sind heute noch erkennbar, in einer kleinen Seitenkapelle links neben dem Altar. Durch Umbauten und Erweiterungen entstand bis etwa 1550 der Bau in der heutigen Größe. 1601 kamen der Altar mit der Darstellung des Abendmahles und zu seinen beiden Seiten Apostel Petrus und Paulus hinzu. Die Kanzel stammt aus dem Jahre 1672. Die Fenster, die sich hinter dem Altar befinden, wurden 1904 von einer Witwe aus dem Dorf gestiftet, deren Tochter sehr frühzeitig verstorben war. 1742 erfolgte die barocke Ausgestaltung des Kirchenschiffes. Das Wappen an der Herrschaftsloge stammt von den von 1643 bis 1763 residierenden Schlossherren der Familie von Tettau. Die Orgel der Kirche wurde von Oktober bis Dezember 1730 von Gottfried Silbermann für 800 Taler erbaut. Die festliche Einweihung des Instruments erfolgte am 6. Januar 1731. Es verfügt über zwei Manuale und Pedal sowie 20 Register. Die Kirche wurde 1997 völlig neu restauriert.

Melodieführung und Begleitung. Entsprechend häufig wurden die Sonaten und Partiten als Lehrwerke technischen und freien Spiels rezipiert. Das Adagio der Violinsonate BWV 1001 wird durch die freien Läufe charakterisiert, welche durch gebrochene und ungebrochene Akkorde angehalten werden. Die Interpretation als Orgelstück kommt nicht von ungefähr. Bach hat als Fuge d-Moll BWV 539 für Orgel die Fuge besagter Violinsonate kopiert und ausgesetzt.

## Bachs Glaubensbekenntnis in Gestalt der Choralbearbeitung

Meditativ wird es mit der Choralbearbeitung „O Mensch, beweine dein Sünde groß“ BWV 622. Der berühmteste Choral des Orgelbüchleins vertont die 23-strophige Passionsdichtung Sebald Heydens aus dem Jahr 1525. Bachs tiefer Glaube wird deutlich im Gesamteindruck der Komposition, die wie ein musikalisches Gebet wirkt. Mit der Passacaglia c-Moll BWV 582 werden sprichwörtlich noch einmal alle Register gezogen. Auf das Motiv, welches anfangs im Pedal erklingt und als Ostinato dauerhaft wiederkehrt, folgen insgesamt 20 Variationen. In diesen greift Bach auf Passacaglien seiner Vorbilder Johann Pachelbel oder Dietrich Buxtehude zurück. Das Motiv verlässt nie die Tonart c-Moll und wandert gut hörbar. Die Gattung der Passacaglia kommt übrigens aus dem Spanischen und bezeichnete wohl ursprünglich Musikstücke, die auf der Straße musiziert wurden. Auch wenn Bachs Orgelstück von einem „Gasenhauer“ weit entfernt ist, so wird der eine oder andere sicher mit einem Ohrwurm nach Hause gehen.

## Vorprogramm Blechbläser

Stücke für Blechbläser von:

**William Brade** (1560-1630)

**Georg Friedrich Händel** (1685-1759)

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Programm wird moderiert

## Ausführende

Blechbläsergruppe

der Musikschule Sächsische Schweiz

Leitung: Sebastian Schöne

## Programm

**Johann Gottfried Mützel** (1728-1788)

Fantasie Es-Dur

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Choralbearbeitungen

aus „Achtzehn Choräle“

„Schmücke dich, o meine Seele“ BWV 654

„Von Gott will ich nicht lassen“ BWV 658

**Johann Nicolaus Hanff** (1663-1711)

Choralbearbeitung „Ein feste Burg ist unser Gott“

**Johann Sebastian Bach**

Triosonate C-Dur BWV 529

Allegro

Largo

Allegro

Pause

**Georg Böhm** (1661-1733)

Choralbearbeitung

„Vater unser im Himmelreich“

**Johann Sebastian Bach**

Adagio aus der Sonate g-Moll BWV 1001 und

Fuge d-Moll BWV 539

**Johann Sebastian Bach**

Choralbearbeitung

„O Mensch, beweine dein Sünde groß“

BWV 622 aus dem „Orgel-Büchlein“

**Johann Sebastian Bach**

Passacaglia c-Moll BWV 582

## Ausführende

Mami Nagata (Silbermann-Organ)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 45 Minuten  
inkl. Vorprogramm und Pause

# Wie Maler die Sächsische Schweiz sahen – eine musikalische Bildbetrachtung

Von Karsten Blüthgen



Wer in unserer multimedial geprägten Zeit aufwächst, dem dürfte die Vorstellung schwer fallen, wie es war, als es noch keine Kameras, geschweige denn Smartphones gab. Mühelos lässt sich heute jede Situation in Bild und Ton festhalten und in Sekundenschnelle an jeden Freund und an jeden Ort dieser Welt senden. Welche Mühe bereitet es dagegen, Personen, Gegenstände, Landschaften von Hand zu porträtieren – mit Radierwerkzeug, Stift oder Pinsel? Welche Ruhe und Geduld, welche Inspiration und welches handwerkliche Geschick braucht es, um zu Ergebnissen zu kommen, die verschiedenen, dokumentarischen wie ästhetischen Ansprüchen genügen sollen?

## Landschaftsmalerei reagiert auf Naturwissenschaften, Urbanisierung und Industrialisierung

Frank Richter als Vortragender wird sich in dieser musikalischen Bildbetrachtung einer Landschaft widmen, die zur Einzigartigkeit des Festivals Sandstein und Musik beiträgt. Das kleingliedrige, felsige Gebirge links und rechts der Elbe zieht Menschen von nah und fern in seinen Bann. Richter beschreibt das Phänomen in seinem 2006 erschienenen Buch „Der historische Malerweg“ so: „Die Landschaftsmalerei in der Mitte des 18. Jahrhunderts reagiert auf die Entwicklung der Naturwissenschaften, die zunehmende Urbanisierung und die aufkommende Industrialisierung. Die Maler beginnen sich vom idealen Landschaftsbild zu lösen und suchen ihre Bilder in der realen Natur, die bis dahin nicht für darstellungswürdig angesehen wurde“ – vermutlich, weil von dieser realen Natur einfach genügend da war. Erst als dieser Überfluss schrumpfte, wurde in der Natur etwas Schützenswertes gesehen. Augen öffnen sich. „Es wird völlig Neues entdeckt“, schreibt Richter und nennt die bevorzugten Gebiete: „In Deutschland sind es neben dem Rhein vor allem drei Landschaften, die in idealer Weise dem neuen Programm entsprechen: die Insel Rügen, der Harz und vor allem das Elbsandsteingebirge.“

Zwar entstanden bereits früher Bilder, doch als eigentliche Entdeckung der Sächsischen Schweiz als jene pittoreske Gegend, wie wir sie heute begreifen, gilt das Jahr 1766. Es ist nicht genau bekannt, wer genau der Gegend ihren Namen gab. Doch genannt wird sie so, weil die beiden befreundeten Maler, die diese bezaubernde landschaftliche Anmutung im Bild festhielten, Schweizer waren: Adrian Zingg (1734-1816), ein Landschaftsmaler, und Anton Graff (1736-1813), der sich auf Porträtmalerei spezialisiert hatte (unter seinen Werken befindet sich auch ein Porträt des zeichnenden Zingg). Sie sollten nicht die



Franz Wilhelm Leuteritz (1817-1902): „Parthie bei Niedergund an der Elbe (sächsisch böhmische Grenze)“, 1866, Öl auf Leinwand

einigen Schweizer bleiben. In jenem Jahr kamen Zingg und Graff von Dresden her an den Fuß des Königsteins. Zingg, der gerade aus Paris an die Kunstakademie der sächsischen Residenzstadt gerufen wurde, um Kupferstechen und Landschaftsmalerei zu lehren, zeichnete den Tafelberg samt Festung. Er konnte nicht nur von der fotografischen Technik nichts ahnen. Er musste für seine Tat sogar büßen. Zingg wurde arretiert, „weil er Verbotenes tat“, nennt Frank Richter den Grund: „Er zeichnete in der freien Landschaft und gar noch die Festung Königstein“. Dennoch kam ein Skizzenbuch mit 54 Blättern zustande. Im Jahr darauf zeigte Zingg seine Festungsansichten in einer Akademieausstellung in Dresden.

**„Alle Schweizer, welche die hiesige Gegend besucht haben, versichern, dass sie mit den schweizer Gegenden sehr viel Ähnlichkeit haben.“**

Der hier zitierte Theologe Wilhelm Leberecht Göttinger (1758-1818) gilt als der eigentliche Erschließer der Sächsischen Schweiz, die seine Heimat war und die er bis in den letzten Winkel erkundete. 1786, zwei Jahrzehnte nach dem Besuch von Zingg, den er gekannt haben muss, veröffentlichte Göttinger seine Forschungsarbeit. Ihr folgten weitere Initiativen, die die Sächsische Schweiz zu dem machte, was sie heute ist: ein geradezu zwingendes Reiseziel. Nicht nur für Wanderer und Kletterer, sondern auch für Künstler verlor die Gegend nicht mehr an Strahlkraft. Den Maler Franz Wilhelm Leuteritz (1817-1902) wird Frank Richter anlässlich dessen 200. Geburtstags in seinen Vortrag gebührend einbinden.

Musikalische Bildbetrachtung heißt an diesem Abend, dem diesjährigen Festival-Motto „Zu den Wurzeln“ neben der Malerei auch in der Musik nach-

Dieses Konzert wird präsentiert von

**K. B.**

## 3. Konzert

Pirna, Tom Pauls Theater

Samstag

8. April 2017

17:00 / 20:00 Uhr



zuspielen. Bildende und klingende Kunst treten symbiotisch in Beziehung. „Ich habe Gitarrenmusik ausgewählt, die mir besonders am Herzen liegt, die in erster Linie schön klingt und die Gedanken schwebeln und die Bilder nachwirken lässt“, sagt Sina Neumärker. „Dabei reicht der Bogen von Gitarrenmusik aus der Romantik über den Impressionismus bis zu Filmmusik des letzten Jahrhunderts. Auch beziehe ich mich auf das Motto in der Art, dass ich bewusst auch zu ausländischen Wurzeln vordringe und die dortige Musik nahe bringen möchte.“

Weit geschwungen ist dieser Bogen. Er steckt voller Emotionen, die sich etwa im Stück des großen Tangosängers Carlos Gardel entladen. Und er steckt voller Kontraste, die für Kurzweil sorgen. Die zeigen sich schon in der Verschiedenheit der beiden Filme, aus deren Soundtracks Sina Neumärker eigene Suiten arrangiert hat: Hier ist es das Gangster-Epos „Es war einmal in Amerika“ aus dem Jahre 1984, dort das 1996 erschienene Filmdrama „Jenseits der Stille“. Naturstimmungen und Landschaften werden zu Klang, so in der filigranen Textur von „Schnee in Istanbul“ des Italieners Carlo Domeniconi oder in dem liebevoll formulierten Gruß aus Argentinien „Recuerdos de la Pampa“ von Anibal Arias. Bei den beiden genannten wie bei fast allen Namen im Programm handelt es sich um komponierende Gitarristen, deren Heimat der mediterrane Raum, vor allem aber Südamerika war oder ist.

## Pionier der Gitarrentechnik

Francisco Tárrega, mit dessen Musik das Programm eröffnet wird, leistete auf dem Gebiet der Gitarrentechnik Pionierarbeit. Neben der Gitarre lernte er Klavier, motiviert durch seine Zeit Mitte des 19. Jahrhunderts, wo das moderne Tasteninstrument das traditionelle Zupfinstrument mehr und mehr verdrängte. Ein Gitarrenbauer lieferte Tárrega jedoch ein Ex-

emplar von neuer Form und verlängerter Mensur, das laut und klangvoller gespielt werden konnte. Es griff nachhaltig in Tárregas Gitaristenleben ein. Mit der Tremolo-Etüde „Recuerdos de la Alhambra“ (Erinnerungen an die Alhambra in Granada) erklingt eines seiner Paradestücke. Nicht fehlen darf Heitor Villa-Lobos, der bedeutendste Komponist Lateinamerikas. Er begann als Autodidakt, studierte in Europa, ging eigene Schaffenswege und hinterließ mit über 1000 Kompositionen eines der üppigsten Gesamtwerke überhaupt. Die Zahl seiner Stücke für Gitarre solo ist überschaubar – dabei war die Gitarre „sein“ Instrument. Mit dem Prelude No. 1 gibt Sina Neumärker einen Einblick in das feinsinnig-farbige Kompendium idiomatischer Spiel-Räume des Brasilianers.



Adrian Zingg, um 1796 gemalt von seinem Freund und Schweizer Landsmann Anton Graff. Der Porträtierte und der Porträtierte wirkten an der Kunstakademie Dresden und gelten als „Entdecker“ der Sächsischen Schweiz. Graff fing über 800 Gesichter teils namhafter Persönlichkeiten auf unverkennbare Weise ein.



Francisco Tárrega an der Konzertgitarre, um 1900

## Programm

**Francisco Tárrega** (1852-1909)  
Lagrima

**Francisco Tárrega**  
Adelita

**Francisco Tárrega**  
Recuerdos de la Alhambra

**Niki Reiser** (geb. 1958)  
Suite aus der Musik zum Film „Jenseits der Stille“  
Arrangement: Sina Neumärker

Bildbetrachtung Teil 1

**Antonio Lauro** (1917-1986)  
Valse Venezolano No. 2

**Heitor Villa-Lobos** (1887-1959)  
Prelude No. 1

**Anibal Arias** (1922-2010)  
Recuerdos de la Pampa

**Carlos Gardel** (1890-1935)  
El Día Que Me Quieras – Mi Buenos Aires Querido

Bildbetrachtung Teil 2

**Carlo Domeniconi** (geb. 1947)  
Schnee in Istanbul (1991)

**Ennio Morricone** (geb. 1928)  
Suite aus der Musik zum Film  
„Es war einmal in Amerika“  
Arrangement: Sina Neumärker

## Ausführende

Sina Neumärker (Gitarre)  
Frank Richter (Vortrag)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten,  
keine Pause

# Stimmungsbilder mit entrückender Musik

Von *Stephanie Hauptfleisch*



Stimmungsbilder des Lebens entwirft der damals 19-jährige Richard Strauss mit seinem Opus 9. Strauss komponiert, angeregt durch ein musikalisches Elternhaus, bereits seit seinem sechsten Lebensjahr. Später erhält er vom Münchner Kapellmeister Friedrich Wilhelm Meyer ersten Kompositionsunterricht. Entgegen seiner Neigung nimmt er im Jahr 1882 das Studium der Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität München auf. Kurze Zeit später exmatrikuliert er sich, um eine Karriere als Musiker anzustreben. Bereits ein Jahr später werden in München einige Werke des jungen Komponisten Strauss aufgeführt. In diese Zeit fällt die Komposition der „Stimmungsbilder“: Im ersten Satz, dem Andante, meint man, sich tatsächlich „Auf stillem Waldespfad“ zu befinden. Der gehende Rhythmus wirkt meditativ, beruhigend und scheint einen auf den Weg zum Eigentlichen, zu sich selbst zu führen. Strauss wird sich zur Zeit der Komposition oft mit seinem ureigenen Wünschen und Wollen auseinandergesetzt haben. Er unternimmt nach dem abgebrochenen Studium eine Künstlerreise, die ihn unter anderem nach Dresden und Berlin führt. Hier sucht und knüpft er Kontakte. Doch wird die Suche nach dem „richtigen“ Weg auch „An einsamer Quelle“ vorbeigeführt haben. Suchend und fragend, aber auch beruhigend und antwortend perlen die Sechzehntel des Klaviers. Freier und unbeschwerter klingt dagegen der tänzerische 3er-Rhythmus des Intermezzos. Hier meint man, ein Ausprobieren und Experimentieren im Musikalischen und Formellen zu hören.

## Innehalten im Moment, Erfassen der Gegenwart

Wie Richard Strauss in den Sätzen der „Stimmungsbilder“ Neues findet und probiert, so taten es ihm Chopin, Rachmaninow und viele weitere gleich. Kleinere musikalische Formen wurden oft genutzt, um das zu erproben, was dann in größeren Formen vollendeten Ausdruck finden sollte. Dennoch klingen die Sätze der „Stimmungsbilder“ nach einer harmonischen Einheit. Nach der Suche des ersten und zweiten Satzes und des Innehaltens im beschwingten dritten Satz klingt die „Träumerei“ fast transzendental, ohne eine gewisse Erdschwere jedoch gänzlich aufzugeben. Es ist ein Innehalten im Moment, ein Erfassen der Gegenwart, ein „Sein im Hier und Jetzt“ und doch ein Weitergehen hin zum „Heidebild“. Die Tonart g-Moll dieses Satzes klingt tröstlich und doch wehmütig. So, als wäre der erhoffte Weg nicht gefunden worden und als hätten sich statt seiner viele weitere mit neuen Sehnsüchten, Fragen und Aufgaben offenbart.



*Der junge Richard Strauss, ca. 1888. Ein Anfang der 1880er-Jahre begonnenes Studium der Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität München bricht Strauss schnell ab, um eine Karriere als Musiker anzustreben. Bereits ein Jahr später werden einige Werke des jungen Komponisten Strauss aufgeführt. Es entstehen die „Stimmungsbilder“.*

Sicher findet auch der junge Strauss zu Beginn seiner Musikerlaufbahn nicht sofort das, wonach er sucht. Zunächst geht er im Jahr 1885 als Kapellmeister an den Meininger Hof. Hier lernt er Johannes Brahms kennen. Vorerst ganz von dessen Musik beeinflusst, orientiert er sich nun unter dem Einfluss des Wagnerianers Alexander Ritter in der Hinwendung zu Wagners Kunstidealen völlig neu. An den Kompositionen dieser Jahre ist der Wandel hörbar. Ein Jahr, nachdem Strauss die Kapellmeisterstelle in Meiningen angetreten hat, lässt er sich an die Hofoper seiner Heimatstadt München verpflichten. Hier lernt er Gustav Mahler und seine spätere Frau, die Sängerin Pauline de Ahna kennen, für die er viele Lieder komponiert. Nachdem es in München zu einem Eklat gekommen war, quittierte er den dortigen Dienst und geht im Jahr 1889 als Kapellmeister nach Weimar, um fünf Jahre später wieder nach München zurück-

zukehren. In diesem Jahr 1894 intensiviert er seine kompositorische Arbeit an Tondichtungen und wendet sich zudem der Gattung des Melodrams zu.

Seit ungefähr 1760 gebräuchlich, entwickelte sich das Melodram als einzigartige Verbindung zwischen Lyrik und Musik im Laufe des 19. Jahrhunderts zum Publikumsliebling. Aufgenommen in einigen Opern (so in der Wolfsschluchtsszene des Weberschen „Freischütz“ oder in Leonores Kerkerszene aus Beethovens „Fidelio“) gerät die Gattung mit Beginn des 20. Jahrhunderts mehr und mehr in Vergessenheit.

## Eine Locke des Kindes zur Erinnerung

Richard Strauss wird als 33-Jähriger auf die Ballade von Alfred Tennyson aufmerksam. In zwölf verschiedenen Übersetzungen erschienen, erfreut sich das

Versepos „Enoch Arden“ großer Beliebtheit. Der Komponist verarbeitet diesen Text 1897 zu einem knapp einstündigen Melodram – sein op. 38 – und feiert am Münchner Hoftheater dessen Uraufführung.

In der Geschichte „Enoch Arden“ wird von drei Menschen erzählt, die seit ihrer Kindheit miteinander verbunden sind: Annie Lee, das schmuckste kleine Mädchen in dem Dorf, Philipp Ray, des Müllers einziger Sohn, und Enoch Arden, eines Seemanns Kind, verwaist durch einen Winterschiffbruch. Obwohl beiden liebevoll zugetan, entscheidet sich Annie im Erwachsenenalter für eine Heirat für Enoch, den stärkeren und durchsetzungsfähigeren. Philipp, der einst zu dem Dreiergespann gehörte, betrachtet das Paar Annie und Enoch nur noch aus der Ferne: Die Lebensumstände sind bescheiden, ärmlich. Trotz vieler, harter Arbeit stellt sich kein Wohlstand ein. Aber zwei Kinder bekommen Annie und Enoch. Als Annie mit dem dritten Kind schwanger ist, bietet sich für Enoch die Gelegenheit einer langen Schiffstour, die er mit der Hoffnung auf großen und dauerhaften Gewinn verknüpft. Kurz nach der Geburt des dritten Kindes verabschiedet sich Enoch von seiner Familie. Annie gibt ihm zur Erinnerung eine Locke des Kindes mit. Doch dem Seemann widerfährt das gleiche Schicksal wie seinem Vater: Er wird schiffbrüchig, kann jedoch sein Leben retten, da er eine Insel erreicht, die ihm für die folgenden zehn Jahre eine Zwangsheimat wird.

## Unverkennbare Leitmotive – Vorgriff auf spätere Opern

Während Enochs Abwesenheit verarmt Annie zusehends. Ihr Säugling stirbt; um Grundsätzliches wie Nahrung und Ausbildung der anderen beiden Kinder bangt sie. Da tritt Philipp, der einstige Spielgefährte, als Freund und Wohltäter auf. Aufopfernd kümmert er sich um die Frau und deren zwei Kinder, zahlt und trägt Annie nach Jahren die Ehe an. Sie verwehrt ihm zunächst diesen Wunsch, da sie weiterhin an Enochs Rückkehr glaubt. Doch nach zehn Jahren gibt sie Philipps leisem Drängen nach. Durch das Motiv der Hochzeitsglocken klingt das Leitmotiv, das der Komponist Enoch zugeordnet hat, wie ein Phantom durch. Annie und Philipp erleben familiäres Glück, bekommen ein gemeinsames Kind und leben ein gutes, sicheres Leben.

Als Enoch nach seiner zehnjährigen Abwesenheit zurückkehrt, ist er durch die Jahre der Einsamkeit und Entbehrung auf der Insel nicht mehr wiederzuerkennen. Als er sich seinem Haus nähert, sieht er durch das Fenster das Familienglück – und will es trotz innerer Qual nicht gefährden. Er zieht sich zurück und lebt unerkant im gleichen Ort bis zu seinem Tod.

## 4. Konzert

Graupa, Richard-Wagner-Stätten

Sonntag

9. April 2017

17:00 Uhr



## Programm

**Richard Strauss** (1864-1949)

„Enoch Arden“ op. 38,  
Melodram nach Alfred Lord Tennyson

1. Teil
2. Teil

**Richard Strauss**

„Stimmungsbilder“ für Klavier op. 9  
Auf stillem Waldespfad (Andante)  
An einsamer Quelle (Lento)  
Intermezzo (Allegretto)  
Träumerei (Andantino)  
Heidebild (Lento ma non troppo)

**Ausführende**

Anna-Katharina Muck (Sprecherin)  
Marc Kirsten (Klavier)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 15 Minuten, keine Pause

Erst auf dem Sterbebett offenbart er sich seiner Wirtin, gibt seine Identität preis und zeigt ihr die Locke des Kindes, die Annie ihm vor seiner Schiffsreise gab.

So weit Richard Strauss' „Enoch Arden“ noch von seinen späteren Opern entfernt ist, verwendet er auch schon hier unverkennbare Leitmotive. Die drei Protagonisten sind in diesen Motiven charakteristisch nachgezeichnet: Philipp wird in verhaltenen, ruhigen Läufen in E-Dur beschrieben; Annes Motiv hingegen mutet in freiem G-Dur spielerisch, aber auch zuweilen melancholisch an. Enoch wird in schwermütigem Es-Dur gezeichnet. Einzelne und miteinander verwoben erklingen diese drei Motive und gewähren dem Zuhörer Einblick in die Verbundenheit ihrer Seelen. Das g-Moll-Motiv des Meeres klingt dabei wechselhaft, aber unermüdlich rauschend wie das Leben.

Die aufgeworfenen Gesten dieses Melodrams – Güte, Demut und hohe innere Ideale – verbunden mit Strauss' entrückender Musik, führten zu Lebzeiten des Komponisten zu „Ganzen Wasserbächen von Weiberverehrung“ und rühren hoffentlich auch in der heutigen Zeit an den inneren, unumstößlichen Idealen.

# Luthers Laute – Der Reformator und seine Beziehung zur Frau Musica

Von Moritz Kelber



Lange vor seiner Hochzeit mit Katharina von Bora pflegte Martin Luther eine enge Beziehung zu einer anderen Frau, der Frau Musica. Franz Vitzthum und Julian Behr beschließen ihre Klangstudie zum Musikleben um Martin Luther mit einer Ode des Reformators an seine (erste) große Liebe, die Musik. Schon im Kindesalter erfuhr Luther an den Schulen in Magdeburg und Eisenach eine intensive Musikausbildung. Er sang nicht nur in den Schulchören im Gottesdienst, sondern auch vor reichen Bürgern. Während seines Studiums in Erfurt beschäftigte Luther sich sowohl mit der Musiktheorie des Mittelalters und der Antike als auch mit praktischer Musik. Ein Kommilitone an der Universität bezeichnete ihn als „musicus et philosophus eruditus“. Er erlernte nicht nur das Spielen der Laute, sondern auch die Technik des Intavolierens, das heißt des Einrichtens eines mehrstimmigen vokalen Stückes für das Zupfinstrument. Der pastorale und beinahe intime Text Luthers an die Nachtigall – sie verkörpert die Musik, deren Gesang zum Lob Gottes erklingt – macht eines deutlich: Musik war für Luther auch Trostspenderin und Zufluchtsort.

## „Der Noten Meister, die haben’s müssen machen, wie er gewollt“

Ein Brief, den Luther im Jahr 1530 von der Veste Coburg aus an den Komponisten Ludwig Senfl schrieb, bringt den Gemütszustand des Reformators zum Ausdruck. „Ich hoffe in der Tat, dass mein Lebensende nahe ist. Die Welt hasst mich und kann mich nicht leiden; ich habe umgekehrt Ekel vor der Welt und verabscheue sie“. Er bittet Senfl aus der Ferne um die Vertonung einer Antiphon, die seine Sehnsucht nach Ruhe und Frieden verkörpert. Luther wünschte sich eine Motette „In pace in idipsum“, auf Deutsch „Ich liege und schlafe ganz in Frieden“. Senfl kam der Bitte nach, jedoch nicht ohne einen ganz persönlichen Kommentar hinzuzufügen. Im selben Brief, in dem er Luther die außergewöhnlich expressive Motette sandte, schickte er ihm eine vierstimmige Vertonung des 17. Verses des 118. Psalms „Non moriar, sed vivam“ – übersetzt „Ich werde nicht sterben, sondern leben“ – zu. Der Mythos der innigen Freundschaft zwischen dem Komponisten und dem Reformator war geboren.

In seinen Neukompositionen über „Non moriar“ und „In pace in idipsum“ vertont der 1975 geborene lettische Komponist und Spezialist für Alte Musik Raitis Grigalis geistliche Texte von zeitloser Schönheit und Bedeutung und knüpft an diese Episode aus dem Leben Martin Luthers an. Er verleiht dem Gemütszustand Luthers um 1530 durch Neue Musik eine besondere Aktualität.



Luther im Kreise seiner Familie musizierend. Historienmalerei von Gustav Adolph Spangenberg (1828-1891), 1866

Die Wertschätzung Luthers für den Hofkomponisten der katholischen Wittelsbacher fand schnell ihren Weg in die Öffentlichkeit und sorgte für immense Popularität senflscher Kompositionen im protestantischen Deutschland. Auch Senfls Aktivitäten rund um den Reichstag 1530 wurden maßgeblich auf protestantischer Seite dokumentiert. Johann Mathesius berichtete im Jahr 1566, dass Senfl beim Reichstag die groß angelegte Motette „Ecce quam bonum“ (zu hören auf der CD „Luthers Laute“) als Friedensmahnung an die Reichsstände erklingen ließ. Tatsächlich spielt der Text im Augsburger Einzugszeremoniell der Zeit eine wichtige Rolle.

Luthers erklärter Lieblingskomponist war nicht etwa Ludwig Senfl, sondern Josquin des Prez. Dieser sei „Der Noten Meister, die haben’s müssen machen, wie er gewollt, die andern Sangmeister müssen’s machen, wie die Noten wollen“. Josquins Musik sei „frohlich, willig“, fließe „milde“ heraus und sei „nützlich und gnedigt per regulas“. Im Jahr 1537 klagte Luther: „Ach, wie feine musici sindt in 10 Jahren gestorben! Josquin, Petrus Loroe, Finck et multi alii excellentes“. Das Chanson „Mille regretz“ war bereits im 16. Jahrhundert einer von Josquins populärsten Sätzen. Es war Basis für zahlreiche vokale und instrumentale Bearbeitungen. Eine Intavolierung für Vihuela (spanische Laute) von Luys de Narváez wurde sogar als „la canción del Emperador“ betitelt. Vermutlich war „Mille regretz“ eines der favorisierten Chansons Kaiser Karls V., einem der erbittertsten Widersacher Luthers. Die einigende Kraft der Musik habe die Macht, so die explizite Hoffnung des Refor-

mators, die tiefen Gräben zwischen den Konfessionen zu überwinden.

In seiner Klage um kürzlich verstorbene Musiker nennt Luther neben Josquin des Prez und Pierre de la Rue auch den Namen Heinrich Fincks. Die Forschung vermutet, dass die Vertonung des Hoheliedtextes „Nigra sum, sed formosa“ aus der Feder Fincks stammt.

## Spiel mit der Ambivalenz aus Liebeslyrik und geistlicher Mariendichtung

Obwohl Luther begründetermaßen als Vorreiter des deutschsprachigen Gemeindeliedes gilt und die Reformationsbewegung unter anderem dem Gemeindegang ihren Erfolg verdankt, war er kein Gegner lateinischsprachiger Kirchenmusik. Im Vergleich zu Zwingli und Calvin vertrat Luther eine geradezu orthodoxe Haltung. Während die Schweizer Reformatoren die Musik teilweise oder gänzlich aus Kirche verbannen ließen, hielt Luther am Traditionellen fest. „Surrexit Christus/Christ ist erstanden“, eines der ältesten deutschsprachigen christlichen Lieder, war eines von Luthers liebsten Liedern: „Alle lieder singet man sich mit der zeit müde, aber das, Christ ist erstanden“ must all jar erfur, wollte kein ende haben!“ Der Satz stammt aus dem so genannten Eisenacher Kantorenbuch, einem Chorbuch aus der Lateinschule am alten Dominikanerkloster in Eisenach. Kantor Wolfgang Zeuner hatte es in den Jahren zwischen 1535 und 1545 angelegt. Luthers persönlicher Einfluss auf die Erstellung der Musikhandschrift kann

nicht genug betont werden, war der Reformator doch zwischen 1498 und 1501 selbst Schüler der Klosterschule gewesen.

Zahlreiche lateinische Motetten und Messkompositionen wurden ohne oder mit kleinen Textänderungen in den lutherischen Gottesdienst übernommen. Bei Musikstücken, die die Anbetung der Gottesmutter Maria zum Inhalt hatten, sind dagegen häufig größere Änderungen wie etwa die Umdichtung auf Christus zu beobachten. „Maria zart“ – im Programm mit einem Satz des berühmten blinden kurpfälzischen Hoforganisten Arnold Schlick vertreten – war eines der populärsten Marienlieder der Zeit. Das Lied stand nicht nur im direkten Zusammenhang mit dem von Luther bekämpften Ablasshandel. Es überhöhte vor allem Maria in einer für die Protestanten nicht akzeptablen Weise. Bereits 1525 wurde es im Breslauer Gesangbuch in „O Jesu zart“ umgedichtet. Luther kritisierte die große Rolle, die Maria als Mittlerin zwischen Himmel und Erde innehatte, zeigte sich aber gleichzeitig fasziniert vom Bild der „Himmelskönigin“ und der mit ihr verknüpften Attribute Reinheit und Demut. Sein Lied „Sie ist mir lieb, die werthe Magd“ beginnt wie ein Minnelied und wendet sich in der zweiten Strophe scheinbar in eine bildhafte Beschreibung der gekrönten Gottesmutter, ohne jedoch den Namen Marias zu nennen.



Heinrich Eduard Winter (auch: Wintter, 1788-1829), Stich des Komponisten Ludwig Senfl, 1816

Der äußerst poetische Text spielt auf bemerkenswerte Weise mit der Ambivalenz aus Liebeslyrik und geistlicher Mariendichtung.

Die Komposition „Ein neues Lied wir heben an“ ist Zeugnis der blutigen Religionskonflikte der 1520er Jahre. Sie betrauert den Märtyrertod zweier junger Augustinermönche, die in Brüssel im Sommer des

## 5. Konzert

Stolpen, Burg, Kornkammer

Samstag

29. April 2017

17:00 Uhr

Stolpen. Im Jahre 1518 ließ Bischof Johann VII. von Schleinitz das mächtige und wehrhafte Kornhaus errichten. In den Dienstanweisungen bischöflicher Beamter im Schloss Stolpen wurde dem Kornmeister gesagt, dass er mit dem Hauptmann und dem Vogt die Höhe der Ernte auf den Feldern festzustellen hatte, denn danach richtete sich der Dreschlohn. Der Speiser beköstigte die fronpflichtigen Bauern für den Getreideschnitt mit zwei Broten (je etwa 300 Gramm), beim Einfahren auf je einen Wagen mit vier Broten. Wer in der vorgesehenen Zeit nicht fertig wurde, hatte ohne Anspruch auf Beköstigung den Rest aufzuarbeiten.

Jahres 1523 auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. Der Hauptanklagepunkt gegen die beiden jungen Männer war ihr angebliches Bekenntnis zu Luther. Als der Reformator Ende August 1523 von der Hinrichtung erfuhr, zeigte er sich tief bewegt und verfasste diesen Liedtext.

Ein Jahr nach Luthers Tod, im Jahr 1547, brach im Heiligen Römischen Reich der seit langem befürchtete Bürgerkrieg aus. Die protestantische Seite unterlag im Schmalkaldischen Krieg in der Entscheidungsschlacht bei Mühlberg und musste sich auf dem Geharnischten Reichstag den Beschlüssen des Augsburger Interims beugen. Krieg und Interim hatten im ganzen Reich harsche Reaktionen zur Folge, auch im Bereich der Musik. Das anonyme Lied „Nun treiben wir den Babst hinaus“ ist Ausdruck eines ganzen Korpus an antikatholischen Liedern und Motetten. Die Religionskonflikte schwelten weiter und wurden erst sieben Jahre später im Augsburger Religionsfrieden von 1555 beigelegt.

## Programm

**Hans Newsidler** (1508 oder 1509-1563)  
Ein seer guter Organistischer Preambel,  
1536, für Laute solo

**Martin Luther** (1483-1546)  
Das Patrem zu deutsch

**Martin Luther**  
Ein neues Lied wir heben an

**Raitis Grigalis** (geb. 1975)  
Non moriar sed vivam (Ps. 118)

**Ludwig Senfl** (zwischen 1489 und 1491-1543)  
Non moriar sed vivam

**Josquin des Prez** (zwischen 1450 und 1455-1521)  
Mille regretz

**Josquin des Prez / Hans Newsidler**  
Mille regretz, für Laute solo

**Anonymus** (Eisenacher Kantorenbuch)  
Surrexit Christus/Christ ist erstanden

**Hans Newsidler**  
Benedetur, 1549, für Laute solo

**Anonymus** (Apel Codex, um 1500) oder  
**Heinrich Finck** (1444-1527)  
Nigra sum, sed formosa

**Martin Luther**  
Sie ist mir lieb, die werthe Magd

**Hans Newsidler / Ludwig Senfl**  
Mein Fleiss und Mueh, 1536, für Laute solo

**Arnolt Schlick** (1460-1521)  
Maria zart

**Hans Newsidler**  
Der Nunnan tantz, 1540, Laute solo

**Anonym** (Hamburg 1548)  
Nun treiben wir den Babst hinaus

Pause

**Claude Goudimel** (1510-1572)  
Estans assis aux rives aquatiques (Ps. 137)

**Hans Newsidler**  
Ic seg adiu, 1544, für Laute solo

**Thomas Ravenscroft** (um 1582 oder 1593-1633)  
O sing ye now unto the Lord (Ps. 98)

**Ludwig Senfl**  
Ach Elslein, liebes Elslein

**Ludwig Senfl**  
In pace, in idipsum

**Raitis Grigalis**  
In pace, in idipsum

**Martin Luther**  
Frau Musica singt

**Ausführende**  
Franz Vitzthum (Countertenor)  
Julian Behr (Laute)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten inkl. Pause

# „Jugend musiziert“ – mehr als ein Netzwerk

Von Torsten Tannenberg



So gesehen, haben wir unser Jubiläum verpasst – 2017 ist bereits der 26. Jahrgang des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ in Sachsen. Aber: Wie will man überhaupt zählen? Sollte man mit meinem Geburtsjahr beginnen: 1963, als in der alten Bundesrepublik „Jugend musiziert“ begründet wurde, um dem damaligen Mangel an Orchestermusikern etwas entgegenzusetzen? Oder möchte man mit dem Jahrgang 1958 beginnen, als in der DDR die Wettbewerbe für „Junge Talente“ gestartet wurden?

Bundesweit gesehen, aktiviert das Netzwerk über 20.000 Teilnehmer jährlich. Das ist einmalig. Nicht allzu häufig gibt es Gelegenheiten, bei denen man so viele junge und gute Musiker hören kann, wo man das eigene Spiel mit dem der anderen kritisch vergleicht und wo man Neues hört, das man vielleicht selbst einmal spielen möchte. Und es gibt für alle Teilnehmer Beratungsgespräche. Sie können Fragen zu den Programmen stellen, nach Rat und Lösungen zu vielleicht nicht so gelungenen Spielpassagen gemeinsam mit den Juroren suchen und Anregungen für den weiteren musikalischen Entwicklungsweg erhalten.

## Alleinstellungsmerkmal Beratungsgespräch

Nur auftreten und später die Punkte einsammeln? Und vielleicht gar enttäuscht und verärgert wieder nach Hause fahren? – Das kann und soll nicht Ziel eines Wettbewerbs sein, der etwas anderes will, als seine Teilnehmer über den Konkurrenz- und Öffentlichkeitsdruck zu Höchstleistungen zu provozieren. Darum gehören die Beratungen der Teilnehmer zum Programm von „Jugend musiziert“. Immer mehr suchen nach dem Wertungsspiel eine Begegnung und das Fachgespräch mit ihren Juroren. Um zu vermeiden, dass sich unnötige Barrieren zwischen Teilnehmern und Juroren aufbauen und um dem fachlichen Gespräch mit seinen positiv gemeinten Ansätzen die förderliche Atmosphäre zu geben, bedarf es einer besonderen Einstellung beider Gesprächspartner.

Einem Psychologen stehen Stunden, Tage, manchmal Wochen zur Verfügung, um sich auf einen Gesprächspartner einzustimmen, seine Eigenheiten zu erkunden, ihn aufzufangen, einen gemeinsamen Weg zu finden, der zum Ziel führt. Die Wettbewerbs-Juroren sind keine Psychologen und haben für diesen Einstieg kaum Zeit. In etwa einer Minute müssen sie erspüren, welchen künstlerischen und kommunikativen Anspruch der Teilnehmer stellt, welche guten oder schlechten Erfahrungen er mitbringt, wie hoch seine Empfindlichkeit, wie dick oder dünn sein Frustrationspolster ist, wie sein Verhältnis zur Familie und zu Lehrer oder Lehrerin ist, wie sein sichtbares Verhalten



Teilnehmerin der Kategorie Harfen-Ensemble beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ Sachsen 2013 in Dresden

einzuschätzen ist, wie groß sein Selbstbewusstsein, wie er mit Kritik und Lob umgeht ... Es sind viele Fragen, auf die sich interessierte Teilnehmer ebenso vorbereiten sollten wie auf das Wertungsspiel davor.

Seit über zwei Jahrzehnten gehört der jährliche Musikwettbewerb, der sich in drei Phasen gliedert, von September bis Juni bei über 1.000 sächsischen Kindern und Jugendlichen, bei deren Familien und Lehrern zum Alltag. Denn „Jugend musiziert“ ist nicht nur dieses eine Vorspiel, diese 20 Minuten Anspannung. Es steht für ein ganzes Netz an Institutionen, Förderangeboten, Konzertveranstaltern, Instrumentenbauern und mittlerweile Hunderten von Juroren aus Musikschulen und Orchestern. „Jugend musiziert“ kennt man. Es ist zur Marke geworden und im Freistaat der größte Kinder- und Jugendwettbewerb.

Ich habe den Landeswettbewerb in Sachsen persönlich seit 1994 organisieren dürfen. Über 10.000 Teilnehmer waren seitdem dabei. Viele derer, die 1994 und 1995 starteten, sind heute selbst Lehrer und geben ihre Erfahrungen weiter. In der Hatz des Alltags und eines Wettbewerbs habe ich nie vergessen, ab und an innezuhalten, um einige dieser Kinder und ihre Familien im Gespräch näher kennenzulernen. Geblieben ist eine große Hochachtung vor der Ernsthaftigkeit, mit der sich alle Beteiligten für den Wettbewerb engagieren, vor dieser Ausdauer, diesem Willen und großen Fleiß.

Fördermaßnahmen danach wie Kurse, Ensemblespiel oder Konzerteinladungen zu „Sandstein und Musik“ sind Teil des Netzwerks. „Für mich persönlich waren die Jugendorchester-Erfahrungen im Anschluss an die Wettbewerbe ganz besonders prägend. Bereits mit elf Jahren durfte ich im Landesjugendorchester mitspielen und herrliche Klangerlebnisse mit ins Leben nehmen. Bis heute erfreue ich mich an den alten Freundschaften und Bekanntschaften, die durch jahrelange Mitwirkung in den diversen Orchestern gewachsen sind. Als wichtigsten Aspekt des Wettbewerbs möchte ich die Ermutigung hervorheben, die allerdings ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein der Lehrer und Eltern erfordert, denn manche Kinder müssen sich erst an die Situation von Bühne, Vergleich und Bewertung gewöhnen“, sagt Tabea Zimmermann, die zu den renommiertesten Bratschistinnen weltweit gehört.

Dieses musikalische Netzwerk hilft, junge musikalische Talente zu finden und zu fördern. Nicht nur die Spitzenleistungen, die für das berufliche Ausbildungs- und Wirkungsfeld dringend benötigt werden, interessieren. Noch wichtiger ist, was insgesamt in der musikalischen Landschaft wächst – Laienmusizieren in all seinen Schattierungen und ebenso das kritische Ohr der Hörer von morgen. Deutschland ist einzigartig in der Dichte und Intensität, in der dies passiert. Es gibt weltweit nichts Vergleichbares im Nachwuchsbereich.

## 6. Konzert

Weesenstein, Schloss

Sonntag

30. April 2017

17:00 Uhr



Aber Kunst ist nicht messbar und lässt sich schon gar nicht objektivieren. Darum hat es immer einen schalen Beigeschmack, wenn Wettbewerbe Rangfolgen erstellen, die bis aufs Zehntel genau in ein Korsett pressen, was erst durch Freiheit lebt. Dieses Problem gibt immer wieder Anlass zur Kritik am Wettbewerb und lässt die Akteure nicht ruhen, ständig an den feinen Schraubchen drehen, um dieses diffizile Netz besser „zu spannen“. Briefe enttäuschter Eltern zeugen von den hohen Erwartungen, die diese in den Wettbewerb gesetzt haben und denen nicht immer entsprochen werden kann.

Und ja, es gilt immer: Man muss in den vergebenen Punkten keine Wahrheit suchen. Junge Künstler können in Vergleich treten, eigene Schlüsse ziehen. Sie sollten im Zweifelsfall so selbstbewusst sein zu denken: Es war nur ein zweiter Preis, aber ich kann mehr. Oder: Es war besser als mancher erster – jetzt erst recht!

## Veranstaltungen sind die Blüten des Baumes „Jugend musiziert“

Wer einmal als Gast die Wertungsspiele besucht hat oder sogar eines der Preisträgerkonzerte, der kann sich deren Faszination schlecht entziehen. Jedes dieser Konzerte hat seine beglückenden Überraschungen. Dressurakte sind wenige dabei. Die jungen Künstler haben Spaß am eigenen Tun, musizieren aus innerem Drang. Diese Veranstaltungen sind die Blüten des Baumes „Jugend musiziert“. Seine Wurzeln gründen im Fleiß vieler Mitwirkender, in der Arbeit vieler Helfer und Förderer, allen voran den Musikschu-



Kontrabassist Benedikt Breuer beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ Sachsen 2013 in Dresden

## Programm

Werke für Klavier, Gesang, Bläser- und Streicher-Ensemble mit Solisten und Ensembles, die am Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ 2017 in Paderborn teilnehmen.

Das detaillierte Programm wird aktuell bekannt gegeben.

## Ausführende

Die Ausführenden standen infolge des Wettbewerbszeitplans bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Sie werden zum Konzert vorgestellt.

Moderation: Torsten Tannenberg

Konzertdauer ca. 1 Stunde 40 Minuten inkl. Pause

len in Sachsen. Vielleicht kann man an dieser Stelle den Sächsischen Musikrat als Stamm bezeichnen, der diese Äste trägt.

Das heutige Konzert beim Festival Sandstein und Musik – unter „Jumu“-Teilnehmern sehr beliebt – soll einen Querschnitt des neuesten Landeswettbewerbs zeigen. Es bietet den Konzertierenden die Möglichkeit, mit mehr Erfahrung ihrem bevorstehenden Wertungsspiel auf Bundesebene entgegenzugehen. Lassen wir uns mit dem heutigen Konzert von unseren jungen Musikern musikalisch in den Frühling führen! So wie sie jedes Musikstück neu entdecken, kann uns ihr Musizieren Altvertrautes oder Wachsendes neu zeigen. Die schönsten Volkslieder besingen den Frühling, berühmte Musiker haben ihm Werke gewidmet. Und wenn Jugend musiziert, dann ist musikalischer Frühling.

(Der Autor ist Geschäftsführer des Sächsischen Musikrats)

# Böhmische Freundschaften – Lieder für Josefina Dušková

Von Dr. Vitus Froesch



Mehrfach hält das heutige Konzert Entdeckungen bereit. Dies mag verwundern, wo doch mit Wolfgang Amadeus Mozart einer der bekanntesten Komponisten überhaupt im Mittelpunkt des Abends steht. Doch bis auf wenige Ausnahmen führen gerade seine Liedkompositionen ein Schattendasein. Mozarts enges künstlerisches und teils freundschaftliches Verhältnis zu Böhmen und seinen Komponisten an zwei Beispielen kennen zu lernen, reizt ebenso. Und schließlich werden wir akustisch damit vertraut gemacht, dass zur Zeit Mozarts der gleichwertige Gebrauch von Cembalo und Hammerklavier üblich war.

## Georg Anton Benda – eine „Liebling“ Mozarts

„... sie wissen, das Benda unter den lutherischen Kapellmeistern immer mein lieblich war; ich liebe diese zwey wercke so, daß ich sie bey mir führe“. In diesen Zeilen an seinen Vater vom 12. November 1778 aus Mannheim spielt Mozart auf zwei Duodramen Georg Anton Bendas an: „Ariadne auf Naxos“ und „Medea“. Mit diesen Werken hatte der böhmische Komponist damals viel Aufsehen erregt, waren sie doch von einer neuen theatralischen, hintergründig ausdeutenden Musiksprache mit häufigen Affektwechseln durchzogen, was die Wirkung bei den Hörern nicht verfehlte. So erging es auch Mozart, als er dessen Musik erstmals vernahm. Zu einer Begegnung beider Komponisten ist es übrigens in Mannheim nie gekommen, und dabei wäre sie fast Realität geworden: Während Benda im Oktober 1778 dorthin kam, langte Mozart erst einen Monat später in der Stadt an. 28 Jahre lang war Benda Hofkapellmeister in Gotha, führte aber dennoch ein insgesamt sehr bewegtes Leben: In Altbenatek geboren, war er unter anderem Kammermusikant in Berlin, während seiner Anstellung in Gotha zwischenzeitlich für ein halbes Jahr zu Studienzwecken nach Italien gereist und lebte nach dem Ausscheiden aus seinem Amt abwechselnd in Hamburg, Wien, Ohrdruf und schließlich Köstritz. Zwar schwärmte Mozart von den theatralischen Werken seines böhmischen Kollegen, der ihn übrigens um vier Jahre überleben sollte. Doch dürfte er an dem vitalen und zugleich zurückhaltend wirkenden Concerto a due cembali ebenfalls seinen Gefallen gefunden haben.

Als Mozart die musikdramatischen Werke Bendas schätzen lernte, hatte er selbst in seinen erst 22 Lebensjahren schon mehrfach Erfahrungen als Opernkomponist gesammelt, ganz zu schweigen von seinen bis dahin bereits entstandenen Sinfonien, Klaviersonaten und Kammermusikwerken. Auch hatte er schon mehrere Klavierlieder verfasst. Sie stehen



Das 1706/07 erbaute Geburtshaus von Georg Anton Benda und seiner Geschwister, darunter sein ältester Bruder, der Violinist und Komponist Franz Benda, gelegen nordöstlich von Prag. Das Foto unbekannter Herkunft entstand vermutlich 1936.

gewissermaßen im Abseits seines übrigen Schaffens, und dies häufig zu unrecht. Dass sie vergleichsweise selten erklingen, hat – wie der heutige Abend zeigt – nichts mit minderer Qualität zu tun. Auch die Tatsache, dass sie häufig situativ, spontan entstanden sind, sollte nicht den Rückschluss zulassen, dass Mozart das Lied, diese sensibelste aller Vokalgattungen, nur stiefmütterlich behandelt hätte. Beim Blick auf sein gesamtes Liedschaffen finden sich Strophenlieder, durchkomponierte Opernszenen und Konzertarien.

Inwieweit Mozart in seiner frühen Kindheit mit Liedern in Berührung gekommen ist, bleibt offen. Jedenfalls hatte er bereits als Neunjähriger sein erstes Klavierlied nach einem italienischen Text geschrieben. Zwei Jahre später entstand mit „An die Freude“ sein erster deutschsprachiger Beitrag in dieser Gattung – ein schönes, eingängiges Strophenlied. Wie weit der Komponist selbst diese einfachste Liedform bis hin zur Expressivität entwickelte, zeigt „An die Einsamkeit“, geschrieben 1780. Bereits der schwebend-dramatische, nicht zu vermutende Anfangsakkord, auf dem sich aus der Höhe die Singstimme ausdrucksvoll herabbewegt, gibt tiefste emotionale Aufgewühltheit zu erkennen. Durchkomponiert ist dagegen die wunderschöne, traurig gedeckte „Abendempfindung an Laura“, und eine regelrechte kleine Szene breitet sich beim wohl bekanntesten Mozart-Lied des

heutigen Abends aus: „Das Veilchen“ enthält feinsinnige Situations- und Charakterbeschreibungen, deren musikalische Übertragung am Text entlang faszinierend nachvollzogen werden kann.

## Mozart als großer Operndramatiker

Die ebenfalls zu hörende Konzertarie mit vorangehendem Rezitativ „Ch'io mi scordi di te? – Non temer, amato bene“ zeigt Mozart als großen Operndramatiker. Geschrieben hatte er sie für die angesehene Sopranistin Nancy Storace, die bei der Uraufführung seiner Oper „Die Hochzeit des Figaro“ im Mai 1786 die Rolle der Susanna übernommen hatte. Ein halbes Jahr später lieferte er ihr, vermutlich aus Dank, die genannte Opernszene im Kleinformat. Doch die Storace war nicht die einzige Sängerin, die zu Lebzeiten des Komponisten das Stück intonierte. Auch Josepha Duschek brachte es 1789 im Leipziger Gewandhaus zu Gehör, vielleicht auch im April desselben Jahres, gemeinsam mit dem Komponisten am Klavier bei einem Konzert in Dresden. Damals war es zwölf Jahre her, dass sich Mozart und Josepha Duschek – die sehr bekannte und geschätzte Sopranistin – kennengelernt hatten. Das in Prag lebende Ehepaar Duschek hatte 1777 die Heimatstadt der Sängerin, nämlich Salzburg, besucht und bei der Gelegenheit die Familie Mozart näher kennengelernt, worauf sich zwischen Wolfgang Amadeus und den

Duscheks eine lebenslange Freundschaft entwickelte. So hatte er anlässlich seiner Uraufführung des Don Giovanni in Prag 1787 bei den Duscheks Quartier genommen und dort möglicherweise noch im September 1791 seine letzte Oper „La clemenza di Tito“ vollendet.

## Franz Xaver Duschek – ein berühmter Pianist seiner Zeit

Nicht nur in besagtem Dresdner Konzert waren Mozart und Josepha Duschek gemeinsam aufgetreten. Bereits 1786 hörte man sie bei einem privaten höfischen Konzert in Wien. Die Sängerin muss, gemessen an den für sie entstandenen Werken (auch Mozart schrieb zwei Konzertarien für sie) einen enormen Tonumfang und große Virtuosität besessen haben. Auch ihr Ehemann Franz Xaver war ein berühmter Solist seiner Zeit, allerdings nicht als Sänger, sondern als Pianist. Er, der unter anderem in Wien eine Ausbildung bei Georg Christoph Wagenseil erhielt, etablierte sich in Prag als angesehener Klavierpädagoge. Bis etwa 1780 entstand sein kompositorisches Werk. Es umfasst Vokalwerke, Sinfonien, Kammermusik, Klavierkonzerte und Sonaten – auch solche für zwei Klaviere, von denen diejenige in G-Dur am heutigen Abend erklingt.

Es ist schließlich interessant, nochmals auf Mozarts reiches Schaffen zu blicken und dabei jene Klavierwerke zu betrachten, die außerhalb seiner 18 Sona-

## 7. Konzert

Reinhardtsdorf, Ev. Kirche

Samstag

13. Mai 2017

17:00 Uhr



Reinhardtsdorf. Bereits im 14. Jahrhundert existierte in Reinhardtsdorf eine kleine Kirche, von der jedoch nichts erhalten geblieben ist.

Die heutige Kirche geht in ihrem Mauerwerk im wesentlichen auf einen Bau des 15./16. Jahrhunderts zurück, welcher jedoch zwischen 1675 und 1689 barock überformt und erweitert wurde. Aus dieser Umbauphase stammen im Äußeren insbesondere das reich geschmückte Westportal mit Engelfiguren (Heinrich Weingarten, Pirna, 1675) und der Dachreiter mit Haube, Laterne und Zwiebel über dem Westgiebel (1688). Die Orgel stammt von Hermann Eule, Bautzen und wurde 1911 in ein verbreitertes Gehäuse eingebaut.

ten entstanden sind. Diese tasteninstrumentalen Miniaturen enthalten oft manche Überraschungen, gehören sie doch ebenfalls – ähnlich wie die Klavierlieder – zum eher Unbekannten aus seiner Feder. Das Larghetto und Allegro Es-Dur weist farbenreiche emotionale Schattierungen auf, ist zugleich sanft, festlich, dramatisch und tänzerisch gehalten. Selbst eine ebenfalls für zwei Tasteninstrumente geschriebene Fuge c-Moll zieht vom barock inspirierten, massiv und markant auftretenden Thema sofort die Aufmerksamkeit auf sich. Im weiteren Verlauf überraschen die zahlreichen Verwandlungen und Bezugnahmen auf dieses Thema, die weit verzweigte polyphone Anlage und schließlich die interessanten, erstaunlichen klanglichen Härten, mit denen Mozart in diesem 1783 geschriebenen Werk bereits sehr weit in die Zukunft schreitet.



Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von 21 Jahren mit dem Orden vom Goldenen Sporn. Die Kopie eines unbekanntenen Malers entstand 1777 in Salzburg nach einem verschollenen Original von Padre Martini (1706-1784). „Malerisch hat es wenig wert, aber was die Ähnlichkeit anbetrifft, so versichere ich Ihnen, daß es ihm ganz und gar ähnlich sieht“, urteilte Mozarts Vater Leopold über dieses Porträt.

## Programm

**Georg Anton Benda** (1722-1795)  
Concerto D-Dur à due cembali  
Allegro  
Andante ma moderato  
Allegro

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)  
Ausgewählte Lieder für Sopran und Tasteninstrument  
An die Freude („Freude, Königin der Weisen“)  
KV 53 (47e)  
Text: Johann Peter Uz

Die Zufriedenheit („Was frag ich viel nach Geld und Gut“) KV 349  
Text: Johann Martin Miller

An die Einsamkeit („Sei du mein Trost“) KV 391  
Text: Johann Timotheus Hermes

**Franz Xaver Duschek** (1731-1799)  
Sonata G-Dur, accommodata per due cembali  
Allegro  
Andante grazioso  
Allegro scherzando

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Ausgewählte Lieder für Sopran und Tasteninstrument  
Komm, liebe Zither, komm KV 351/367b  
Textdichter unbekannt

Das Veilchen KV 476  
Text: Johann Wolfgang von Goethe

Pause

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
Larghetto und Allegro Es-Dur  
KV deest für zwei Tasteninstrumente

„Ch'io mi scordi di te?“ – „Non temer, amato bene“, Rezitativ und Arie (Rondo) KV 505  
für Sopran und Tasteninstrument

Fuge c-Moll KV 426 für zwei Tasteninstrumente

Ausgewählte Lieder für Sopran und Tasteninstrument  
Der Zauberer KV 472  
Text: Christian Felix Weiße

Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte KV 520  
Text: Gabriele von Baumberg

Abendempfindung an Laura KV 523  
Textdichter unbekannt

**Ausführende**  
Barbara Christina Steude (Sopran)  
Michaela Hasselt (Cembalo)  
Hildegard Saretz (Hammerflügel)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten inkl. Pause

# Serenaden – nur „billige“ Unterhaltungsmusik?

Von Katharina Rau

Dem Wort nach wäre die Serenade am Abend und/oder im Freien zu spielen. Der Begriff bezeichnet weniger eine bestimmte Gattung als vielmehr die Aufführungsumstände dieser Musik. Ende des 17. Jahrhunderts entstanden Serenaden als suitenähnliche Kompositionen – mit Vorliebe für Tanzsätze. Sie hatten unterhaltenden, oft ständchenhaften Charakter. Eine festgelegte Besetzung gab es nicht. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Serenadenmusiken dann in der Vorklassik und Klassik, nun von der Besetzung her meist zwischen Kammer- und Orchestermusik angesiedelt. Höhepunkt und Abschluss (nicht nur) in Wolfgang Amadeus Mozarts Serenadenschaffen bilden – neben „Eine kleine Nachtmusik“ – die drei großen Bläserserenaden, zu denen die heute erklingende Serenade Nr. 10 B-Dur zählt.

## Mozarts „große blasende Musik von ganz besonderer Art“

Die genannten drei Bläserserenaden entstanden zu Anfang der Wiener Zeit zwischen 1781 und 1784 (1781 hatte sich Mozart als freier Künstler in Wien niedergelassen). In den 80er-Jahren des 18. Jahrhunderts war Musik für Bläser besonders in Mode – vielerorts und auch an den Wiener Adelspalais entstanden Bläservereinigungen, so genannte „Harmonien“. Diese Erscheinung stand natürlich in engem Zusammenhang mit der technischen Entwicklung der Blasinstrumente, gerade die Klarinette entstand in ihrer modernen Form erst im 18. Jahrhundert. Spätestens mit der Gründung der „Kaiserlichen Harmonie“ (1782 durch Joseph II.) wurde Wien zum Zentrum der Harmoniemusik. Hier etablierte sich das „klassische Oktett“ mit je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten. Um den großen Bedarf zu decken, entstand viel Mittelmaß, ob nun Neukompositionen oder besonders beliebte Opernbearbeitungen. Die meisten dieser Werke gingen mit der Harmonie-Mode zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter. Mozarts drei große Bläserserenaden fallen genau in die Hoch-Zeit, heben sich aber kompositorisch stark von der Massenware ab – und haben deshalb bis heute überleben können.

Die Gran Partita entstand wohl um den Jahreswechsel 1783/84. Im März 1784 wurde ein Teil des Werkes erstmals in einer Akademie des Klarinetisten Anton Stadler aufgeführt, der es als „große blasende Musik von ganz besonderer Art“ ankündigte. Das ist im Prinzip die Bedeutung des italienischen Titelzusatzes (der nicht von Mozart selbst stammt): Partita nannte man eine Musik für Bläser, die als einzigen Tanzsatz das Menuett enthielt. Und



Der Schöpfer der wohl berühmtesten Serenade für Bläser, der „Gran Partita“: Wolfgang Amadeus Mozart. Das Ölgemälde von Barbara Krafft ist das bekannteste Werk der österreichischen Malerin (1764-1825) und eines der am häufigsten zitierten Porträts von Mozart. 28 Jahre nach dessen Tod, entstand es 1819 im Auftrag Joseph Sonnleithners nach Angaben von Mozarts Schwester Maria Anna (Nannerl).

das Attribut groß trifft einmal auf die Besetzung der Serenade zu – das „klassische Oktett“ wird um zwei Bassethörner (Familie der Klarinetten), zwei zusätzliche Hörner und einen Kontrabass erweitert. Damit ist sie das am stärksten besetzte Ensemblewerk Mozarts. Durch den obligatorischen Kontrabass sind die Fagotte von ihrer Aufgabe als Bassinstrumente befreit und können auch solistische Partien übernehmen.

Ein Konzert aus dem Patenschaftsprogramm der ENSO Energie Sachsen Ost AG



men. Eine weitere Größe der Serenade Nr. 10 ist in ihrer äußeren Form zu finden: Sie besteht aus sieben Sätzen und währt gut 45 Minuten.

Dem Allegroteil des ersten Satzes geht eine langsame Einleitung voraus, für diese Art von Musik eher eine Ausnahme. Daraufhin tragen die Klarinetten das Hauptthema vor, das den ganzen Satz beherrschen wird und einem Seitenthema kaum Raum lässt. Der folgende Satz besteht aus einem marschartigen Menuett und zwei kontrastreichen Trioteilen. Das erste Trio ist den Vertretern der Klarinettenfamilie vorbehalten. Im zweiten Trio dominieren erste Oboe und erstes Fagott. Der wohl bedeutungsschwerste Satz ist das Adagio, ein Satz mit „unvergleichlichem Zauber“. Über zwei statischen Klangflächen, einem in Achteln durchlaufenden Bassmotiv (2. Fagott und Kontrabass) und einem rhythmischen Ostinato der Mittelstimmen (synkopiertes Sechzehntelmotiv), erklingt – kunstvoll verteilt auf die verschiedenen Instrumente – eine wunderschöne gesanglich-schwärmerische Melodie, ein „Gesang von unbeschreiblicher Tiefe der Empfindungen und von zauberhafter Klangschönheit, aus Sehnsucht, holder Schwärmerei und zarter Wehmut zusammengewoben ...“ (Hermann Abert).

Diesem Satz folgt ein Menuett von eher derbem Charakter, wiederum mit zwei Trioteilen. Trio I (in b-Moll) ist gekennzeichnet durch chromatische Linien, Trio II (wieder in Dur) hat Ländlercharakter. Den humorvollen Mittelteil (Sechzehntelketten im Fagott!) des nächsten Satzes rahmen zwei Adagioteile ein, die wohl nochmals einen Anklang an den dritten Satz bieten wollen. Im sechsten Satz nutzt Mozart den gesamten Farbenreichtum der Bläser aus. Dem eher ernsten Thema folgen sechs Variationen, von denen die letzte mit ihrem wieder heiter-gelösten Charakter die Überleitung zum Finale bildet, einem Rondo mit Anklängen an die zeitgenössische „à la turca“-Mode, mehr durch Rhythmik als durch klangliche Schönheit geprägt.

## Von neuer Einzigartigkeit: Dvořáks erweiterte Serenadenform

Als Antonín Dvořák knapp hundert Jahre später seine Serenade d-Moll op. 44 schrieb, gehörten Kompositionen für gemischte Bläserbesetzungen eher zu den Ausnahmen. Deswegen mag uns die Verbindung von romantischem Ton und Bläserklang zunächst ungewohnt erscheinen. Ganz allein steht Dvořák mit seiner Komposition aber nicht da. Brahms hatte sich bereits mit seiner Serenade op. 16 auf Mozarts „Gran Partita“ bezogen. 1877/78 kam es nun zum ersten Kontakt zwischen Dvořák und Brahms, der sich beim

## 8. Konzert

Geising, Ev. Kirche

Sonntag

14. Mai 2017

17:00 Uhr



Geising. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstand die im Tal des Hüttenbachgrundes gelegene Siedlung Geising, die bereits 1515 als Städtchen genannt wird.

Die 1484 begonnene und 1515 geweihte Kirche wurde als zu klein geworden abgebrochen und 1694 durch einen Neubau ersetzt. Dieser besitzt ein flachgedecktes Schiff mit dreifachen Emporen auf den Langseiten und einen barocken, 1930 veränderten Kanzeltar. Der Westturm mit seiner reizvollen Barockhaube entstand 1694.

Verleger Simrock erfolgreich für seinen jungen böhmischen Kollegen eingesetzt hatte. 1878 schrieb Dvořák die erste Reihe seiner „Slawischen Tänze“ sowie die Bläserserenade op. 44, die noch im selben Jahr in Prag uraufgeführt wurde. Zur Komposition dieses Werkes war Dvořák wohl direkt durch eine Mozart-Aufführung, der er in Wien beigewohnt hatte, angeregt worden. Schon die Besetzung erinnert vor allem durch die Hinzunahme tiefer Streicher an die „Gran Partita“. Dvořák erweitert das „klassische Oktett“ um ein weiteres Horn, ein Kontrafagott (ad libitum) sowie Violoncello und Kontrabass.

Der erste Satz klingt betont altertümlich. Beim folgenden Menuett ist man versucht zu sagen „typisch tschechisch“. Statt Menuett und Trio ist eher eine Mischung zweier böhmischer Tänze zu hören, der Sousedská (einem Ländler) und des lebhaften Furiant (mit zahlreichen Betonungsverschiebungen). Den dritten Satz beginnen die Streicher allein, führen allerdings keine Melodie ein, sondern ein Begleitmotiv aus gebrochenen Dreiklängen; dazu erklingen in den Hörnern synkopisch-punktierte Nachschläge – eine Ähnlichkeit zum 3. Satz der „Gran Partita“ ist nicht zu überhören. Trotz aller Schönheit wirkt der Satz eher gewissenhaft gearbeitet als schwelgerisch, eher nachdenklich-melancholisch als überschwänglich. Der vierte Satz hingegen birgt Witz und Übermut. Alle Instrumente beginnen im unisono, aus dem vorgestellten Thema entwickelt sich sofort etwas Neues, die Begleitmotive werden direkt weiterverarbeitet. Nach einem langsameren Mittelteil kehrt der spritzige Charakter des Anfangs zurück (Achtung: das Thema des ersten Satzes kommt wieder). Eine spürbare Schlusssteigerung kündigt das nahe Ende des Werkes an. Brahms äußerte sich gerade über diese Komposition Dvořáks besonders lobend, er habe einen „schönen erquickenden Eindruck“ davon gehabt.

## Vorprogramm „Fagöttlich“

Johann Nepomuk Hummel (1778-1837)

Aus: Fagottquartett in Es-Dur  
1. Tempo di marcia moderato

Allan Stephenson (geb. 1949)

Aus: Little Suite for Young Bassoons für vier Fagotte  
2. Adagietto  
3. Scherzo with Small Trio

Alan Ridout (1934-1996)

Pigs für vier Fagotte

## Ausführende

Karl Fröhlich, Jan Reichelt, Niculin Schelzel (Fagott)  
Schüler der Musikschule Sächsische Schweiz

Leitung (und Fagott): Berit Chahbani

## Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Serenade B-Dur KV 361 „Grand Partita“  
für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Bassethörner, zwei Fagotte, vier Hörner und Kontrabass  
Largo – Allegro molto  
Menuetto  
Adagio  
Menuetto. Allegretto  
Romanze. Adagio – Allegretto  
Tema con Variazioni. Andante  
Finale. Molto allegro

Pause

Antonín Dvořák (1841-1904)

Serenade d-Moll op. 44 für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, Kontrafagott, drei Hörner, Violoncello und Kontrabass  
Moderato, quasi Marcia  
Tempo di Menuett  
Andante con moto  
Allegro molto

## Ausführende

Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden:  
Bernd Schober, Michael Goldammer (Oboe)  
Wolfram Große, Egbert Esterl (Klarinette)  
Christian Dollfuß, Jan Seifert (Bassetthorn)  
Joachim Hans, Joachim Huschke (Fagott)  
N. N. (Kontrafagott)  
Robert Langbein, Lars Scheidig, Marie-Luise Kahle, Eberhard Kaiser (Horn)  
Friedwart Christian Dittmann (Violoncello)  
Torsten Hoppe (Kontrabass)

Leitung: Ludwig Güttler

Konzertdauer ca. 2 Stunden inkl. Vorprogramm und Pause

# Heldenmusik trifft Lieder voller Innigkeit

Von Karsten Blüthgen

Mit der Begründung, „da vorher seinesgleichen von Kompositionen und Traktierung allerlei Arten von Instrumenten in dieser Stadt nicht war gehöret worden“, wurde Nicolaus Bruhns nach seinem Probespiel am 29. März 1689 in Husum als Organist der Stadtkirche einstimmig angenommen. Geboren in einer schleswig-holsteinischen Musikerfamilie, habe Bruhns bereits früh das Orgelspiel beherrscht und „gute“ Kompositionen abgeliefert. So schreibt es Ernst Ludwig Gerber (1746-1819) in seinem bedeutenden „Historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler“ (1790/92). Auf der Orgel und an der Violine galt er als Virtuose; dazu schrieb er eine Reihe überaus origineller Musik. Überliefert sind einige Kantaten und Orgelwerke, wobei er – nach Ansicht des Hamburger Musikgelehrten Johann Mattheson (1681-1764) – nicht nur Dietrich Buxtehudes liebster Schüler war, sondern in dem Lübecker Organisten und Komponisten sein größtes Vorbild gesehen hat. Neben diesem Meister, Heinrich Schemmann sowie Matthias Weckmann ging Bruhns (in den Quellen auch Bruhn oder Bruns geschrieben) als bedeutendster Vertreter der norddeutschen Orgelschule in die Geschichte ein. Das freie Orgelwerk zu Beginn – ein bewährtes Satzpaar aus Präludium und Fuge – steht exemplarisch für die Freiheit der musikalischen Gedanken, die sich in den Werken dieses Programms für Trompete, Corno da caccia und Orgel spiegeln.

## Georg Philipp Telemann als Wegbereiter der Programmmusik

Konzertante Wettstreite folgen mit den Werken von Giuseppe Torelli und Johann Gottfried Walther. Das lebhafteste Spiel zweier exponierter Stimmen kennt man bei Torelli insbesondere von seinem „Concerto a quattro in forma di Pastorale per il Santissimo Natale“ op. 8 Nr. 6, dem sogenannten „Weihnachtskonzert“, wo zwei Violinen abwechselnd solistische Aufgaben übernehmen. Torelli leistete der Entwicklung des klassischen Violinkonzerts Vorschub. Auch die hier zwar nicht gegebene, dennoch zu einer Norm jener Zeit erhobene dreisätzigige Konzertform mit der kontrastierenden Satzfolge schnell-langsam-schnell geht auf Torelli zurück. Der in Erfurt geborene Johann Gottfried Walther, dessen Concerto A-Dur für Orgel hier erklingt, war Schüler Johann Bernhard Bachs und galt als enorm vielseitig. Als Theoretiker und Lexikograph verfasste er etwa das Lehrwerk „Musicalisches Lexicon, oder Musicalische Bibliothec“, das 1732 in Leipzig erschien. Walther komponierte zudem, wobei sein Schwerpunkt mit 119 nachgewiesenen Werken auf der Choralbearbeitung lag. 78 Werke anderer Komponisten arrangierte er für



Adrian Zingg (1734-1816): Kleinsteinhöhle, um 1800, Radierung, Pinsel in braun, 170 x 225 mm

Tasteninstrumente. Seine Fassungen italienischer Konzerte und Concerti grossi verdienen besondere Beachtung.

Zum schier unüberschaubaren kompositorischen Œuvre Georg Philipp Telemanns zählen Werke, die ihn zu einem Wegbereiter der Programmmusik machten. In diesem Konzert werden die 12 Marches héroïques „Heldenmusik“ TWV 50:31-42 mit drei Sätzen zitiert. Telemann komponierte diese Charakterstücke 1728 (die Quelle ist verschollen) für Orchester, regte aber zudem an, sie „auch auf dem Claviere allein zu spielen“. Dies war der Impuls für weitere Bearbeitungen. Hier lässt sich in einer Fassung für Trompete und Orgel erfahren, wie menschliche Charaktere musikalisch dargestellt werden können.

Der Choral steht im Fokus der Binnenwerke dieses Programms. Johann Sebastian Bachs Choralvorspiele offenbaren eine Tiefe der Empfindung und kompositorische Durchdringung des theologischen Gehalts, die unübertroffen geblieben ist. Ludwig Güttler beschreibt die „klassische“ Dramaturgie seiner Programme für Trompete, Corno da caccia und Orgel so: „Anfang und Ende gehören dem Konzertieren. Man hört, wie sich die Trompete als Soloinstrument zu behaupten versucht – vernimmt daneben aber die Orgel mit einem Passagen- und Klangspiel, das alle Zweifel zerstreut, hier ginge es lediglich ums Begleiten. Es ist Musik von virtuosem Anspruch, die dem Ganzen einen Rahmen gibt, die den Hörer hin- und wieder wegführt. Sie umschließt, ja beschützt einen inneren Programmteil, der gedanklich dichter, verinnerlichter angelegt ist. Dort nämlich stehen die Choralbearbeitungen und Choralvorspiele. Die Gattung

Dieses Konzert wird präsentiert von der Papierfabrik Louisenenthal GmbH



Louisenenthal



## 9. Konzert

Königstein, Ev. Kirche

Donnerstag

25. Mai 2017

17:00 Uhr



des Choralvorspiels hat für mich etwas Einzigartiges, Absolutes. Es sind Lieder, Melodien, die für einen ungläublichen gedanklichen Reichtum stehen.“

Zwei dieser „Lieder“, die Teil dieses Programmes sind, gingen durch die Feder des talentierten Bach-Schülers Gottfried August Homilius. Bei den Choralvorspielen „O Gott, du frommer Gott“ und „O du allersüßte Freude“ verstärkt das Corno da caccia den Cantus firmus des zugrunde liegenden Chorals. Johann Sebastian Bach galt zunächst vor allem als überragender, technisch begnadeter Orgelinterpret. Bach-Sohn Carl Philipp Emanuel und Johann Friedrich Agricola gelangen in dem 1754 verfassten Nekrolog sogar zu der Einschätzung, dass Bach „der stärkste Orgel- und Clavierspieler gewesen sey, den man jemals gehabt hat.“

Bachs Werke wurden der Nachwelt in ihrer schier unfassbaren Größe und inhaltlichen Tiefe erst später bewusst. Angesichts der kompositorischen Vollendung der Choralbearbeitungen fällt es schwer, von Gebrauchsmusik zu sprechen. So aber war es Praxis: Der Organist nutzte solche Bearbeitungen, um den Gesang der Gemeinde im lutherischen Gottesdienst vorzubereiten, zu begleiten bzw. zu alternieren. „Jesu bleibet meine Freude“ ist als Choral Teil der Bach-Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ BWV 147. Die in diesem Programm erklingende Bearbeitung des Chorals „Wir glauben all an einen Gott“ wird in Bachs Werkverzeichnis unter BWV 740 geführt. Infolge ihrer relativ schlichten kompositorischen Faktur lässt sie allerdings Zweifel, ob sie Bach tatsächlich zuzuschreiben ist. Johann Ludwig Krebs setzte die Traditionslinie seines Lehrers Bach fort, indem er Material für Choralvorspiele aus Kirchenkantaten bezog. Das Programm enthält mit „Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr“ ein Choralvorspiel aus der Feder auch dieses Organisten, der in Zwickau, Zeit und Altenburg wirkte.

## Bach als Meister der Fuge, von Vivaldi inspiriert

Das Satzpaar Präludium und Fuge a-Moll BWV 543 liefert einen von zahlreichen Belegen für Bachs vom eigenen Musikantentum inspirierte kompositorische Meisterschaft. Es gehört jenem Werktypus an, der im Zentrum des freien Orgelschaffens steht. Präludium und Fuge bilden ein Paar selbstständiger Sätze von annähernd gleichem Gewicht, was einschließt, dass beide pedalliter zu spielen sind. Auch in den Fugen wird die Bassstimme vollständig vom Pedal ausgeführt, was die Lagen der einzelnen Stimmen festigt und sich somit auf die kompositorische Struktur auswirkt. BWV 543 stammt vermutlich aus den frühen Weimarer Jahren. Nirgendwo hielt Bach in

Königstein. In den Jahren 1720 bis 1724 errichtete George Bähr in Königstein um die zu klein gewordene St. Marienkirche einen neuen Kirchenbau. Nach dessen Fertigstellung wurde die alte Kirche abgetragen. 1810 fiel die Kirche einem Stadtbrand zum Opfer, die Wiederherstellung erfolgte innerhalb der alten Umfassungsmauern und war 1823 abgeschlossen. Die geräumige evangelische Kirche enthält einen in drei Richtungen geschlossenen Saal, an dessen Flanken sich je zwei Emporen anschließen. Ein mächtiger Kanzelaltar schließt den Raum nach Osten ab.

einem Präludium konsequenter am Anfangsmotiv fest – so ist diese Komposition zur konzentriertesten ihrer Art geworden. Für das Fugenthema verarbeitete Bach erstmals ein harmonisches Schema, das sich oft in den Ritornellen Vivaldischer Konzerte finden lässt.



Gottfried August Homilius, dessen Wurzeln in der Sächsischen Schweiz liegen. Radierung von Christian Ludwig Seehas (1753-1785) aus dem Jahre 1782

Lebhaft konzertant endet dieses Programm mit Pietro Baldassari, der sich zweimal am Dom San Marco zu Venedig um eine Anstellung bewarb, bevor er 1690 schließlich als Bassist in die Kapelle aufgenommen wurde. Später wirkte er als Kirchenmusiker und Kapellmeister in Brescia, komponierte mehrere Oratorien, Vespere, Psalmen, Hymnen, Kantaten und mindestens ein Requiem. Bis auf eine Ausnahme ist seine Kirchenmusik verschollen. Das überlieferte Instrumentalwerk ist klein, aber kostbar, wie sich zweifelsfrei hören lässt.

## Programm

**Nicolaus Bruhns** (1665-1697)  
Präludium und Fuge e-Moll für Orgel

**Giuseppe Torelli** (1658-1709)  
Konzert C-Dur für zwei Trompeten und Orgel  
Grave  
Allegro  
Adagio  
Vivace  
Allegro

**Johann Gottfried Walther** (1684-1748)  
Concerto A-Dur für Orgel  
Andante  
Andante – Allegro  
Pastorella  
Allegro

**Georg Philipp Telemann** (1681-1767)  
Aus: „12 Marches héroïques“ („Heldenmusik“)  
TWV 50:31-42 für Trompete und Orgel  
11. Allegro pomposo  
5. Cantabile  
8. Allegro energico

**Gottfried August Homilius** (1714-1785)  
„O, Gott, du frommer Gott“  
Choralvorspiel D-Dur HoWV X.20  
für Corno da caccia und Orgel

**Gottfried August Homilius**  
„O du allersüßte Freude“  
Choralvorspiel G-Dur HoWV X.Anh.6  
für Corno da caccia und Orgel

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
„Wir glauben all an einen Gott“  
Choralvorspiel BWV 740 für Orgel

**Johann Sebastian Bach**  
„Jesu bleibet meine Freude“  
Choralvorspiel aus BWV 147  
für Trompete und Orgel

**Johann Ludwig Krebs** (1713-1780)  
„Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr“  
Choralvorspiel für Trompete und Orgel

**Johann Sebastian Bach**  
Präludium und Fuge a-Moll BWV 543 für Orgel

**Pietro Baldassari** (um 1683-nach 1768)  
Konzert Nr. 1 Es-Dur für zwei Trompeten und Orgel  
Allegro  
Grave  
Allegro

Einrichtungen für Blechblasinstrument und Orgel: Ludwig Güttler

**Ausführende**  
Ludwig Güttler (Trompete und Corno da caccia)  
Volker Stegmann (Trompete und Corno da caccia)  
Friedrich Kircheis (Orgel)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 25 Minuten inkl. Pause

# Blechbläserinnen auf Entdeckertour

Von Robert Pfretzschner



Der heute wohl bekannteste Vertreter des deutschen Barock wurde erst einige Jahre nach seinem Tod über die deutschen Grenzen hinaus bekannt, einige seiner Söhne waren zu Lebzeiten weit berühmter als er, Vater Johann Sebastian Bach. Der 1685 in Eisenach geborene und recht früh verwaiste Bach studierte in Lüneburg, bevor er seine erste Kantorenanstellung in Arnstadt erhielt. Weitere Stationen waren Mühlhausen, Köthen und Weimar, bis er sich 1723 in Leipzig niederließ und fortan bis zu seinem Tod 1750 als hiesiger Thomaskantor wirkte. Johann Sebastian Bach hinterließ ein umfangreiches Werk an Fugen, aus der die „Kleine Fuge“ BWV 578 heraushebt. Mit der um das Jahr 1707 wohl in Arnstadt entstandenen Fuge öffnet das Konzert des Ensembles Women in Brass in filigraner, kurzweilig barocker Manier.

## Bach-Kantaten – Fundgrube und Inspiration

Das zweite im Programm enthaltene Stück stammt ebenfalls aus der Feder von Johann Sebastian Bach. Jürgen Pfisterer arrangierte die gleichnamige Arie Nr. 1 aus der Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ (BWV 51), eine der bekanntesten Kantaten Bachs. Über die Entstehung dieses Werkes ist nur wenig bekannt, man schätzt die Entstehungszeit jedoch auf 1729/1730. Neben der anspruchsvollen Gesangspartie des Solo-Soprans zeichnet sich vor allem die Trompetenstimme als überaus brillant und virtuos aus. Viele der zwischen 1720 und 1730 entstandenen Werke – vorrangig Kantaten – dienten sowohl der Arbeit mit dem Thomanerchor, als auch der Bewerbung auf weitere musikalische Ämter in Leipzig oder im kurfürstlichen Sachsen. So wurde Bach 1729 Direktor des Collegium musicum der Leipziger Universität. 1736 erhielt er den Ehrentitel des Königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Hofkomponisten.

Frédéric Chopin wurde 1810 im Herzogtum Warschau geboren, war allerdings durch die russische Einnahme Warschaus anno 1831 ins Exil nach Paris getrieben worden, wo sich seine Klavierkünste rasch entfalteten. Nach kurzer Zeit verkehrte der Klaviervirtuose Chopin in den Salons von Paris und zog das Salonleben dem strapazierenden Konzertleben vor. Hierher kam die Affinität zum Unterrichten adliger Klavierinteressenten. Aus diesem Grund widmete er 1847 den zweiten Walzer seines Opus 64 seiner Schülerin Charlotte de Rothschild, wohlhabende Ehefrau eines der mächtigsten Pariser Bankiers. Der Valse op. 64 Nr. 2 umfasst im Ganzen drei deutlich



Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938): Czárdásstänzerinnen, 1908/1920, Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm

voneinander abgegrenzte Themen, von denen Chopin die ersteren häufig im Stück wiederkehren ließ.

Die Polowetzer Tänze bilden womöglich Alexander Borodins markantesten musikalischen Fußabdruck in der Musikgeschichte. Der 1833 geborene Borodin war zu Lebzeiten ein bedeutender Chemiker und Mediziner in Sankt Petersburg, der gelegentlich komponierte. Im Jahr 1864 wurde er Mitglied des „Mächtigen Häufleins“, jener berühmten nationalrussischen Komponistenvereinigung. Von jener Gruppe wurde Borodin zum Komponieren einer Oper im romantischen Stil ermutigt. In „Fürst Igor“, seiner ersten und einzigen Oper, die er nie selbst fertig stellen konnte, nimmt auch der Balletttanz einen wichtigen Part ein. Am Ende des zweiten Aktes erklingen die Tänze des Turkvolks der Kyptschaken – die Polowetzer Tänze. Seither werden jene Tänze häufig aus dem eigentli-

chen Werk „Fürst Igor“ ausgegliedert und separat aufgeführt, als Ballett- oder Konzertstück. Borodin gilt heute gemeinhin als Vorbild für einen eigentlichen „Freizeitmusiker“, dessen Œuvre noch immer aufgeführt und gefeiert wird.

## Spektrum reicht vom „Czárdás“ bis zu „My Fair Lady“

Antonín Dvořák wurde 1841 in einem Prager Vorort geboren und wuchs schnell zu einem begabten Bratschisten heran. Er sammelte erste Orchestererfahrungen unter dem Dirigenten und tschechischem Idol Bedřich Smetana persönlich, bevor er zu komponieren begann und sich prominenter Unterstützung, darunter von Johannes Brahms, erfreute. Sein Name wurde allmählich bekannt und führte ihn zu zahlreichen Konzertreisen durch Europa, bis er ein Angebot aus Übersee bekam, was mit dem im Programm

von Women in Brass gespielten Stück einhergeht: Dvořák begann mit der Arbeit an seinem Klavierzyklus op. 101 kurz nach seiner Ankunft in der Neuen Welt 1892 und vollendete die acht Teilstücke als Klavierzyklus im Jahre 1894. Obwohl der Name suggeriert, die Stücke des Opus 101 seien humorvollen oder gar heiteren Stils entsprungen, so zeichnen sich diese jedoch besonders durch das Wechselspiel mit melancholischen Passagen aus.

Der „Czárdás“ ist mit Sicherheit die berühmteste Komposition des 1868 in Neapel geborenen und 1922 ebenda gestorbenen Geigers Vittorio Monti. Seine einzige musikalische Tätigkeit außerhalb Italiens war eine Berufung als Dirigent beim „Lamoureux“-Orchester in Paris. Neben einigen Balletten und Operetten verfasste er 1904 den „Czárdás“, ursprünglich für Violine, Mandoline und Klavier – jene Instrumente, die er auch selbst beherrschte und unterrichtete. Das knapp fünfminütige Stück tituliert einen ungarischen Improvisationstanz, der langsam beginnt und steigend schneller wird. Montis „Czárdás“ gehört heute zum häufig rezipierten Solo-Repertoire der Violine.

Dass das Musical „My Fair Lady“ zu einem solchen nachhaltigen Erfolg führte, ist dem Produzenten Gabriel Pascal zu verdanken, der bereits Mitte der 1930er-Jahre die Rechte von George Bernard Shaws „Pygmalion“ erhielt, jener literarischen Vorlage, die es zu vertonen und inszenieren galt. Nachdem namhafte Komponisten wie Oscar Hammerstein II. oder Leonard Bernstein ablehnten, sorgten schließlich Frederick Loewes Musik und Alan Jay Leners Liedtexte dafür, dass das Musical „My Fair Lady“ zu einem der erfolgreichsten Musicals der 1950er-Jahre avancierte. Es erreichte in den ersten sechs Jahren ab 1956 am Broadway an die 2500 Vorstellungen, eine deutsche Erstfassung entstand 1961 im Berliner „Theater des Westens“. Eine üppige Orchesterbesetzung ließ die Stücke des Zweiakters besonders facettenreich und farbenfroh erscheinen, weshalb wenig später eine Hollywood-Verfilmung mit Audrey Hepburn resultierte, Loewe und Lerner lieferten erneut Musik und Text zu diesem Klassiker des Musicals. Ingo Luis' Arrangement umfasst einige Auszüge des 1964 verfilmten Musicals, welches sich bis heute steter Popularität erfreut.

## „Bésame mucho“ – zu Klang gewordener Kuss und Jazzstandard

In Zeiten eines eher mäßigen Urheberrechtsschutzes war es durchaus üblich, dieselben Melodien in unterschiedlichen Werken zu übernehmen, oder gar von

## 10. Konzert

Papstorf, Ev. Kirche

Samstag

27. Mai 2017

17:00 Uhr

Papstorf. Schon im Mittelalter stand an der Stelle der heutigen Kirche ein kleines Kirchlein. Die jetzige, spätbarocke Dorfkirche wurde, nach dreijähriger Bauzeit, am 2. Adventssonntag 1787 geweiht. Sie steht auf einer Anhöhe nördlich des Dorfes, der markante wuchtige Turm mit seiner Haubenkrönung prägt ihr Bild. Beim Bau wurden von den Baumeistern Kayser aus Pirna und Reichert aus Königstein Anregungen George Bährs aufgenommen. Die zwei erhaltenen der einst drei Glocken – die große wurde 1711, die mittlere 1787 gegossen – tragen bis heute ihren schönen Klang über Papstorf hinaus.

anderen Komponisten „abzuschreiben“. Heute kaum mehr ohne großen Rechtsstreit vorstellbar, war die Methode des Kopierens und Parodierens bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts eine gewohnte. Als der spanische Komponist Enrique Granados 1911 seinen Klavierzyklus „Goyescas“ veröffentlichte, schien er nicht zu ahnen, zu welcher Popularität es eines seiner in diesem Zyklus geschaffenen Motive schaffen würde. Er selbst verwendete jene liebliche Melodie mehrmals, bevor der Mexikaner Consuelo Velasquez jene Melodie um 1935 entdeckte und mit einem spanischen Text versah, der vom Küssen und der verzweifelt starken Liebe handelt: „Bésame mucho“ – „Küss mich ganz fest“. Heute gilt „Bésame mucho“ als Jazzstandard und zudem als das meistgespielte Lied in spanischer Sprache. Interpretationen reichen vom Jazz-Genre bis hin in die klassische Musik, von soloinstrumentalen Bearbeitungen bis Ensemble- und Orchestermusik und dem hier auch im Namen unveränderten „Tubéame mucho“.

Der 1941 in Chelsea/Massachusetts geborene Chick Corea zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen Jazz-Pianisten und -Komponisten, was seine üppige Anzahl an Auszeichnungen, darunter 22 Grammy Awards, belegt. Zudem gilt er als einer der Gründerväter des Jazzrock. Der Song „Spain“ ist ein instrumental gespielter Standard und womöglich Chick Coreas bekanntestes Stück. Es entstand bereits 1972, als Corea Mitglied der Band Return To Forever war, auf dem zweiten Studioalbum der Band. Wenig später gewann die Band erste Preise und Chick Corea lernte die neue Sängerin von Return To Forever und seine spätere Frau – Gayle Moran – kennen und lieben.

Das Programm von Women in Brass schließt mit „All That Jazz“, einem weiteren Arrangement von Ingo Luis, in dem er bekannte Melodien aus der Welt des Musicals summiert.

## Programm

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
Fuge in g-Moll BWV 578 („Kleine Fuge“)  
Arrangement: Ronald Romm

**Johann Sebastian Bach**  
„Jauchzet Gott in allen Landen“, Arie Nr. 1  
aus der gleichnamigen Kantate BWV 51  
Arrangement: Jürgen Pfisterer

**Frédéric Chopin** (1810-1849)  
Valse op. 64 Nr. 2  
À Madame la Baronne la Nataniel de Rothschild  
Arrangement: Carola Beukenbusch

**Alexander Borodin** (1825-1899)  
Polowetzer Tänze  
Arrangement: David M. A. P. Palmquist

**Antonin Dvořák** (1841-1904)  
Humoreske op. 101 Nr. 7  
Arrangement: David M. A. P. Palmquist

**Vittorio Monti** (1868-1922)  
Czárdás  
Arrangement: Carola Beukenbusch

Pause

**Frederick Loewe** (1901-1988) /  
**Alan Jay Lerner** (1918-1986)  
My Fair Lady (Auszug)  
Arrangement: Ingo Luis

**Consuelo Velázquez** (geb. 1924)  
Tubéame mucho  
Arrangement: Enrique Ugarte

**Chick Corea** (geb. 1941)  
Spain  
Arrangement: Lars Juling

**Ingo Luis** (geb. 1961)  
Czárdás  
All That Jazz! – Famous Melodys from Famous Musicals

**Ausführende**  
Women in Brass  
Helen Barsby, Mai Takeda, Maja Helmes (Trompeten)  
Laurance Mahady (Horn)  
Ingrid Wichert (Posaune)  
Carola Beukenbusch (Tuba)

Konzertdauer ca. 2 Stunden inkl. Pause

Dieses Konzert wird präsentiert von



# Geniale Kompositionen treffen den Nerv ihrer Zeit

Von Dr. Vitus Froesch

Auf den ersten Blick stehen sich die vier Kammermusikwerke des heutigen Konzerts wie Fremdkörper gegenüber, besteht zwischen ihnen doch hinsichtlich der Entstehungszeit und kulturellen Prägung eine große Distanz. Doch bei näherer Betrachtung beziehungsweise genauerem Hinhören offenbart sich das Tänzerische, Folkloristische und Melodische als roter Faden, der sich durch die Kompositionen von Mark-Anthony Turnage, Antonín Dvořák, George Enescu und Franz Schubert zieht.

Das jüngste Stück steht am Anfang des Programms. Erst vor 13 Jahren entstand „A Fast Stomp“. Der britische Komponist Mark-Anthony Turnage ist einer der bekanntesten lebenden Vertreter seiner Zunft von internationalem Format, war er doch neben seinen Studien am Royal College of Music in London ebenfalls Schüler von Hans Werner Henze. In seinem umfangreichen Schaffen legt er besonderen Wert auf eine urbane, bodenständige, eingängige Musiksprache – ob dies nun auf seine Chormusik, die Sinfonik, das Opernschaffen oder die Kammermusik bezogen ist. Stilistisch ist er von Igor Strawinsky genauso beeinflusst wie von Blues und Jazz. Improvisatorische Elemente finden sich häufig in seinen Werken, die zudem die virtuellen Möglichkeiten der Interpreten bis ins Extreme hinein ausnutzen.

## Inspirationsquelle Volksmusik

Hat sich Turnage vor allem in seiner englischen Heimat einen Namen gemacht, so gilt dies für Antonín Dvořák und sein tschechisches Umfeld in nicht geringerem Maße. Dennoch ging er nach großen Erfolgen als Komponist im Jahre 1892 knapp drei Jahre lang in die USA, um das New Yorker National Conservatory of Music zu leiten und zugleich die einheimischen Komponisten zu ermutigen, durch Schaffung volksmusikalisch inspirierter Werke eine eigene kunstmusikalische Tradition zu schaffen. Dvořák konnte hier auf seine Erfahrungen im tschechischen Kontext verweisen und legte selbst während seines Amerika-Aufenthaltes Kompositionen vor, die die dortigen volksmusikalischen Strömungen aufnahmen.

Kurz vor seinem Aufbruch in die USA schuf er ein betont folkloristisches, slawisch beeinflusstes Kammermusikwerk, das Klaviertrio Nr. 4. Unter anderem mit ihm wollte er außerhalb der „gewohnten, allgemein benützten und anerkannten Formen“ schreiben, wie er es formulierte. Im Unterschied zu seinen übrigen Klaviertrios verzichtete er hier auf die Viersätzigkeit mit sonatenähnlicher Formanlage und setzte ein völlig anderes Modell um. Der Titel des



Wilhelm August Rieder (1796-1880): Porträt des Komponisten Franz Schubert, Mai 1825, Sepiazeichnung nach dem Aquarell von Rieder, signiert von Rieder (links unten) und Schubert (rechts unten). Rieder war der bekannteste Porträtist Schuberts.

sechssätzigen Trios op. 90 weist bereits auf die Dumka als satzübergreifende Idee hin. Dieser Tanz im Sinne eines melancholischen Erzählendes stammt aus der Ukraine. Dvořák hat ihn in mehreren Kompositionen verwendet und so in die musikalische Weltliteratur eingeführt. Im Klaviertrio e-Moll sind ständig volksmusikalische Bezüge hörbar: Die Begleitmelodie und Melodien wurden offensichtlich der Folklore abgelauscht, wobei die charakteristischen häufigen Wechsel zwischen versonnener Ruhe und tänzerischer Ausgelassenheit in der originalen Dumka nicht vorhanden sind. Die Tonartenkonstellation wirkt zunächst willkürlich. Während des Hörens stellen sich dagegen von Satz zu Satz fließende Übergänge ein, im Sinne einer unhierarchischen schlüssigen Satzreihung.

Stilistisch hatte Dvořák mit diesem Klaviertrio offenbar den Nerv seiner Zeit getroffen. Beleg dafür ist die unmittelbare erfolgreiche Rezeption: Uraufgeführt hatte es der Komponist im Rahmen der Verleihung seiner Ehrendoktorwürde an der Karlsuniversität in Prag selbst, gemeinsam mit Ferdinand Lachner und Hanuš Wihan. Eine sich wenige Zeit später anschließende Tournee dieses Ensembles durch Böhmen und Mähren mit etwa 40 Auftritten führte jeweils nach der Präsentation des Dumky-Trios zu Begeisterungstürmen des Publikums. Der Erfolg des Werkes auf dem Notenmarkt blieb übrigens zunächst aus, da es

der Komponist wegen Unstimmigkeiten mit seinem Verleger erst drei Jahre später zum Druck freigab. Ebenfalls von der Volksmusik, allerdings derjenigen Rumäniens, war George Enescu beeinflusst. Er gehörte zu den vielreisenden Komponisten, die gleichzeitig ihrer Heimat sehr verbunden blieben. Ohne Übertreibung gehört er zu den musikalischen Wunderkindern: Bereits siebenjährig nahm er Violin- und Kompositionsstudien in Wien auf und traf dort unter anderem mit Johannes Brahms zusammen, der ihn vermutlich stilistisch hinsichtlich großer Formstrenge und Monumentalität beeinflusste. Es schloss sich ein längerer Aufenthalt zum Studium in Paris an, wobei zu Enescus Mitstudenten auch Maurice Ravel gehörte. Die Eindrücke, welche der rumänische Komponist um die Jahrhundertwende in der französischen Hauptstadt erhalten hatte, führten nicht unbedingt zu einer stilistischen Übernahme der neuesten Strömungen in seinem Werk, wie beispielsweise dem Impressionismus. Seine Position war eher an der Romantik orientiert, wobei er gleichfalls folkloristische Elemente aus seiner Heimat verarbeitete und dadurch seinen Individualstil bereicherte.

## Große, melodiegetragene Empfindung

Ein berührend introvertiertes Beispiel seiner Kammermusik erklingt heute Abend mit der „Sérénade lointaine“, die Enescu vermutlich für sein eigenes

## 11. Konzert

Rammenau, Barockschloss

Sonntag

28. Mai 2017

17:00 Uhr

Pariser Klaviertrio 1903 schrieb. Entsprechend seinem Titel, verströmt es gleich zu Beginn eine weit entfernte, schwebende Wirkung, besitzt aber vor allem durch seine modale Melodie archaischen Charakter. Bestehen zwischen diesem Werk und manchen Passagen aus Dvořáks Klaviertrio zumindest gewisse Ähnlichkeiten – sogar bezogen auf Begleitformen und die charakteristischen Moll-Dur-Wechsel –, besteht ein wesentlicher Unterschied darin, dass in Enescus Werk ein tänzerisch auftrumpfender Gestus nicht zu finden ist und sich stattdessen große, melodiegetragene Empfindung ausbreitet.

Das Konzert schließt mit Franz Schuberts erstem Klaviertrio B-Dur. Es entstand wahrscheinlich im Herbst 1827, damit etwa ein Jahr vor seinem Tod. Dabei muss man sich vergegenwärtigen, dass der Komponist lediglich 31 Jahre alt wurde. Es erklang erstmalig in Wien bei einer privaten Schubertiade durch die Interpreten Carl Maria von Bocklet, Ignaz Schuppanzigh und Josef Linke.

Das umfangreiche Werk, welches Robert Schumann als „leidend, weiblich, lyrisch“ beschrieb, steckt mit seiner für den Komponisten typischen eigentümlichen Mischung aus Freudigkeit und Melancholie voller melodischer und harmonischer Überraschungen. Schubert tritt auch hier als ausgewiesener

Rammenau. Wo sich Westlausitz und Oberlausitz begegnen, liegt in reizvoller Landschaft das Barockschloss Rammenau. Zwischen 1720 und 1737 vom königlich-polnischen Kammerherren Ernst Ferdinand von Knoch erbaut, zählt es zu den schönsten Landbarockanlagen Sachsens. Klassizistisch-illusionistische Architekturalerei, prunkvolle Säle und edle Gemächer versetzen Sie in die Zeit des 18. Jahrhunderts. Das Barockschloss ist Begegnungsstätte von Kunst und Kultur. Bekannt wurde Rammenau durch den Aufklärer und Philosophen Johann Gottlieb Fichte, der hier im Jahr 1814, vor 200 Jahren, geboren wurde und dem im Schloss eine Gedenkstätte gewidmet ist.

Melodiker auf. Die Kantabilität in vielen Passagen des transparent instrumentierten Werkes bezieht sich nicht nur auf die Streichinstrumente. Auch dem Klavier kommt die Rolle des Sängers zu. Herausragend ist wohl der 2. Satz des Werkes, dessen rührende, umgreifend wogende Schönheit vom idyllisch-sehnsuchtsvollen Gesamteindruck bestimmt ist. Auch die übrigen Sätze bestechen durch ihren Einfallsreichtum und ihre mitunter hervorbrechenden tänzerischen Elemente. Mit ihnen spiegelt sich Schuberts konkretes wienerisch-volksmusikalisches Umfeld wider, was besonders im Finalsatz hervortritt. Mit diesem tänzerischen Impuls schließt sich der Kreis insbesondere zu Dvořáks Parallelwerk, das heute erklingt.



Antonín Dvořák, gezeichnet von Hugo Boettinger (1880-1934)

## Programm

**Mark-Anthony Turnage** (geb. 1960)  
„A Fast Stomp“  
für Violine, Violoncello und Klavier (2004)

**Antonín Dvořák** (1841-1904)  
Klaviertrio Nr. 4 e-Moll op. 90 „Dumky“  
Lento maestoso – Allegro quasi doppio movimento  
Poco adagio – Vivace non troppo  
Andante – Vivace non troppo  
Andante moderato, quasi tempo di marcia  
– Allegretto scherzando – Meno mosso  
Allegro  
Lento maestoso – Vivace

Pause

**George Enescu** (1881-1955)  
„Sérénade lointaine“  
für Violine, Violoncello und Klavier

**Franz Schubert** (1797-1828)  
Klaviertrio Nr. 1 B-Dur op. 99 D 898  
Allegro moderato  
Andante un poco mosso  
Scherzo: Allegro – Trio  
Rondo: Allegro vivace – Presto

## Ausführende

Trio Gaspard:  
Jonian Ilias Kadesha (Violine)  
Vashti Hunter (Violoncello)  
Nicholas Rimmer (Klavier)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 50 Minuten inkl. Pause

# Festmusiken mit vielfältigen geistlichen Bezügen

Von Dr. Vitus Froesch



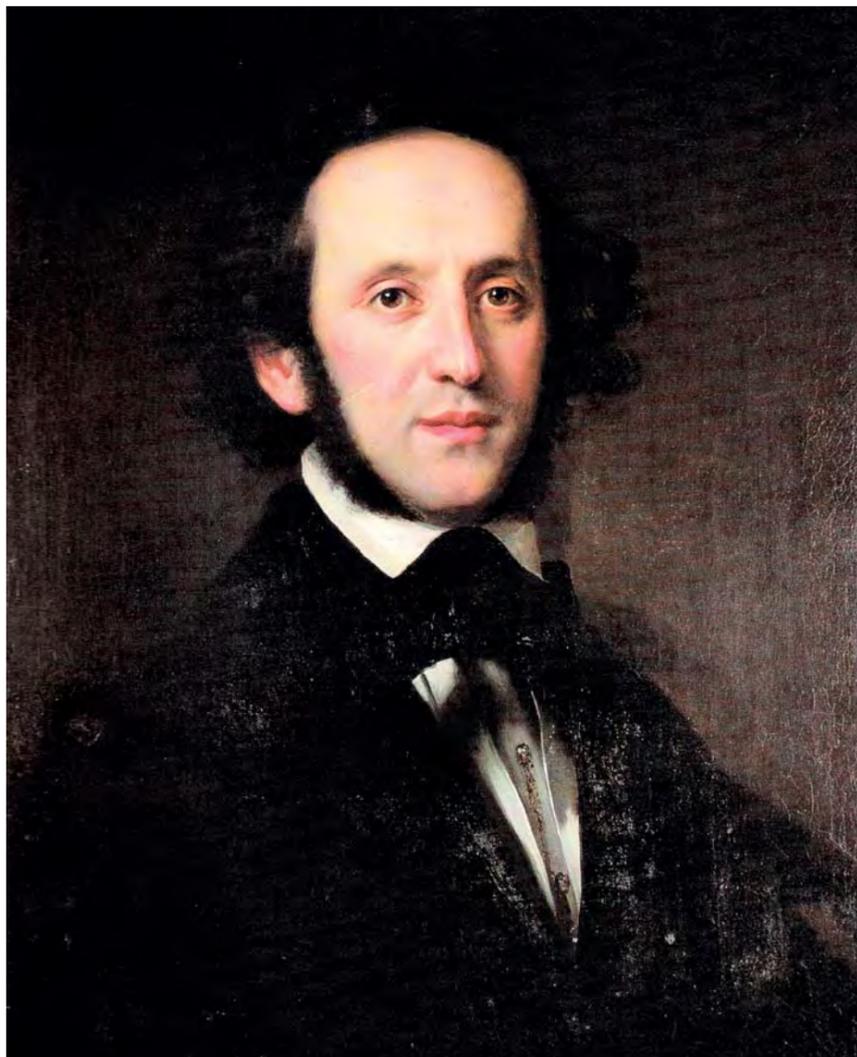
Das Programm des heutigen chorsinfonischen Konzertes ist vielfältig und farbenreich. Und zugleich ist es von zwei stilistischen Polen bestimmt: der Barockzeit und der Romantik. Alle Werke des Abends verbindet neben dem geistlichen Bezug auch die festliche Ausstrahlung – entsprechend dem Anliegen, 25 Jahre Festival Sandstein und Musik auf besondere Weise zu feiern.

Am Beginn steht der prächtige Lobgesang der Maria, das Magnificat, in einer Vertonung Antonio Vivaldis. Dass es deren sogar vier aus der Feder des venezianischen Barockkomponisten gibt, ist ein bemerkenswertes Zeichen für die damals übliche zeitbedingte Verwendung der Werke, die mehrfach situativ abgewandelt wurden. Sämtlich entstanden Vivaldis Magnificat-Vertonungen für den Chor und das Orchester des Ospedale della Pietà, an dem der Komponist als Musiklehrer tätig war.

Wir hören die jüngste und bekannteste Fassung des Werkes, um 1730 entstanden. Sie zeichnet sich ebenfalls durch die Differenzierung zwischen groß angelegten, massiven, teils kontrapunktisch bestimmten Chorpässagen und virtuosen, geschmeidigen Arien aus. Bemerkenswert ist, wie unterschiedlich, je nach der zugrunde liegenden Textaussage, die musikalische Umsetzung durch Vivaldi ausgefallen ist. Dies zeigt sich bereits in den Chorsätzen: Die ernste und zugleich prachtvolle Gefühlslage des Beginns steht im starken Kontrast zum düster fugierten „Et misericordia“ oder dem von Blitz- und Donnerimitationen im Orchester bestimmten, turbulenten „Fecit potentiam“. Genauso fallen die Arien je nach Situation schwungvoll, besinnlich oder stark ornamentiert aus. Die Besonderheit der spätesten Magnificat-Fassung (RV 611) ist die Tatsache, dass die solistischen Abschnitte im Verhältnis zu den Vorläufern an Bedeutung gewinnen: Drei Nummern wurden eliminiert und durch fünf zusätzliche Solopassagen ausgetauscht. Mit diesen Arien hatte der Komponist den Solistinnen im Chor des Ospedale besondere Präsentationsstücke geschaffen.

## Prächtiger Lobpreis mit klagenden, introvertierten Passagen

Erstmals hatte sich Vivaldi vermutlich zwischen 1717 und 1719 der Vertonung des Magnificat zugewandt und die erste seiner vier Varianten geschaffen. Wenige Jahre zuvor schuf Georg Friedrich Händel ein geistlich-monarchisches Auftragswerk zu Ehren des englischen Königshauses: Kurz nach seiner zweiten und nun endgültigen Überfahrt nach London schrieb



Felix Mendelssohn Bartholdy, Ölporträt von Eduard Magnus (1799-1872), 1846

er seine „Ode for the Birthday of Queen Anne“, die eigentlich am 6. Februar 1713 aufgeführt werden sollte. Zu vermuten ist allerdings, dass aufgrund des schlechten Gesundheitszustandes der Königin die Uraufführung erst ein Jahr später stattfand. Der Text, verfasst von Ambrose Philips, verbindet zwei Intentionen: Neben erwähntem Geburtstag finden sich Bezugnahmen auf den Friedensschluss von Utrecht, der sich zum Zeitpunkt der Komposition ereignete und an dessen Erfolg Queen Anne maßgeblich beteiligt war. Aus der Textkonzeption mit Refrain resultiert die Besetzungsentscheidung des Komponisten, da alle Refrains vom Chor intoniert werden, die übrigen Textabschnitte den Solisten zugewiesen sind. So liegt mit Händels Ode ein vordergründig prächtiger Lobpreis aus neun Teilen vor. Seine zurückgenommenen,

klagenden, introvertierte Passagen fallen – besonders am Beginn des Werkes – in ihrer berührenden Schönheit umso mehr auf.

Felix Mendelssohn Bartholdys op. 42, seine Psalmvertonung „Wie der Hirsch schreit“, wurde in mehreren Abschnitten zwischen April 1837 und Februar 1838 geschaffen. Der Komponist schätzte sie für seine Verhältnisse ungewöhnlich hoch ein, hielt sie für sein „bestes geistliches Stück“ oder auch „das beste was ich in dieser Art componirt habe“. Ähnlich äußerte sich Robert Schumann. Er hielt das Werk für „die höchste Stufe, die [Mendelssohn] als Kirchenkomponist, ja die neuere Kirchenmusik überhaupt, erreicht hat“. Allerdings entstand auch diese Komposition in zwei Varianten. Die Uraufführung der

ersten Fassung erfolgte am 1. Januar 1838 im Leipziger Gewandhaus, bei der der jetzige vierte Satz den Schluss bildete. Erst einen Monat später vollendete Mendelssohn die Psalmvertonung in der endgültigen Form, die dann im Frühjahr erstmals erklang. Daraufhin gelangte das Werk zu mehreren Aufführungen, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurden.

## Musik als Reflexion von Seelenzuständen

Gelegentlich wirkt das Verhältnis zwischen Text und Musik irritierend, da das Gesagte nicht unmittelbar verklunglicht wird. Doch zeigt sich an diesen scheinbaren Widersprüchen die Vorgehensweise des Komponisten, eben nicht den Text mit musikalischen Mitteln minutiös abzubilden, sondern vielmehr innere reflektierte Seelenzustände zu verdeutlichen und diese in eine dem Text entsprechende Dramaturgie zu übertragen. Die illustrative Umsetzung des „schreienden Hirschen“ und weiterer dramatischer Details des Textes findet sich beispielsweise im Eröffnungssatz nicht, stattdessen ein eher introvertierter Ansatz in berührender Klangschönheit, der auf eine friedvolle Seele Bezug nimmt, deren vormalige Widerstände durch minimale Chromatisierungen und Spitzentöne im Chorsatz zwar aufscheinen, aber nicht mehr im Vordergrund stehen. Die nachfolgende Arie distanziert sich in der Kombination aus Solosopran und reduziertem Orchester von jeglicher Virtuosität und bringt die inneren Beweggründe der nach Gott dürstenden Seele zum Ausdruck. Besonders hervorzuheben sind in dieser Arie die faszinierenden Dialoge zwischen Sopran und Oboe. Hoffnungsvolle Stimmungsänderungen scheinen in Nr. 3 auf, wenn der Frauenchor mit den Worten „Denn ich wollte gern hingehen“ hinzutritt. Und obwohl bereits der Chor „Was betrübst du dich, meine Seele“ Tröstung verspricht, wird erst im Quintett (Nr. 5) die eigentliche Stimmungswende des Psalms vollzogen. Die Worte „Der Herr hat des Tages verheißt seine Güte“, zunächst vom Männerchor vorgetragen, werden schließlich durch den hinzukommenden Solosopran in erweiterter Besetzung dargeboten. Dies kann gewissermaßen als Symbol für das „Aufgehen“

## 12. Konzert

Neustadt, Ev. Kirche

Samstag

17. Juni 2017

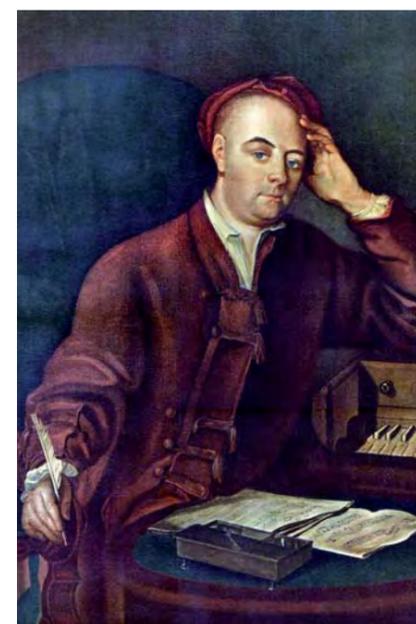
17:00 Uhr

12

Neustadt. Die St. Jacobi Kirche wird 1336 erstmals genannt. Von 1787 bis zu seinem Tode im Jahre 1818 war Wilhelm Leberecht Götzinger Pfarrer in Neustadt. Er hat zur Entdeckung der Sächsischen Schweiz als Wandergebiet wesentlich beigetragen. Die gesamte Inneneinrichtung wurde unter Leitung von G. L. Möckel 1884 geschaffen. Der geschnitzte Altar zeigt im Mittelbild die Heilung der Gichtbrüchigen, darüber unter dem (nach einem Vorbild aus Oberammergau) geschnitzten Kruzifixus Maria und Johannes.

der Seele in unerschütterlichem Gottvertrauen interpretiert werden. Die nachfolgenden Chöre beziehen vormalige Passagen mit ein – etwa „Harre auf Gott“ (aus Nr. 4) – und steigern die Psalmvertonung zum Ende im Sinne eines prächtigen Finales.

Bei der Kenntnis des chormusikalischen Werkes von Mendelssohn dürfte ein Kuriosum auffallen: Aufgrund der weitgehenden textlichen Übereinstimmung findet sich in „Wie der Hirsch schreit“ bei den Worten „Was betrübst du dich, meine Seele“ bzw. „Harre auf Gott“ eine ähnliche musikalische Umsetzung, wie sie aus einer anderen Komposition vertraut ist. In der Motette „Richte mich, Gott“, op. 78 Nr. 2, die den 43. Psalm als Textgrundlage hat, ist die Vertonung nahezu identisch, wenn man von den unterschiedlichen Tonarten und der Instrumentierung absieht.



Georg Friedrich Händel, Portrait von Philip Mercier, um 1730

## Programm

**Antonio Vivaldi** (1678-1741)  
Magnificat g-Moll für Sopran, Mezzosopran, Alt, Chor, Streicher und Basso continuo RV 611

1. Magnificat (Adagio)
2. Et exultavit (Allegro)
3. Quia respexit (Andante molto)
4. Quia fecit (Andante)
5. Et misericordia (Andante molto)
6. Fecit potentiam (Presto)
7. Deposuit potentes (Allegro)
8. Esurientes (Allegro)
9. Suscepit Israel (Largo)
10. Sicut locutus est (Andante)
11. Gloria (Largo – Andante – Allegro)

**Georg Friedrich Händel** (1685-1759)

Eternal source of light divine – Serenata (Ode) for the Birthday of Queen Anne HWV 74 („Friedensode“) für Soli, Chor und Orchester

1. Eternal source of light divine
2. The day that gave great Anna birth
3. Let all the winged race with joy
4. Let flocks and herds their fear forget – The day that gave
5. Let rolling streams their gladness show
6. Kind Health descends on downy wings
7. The day that gave great Anna birth
8. Let Envy then conceal her head
9. United nations shall combine – The day that gave

Pause

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809-1847)

Der 42. Psalm „Wie der Hirsch schreit“, Kantate für Sopran, gemischten Chor und Orchester op. 42

1. Chor: Wie der Hirsch schreit
2. Arie: Meine Seele dürstet
3. Rezitativ – Arie: Meine Tränen
4. Chor: Was betrübst du dich
5. Rezitativ: Mein Gott, betrübst ist meine Seele
6. Der Herr hat des Tages
7. Schlusschor: Was betrübst du dich, meine Seele

## Ausführende

Barbara Felicitas Marín (Sopran)  
Stephanie Atanasov (Mezzosopran)  
Alexander Schneider (Altus)  
Johannes G. Schmidt (Bass)

Sächsisches Vocalensemble  
dresdner motettenchor  
Einstudierung: Matthias Jung

Basso continuo:  
Friedwart Christian Dittmann (Violoncello)  
Bernd Haubold (Kontrabass)  
Friedrich Kircheis (Cembalo, Orgel)

Virtuosi Saxoniae  
Leitung: Ludwig Güttler

Konzertdauer ca. 2 Stunden inkl. Pause

# Von Bauerntänzen und dem Rausch eines Tondichters

Von Sören Frickenhaus



George Enescu (1881-1955) verstand sich, trotz seines vergleichsweise schmalen Werkverzeichnisses, das gerade 33 Nummern enthält, Zeit seines Lebens vorrangig als Komponist. Der gebürtige Rumäne wurde bereits im Alter von sieben Jahren von seinen Eltern ans Wiener Konservatorium geschickt, bevor er mit 14 seine Ausbildung am Pariser Conservatoire fortzusetzen begann. In der Öffentlichkeit weitaus präsenter als der Komponist war der Interpret Enescu.

## „Größte musikalische Naturerscheinung seit Mozart“

Seine mannigfaltige Begabung als Geiger, Dirigent und Pianist ließ den großen Cellisten Pablo Casals über ihn sagen: „Enescu ist die größte musikalische Naturerscheinung seit Mozart – was die Tiefe und Mannigfaltigkeit seiner Begabung betrifft.“ Die Zahl von insgesamt circa 2000 Auftritten als Musiker in unterschiedlichsten Formationen und Funktionen spricht für eine Anerkennung Enescus als wirkliche musikalische Größe. Mögen seine Ausbildung und seine Karriere ihn vorrangig in Frankreich und international in Erscheinung haben treten lassen, so sind seine ersten musikalischen Eindrücke jedoch zweifelsohne die der ländlichen rumänischen Umgebung, in die er hineinwuchs. Bauerntänze und Kirchengesang bildeten die rustikal-bodenständige Grundlage seiner musikalischen Entwicklung – auf diese nimmt Enescu in seinem Spätwerk (1940) „Impressions d'enfance“ op. 28 in gewisser Weise Bezug, gleichsam sind seine Schilderungen jedoch so universell, dass es sich keineswegs um eine „autobiografische“ Komposition handelt. Die höchst feingliedrig komponierte und stark differenziert gestaltete Suite ist dem Andenken Eduard Caudellas, eines rumänischen Komponisten, gewidmet.

Gleich zu Beginn steht der „Ménétrier“ (Fiedler oder Fiddler) ein langes Geigensolo, das, ohne jede oberflächlich-folkloristische Tümelei, wie Enescu selbst schreibt, „ein bisschen malerisch“ suggestiv seine Wirkung erzeugt. Das Klavier setzt erst beim folgenden „Vieux mendiant“ (Alter Bettler) ein, dem der Komponist in seinen Erinnerungen die Worte in den Mund legt: „Haben Sie doch Mitleid, Mitgefühl ... Der Himmel segne Euch!“ In Übereinstimmung mit dem Erscheinungsbild des Bettlers habe sich der Komponist „jämmernde und harte Töne“ vorgestellt. Stellen die ersten beiden „Sätze“ der Suite also Charakterbilder dar, so bildet der weitere Verlauf eine Schilderung von Natur- und Zeitelementen. Von der Schilderung des dörflichen Umfeldes mit den beiden dargestellten Personen zieht sich der Blick ins umgrenzte, häusliche zurück. „Ruisselet au fond du jar-



Gemälde von George Enescu, Muzeul Național George Enescu, București

din“ (Bächlein) im rückwärtigen Teil des Gartens legt mit seiner örtlichen Bestimmung diese Richtung bereits fest, und in sinnbildlichem Kontrast stehen „drinnen“ und „draußen“ in „L'Oiseau en cage et le coucou au mur“ (Der Vogel im Käfig und der Kuckuck auf der Mauer).

Häusliche Geborgenheit beschwören in der Folge das „Chanson pour berceur“ (Wiegenlied), „Grillon“ (Grille), „Lune à travers les vitres“ (Mondlicht durch die Fens-ter), „Vent dans la cheminée“ (Wind im Schornstein) und schließlich, als Kontrast zur friedlichen Geborgenheit im Hause, „Tempête au dehors, dans la nuit“ (Sturm draußen, in der Nacht). Die Suite endet mit dem sich über eine längere Zeit aufbauenden „Lever de soleil“ (Sonnenaufgang), der nach dem Ende des Sturms ruhig anhebt und in einem breiten Fortefortissimo endet.

Im musikalischen Stil weit klassischer, „klassizistischer“ als Enescus fällt der Einstieg in dieses Programm aus. Sergej Prokofiews „Fünf Melodien“ für Violine und Klavier op. 35a, entstanden als Bearbeitung seiner „Fünf Lieder ohne Worte“ für Singstimme und Klavier op. 35, die 1921 in New York uraufgeführt wurden. Prokofiew (1891-1953), der sein Leben lang mit den ideologischen Spannungen zwischen seinen Wirkungs- und Lebensumfeldern in der Sowjetunion und der westlichen Welt zu kämpfen hatte,

beschreibt, um Anschuldigungen entgegenzutreten, er komponiere entsprechend der jeweils „feindlichen“ Ideologien, die Grundzüge seines Komponierens selbst einmal als klassisch, modern, motorisch-toccatenhaft, lyrisch und grotesk.

## Melodien voller Kontraste

Lyrisch ist das erste der kleinen Stücke (Andante), das, gedämpft beginnend, eine weit ausladende Steigerung entwickelt, aus der es bald wieder in den Charakter des Anfangs zurückfällt. Das zweite, Lento ma non troppo, kontrastiert den in a-Moll stehenden Anfangs- und Schlussteil mit einem bewegteren, zugleich dynamisch zurückhaltenderen Mittelteil, der sich frei zwischen Dur- und Molltonalität bewegt. Die stärkste dynamische und motorische Kraft innerhalb des Zyklus entfaltet der Beginn des dritten Stücks. Zum raschen Sechzehntel-Ostinato des Klaviers tritt eine *passionato* bezeichnete, in extreme Höhen reichende Linie der Violine. Diese wird, sehr verlangsamt und leiser, kurz darauf wiederholt, womit eine allmähliche Beruhigung des Satzes beginnt, der schließlich in einer liedhaften *Meno-mosso*-Passage lyrischen Ausdruck annimmt. Die Reprise des erregten Beginns erfolgt gewissermaßen unter neuen Vorzeichen und lässt das Thema nunmehr zwar immer noch leidenschaftlich, aber bei reduzierter Lautstärke vorbei- und dem Ende zueilen.

## 13. Konzert

Berlin, Vertretung des

Freistaates Sachsen

Sonntag, 18. Juni 2017

17:00 Uhr

Allegretto leggero e scherzando ist das vierte Stück überschrieben, was bereits den leichtfüßigen Charakter andeutet. Der stark durch die ostinate Rhythmik in der linken Hand des Klaviers geprägte Satz entspricht am ehesten dem Attribut „grotesk“, das Prokofiew seinem Kompositionsstil gab. Der in der Entwicklung der Tempi symmetrisch gehaltene Zyklus endet, wie er begonnen hatte, Andante (non troppo). Der Satz, der in für den Komponisten typischer Weise die Klangwirkungen von Ostinato und Melodie miteinander verbindet und somit beide gewissermaßen variiert, endet ruhig in weit ausladenden Doppelgriffen der Violine, nachdem zuvor in einer letzten Steigerung das abgewandelte Anfangsmotiv erklungen ist.

In künstlerischem Gegensatz zu Komponisten wie Enescu und Prokofiew steht deren Zeitgenosse, der Spätromantiker Richard Strauss (1864-1949). Er, dessen Schaffen trotz so avantgardistischer Werke wie den Opern „Elektra“ und „Salome“ stilistisch deutlich stärker auf Bewahrung und Tradition fußt als das der beiden oben genannten, ist heute mit seiner Violinsonate Es-Dur op. 18 vertreten. Dieses Werk ist zum einen das bedeutendste, zum anderen auch das problematischste Kammermusikwerk des Komponisten. Einerseits repräsentiert sie Strauss' im Jahre der Komposition 1887 bereits gefundenen Personalstil und seine Klangfantasie, andererseits belegt sie als eine Art Negativbeispiel den großen Virtuosen des Orchesters. Der Violinpart, technisch ausgesprochen anspruchsvoll, kann sich gegen das „Tutti“ des Klaviers kaum behaupten. Eine eigentlich „kammermusikalische“ Auseinandersetzung beider Dialogpartner entfaltet sich nur in Ansätzen. Auch ist die formale Einengung durch die Gattungskonventionen der Sonate etwas, was dem Strauss'schen Schaffen sonst eher fern liegt. Die musikalische Sprache ist die der großen Strauss'schen Tondichtungen, so „Macbeth“, entstanden in zeitlicher Nähe zur Sonate.

Dennoch ist die dreisätzige Sonate eine auf ihre Weise hinreißende Komposition. Der erste Satz, Allegro, ma non troppo, basiert auf einem Haupt- und zwei Seitenthemen, wobei die beiden letzteren motivisch verwoben und durch den lyrischen Ausdruck angenähert sind. Eigentliches Ziel des Satzes ist die Coda, in der aus diesem musikalischen Ausgangsmaterial nach seiner Durchführung eine einzige, große Kantilene zusammengefügt wird. Der zweite Satz – Improvisation. Andante cantabile – ist ein dreiteilig aufgebautes Intermezzo auf Basis einer konventionellen Liedmelodie, die im Mittelteil virtuos aufgelockert wird. Hier zeigt sich am ehesten Strauss' orchestrale Phantasie im Umgang mit Farben und Schattierungen. Das Finale beginnt mit einer lang-

Die Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund wird vor allem von in Berlin lebenden Sachsen auch gern als »Das Sächsische Haus« bezeichnet.

Mit dem Bonn/Berlin-Umzug Ende 1999 ist die Landesvertretung Sachsen in das Gebäude der ehemaligen Staatlichen Versicherung der DDR in der Brüderstraße 11/12 eingezogen. Die Bundesrepublik Deutschland wurde durch den Einigungsvertrag Eigentümerin der denkmalgeschützten Immobilie und verkaufte diese 1997 an den Freistaat Sachsen.

Der Freistaat Sachsen renovierte das Gebäude innerhalb von 16 Monaten von Grund auf. Dabei wurden mit der Denkmalbehörde abgestimmte Um- und Ergänzungsarbeiten vorgenommen, um den Anforderungen einer modernen Behörde Rechnung zu tragen und über einen repräsentativen Veranstaltungsbereich zu verfügen. Das Gebäude ist als Einzeldenkmal in der Denkmalliste Berlin eingetragen.

samen, knappen Einleitung im Andante, die das energische erste Thema des anschließenden Allegros vorbereitet. Dieses bleibt weitgehend dem Klavier vorbehalten; die Geige kontrastiert es mit zwei lyrischen Melodien und stimmt erst nach einem sprunghaft bewegten Scherzando-Abschnitt erstmals mit ein. Der Satz, voll mitreißendem Schwung und Brillanz, belegt Strauss' Können als virtuosen Schöpfer glanzvoller Kompositionen.

## Kreislers Glanz, dem alten Wien abgelauscht

Glanzvollen Charakter haben ihrerseits auch die wenigen Werke Fritz Kreislers (1875-1962), die dem heutigen Konzertpublikum meist als Zugaben vertraut sind. Der vorwiegend als Violinvirtuose bekannte Komponist besuchte, ebenso wie Georges Enescu, bereits als siebenjähriger das Konservatorium und anschließend das Conservatoire de Paris. Neben seiner Solistenkarriere verfasste er vor allem in jüngeren Jahren auch eigene Kompositionen, zumeist Charakter- und Salonstücke. Daneben stehen Bearbeitungen fremder Werke und Kadenzstücke zu Violinkonzerten. „Liebesleid“ gehört zusammen mit „Liebesfreud“ und „Schön Rosmarin“ zu den bekanntesten seiner Werke, den „Alt-Wiener Tanzweisen“.

## Programm

**Sergej Prokofiew** (1891-1953)  
Fünf Melodien für Violine und Klavier op. 35a  
1. Andante  
2. Lento, ma non troppo  
3. Animato, ma non allegro  
4. Allegretto leggero e scherzando  
5. Andante non troppo

**George Enescu** (1881-1955)  
Impressions d'enfance  
Suite für Violine und Klavier op. 28  
1. Ménétrier (Fiddler)  
2. Vieux mendiant (Old beggar)  
3. Ruisselet au fond du jardin (Brook deep in the garden)  
4. L'Oiseau en cage et le coucou au mur (The caged bird and the cuckoo on the wall)  
5. Chanson pour berceur (Lullaby)  
6. Grillon (Cricket)  
7. Lune à travers les vitres (Moon through the windows)  
8. Vent dans la cheminée (Wind in the chimney)  
9. Tempête au dehors, dans la nuit (Storm outside in the night)  
10. Lever de soleil (Sunrise)

Pause

**Fritz Kreisler** (1875-1962)  
für Violine und Klavier Liebesleid, aus:  
„Alt-Wiener Tanzweisen“

**Richard Strauss** (1864-1949)  
Sonate Es-Dur für Violine und Klavier op. 18  
Allegro, ma non troppo  
Improvisation. Andante cantabile  
Finale. Andante – Allegro

**Ausführende**  
Darya Varlamova (Violine)  
Jonathan Zydek (Klavier)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten inkl. Pause

# Ein Ringen und Raufen der besonderen Art

Von Christine Oeser



„Ein widerspenstigeres Material für die Bravour kann es kaum geben, als den Kontrabass.“ – So sah es Eduard Hanslick (1825-1904), einer der größten Musikkritiker des 19. Jahrhunderts. Seiner Meinung nach bedeutete „eine Production auf der Bassgeige kein ‚Spielen‘ mehr, sondern ein Ringen und Raufen, ein Anfallen und Niederwerfen des colossalen Gegners.“ Würde man Hanslick beim Wort nehmen und seinem Rat folgen, so hielte man sich von einem solchen Ungetüm wohl besser fern. Zum Glück ist es anders. Artem Chirkov aus Russland, sein serbischer Kollege Ljubinko Lazic, der Tscheche Jan Jirmasek und der Weißrusse Andrei Shynkevich – die Musiker dieses Konzertabends – lassen sich von Hanslicks Äußerungen nicht abschrecken – im Gegenteil. Als Mitglieder des Kontrabassensembles Bassiona Amorosa haben sie sich ganz und gar dem unfügsamen Instrument verschrieben. Diese geradezu exotische Formation, die in variabler Besetzung auftritt und die wir nach vielen Jahren erneut beim Festival Sandstein und Musik begrüßen können, initiierte Klaus Trumpf während seiner Zeit als Professor an der Münchner Musikhochschule. Als Kombination aus eigens für diese – nomen est omen – amourösen, leidenschaftlichen Bassisten komponierten Originalen einerseits und Arrangements bekannter Kompositionen andererseits ist über die Jahre ein vielschichtiges und abwechslungsreiches Repertoire gewachsen.

## Liebesleidenschaft in drei Sätzen

Zu Beginn des ersten Programmteils finden wir uns in die barocke Musikkultur zurückversetzt. In einem Bachschen Arioso, arrangiert von Klaus Trumpf, zeigen sich Elemente, die Johann Sebastian Bachs Kompositionen seinerzeit als modern auswiesen und die bis heute „gültig“ geblieben sind. Bach verwendete den Kontrabass zwar vorwiegend als Stützbass innerhalb der Continuo-Gruppe und schrieb für die barocke Variante, die Violone, keine Sololiteratur. Doch erkannte der Thomaskantor den musikalischen Eigenwert dieses Instruments durchaus. In seinen klanglich und dynamisch anspruchsvollen Werken werden neue Bassfunktionen eingeleitet, wie der transkribierte langsame Satz seines Cembalokonzerts f-Moll BWV 1056 belegt.

Eines der zentralen Werke des Abends stammt von Giovanni Bottesini. Der italienische Kontrabassist nannte seine Komposition „Passione Amorosa“ – zu Deutsch: Liebesleidenschaft. Dieses virtuos-charmante Werk ist es, welches das Ensemble zu seinem Namen inspirierte und mit dem es gleichsam seinen hohen künstlerischen Anspruch formulierte. Die drei



Stellen manches Stück Musikgeschichte auf den Kopf: die Kontrabassisten von Bassiona Amorosa

Sätze in opernhafte kantabler Spielart weisen interessante Klangraffinessen wie hohe Lagen oder Flageolett-kaskaden auf. Hinzu treten rasante Tempi. In einem wilden Tanz-Finale endet das Werk. Eduard Hanslicks Aussage vom „widerspenstigen Material für die Bravour“, die kaum mehr als für den „Kontrabass“ zuträfe, relativiert er, indem er fortfährt. Es gäbe „einen vollkommeneren Bändiger desselben auch nicht, als Bottesini“. Wir verstehen umso mehr, warum Bassiona Amorosa diesem Kontrabassvirtuosens mit großer Leidenschaft naheieft.

Mit dem gut 70 Jahre vor Bottesini geborenen Johannes Matthias Sperger kommt der erste Kontrabassist und Komponist für dieses Instrument hier ins Spiel – mit einem Duo für zwei Kontrabässe. Als Virtuose schuf Sperger vor allem Werke, die eine Spieltechnik auf hohem Niveau erforderten. Seinen gewagten Vorstößen in der Spielweise verdanken es Kontrabassisten, dass die Lagentechnik erweitert wurde (Spalte rechts).

Der erste Programmteil schließt mit einem Lied des armenisch-georgisch-sowjetischen Komponisten Mikael Tariverdiev sowie mit dem neckischen „Zoppo Trumpf“, das der Hamburger Komponist und Bassist Stefan Schäfer Bassiona Amorosa gewidmet hat. Mehr als alle Jahrhunderte davor darf sich das 20. Jahrhundert als Epoche der Klangexperimente bezeichnen – Experimente, in die auch klassisches Instrumentarium einbezogen wird. So etwa lassen überraschende Spieltechniken den Basskorpus und auch den Bühnenboden selbst zum Schlagwerk werden, so wie es bei Stefan Schäfer zu hören ist, der seit den 1990er Jahren zahlreiche Ensemble-

stücke für sein Instrument verfasst hat. Moderiert und kurzweilig geht es nach der Pause weiter, wenn sich der Abend ganz der jüngeren Zeit widmet. Enthalten sind dann einige Stücke von Giorgi Makhosvili, der als führendes Mitglied in Klaus Trumpfs Kontrabassensemble spielt. Der gebürtige Georgier beweist

## Johannes Matthias Sperger

Geb. 23.3.1750 in Feldsberg (Niederösterreich), gest. 12.5.1812 in Ludwigslust. Ausbildung in Wien. Ab 1789 Kontrabassist der Mecklenburgisch-Schweringer Hofkapelle. Schrieb zahlreiche Instrumentalwerke.

Als Künstler war Johannes Matthias Sperger ein Kind der Wiener Klassik. In der Musikmetropole Wien reifte er ab 1767 zum Kontrabassisten und Komponisten heran, bevor er verschiedene Lebensstationen durchlief und ausgiebig reiste. Seine Anstellung als erster Kontrabassist der Mecklenburgisch-Schweringer Hofkapelle in Ludwigslust ab 1789 wurde schließlich seine Lebensaufgabe.

Dass die Kompositionen Spergers langsam ins Bewusstsein zurückkehren, ist neben Bassiona Amorosa auch Ludwig Güttler zu verdanken, der bei seinen Forschungen in Rostock und Schwerin auf die melodischen, wirkungsvollen Solokonzerte für Trompete und Horn stieß und sie sogleich in sein Repertoire aufnahm.

Lebhaft erinnert sich der spätere künstlerische Leiter des Festivals Sandstein und Musik, wie er Spergers „Corno da caccia-Konzert D-Dur“ anlässlich der Dresdner Musikfestspiele mit den Virtuosi Saxoniae als neuer Formation in das Musikleben einführte.

nicht nur sein Können als Komponist, sondern offenbart zugleich seine Vorliebe für die modernen Elemente im Kontrabass-Spiel. Seine Stücke enthalten oft Jazz-Einlagen mit Zupfelementen und geklopften Rhythmen. Die Reise führt auch zu Ronald Binges bekannter „Elizabethan Serenade“ aus dem Jahre 1975.

## Sprudelnde Musikalität

„A Man and a Woman“ ist eine Bearbeitung der Musik aus dem gleichnamigen Film, geschrieben vom französischen Komponisten Francis Lai. Musik und Film sind in eher seltener Weise aufeinander bezogen. Meist entsteht Musik auf den ansonsten fertigen Film – hier wirkte sie konstituierend schon auf den Prozess der Entstehung. Bereits zu Drehbeginn war die Musik eingespielt und wurde beim Drehen der Szenen unterlegt. Darsteller konnten sich so in die Atmosphäre hineindenken und einfühlen. Bei „A Man and a Woman“ handelt es sich um eine der zartesten und einprägsamsten Melodien der Filmgeschichte überhaupt.

## 14. Konzert

Glashütte, Ev. Kirche

Samstag

5. August 2017

17:00 Uhr

Glashütte. Um 1490 wurde in der Gegend des Zusammenflusses von Prießnitzbach und Müglitz Silber gefunden. 1495 wurde der Ort „Glashütt“ erstmals erwähnt und erhielt 1506 Stadtrecht. Damals gehörte Glashütte zur Kirche in Johnsbach. Im Jahre 1521 wird mit dem Kirchbau auf einem Grundstück begonnen, welches Herzog Georg der Bärtige erworben hatte. 1535 wird die Kirche St. Wolfgang geweiht. In den Jahren 2007 bis 2010 konnte die Kirche umfassend saniert werden.

Der Schluss markiert eine von Klaus Trumpf angefertigte Adaption des berühmten „Säbeltanzes“ aus dem Ballett „Gayaneh“ von Aram Chatschaturjan. Hier dürften Reaktionen zu erwarten sein wie jene eines Konzertbesuchers, der über Bassiona Amorosa ins Gästebuch schrieb: „Sprudelnde Musikalität und unglaubliche Könnerschaft – ein Erlebnis“.



Aram Chatschaturjan (1903-1987) in den 1960er-Jahren. Auch der berühmte „Säbeltanz“ des armenischen Komponisten geht hier durch die Hände der Bassvirtuosens.

## Programm

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
Arioso, 2. Satz aus: Cembalokonzert f-Moll BWV 1056 (\*)

**Giovanni Bottesini** (1821-1889)  
„Passione Amorosa“ (\*)  
Andante  
Allegro  
Allegretto

**Johannes Matthias Sperger** (1750-1812)  
Duo für zwei Kontrabässe (\*)  
Allegro virtuoso

**Mikael Tariverdiev** (1931-1996)  
Little Prince

**Stefan Schäfer** (geb. 1963)  
Zoppo Trumpf (gewidmet Bassiona Amorosa)

Pause

**Francis Lai** (geb. 1932)  
A Man and a Woman

**Giorgi Makhosvili** (geb. 1977)  
Organic (2012)

**Ronald Binge** (1910-1979)  
Elizabethan Serenade (\*)

**Giorgi Makhosvili**  
Circus Valse (2011)

**Simón García**  
Mali Malist (2013)

**Giorgi Makhosvili**  
Valse Caramel (2011)

**Tony Osborne** (1922-2009)  
Quick Start (1990)

**Giorgi Makhosvili**  
Disco (2011)

**Aram Chatschaturjan** (1903-1987)  
„Säbeltanz“ aus dem Ballett „Gayaneh“ (\*)

(\*) Arrangements: Klaus Trumpf

## Ausführende

Bassiona Amorosa:  
Artem Chirkov, Ljubinko Lazic, Jan Jirmasek, Andrei Shynkevich (Kontrabass)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 50 Minuten inkl. Pause

# „Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen ...“

Von *Stephanie Hauptfleisch*



**Wenn wir erklimmen  
schwindelnde Höhen  
steigen dem Gipfelgrat zu.**

*In unsern Herzen brennt eine Sehnsucht,  
die lässt uns nimmermehr in Ruh'.  
Das sind die Berge, wie wir sie lieben,  
Bergkameraden sind wir, ja wir!  
(Erich Hartinger)*

Diesen Text von Erich Hartinger setzte der langjährige Chorleiter des Sächsischen Bergsteigerchores Werner Matschke für vierstimmigen Männerchor aus. Das Lied wird seitdem zu fast jedem Auftritt gern gesungen und gehört. Denn es vereint auf geniale Weise die Gedanken und Sehnsüchte, die bereits ab dem 19. Jahrhundert die neue Bewegung der reinen Männerchöre leitete: Freude am geselligen Miteinander sowie Heimat- und Naturverbundenheit.

Als in der Zeit der Romantik die alten Volkslieder wieder mehr und mehr Beachtung fanden, eine vermehrte musikalische Volksbildung gefordert wurde und die politische und soziale Aufklärung der Gesellschaft zunahm, erwachsen aus den gemischten Chören Männergesangsvereine, die sich diese Ansprüche zur Aufgabe machten und in vierstimmigen, unbegleiteten Gesang umsetzten. Vermehrt wurden Arbeitergesangsvereine ins Leben berufen, aber auch aus politischen Gruppen rekrutierten sich männliche Gesangsgruppen. Allen Sangesfreudigen waren die Themen Heimatland, Natur, deutsche Wälder und Berge, der Rebensaft und die Liebe gemein. Nach harter Arbeit suchte man einen Ausgleich und fand diesen im Gesang. Konnten zu früheren Zeiten die besungenen Themen nur sehr beschränkt umgesetzt werden, ist es den Männerchören durch den zunehmenden Wohlstand der heutigen Zeit möglich, gemeinsame Erlebnisse in der Natur und auf Reisen zu sammeln. Obwohl die heutigen Männerchöre stets um jungen Nachwuchs kämpfen müssen, nehmen sie doch 16 Prozent innerhalb aller Chorsparten in Deutschland ein.

**O Welt, wie schön bist du!  
Verschwunden ist die dunkle Nacht,  
der neue Tag beginnt.  
Die Sonn' geht auf mit ihrer Pracht,  
das Nebelmeer zerrinnt.  
In Wald und Feld, im grünen Hag zu End'  
die heil'ge Ruh'.  
Der Vogelsang begrüßt den Tag, o Welt,  
wie schön bist du!  
(Albert Friedrich)**



Eine von Sachsens beliebtesten Freiluftspielstätten aus der Vogelperspektive – die Felsenbühne Rathen

Eine Besonderheit unserer Region ist es, dass sie gleich vier Bergsteigerchöre beherbergt: den Sächsischen Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ Dresden, die Bergfinken Dresden, den Bergsteigerchor Sebnitz und den Männerchor Sächsische Schweiz. Diese Männerchöre eint die Leidenschaft des Singens in der Natur. Als das Bergsteigen als Sportart kurz nach 1900 begann, war noch nicht daran zu denken, dass sich aus den anschließenden Gesängen der geselligen Bauden-Abenden später große Chöre entwickeln würden. Gesungen wurde zunächst zum Tagesausgleich, nach dem Klettern, meist nur in kleinen Grup-

pen wie Quartetten. Später nahm die Zahl der Sangesfreudigen sowie der Anspruch nach einer künstlerischen Betreuung zu.

Im Jahr 1920 wurde so der erste der heute zu hörenden Chöre gegründet: die Bergfinken Dresden. In 3 Jahren können sie ihr 100-jähriges Jubiläum begehen und sind somit dem Sächsischen Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ um 7 Jahre voraus, da dieser in diesem Jahr sein 90-jähriges Jubiläum feiert. Zu beiden dieser Chöre zählen mittlerweile über 100 Mitglieder, so dass die Aufgabe des Dirigats jeweils auf

zwei Dirigenten verteilt werden musste. Dies kommt zum einen der künstlerischen Entwicklung der Chöre zugute, ist aber auch für die terminliche Organisation günstiger.

Nicht ganz so „alt“ und auch von der Mitgliederzahl nicht ganz so groß besetzt sind der 1928 gegründete Bergsteigerchor Sebnitz und der Männerchor Sächsische Schweiz. Die Auswahl der Stücke erfolgt in Abhängigkeit der Besetzungsstärke und der jeweiligen Affinität des Chores und dessen Leiters. Häufig kam es schon vor, dass die vergangenen und aktuellen Chorleiter Stücke für ihren Chor schrieben oder bearbeiteten. Auch schenken sich die Männerchöre untereinander zu bestimmten Jubiläen Kompositionen. Einige werden im heutigen Konzert zu hören sein.

**Menschen, die die Berge lieben,  
sind in tiefer Seele frei.  
Sie entschweben leicht dem trüben  
Alltagseinerlei.**

**Menschen, die die Berge lieben,  
widerspiegeln Sonnenlicht.  
Die andern, die im Tal geblieben,  
verstehen ihre Sprache nicht.  
(Johann Wolfgang von Goethe)**

Die Probenarbeit der Chöre sieht ähnlich aus: Gepröbt wird wöchentlich zwei Stunden. Dabei werden sowohl neue Lieder ins Repertoire aufgenommen, als auch bekannte Lieder weiter bearbeitet und verfeinert. Damit die Männerstimmen trotz aller sängerischen Ansprüche gesund und beweglich bleiben, haben die Bergsteigerchöre neben den Dirigenten eine Stimmbildnerin. Diese leitet das Einsingen und arbeitet dann für jeweils 30 Minuten mit 5 Männern. So erhalten die Sänger wichtige Hinweise für Ihre Gesangstechnik und können schwierige Stellen vertiefen. Im Anschluss an jede Probe gibt es ein geselliges Beisammensein und Weizensaft für die beanspruchten Kehlen.

Zu dem vielseitigen und mehrsprachigen Repertoire der Chöre gesellen sich vornehmlich traditionelle Bergsteiger-, Wander-, Heimat- und Volkslieder. Bestimmend sind nach wie vor Themen wie Lebenslust, Bergfreundschaft, Naturverbundenheit und humanistische Traditionen. Die Auftrittsorte und Themen der Chorkonzerte sind äußerst vielseitig: Aus einem Repertoire von etwa 260 Liedern, die zum größten Teil auswendig gesungen werden, können die Chöre verschiedene Programme erstellen: Stimmungsvolle Baudenabende werden ebenso wie klassische Volks- und Berglieder auf unterschiedlichen Podien darge-

## 15. Konzert

Kurort Rathen, Felsenbühne

Sonntag

6. August 2017

15:00 Uhr

# 15

Felsenbühne. Die Felsenbühne Rathen ist eine Naturbühne nahe des Kurortes Rathen in der Sächsischen Schweiz. Sie liegt in einem romantischen Talkessel unterhalb der berühmten Basteibrücke. Schon die Anreise ist ein wahres Erlebnis. Sie führt durch eine märchenhafte Landschaft vorbei an schroffen Felsen und dichten Wäldern. Nach einer Fährüberfahrt auf der Elbe und einem Spaziergang durch den Ort Rathen und den Bergwald erreicht man die Felsenbühne nach etwa 30 Minuten.

boten – in freier Natur, auf großen Bühnen und bei europaweiten Wettbewerben. Erstmals im Jahr 2002 haben sich Bergfinken, Männerchor Sächsische Schweiz, Bergsteigerchor Sebnitz und Sächsischer Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ zu einem gemeinsamen Konzert in Dresden zusammengefunden. Im Zuge des 116. Deutschen Wandertages in Sebnitz im Jahr 2016 traten alle vier Bergsteigerchöre erneut zusammen auf. Trotz der gesunden Konkurrenz, die zwischen diesen Chören besteht und oft befruchtend wirkt, wurde das Programm so ausgewählt, dass die Chöre sowohl einzeln als auch gemeinsam ihr musikalisches und gestalterisches Können präsentieren konnten.

Diese Tradition fortzusetzen und zu erweitern, bietet das heutige Konzert Gelegenheit. An einem der schönsten Plätze der Sächsischen Schweiz und erstmals hier im Rahmen unseres Festivals – auf der Felsenbühne Rathen. Seit 1936 wird dieser Ort bespielt und bietet mit seiner bezaubernden, einzigartigen Kulisse zwischen Kleiner Gans und Großem Wehlturm ein Naturbild dessen, was die fast 200 Männerstimmen beeindruckend in Volks- („Wem Gott will rechte Gunst erweisen“), Liebes- („Schöne Marica“), Heimat- („Lobt ihr den Rhein, ich preis die Elbe“) und Bergliedern („Menschen, die die Berge lieben“) zum Ausdruck bringen: dass der Aufenthalt in der Natur, das Besteigen der Berge, das gesellige Beisammensein und Singen Veränderungen, Tiefen und Höhen überdauert und einen Halt gibt im Wandel der Zeiten.

**Hörst du das Lied der Berge, der Wälder und Täler,  
hörst du das Echo schallen drunten im Tal.  
Hörst du die Freunde singen,  
im fröhlichen Kreise klingt diese traute Weise  
schon viele tausend mal. La montanara.  
(Antonio Luigi Ortelii)**

## Programm

Konzert mit den Chören des Sächsischen Bergsteigerbunds (SBB)

Es erklingen Lieder aus dem traditionellen Repertoire der vier Chöre, ergänzt um die Alphornbläser der Lausitzer Hangfichten

Das Programm wird moderiert.

### Ausführende

Bergfinken Dresden e. V.  
Männerchor Sächsische Schweiz e. V.  
Ulrich Schlögel (Chorleiter beider Chöre)

Bergsteigerchor Sebnitz e. V.  
Markus Hantzschel (Chorleiter)

Sächsischer Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“  
Dresden e. V.  
Axel Langmann (Chorleiter)

Lausitzer Hangfichten (Alphörner)

N. N. (Moderation)

Gesamtleitung: Axel Langmann

Konzertdauer ca. 2 Stunden inkl. Pause

# „Ach was, hören – ich sehe es ja!“

Von Kay Griensteidl

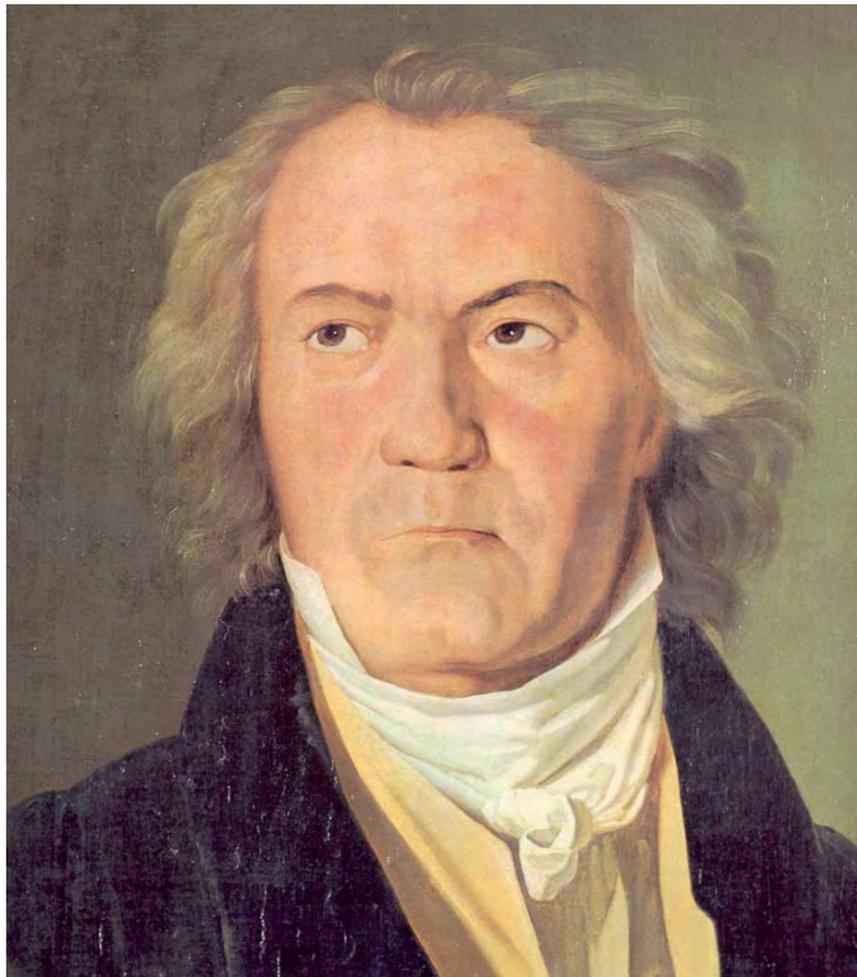


Wenn es eine Bewegung gibt, welche die deutsch-österreichische bürgerliche Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts kennzeichnet, so den Rückzug in die Privatheit der Familie. Politisch unsichere Dekaden hat es zu allen Zeiten gegeben und die Reaktionen der Gesellschaft fielen recht unterschiedlich aus. Die Folgen der Napoleonischen Kriege, die Restauration unter Metternich und dem deutschen Bund, das erwachende Nationalbewusstsein der unterschiedlichen Teilstaaten des Habsburger Reiches und deren – zunächst noch zögerlichen – Versuche einer Abspaltung brachten eine politische Lage mit sich, in der es sich Normalbürger nicht leisten konnten, in irgendeiner Weise aus dem Rahmen zu fallen.

Anstatt das neu erwachte Selbstbewusstsein des Bildungsbürgertums erhobenen Hauptes auf die Straße zu tragen, sich öffentlich zu zeigen und dazu beizutragen, dass Theater- und Musikhäuser wie Pilze aus dem Boden schossen, wie es anderorts der Fall war, gab es in Gegenden, wo ein habsburgischer Wind wehte, vermehrt Hauskonzerte. Das heimische Wohnzimmer, wo sich die Familie versammelte, entwickelte sich zum zentralen Dreh- und Angelpunkt. Hier wurden Gesellschaften gegeben, hier wurde diskutiert, was außerorts nicht diskutiert werden durfte, und hier stand auch das Klavier, dessen Beherrschung bald zur Selbstverständlichkeit für Bürgertöchter wurde.

Die aus diesen Bedingungen entstehende und rasch florierende Hausmusik mit ihren Konzerten im Familien- und Freundeskreis verlangte dabei nach immer neuen Materialien, und findige Verleger erkannten das Potential, nicht nur Musik für kleine (Kammer-) Besetzungen zu verlegen, sondern notfalls auch all das als Klavierauszug oder Bearbeitung für die unterschiedlichsten Kleinbesetzungen (besonderer Beliebtheit erfreute sich dabei das Streichquartett, das dafür sorgte, dass selbst ungeborene Kinder bereits auf ein Instrument festgelegt wurden, um das häusliche Familienquartett zu vervollständigen) herauszubringen, was die Menschen in den Konzerten gehört und geliebt hatten. Was im Großen Erfolg hatte, ließ sich auch im Kleinen nachspielen. Lange vor der Erfindung des Grammophons brachte man auf diese Weise die Musik einer ganzen Symphonie im kleinen Kreis zum Erklingen.

Mit den kammermusikalischen Werken und Bearbeitungen von Ludwig van Beethoven, Bedřich Smetana und Erich Wolfgang Korngold verbindet dieses Programm eine Riege von Komponisten, welche die politische Unterdrückung und Verfolgung ihrer jewei-



Ferdinand Georg Waldmüller (1793-1856): Bildnis des Komponisten Ludwig van Beethoven, 1823, Öl auf Leinwand

gen Zeit auf ganz eigene Weise in ihrer Musik verarbeitet haben.

## Vom Befreier zum Unterdrücker

Mit seiner dritten Symphonie wollte Ludwig van Beethoven den Mann ehren, von dem er hoffte, er werde die, von den entsprechenden Stellen als „gottgewollt“ angesehene Unterdrückung des Volkes durch die Aristokratie durch eine gerechte Sozialstruktur ersetzen. Dass sich Napoleon Bonaparte kurze Zeit später selbst zum Kaiser krönte und damit nicht nur Werte der Revolution verriet, sondern sich mittels verheerender Kriege aufmachte, sein neugewonnes Reich zu erweitern, machte die Hoffnungen des Komponisten auf ein besseres Europa mit einem Schlag zunichte. Die Erfüllung seiner Träume, die Abschaffung der Adelsprivilegien, sollte Beethoven nicht mehr erleben (übrigens handelt es sich bei dem „van“ in Beethovens eigenem Namen nicht um

ein solches Prädikat, sondern lediglich um eine Herkunftsbezeichnung. „Van Beethoven“ bedeutet ins heutige Hochdeutsch übertragen etwa soviel wie „Vom Rübenhof“ und gibt damit höchstens einen Hinweis darauf, womit dessen Familie Generationen zuvor ihren Lebensunterhalt verdiente).

Die siebte Symphonie macht den Stimmungswandel noch einmal deutlich, fand ihre Uraufführung doch anlässlich eines Benefizkonzertes für Kriegsversehrte aus den Befreiungskriegen gegen den französischen Kaiser statt. Das rhythmisch eindringliche Allegretto ist der wohl beliebteste Satz aus diesem Werk und existiert in zahlreichen Bearbeitungen für mannigfaltige Besetzungen. Darunter finden sich auch zahlreiche Arrangements für Celloensembles, die das prozessionsartige Thema, welches ja auch bei der Vollbesetzung in den tiefen Streichern beginnt, durch die ihnen eigene Sonorität nachdrücklich manifestieren.

## Das Leben ist ein langer Fluss

Mit seinem Orchesterwerk „Má vlast“ („Mein Vaterland“), einem Zyklus aus sechs sinfonischen Dichtungen, schuf Smetana ein tonmalerisches Abbild seiner Heimat Böhmen. Angefangen von der Prager Burg Vysehrad, die Moldau hinunter, vorbei an der Stadt Tábor bis zum Berg Blaník führt der musikalische Weg quer durch die tschechische Landschaft. Von seinen Eltern auf den Namen Friedrich getauft und wie im habsburgischen Böhmen üblich mit der deutschen Sprache aufgewachsen, entwickelte er als junger Mann ein tschechisches Nationalgefühl, nahm aktiv an der Revolution von 1848 teil und begann die tschechische Sprache zu erlernen. Mit seiner Oper „Libusa“ über die sagenumwobene Stammutter des böhmischen Herrschergeschlechts der Přemysliden wollte er ein Nationalfestspiel schaffen, das in engem thematischen Zusammenhang zu „Má vlast“ steht. Wohl das bekannteste der sechs Stücke ist „Die Moldau“, das den Lauf des Flusses von den beiden Quellen, vorbei an Wäldern und Fluren, Bergen und Burgen bis zu seiner Mündung in die Elbe beschreibt.

## Wiener Blut

Und auch den österreichischen Komponisten Erich Korngold verbindet mehr mit Beethoven als nur die große musikalische Begabung: Beide waren Wunderkinder, beide verließen ihre Heimat zugunsten großer musikalischer Zentren: Beethoven ging der Karriere wegen von Bonn nach Wien, der Jude Korngold folgte dem Ruf Max Reinhardts nach Hollywood und schaffte es auf diese Weise, das bereits vom Faschismus befallene und nur wenige Jahre danach annektierte Österreich zu verlassen. Das Streichquartett Nr. 2 Es-Dur op. 26, das der damals 35-Jährige im Sommer 1933 in seinem Landhaus in Gmunden am Traunsee komponierte, klingt denn auch ausnehmend wienerisch: Sogar einen Walzer, das Urgestein wienerischer Tanzmusik, verarbeitete der Strauss-Liebhaber im letzten Satz des Quartetts.

Dass viele seiner Jugendwerke dennoch nicht in Wien aufgeführt wurden, verdankt Korngold der Umsicht seines Vaters, eines so bekannten wie gefürchteten Musikkritikers, der auf diese Weise zu verhindern suchte, dass von ihm kritisierte Wiener Musiker die Chance nutzen und ihre gekränkte Musikereitelkeit mittels ebenso kränkender Kritiken an dem damals noch unsicheren Jungen auslassen würden.

Während Beethoven die Hoffnung auf ein freies Europa begraben musste und Smetana seine deutsche Muttersprache ablegte und fleißig Tschechisch

## 16. Konzert

Dohna, Ev. Kirche

Samstag

26. August 2017

17:00 Uhr

16

Dohna. Aus einer Siedlung an der Burg wurde 1445 zunächst ein Städtchen, 1590 schließlich die Stadt Dohna. Seit der Vertreibung der Burggrafen von Dohna 1402 gehörten Burg und Stadt zur Mark Meißen. Die heutige Stadtkirche, als St. Petrus und St. Marien geweiht, entstand als spätgotische, dreischiffige Hallenkirche. Die östliche Chorwand trägt die Jahreszahl 1489.

Der dreiseitig geschlossene Chor und der untere Teil des Turms an der Südostecke des Langhauses dürften bereits Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden sein. 1833 bis 1841 wurde St. Marien nach Plänen von Joseph Thürmer und nach dessen Tod unter Mitwirkung von Gottfried Semper restauriert. Bedeutendstes Ausstattungstück ist der Marienaltar von 1518 geblieben. Eine reizvolle, offene Freitreppe von 1684 führt zum Turm. Die äußere Architektur des Langhauses wurde 1980/81 wiederhergestellt.

lernte, lernte Korngold, in Übersee zurechtzukommen und setzte Maßstäbe in Punkto Filmmusik.

## Russisches Roulette

Ihr „kan wol schwerlich was lustiges beygeleget werden“ schrieb schon Johann Mattheson über die Tonart e-Moll, durch deren Verwendung Beethoven wieder mal mit den Konventionen brach, gehörte sie doch durch eben diese angebliche Schwermut zu den seltenen und daher für das damalige Publikum befremdlich klingenden Tonarten. Das Streichquartett Nr. 8 e-Moll op. 59, das zweite der drei Rasumowsky-Quartette, die ihren Namen dem russischen Diplomaten und Beethoven-Mäzen Andrei Rasumowsky verdanken, ist, der ungewöhnlichen Tonart zum Trotz, deutlich traditioneller gestaltet als die beiden anderen Quartette, die das mittlere Quartett durch ihre Dur-Toniken in besonderer Weise umrahmen.

Doch es sind nicht nur die Tonarten, die Beethovens Umgang mit der Musik seiner Zeit so ungewöhnlich machen: Vieles, was uns heute „typisch klassisch“ erscheint, wie etwa ein Scherzo statt eines Tanzsatzes im dritten Satz einer Symphonie oder die Idee, seinen eigenen Gefühlen in der Musik Ausdruck zu verleihen, anstatt diese auf barocke Weise mittels formelhafter Wendungen im Hörer auslösen zu wollen, war zu Beethovens Zeit nicht nur ungewöhnlich, sondern stießen geradezu auf Unverständnis: Man hielt diese Innovationen für Irrtümer oder Kompositionsfehler seinerseits. So geschehen auch im dritten Satz, der das russische Volkslied „Sláva Bogu na nebe“ enthält. Man überreichte dem Komponisten sogar eine „verbesserte“ Version und machte ihn, als er erklärte, es sei alles richtig, auf seine Schwerhörigkeit aufmerksam, woraufhin Beethoven mit einem Blick in seine Noten erklärte „Ach was, hören – ich sehe es ja!“

## Programm

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Aus: 7. Sinfonie A-Dur op. 92

Allegretto

Arrangiert für Celloensemble von Willem Poot

Bedřich Smetana (1824-1884)

Aus: „Mein Vaterland“ („Má vlast“)

Die Moldau

Arrangiert für Celloensemble von Willem Poot

Erich Wolfgang Korngold (1897-1957)

Streichquartett Nr. 2 Es-Dur op. 26

Allegro

Intermezzo

Larghetto

Waltz (Finale)

Pause

Ludwig van Beethoven

Streichquartett e-Moll op. 59 Nr. 2

Allegro

Molto Adagio

Allegretto

Finale. Presto

## Ausführende

Celloensemble „Junge Musik“

Leitung: Ilka Wagener und

Friedwart Christian Dittmann

Thiel-Streichquartett, Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle Dresden:

Annika Thiel und Kay Mitzscherling (Violine)

Holger Grohs (Viola)

Friedwart Christian Dittmann (Violoncello)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 50 Minuten inkl. Pause

# Märchenhafte Verwandlungen durch die Jahrtausende

Von Dorit Kreller



Liebe und Leidenschaft, Einsamkeit und Schmerz, Treue und Untreue – es sind Themen, die die Menschheit seit ewigen Zeiten umtreiben. Das Erzählen von Märchen und Geschichten zählt zu den Urbedürfnissen – keineswegs nur für Kinder. Mit welcher Kunstfertigkeit, davon zeugen ganze Märchensammlungen wie aus „Tausendundeiner Nacht“, wo das Können der Erzählerin zum Teil der Handlung wird. Scheherazade unterbricht ihre Geschichten für den König immer an besonders spannender Stelle, um ihn neugierig zu halten. Für sie geht es um Leben oder Tod, denn um sich für die Untreue seiner Gattin zu rächen, ließ der König bisher jede Jungfrau, mit der er dann eine Nacht verbrachte, am nächsten Morgen töten. Erzählend schafft es Scheherazade, ihrer Hinrichtung zu entkommen. Nach 1001 Nächten lässt der König überzeugt Gnade walten. In dieser Rahmenhandlung sind die vielen kleinen Geschichten von Scheherazade verschachtelt.

## Mit Erzähl-Geschick gegen verbotene Liebesverhältnisse

Einem ähnlichen Aufbau folgt das ebenfalls aus dem Orient stammende „Papageienbuch“. Zwar hängt vom Können des Erzählers kein Leben, aber die eheliche Treue ab. Das Buch gründet auf einer indischen Volksmärchensammlung in Sanskrit aus dem 12. Jahrhundert. Laut Originaltitel „Sukasaptati“ enthält es 70 Erzählungen eines Papageis. Nacht für Nacht erzählt er der jungen Frau eines Kaufmanns, der auf Geschäftsreise ist, Geschichten. Sie sollen sie vom geplanten Ehebruch ablenken, kreisen meist um genau dieses Treuethema, handeln von verbotenen Liebesverhältnissen und der Frage, wie man Probleme mit Klugheit und List umgehen kann. Durch die geschickt verflochtenen Geschichten führt der Papagei seiner Herrin die Schwierigkeiten ihres sündigen Vorhabens vor Augen. Nicht selten sind sie von einer sehr freizügigen Erotik. Die Erzählungen verfehlen ihre Wirkung nicht: Nach 70 Tagen kehrt der Kaufmann zurück, ohne dass die Frau ein einziges Mal ihren Geliebten aufgesucht hat. Anfang des 14. Jahrhunderts schuf der Dichter Ziya' al-Din Nachschabi eine kunstvolle persische Übersetzung dieser Sammlung in gekürzter Form und veröffentlichte sie unter dem Titel „Tuti nameh“. Enthalten sind darin noch 52 Erzählungen; einige davon entstammen allerdings dem Sindbad-Zyklus aus „Tausendundeine Nacht“. In Nachschabis Fassung fand das Werk Verbreitung bis ins Abendland. Ab dem 15. Jahrhundert gelangte es in türkischer und persischer Sprache nach Europa und wurde auch ins Deutsche übersetzt, so von Georg Rosen 1858.



Ernst Würtenberger (1868-1934): Bildnis Hermann Hesse, Brustbild, 1905, Tempera auf Karton, 33,5 × 27,5 cm

Als bedeutendster Vertreter traditioneller Erzählkunst in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts gilt Hermann Hesse. Seine Prosa ist stark von der Romantik geprägt, die das Magische und Märchenhafte zu ihren Merkmalen zählt. Traum- und Märchenmotive spielen eine große Rolle. Durch sein Elternhaus – er war Sohn eines deutsch-baltischen Missionspredigers und einer in Indien geborenen schwäbisch-schweizerischen Missionarstochter – hatte Hesse einen Bezug zu fernöstlicher Kultur, die er durch eine Indienreise

und intensive Beschäftigung mit östlicher Weisheit vertiefte. Nach ersten literarischen Erfolgen entschied sich Hesse 1904 für die Schriftstellerei. Im selben Jahr heiratete er eine Schweizerin und lebte von da an hauptsächlich in der Schweiz, wurde Schweizer Staatsbürger. Verheiratet war er insgesamt drei Mal. Jeder seiner Ehefrauen hat er ein Märchen gewidmet. Eins davon ist „Piktors Verwandlungen“, 1922 aufgeschrieben und mit Aquarellen illustriert für seine spätere zweite Frau Ruth Wenger. Die beiden heirateten

1924. Aufgrund sehr unterschiedlicher Lebensbedürfnisse und Zielrichtungen hielt die Ehe allerdings nur drei Jahre. „Piktors Verwandlungen“ ist eine der meistgelesenen Erzählungen des Autors, die ihre Tiefe hinter klarer Schlichtheit verbirgt. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der ins Paradies kommt und dort einen Karfunkel findet. Einen roten Edelstein, der Wünsche erfüllen kann ...

## Vom Schüler großer Lehrer zum schulbildenden Virtuosen

Wie oft bei Hesse hat die Erzählung autobiographische Züge. Er selbst nannte sie ein Liebesmärchen. Genau genommen ist es eine Geschichte über Einsamkeit und die Hoffnung, sie im magischen Einklang der Gegensätze zu überwinden. Typisch für den Autor ist der lyrische Grundton. In diesem Fall sind entscheidende Passagen in Reimform hervorgehoben, womit das Märchen in der Tradition des Orients steht. Binnenreime verwendet auch die östliche Erzählkultur, wo besonderer Wert auf den Vortrag und die Aufmerksamkeit der Zuhörer gelegt wurde. Hesse, fasziniert von dieser Tradition war, betonte oft: „Das Märchen vom Piktors sollte laut gelesen werden, so ist es gedacht.“

Die Macher dieses Programms nehmen Hesse beim Wort. Der Klang der Märchen steht – im Sinne der Einheit des Gegensätzlichen – solistischem Tanz zu den Klängen der Solovioline von zwei „abendländischen“ Komponisten gegenüber. Einer davon ist der Belgier Eugène Ysaÿe. Der 1858 in Lüttich geborene Violinist ging bereits in Kindertagen mit seinem Vater auf Konzertreisen. Zu seinen Lehrern gehörten Henryk Wieniawski und Henri Vieuxtemps, zwei Vertreter der französisch-belgischen Violinschule. Später wurde Ysaÿe selbst zum schulbildenden Virtuosen. Bei Konzerten in Europa und den USA sorgte er derart für Furore, dass ihm Komponisten wie César Franck oder Claude Debussy bedeutende Werke widmeten. Daneben war Ysaÿe auch Dirigent: Nach Jahren als Konzertmeister in Berlin gründete er 1895 ein eigenes Orchester und begann seine Dirigentenlaufbahn, die ihn bis in die USA führte, wo er ab 1918 vier Jahre das Cincinnati Symphony Orchestra leitete. Kurz vor seinem Tod 1931 in Brüssel erlebte Ysaÿe noch die Uraufführung seiner einzigen Oper. Der Schwerpunkt seines Schaffens liegt jedoch auf Instrumentalwerken, insbesondere für die Violine, mit Orchester oder als Kammermusik. Darunter sind solistische Stücke wie die heute erklingenden 10 Préludes op. 35. Der Interpret Florian Mayer fügt ihnen eigene Humoresken im spanischen Stil und improvisierte Arabesken hinzu. Als bekennder und leidenschaftlicher Wandler zwischen den musikalischen Welten von „E“ bis „U“

## 17. Konzert

Großsedlitz, Barockgarten

Sonntag

27. August 2017

17:00 Uhr

17

Großsedlitz. Aus einem 1448 genannten Vorwerk entwickelte sich das Kammergut, nachdem der Kurfürst es 1723 zusammen mit Kleinsedlitz und Heidenau vom Reichsgrafen von Wackerbarth gekauft hatte. Von 1719 bis 1723 wurde der Barockgarten durch Graf Wackerbarth angelegt, dann von August dem Starken erworben und weiter ausgebaut. Am Bau waren so bekannte Künstler wie Zacharias Longuelune (1669-1748), Matthäus Daniel Pöppelmann (1662-1736) und Johann Christoph Knöffel (1686-1752) beteiligt. Die Gartenanlage ist von Frankreich und Italien inspiriert. Obwohl unvollendet geblieben, ist sie eine der eigenwilligsten und vollkommensten Kompositionen im Bereich barocker deutscher Gartenkunst.

schließt der Dresdner Geiger mit den spontan entstehenden Solostücken den Kreis zum Orient – steckt doch im Wort „Arabeske“ das „Arabische“. Der Begriff für orientalische Rankenornamente ist der bildenden Kunst entliehen und bezeichnet in der Musik ein melodisch ähnlich reich verziertes Charakterstück.

## Vorprogramm Cembalo-Kammermusik

### Alessandro Marcello (1669-1747)

Aus: Konzert für Oboe und Orchester d-Moll  
1. Andante e spiccato  
2. Adagio

### Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Präludium und Fuge c-Moll BWV 847,  
aus: „Das wohltemperierte Klavier I“

### Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Aus: Sonate F-Dur für Flöte und Basso Continuo  
1. Vivace  
2. Largo  
3. Allegro

### Ausführende

Gina Zehner (Querflöte)  
Helge Noack (Oboe)  
Paul Schwermer (Marcello), Tristan Länder (Bach), Clara Richter (Telemann) (Cembalo)  
Schüler der Musikschule Sächsische Schweiz

Leitung: Judit Iszák

## Programm

Vom „Papageienbuch“, einer Märchensammlung des Orients, die ihren Ursprung im 14. Jahrhundert hat bis zu „Piktors Verwandlungen“ von Hermann Hesse, einem Liebesmärchen in der Tradition des Orients, das den magischen Einklang der Gegensätze beschwört ...

Musik

„Geschichte der hölzernen Jungfrau und ihrer Liebhaber“

Musik / Tanz

„Geschichte von Salomo und dem Papageien“

Musik / Tanz

„Geschichte der schönen Prinzessin von Osmanien“

Musik / Tanz

Pause

Musik

„Piktors Verwandlungen“ (Lesung/Tanz)

Musik / Tanz

Im Programm enthaltene Musik aus:

### Eugène Ysaÿe (1858-1931)

Dix Préludes pour Violon seul op. 35

### Florian Mayer (geb. 1974)

Sieben Humoresken im spanischen Stil  
Improvisierte Arabesken

Die detaillierte Folge von Text, Musik und Tanz wird innerhalb der szenischen Lesung bekannt gegeben.

Die Rechte für den Hesse-Text (Märchen) liegen beim Suhrkamp Verlag.

### Ausführende

Anke Kamilla Müller (Lesung)  
Florian Mayer (Violine)  
Katja Erfurth (Tanz)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 50 Minuten  
inkl. Vorprogramm und Pause

Ein Konzert aus dem Patenschaftsprogramm  
der ENSO Energie Sachsen Ost AG



„Wenn Sie erst fragen, was das ist,  
dann haben Sie ihn einfach nicht.“

Von Christian Schöbel



Zur Premiere des Berliner Damentrios bei „Sandstein und Musik“ erklingen Swing-Hits und Ufa-Schlager. Musikalisch, persönlich und im Sinne des diesjährigen Festivalmottos geht es an diesem Abend „back to the roots“. Anja Taube sagt: „Wir freuen uns sehr, in unsere alte Heimat zurück zu flattern. Schließlich haben wir hier studiert und viele Freunde und ein wenig Familie noch vor Ort. Die Zeit an der Hochschule hat uns letztlich zusammengebracht. Es war dann eine gemeinsame Theaterproduktion, die endgültig Sympathien für einander aufkommen ließ.“

#### Bewegung im Taubenschlag

Im Taubenschlag herrscht also beseeltes Gurren – Vorfreude auf das Konzert nahe Dresden. Das Trio hat seine Basis in der pulsierenden Hauptstadt, mit ihren Möglichkeiten und Nischen, ihren Bühnen, ihrem Puls. „Die Swing-Szene in Berlin mögen und bewundern wir. Allerdings sind wir durch unsere Ausbildungen auch auf Musical- und Theaterbühnen zu Hause. Und genau aus diesem Input speist sich das Programm der Tontauben in seiner ganzen Bandbreite“, so Anja Taube. Vielfalt ist ein Trumpf. Die 1930er- bis 60er-Jahre boten zwischen schummrigem Cabaret-Keller und großer Revue-Bühne eine einzigartige Fülle an Unterhaltungskost. Die besten und markantesten Stücke jener Zeit werden noch heute gerne gehört, gesungen, gespielt.

In den 1920er-Jahren endete die Stummfilm-Ära. Charlie Chaplins Tortenschlachten und Stolperorgien bedurften keiner Ragtime-Begleitung auf verstimmten Klavieren mehr. Die Unterhaltungskunst nahm deutlich an Fahrt auf. Ursprünglicher Jazz und native Musik gerieten in die Schleifscheiben des Showbusiness, wurden auf Hochglanz poliert, wobei ihr ehrlich-archaisches Moment Gefahr lief, weggebürstet zu werden. Jedoch hielten die kraftvollsten und beseeltesten Melodien dieser Maschinerie stand. Ein Paradebeispiel für den schnellen Aufstieg einer flotten Song-Idee finden die Tontauben im noch immer bekannten Titel „Bei mir bist Du schön“. Dessen bewegte Geschichte beginnt 1932 in einem jiddischen Musical. Die Komponisten Sholom Secunda und Jacob Jacobs hatten hier wohl etwas geschaffen, das sofort Interesse erweckte, lehnten aber die erste Verkaufs-Offerte für wenige Dollar ab. Kurze Zeit später wollte es der Zufall, dass zwei betuchte Verleger den Song in stark angejazzter Fassung bei einer Aufführung in Harlem hörten. Umkomponiert und dabei ein wenig überspitzt ging das Lied um die Welt.



Plakafoto zu „Die Drei von der Tankstelle“. Die deutsche Tonfilmoperette der Universum Film (Ufa) aus dem Jahr 1930 wurde am 15. September 1930 im Gloria-Palast in Berlin uraufgeführt.

Ein wichtiges Prinzip des Jazz ist die künstlerisch absolut freie Gestaltung im Solo, um dieses quasi explodieren zu lassen. Es steht den Bandmitgliedern de facto solidarisch zu. Anja Taube merkt an: „Wir stehen nun an einem Punkt, wo wir stimmlich gut zueinander passen. Anett übernimmt zwar meist die tiefen Töne. Solistische Parts und Melodien werden auf alle Damen abwechselnd verteilt. Dadurch kann jedes Stück eine eigene Farbe bekommen, denn der Reiz eines Gesangstrios liegt nicht zuletzt in einer guten stimmlichen Mischung, einer gewissen farblichen Abwechslung und natürlich im Satz. Wir streben eine größtmögliche Homogenität an und sind sehr wachsam im Miteinander.“

Eine Brücke zu den Ikonen des Damengesangs lässt sich schlagen. Sowohl die Boswell Sisters also auch die Andrews Sisters trugen den Begriff „Schwestern“ nicht allein aus Prestige im Namen. Als echte Geschwister tourten sie von klein an durchs große Land, hart trainiert und vom strengen Elternhaus auf den rauen Bühnenalltag vorbereitet. Ihr Satzgesang klang wie aus einem Guss. Der anhaltende Erfolg kam also nicht von ungefähr, zumal die Andrews Sisters während des Zweiten Weltkriegs den perfekten Soundtrack für ein Stück heile Welt lieferten. Das Löffelchen Zucker im Tee als Luxus des kleinen Mannes gegen die Schwermut. „Rum and Coca Cola“ brachte es drei Monate nach Veröffentlichung

durch die Andrews Sisters zur Nummer 1 der Charts. Bald folgte ein Urheberrechtsstreit um veritable Tantiemen, denn Lord Invader, ein Calypso-Musiker aus Trinidad, bestand auf seine Rechte als Texter. Auch die Melodie war bereits vorhanden und wurde einfach benutzt ... Egal – was die Andrews Sisters in diesen Tagen und Wochen intonierten, es wurde zum Millionen-Seller. So auch „Lullaby of Broadway“ und „Chattanooga Choo Choo“.

#### Swing – leichte Musik, schwere Definition

„Swing ist Bewegung! Wenn man automatisch wippen oder mit den Fingern schnippen muss, dann vor allem, weil es swingt. Gute Laune kommt auf und man hört und schaut gerne hin“, bringt Anja Taube das Swing-Gefühl auf den Punkt. Ist der Swing eine Sprache des Jazz oder nur ein Dialekt? Entscheiden mögen dies wahrscheinlich kommende Generationen. Die unzähligen Renaissancen, die der Swing erlebt hat, machen klar: Als Stil wird er einen ewigen Platz in der Musikgeschichte einnehmen. Seine Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit war nie Verrat an primären Jazztugenden, sondern Ausdruck von Leichtigkeit. Der Swing ist kein Kompatient, sondern turtelt fidel durch die Gänge selbst der Musik-Industrie. „Neulich war ich im Kino und habe mir den vielgelobten Musicalfilm ‚La La Land‘ angesehen. Wenn man sich danach mit Leuten unterhält,

kommt sofort die Bemerkung: Die Musik war Klasse. Es fällt richtig auf, wie bewegte Bilder von zeitloser guter Musik profitieren.“ Anja Taube verweist zudem auf das Programm, welches die Tontauben gemeinsam mit ihrem Pianisten auf Schloss Wackerbarth darbieten werden. Denn beliebte Ufa-Klassiker dürfen selbstverständlich nicht fehlen. Marika Rökk's „Ich brauche keine Millionen“ oder die allgegenwärtigen Gassenhauer der Comedian Harmonists. Gerade letztere sind, da im Original zu fünf dargeboten, nicht ohne Weiteres im Trio umzusetzen. Mit Charme und Können meistern die Tontauben solche Herausforderungen spielend. „Bei uns entsteht sehr viel durchs Ausprobieren. Den größten Spaß macht uns Sängern die Mischung. Tolle Melodien, gut arrangiert, ermöglichen uns, stilistisch breit aufgestellt zu sein.“

#### Charmante Momente mit Trude Herr und Rene Kollo

Fernweh und Sehnsucht nach besseren Tagen – solche Bedürfnisse lagen im Nachkriegsdeutschland brach. Ein Jahrzehnt später war es der jungen Generation kaum mehr zuzumuten, große Gefühle stets am kleinsten Ventil zu entlüften. So waren die mit Verve hingeschmetterten Gelüste einer Trude Herr („Ich will keine Schokolade“) tatsächlich ein deutlich formuliertes Novum und Spiegelbild real gelebten Liebeslebens. Anja Taube stellt hierzu fest: „Mitunter im etwas älteren Publikum gibt es immer wieder diese herrlichen Momente, wo Gäste auf uns zukommen und uns erzählen, wie sie sich bei diesem oder jenem Song kennen gelernt haben. Dann kann man glänzende Augen sehen und bekommt dieses Gänsehautgefühl. Für mich ist genau das ein Sinn von schöner Musik.“

Unvorstellbar, ein Schlagerstar heute würde auf den berühmtesten Opernbühnen der Welt brillieren. Die 1960er hatten in Rene Kollo ein Idol, das genau jenen Aufstieg symbolisierte. Seine Schmonzette „Meine große Liebe wohnt in einer kleinen Stadt“ lässt die Zuhörerschaft durchaus in zuversichtlicher Hoffnung zurück. Und genau dies wollen die Tontauben. Mit ihrer Mischung aus pulsierenden Revueschlagern und Perlen der Schellack-Zeit treffen sie den Nerv der Liebhaber einer Zeit, als Jazz noch tanzbar war und Synkopen zum guten Ton gehörten. Als Swing in der Luft lag und der Pianist Fats Waller einer aufgeregten Reporterin den legendären Satz diktierte: „Sagen wir's mal so: Wenn Sie erst fragen, was das ist, dann haben Sie ihn einfach nicht.“

## 18. Konzert

Radebeul, Schloss Wackerbarth

Samstag

9. September 2017

20:00 Uhr

Wackerbarth. Erbaut wurde das Schloss zum Ende des Barock in der Zeit von 1727 bis 1730 nach Plänen des Landesbaumeisters Johann Christoph Knöffel als Alterssitz für den Minister Augustus des Starken, Reichsgrafen Christoph August von Wackerbarth. Das Hauptgebäude wurde 1853 teilweise umgestaltet. Hervorzuheben ist das achteckige Belvedere auf halber Höhe. Das mit dem Palais durch eine Freitreppe verbundene Gebäude wurde von Matthäus Daniel Pöppelmann errichtet. Bis 1957 wurden hier nur Weine gekeltert, 1958 begann auch die Herstellung von Sekt. Schloss Wackerbarth ist insbesondere bekannt für seine besonders mineralischen Rieslinge und Weißburgunder sowie den Traminer. Sekte werden nach der klassischen Flaschengärung hergestellt. 2002 wurde die historische Bausubstanz schrittweise und mit großem Aufwand rekonstruiert und das Schloss ausgebaut. Es wird heute vermarktet als das erste Erlebnisweingut Europas, das sich der 800-jährigen sächsischen Weinbautradition genauso verschrieben hat wie dem zeitgemäßen Genuss mit allen Sinnen.

### Programm

**Beer Barrel Polka** (1927)  
Musik: Jaromír Vejvoda (1902-1988)  
Text: Lew Brown (1893-1958) und  
Wladimir Timm (1885-1958)

**Wochenend und Sonnenschein**  
Originaltitel: Happy Days Are Here Again (1928)  
Musik: Milton Ager (Oktober 1893-1979)  
Text: Jack Yellen (1892-1991)

**Unter einem Regenschirm am Abend**  
Musik und Text: Lale Andersen (1905-1972)

**I'm gonna sit right down and write myself a letter** (1935)  
Musik: Fred E. Ahlert (1892-1953)  
Text: Joe Young (1889-1939)

**Bel ami**  
Musik: Theo Mackeben (1897-1953)  
Text: Hans Fritz Beckmann (1909-1975)

**Ich will keine Schokolade**  
Originaltitel: Percolator (1958)  
Musik und Text: Jack Morrow

#### Haben Sie schon mal im Dunkeln geküsst?

Aus dem Film „Karneval der Liebe“ (1942)  
Musik: Michael Jary (1906-1988)  
Text: Hans Fritz Beckmann (1909-1975)

#### Moon River

Aus dem Film „Frühstück bei Tiffany“ (1961)  
Musik: Henry Mancini (1924-1994)  
Text: Johnny Mercer (1909-1976)

#### Rum and Coca-Cola (1942)

Musik: Lionel Belasco (1881-1967)  
Text: Lord Invader (1914-1961)

#### Bei mir bist du schön

(Jiddisch: Bei Mir Bistu Shein, 1932)  
Musik: Sholom Secunda (1894-1974)  
Text: Jacob Jacobs (1890-1977)

#### So schön wie heut' (1941)

Musik: Franz Grothe (1908-1982)  
Text: Willy Dehmel (1909-1971)

Pause

#### Sing mit mir

Musik: Franz Grothe  
Text: Willy Dehmel

#### Tante Paula liegt im Bett und isst Tomaten

Musik: Walter Kollo (1878-1940)  
Text: Hermann Frey (1876-1950)

#### Meine große Liebe wohnt in einer kleinen Stadt

Musik und Text: Rudolf Maluck (1914-1990),  
Heinz Kück

#### Liebling, mein Herz lässt dich grüßen

Aus der Tonfilm-Operette  
„Die Drei von der Tankstelle“ (1930)  
Musik: Werner Richard Heymann (1896-1961)  
Text: Robert Gilbert (1899-1978)

#### Johnny, wenn du Geburtstag hast

Musik und Text: Marlene Dietrich (1901-1992)

#### Don't sit under the Apple Tree

Musik: Samuel H. Stept (1897-1964)  
Text: Lew Brown und Charles Tobias (1898-1970)

#### Mein kleiner grüner Kaktus (1934)

Musik und Text: Comedian Harmonists

#### Mister Sandman (1954)

Musik und Text: Pat Ballard (1899-1960)

#### Lullaby of Broadway (1935)

Musik: Harry Warren (1893-1981)  
Text: Al Dubin (1891-1945)

#### Ausführende

Die Tontauben:  
Anja Taube, Anja Schödel-Otto,  
Anett Levander (Gesang)  
Uwe Matschke (Klavier)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten inkl. Pause

# Die Zeitlosigkeit im Augenblick

Von Kathleen Goldammer



**Ich will Geschichten erzählen  
Ich will im Augenblick vergessen machen  
Ich will die Kraft der Zeitlosigkeit teilen  
Für ein Treffen Dazwischen**

(Christina Meißner)

Offenbar schwebte der Cellistin Christina Meißner ein solches Treffen der Zeitlosigkeit vor. Ihre Zusammenstellung zeigt Mut und Tiefgang, sie wird den Hörer ebenso fordern wie erhehlen. Mittelalterliche Gesänge treffen avantgardistische Kammermusik, barocke Klangwelten auf spätromantische Melodien. „Eterna deus – der ewige Gott“ dient als programmatischer Faden.

Hildegard von Bingen, eine der faszinierendsten Persönlichkeiten des Mittelalters, wurde schon zu Lebzeiten als Heilige verehrt. Sie befasste sich mit Mystik, Medizin, Religion, Ethik sowie Kosmologie und war Beraterin. In ihrem umfangreichen Briefwechsel finden sich Korrespondenzen mit Kaiser Friedrich Barbarossa und Papst Alexander III. Seit 1112 lebte sie im Kloster Disibodenberg in der Pfalz, wo sie 1136 zur Magistra gewählt wurde. Zwischen 1147 bis 1150 gründete sie ihr eigenes: das Kloster Rupertsberg.

Hildegard von Bingen war auch Dichterin und eine der wenigen uns bekannten Frauen des Mittelalters, die komponierten. Wichtige Zeugnisse sind einerseits die als „Symphonia armonie celestium revelationum“ („Symphonie der Harmonie der himmlischen Erscheinungen“) überlieferte Sammlung geistlicher Lieder, die 77 liturgische Gesänge enthält, andererseits das liturgische Drama „Ordo virtutum“, aus dem das zu hörende Antiphon „O frondes virga“ stammt. Aus insgesamt 82 Melodien bestehend, befasst sich das um 1150 entstandene Drama mit dem Kampf um die Einzelseele (anima), der zwischen 16 Tugenden und dem Teufel mit einer mystisch-enigmatischen Sprache ausgetragen wird. Meißner adaptiert Hildegard von Bingens einstimmigen Gesang auf ihr Instrument. Eine zusätzlich gespielte Leerseite liefert den für die mittelalterliche Musik typischen Bordunton.

Die russische Komponistin Sofia Gubaidulina ist fasziniert von der mittelalterlichen Universalgelehrten. „Aus den Visionen der Hildegard von Bingen“ für Alt solo nähert sie sich dem Kompositionsstil ihres Vorbilds an, beginnend mit zwei aufeinander folgenden Quinten. Zugrunde legte sie einen Text, der als Quintessenz von Hildegards Visionen verstanden werden kann. Gott hat zwar mit der Schöpfung das Ewige und Unsichtbare erschaffen. Sichtbar werden seine Taten



Hildegard von Bingen empfängt eine göttliche Inspiration und gibt sie an ihren Schreiber weiter. Miniatur aus dem Rupertsberger Codex des Liber Scivias, spätes 12. Jahrhundert

allerdings nur in der Vision. Gubaidulina liest den Text auch als Botschaft an ihren befreundeten Kollegen Alfred Schnittke, dem sie die Komposition zu dessen 60. Geburtstag 1994 widmete. Christina Meißner präsentiert das eingängige Werk in einem Arrangement für Violoncello solo.

Ins Verona des 18. Jahrhunderts entführt das Stück von Joseph Marie Clément Ferdinand Dall' Abaco.

Dort, in der Heimatstadt seines prominenten Vaters Evaristo Felice, wirkte der Komponist und Instrumentenvirtuose den Großteil seines Lebens.

1752 hatte er sich nach vielen Reisen durch Europa sowie längeren Aufenthalten in München und Bonn in Norditalien niedergelassen. Die meisten seiner Kompositionen entstanden für sein eigenes Instrument, das Violoncello. Dazu zählen 40 Sonaten und

## 19. Konzert

Stadt Wehlen, Ev. Kirche

Sonntag

10. September 2017

17:00 Uhr

# 19

elf Capriccios, die in jüngerer Zeit in der Bibliothek des Mailänder Konservatoriums zum Vorschein kamen und rasch breitere Aufmerksamkeit auf sich zogen. Ähnlich wie Bachs Cellosuiten sind die Capriccios anspruchsvoll und fordern Fingerfertigkeit vom Spieler.

Auch Max Reger – den man vor allem mit Orgelmusik verbindet – komponierte Solowerke für das Violoncello, was er in einem Brief im September 1914 an den befreundeten Karl Straube als „Verrückte Idee! – aber erzieherisch ungemein wertvoll“ bezeichnete. Jede der Drei Suiten für Violoncello allein op. 131c widmete er einem anderen befreundeten Cellisten: die Nr. 1 Julius Klengel (1859-1933), die Nr. 2 Hugo Becker (1863-1941) und Suite Nr. 3 Paul Grümmer (1879-1965). Vermutlich verstand Reger seine Suiten vor allem als Lehrstudien. Am 23. Juli 1915 legt er Klengel per Brief nahe, sie „möglichst oft im Unterricht zu gebrauchen.“

Meditativ-beschwörend geht es weiter, mit zwei Hildegard-Gesängen, darunter einer Antiphon („Eterna deus“) und einem Stück des Franzosen André Jolivet. 1905 im Pariser Künstlerviertel Montmartre geboren, betätigte sich der Komponist vor allem im Bereich der avantgardistischen Kammermusik, für dessen Etablierung er 1935 eine eigene Gesellschaft gründete. Im Jahr darauf entstand auf Initiative von Yves Baudrier (1906-1988) zusammen mit Olivier Messiaen (1908-1992) und Jean-Yves Daniel-Lesur (1908-2002) die Gruppe „Jeune France“, die bis zum Kriegsausbruch 1939 die aktivste französische musikalische Gruppierung bildete. „Incantation. Pour que l'image devienne symbole“ (im Original für Flöte) entstand in dieser Schaffensperiode im Jahr 1937. Incantation heißt, mit einer Melodie zu

Stadt Wehlen. Anfang des 15. Jahrhunderts entstand am Ufer der Elbe und unterhalb der Burg das Städtchen Wehlen. Reste einer spätgotischen Stadtkirche sind noch heute im Burggarten zu sehen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Kirche baufällig geworden und es wurde an anderer Stelle direkt am Markt eine neue errichtet. Es ist eine Saalkirche in vorwiegend neomanierem Stil, die zweimanualige Orgel wurde in der Dresdner Werkstatt der Gebrüder Jehmlich gebaut.

verzaubern, was Jolivet anhand kleiner, ständig auf- und abwärts fließender Tonschritte auf wunderbare Weise gelingt.

Johann Sebastian Bachs Sechs Suiten für Violoncello solo (BWV 1007-1012) zählen zu den am stärksten herausfordernden Werken der gesamten Celloliteratur. Da von dem Werk kein Autograph sondern nur vier Abschriften erhalten sind, ist eine exakte Datierung nicht möglich. Wahrscheinlich ist, dass Bach seine Cellosuiten in den Jahren zwischen 1717 und 1723 komponierte, während er das Amt des Hofkapellmeisters beim Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen innehatte. Hier entstanden auch die Sechs Sonaten und Partiten für Violine solo (BWV 1001-1006), die laut Autograph aus dem Jahr 1720 stammen. Das Präludium aus BWV 1007 gleicht einer harmonischen Studie in gleichmäßigem Rhythmus. Besonders im letzten Teil nehmen spieltechnische Feinheiten zu.

Den Abschluss bilden ein Werk von Chaya Czernowin sowie mit „O virtus sapientiae“ eine weitere Antiphon von Hildegard von Bingen. Czernowin komponierte das Stück 1981, ursprünglich für Violine. Im Jahr 2015 überarbeitete sie es eigens für Christina Meißner und schuf außerdem eine Fassung für Viola solo. Die Tonsprache der israelischen Komponistin zeigt in dieser frühen Schaffensphase eine langsame Hinführung zum Klang der neuen Musik, was im Kontext des nachfolgenden Stückes einmal mehr deutlich wird.

Mit dem Programm gelingt Christina Meißner etwas Großartiges: ein Spannungsbogen über Tausend Jahre Musikgeschichte. Nur der Augenblick ist wichtig. Und vor allem ist er – zeitlos.

## Programm

**Hildegard von Bingen** (1098-1179)

O frondes virga  
arrangiert für Cello solo

**Sofia Gubaidulina** (geb. 1931)

Aus den Visionen der Hildegard von Bingen (1994)  
für Alt solo, arrangiert für Cello solo

**Joseph Marie Clément Ferdinand**

**Dall' Abaco** (1710-1805)  
Capriccio Nr. 4

**Max Reger** (1873-1916)

Suite d-Moll op. 131c Nr. 2  
für Violoncello allein  
Präludium  
Gavotte  
Largo  
Gigue

**Hildegard von Bingen**

O eterna deus  
De Sancta Maria – O splendissima gemma

**André Jolivet** (1905-1974)

Incantation  
„... Pour que l'image devienne symbole“ (1937)  
für Altflöte, arrangiert für Cello solo

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Aus: Suite Nr. 1 G-Dur BWV 1007  
Präludium

**Chaya Czernowin** (geb. 1957)

for cello solo (1981)

**Hildegard von Bingen**

O virtus sapientiae

**Ausführende**

Christina Meißner (Violoncello)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 15 Minuten, keine Pause

# Von Kammermusik und Kompositionen mit Weitblick

Von Karsten Blüthgen



Es sind die Raritäten, die den Programmen des Leipziger Bach-Collegiums außergewöhnlichen Hörwert verschaffen. Kaum bekannte Namen, deren Werk – gerade angesiedelt in der turbulenten Phase zwischen Barock und Wiener Klassik – ganz zu vergessen ein Verlust wäre. Ein Beispiel liefert Alessandro Poglietti. Auf nicht mehr nachvollziehbaren Wegen – sein Name legt eine italienische Herkunft nahe, die aber nicht sicher ist – kam der Musiker nach Wien und wirkte zwei Jahrzehnte bis zu seinem Tod 1783 als Kammer- und Hoforganist am Kaiserlichen Hof unter Leopold I. Die Sonate C-Dur für Trompete, Flöte, Oboe, Violine, Violoncello und Basso continuo, die – noch barock kammermusikalisch besetzt – melodisch empfindsam den Zeitgeschmack bedient, zählt zu den wenigen Ensemblewerken aus seiner Feder. Wenn Poglietti komponierte, dann hatte er überwiegend Tasteninstrumente im Blick.

Mancher vermutet, Poglietti stamme aus Mähren. Ganz sicher von dort kommt ein älterer, ebenfalls kaum mehr präsent Komponist, mit dessen Musik dieses Programm beginnt. Die musikalische Ummarmung zwischen Oboe und Trompete, die Gottfried Finger in seiner Kammermusik inszeniert, ist eher ein Augenblick zwischen ausgedehnten Passagen, in denen sich jedes Blasinstrument ungestört für sich präsentieren kann. Es mutet wie ein vager Annäherungsversuch an. Später soll die abwechslungsreich, mitunter ausgefallen instrumentierte Ensemble-Sonate mitteleuropäischer Provenienz selbstverständlich werden. Vivaldi und Telemann schenken der Nachwelt aus klanglicher Experimentierlust gewonnene Meisterwerke. Auch Finger aus Olmütz (heute Olomouc) hat seinen Anteil daran, der als europaweit beschäftigte Musiker und innovativer Komponist in die Geschichte einging. London, Wien und Berlin sind Stationen, Breslau und zuletzt Innsbruck. Dort komponierte Finger für die berühmte Mannheimer Hofkapelle. Seine Sonaten mit Trompete und Oboe geben der Vorstellung und dem Anspruch des Leipziger Bach-Collegiums, den „Geist spielen“ zu lassen und dabei diverse Instrumente in ein faszinierendes Rollenspiel zu verwickeln, eine klingende Anschauung.

## „das kosmopolitischste ... Mitglied der Bach-Familie“

Kaum ein Musiker des ausgehenden Barock bündelte kompositorische Kreativität, Energie und Gespür für die eigene Karriere geschickter als Georg Philipp Telemann. Sein Schaffen lässt sich kaum überblicken. „Und wie wäre es möglich, mich alles dessen zu erinnern, was ich zum Geigen und Blasen erfunden?“



Johann Carl August Richter (1770-1853): Kuhstallhöhle, Anfang des 19. Jahrhunderts, Radierung aquarelliert

So fragt der 59-Jährige in der „Grundlage einer Ehren-Pforte“, die der Kritiker Johann Mattheson 1740 in Hamburg, seinerzeit Telemanns Hauptwirkungsstätte, herausgibt. Heute lassen sich noch über 3600 Kompositionen Telemanns nachweisen. Etwa ein Drittel dieses enormen Bestandes machen Instrumentalwerke von Solostücken bis zu „orchestralen“ Gattungen aus. 1737 folgt das Genie einer Einladung namhafter französischer Musiker nach Paris – und hat sechs Flötenquartette im Gepäck, die im Jahr darauf als „Nouveaux Quartours en Six Suites“ gedruckt erscheinen und die Hörerschaft mit kunstvoller, gleichsam unterhaltender Kammermusik bereichern. In der Liste der Subskribenten lesen wir auch die Instanz „Mr. Bach de Leipzig“.

Ernest Warburton ordnet ihn ein als „das kosmopolitischste, erwiesenermaßen auch das vielseitig-

ste und im 18. Jahrhundert sicherlich auch international gesehen das berühmteste Mitglied der Bach-Familie“. Er meint nicht Johann Sebastian, vielmehr dessen jüngsten Sohn Johann Christian Bach, der als ein Melodiker par excellence hochgeschätzt wurde. Nach Jahren in Italien siedelte er 1762 nach London über, eröffnete als „Saxon Master of Music“ seine erste Opernsaison und gründete 1764 mit Karl Friedrich Abel (1723-1787) die Reihe der bürgerlichen Bach-Abel-Konzerte. Rege Verbindungen unterhielt er zum damals musikalisch bedeutenden Mannheimer Hof. Das in seiner Qualität, Vielfalt und dem erkennbaren Weitblick beachtliche kompositorische Werk verlieh auch Mozart Impulse, geriet nach seinem Tod aber in Vergessenheit – zu Unrecht. Die 1774 veröffentlichten Quintette op. 11 stehen exem-

plarisch für empfindsame, erfrischende Kammermusik jener Zeit. „Johann Christian Bach verdanken wir viel – musikalisch und überhaupt für das Selbstverständnis unseres Wirkens als Musiker. Es gibt noch Geniales von ihm wiederzubeleben“, sagt Ludwig Güttler.

Als kleine Gruppe von 20 Werken (Ryom-Verzeichnis RV 87-108) fasste Antonio Vivaldi Kammermusik in konzertanter Manier zusammen. Im Concerto g-Moll für Flöte, Oboe, Violine, Violoncello und Basso continuo RV 96 finden sich grundlegende Gestaltungselemente der Gattung auf die kleine, solistische Besetzung übertragen: Wechsel zwischen Tutti und Solo, Ritornell und Episode. 446 Concerti des Venezianers sind überliefert. Sie verzeichnen deutliche formale Regelmäßigkeiten wie das Ritornell-Prinzip, wonach ein musikalischer Gedanke den gesamten Satz durchzieht und rondoartig immer wieder aufscheint. Der Reiz der Vivaldischen Konzerte liegt im Besonderen: In einem weit gefächerten Ausdrucksspektrum, im melodischen Erfindungsreichtum und in der Vielfalt der Besetzungen und Klangfarben. Vivaldi bedenkt nahezu alle seinerzeit verfügbaren Instrumente solistisch. Und dabei kombinierte er originell.

## „Dieser melodischen Anmut kann man sich nicht entziehen“

Wie nachhaltig die im 18. Jahrhundert blühende Dresdner Hofkapelle auf die Musik Johann Sebastian Bachs zurückwirkte, zeigt sich beispielhaft an den Kompositionen für Flöte. Der Franzose Gabriel Pierre Buffardin war Erster Flötist der „Königlich Polnischen Kapelle“ zu Dresden und Warschau zwischen 1715 und 1749 und galt als einer der bedeutendsten Virtuosen seiner Zeit. Im Jahr 1717 muss er die Aufmerksamkeit Bachs auf die Querflöte gelenkt haben – beziehungsweise zunächst auf die Traversflöte, eine seinerzeit moderne Flötenbauart, die die Blockflöte in Dresden rasch verdrängt hatte. Bach begann unmittelbar danach, das Instrument virtuos in seinen Werken einzusetzen – erstmals in der Buffardin gewidmeten Flötensuite BWV 1013, einem „Solo pur la flüte traversière“, wie es in einer alten Handschrift steht. Die in diesem Programm zu hörende Triosonate steht unter der Nummer BWV 1038 im Bach-Werkverzeichnis. Die Autorschaft ist nicht gesichert. Allem Anschein nach stammt das Werk aus der Feder eines unbekannteren Bach-Zeitgenossen, der ebenfalls von Buffardin inspiriert worden sein könnte – fraglos zu einem Meisterstück.

Das Programm schließt mit dem Werk eines Dresdner Flötisten, der zugleich findig und reichlich Musik

## 20. Konzert

Lohmen, Ev. Kirche

Samstag

23. September 2017

17:00 Uhr



Lohmen. Erbaut 1786 bis 1789. An der Kirche wirkte von 1797 bis 1823 Pfarrer Carl Heinrich Nicolai, der 1801 den ersten Wanderführer über die Sächsische Schweiz schrieb. Im Inneren ist die Kirche als letzter barocker Zentralbau in der Nachfolge George Bährs gestaltet. Die farbige Ausgestaltung in Weiß mit zarter Goldverzierung zeigt bereits Merkmale des Klassizismus. Mit 835 Sitzplätzen ist sie die größte Dorfkirche in der Sächsischen Schweiz.

schrieb: Johann Joachim Quantz. Beim Komponieren versuchte er, technische Möglichkeiten der Instrumente auszuschöpfen und zu erweitern. Mit seinem meisterlichen Spiel zunächst auf der Oboe, dann auf der Traversflöte diente er ab 1728 der Hofkapelle. Das Jagdschloss Moritzburg zählte zu den Orten, wo seine Virtuosität zu bewundern war. Mit etwa 250 Sonaten und über 300 Konzerten, in denen sich der Einfluss Vivaldis mit dem galanten Stil mischt, gab Quantz der Flöte klar den Vorrang, aber keine Exklusivität. „Ausgrabungen wie das Konzert Es-Dur für Corno da caccia sind eine besondere Bereicherung“, sagt Ludwig Güttler. „Dieser melodischen Anmut kann man sich nicht entziehen“.

## Vorprogramm „Vielfaltig“

**Jan van der Roost** (geb. 1956)  
Pavane (3. Satz aus: „Four Old Dances“)

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
**Charles F. Gounod** (1818-1893)  
Ave Maria,  
Bearbeitung: Alexander Jekic (geb. 1964)

**Alexander Jekic**  
Ca va?

**Alexander Jekic**  
Purzelbaumboogie

**Ausführende**  
Akkordeonensemble „Vielfalt“  
Schüler der Musikschule Sächsische Schweiz  
Leitung: Veronika Wende

Konzertdauer ca. 2 Stunden  
inkl. Vorprogramm und Pause

## Programm

**Gottfried Finger** (um 1660-1730)  
Sonate Nr. 1 C-Dur für Trompete, Oboe und Basso continuo  
Allegro  
Adagio – Andante  
Allegro  
Grave – Allegro

**Georg Philipp Telemann** (1681-1767)  
Quartett e-Moll für Flöte, Violine, Violoncello und Basso continuo TWV 43:e4  
(Nr. 12 der „Pariser Quartette“)  
Prélude: A discrétion – Très vite – A discrétion  
Gay  
Vite  
Gracieusement  
Disträit  
Modéré

**Johann Christian Bach** (1735-1782)  
Quintett A-Dur op. 11 Nr. 5 für Flöte, Oboe, Violine, Violoncello und Basso continuo  
Allegretto  
Tempo die Menuetto

**Alessandro Poglietti** (1. Hälfte 17. Jh.-1683)  
Sonate C-Dur für Trompete, Flöte, Oboe, Violine, Violoncello und Basso continuo  
Allegro  
Presto  
Largo  
Presto  
Grave

Pause

**Antonio Vivaldi** (1678-1741)  
Concerto g-Moll für Flöte, Oboe, Violine, Violoncello und Basso continuo RV 96  
Allegro – Largo – Presto

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
Triosonate G-Dur für Flöte, Violine und Basso continuo BWV 1038  
Largo  
Vivace  
Adagio  
Presto

**Johann Joachim Quantz** (1697-1773)  
Concerto Es-Dur für Corno da caccia, Oboe, Violine und Basso continuo  
Allegro – Largo – Allegro

**Ausführende**  
Ludwig Güttler (Trompete und Corno da caccia)  
Karl-Heinz Passin (Flöte)  
Bernd Schober (Oboe)  
Roland Straumer (Violine)  
Michael Pfaender (Violoncello)  
Sławomir Rozlach (Kontrabass)  
Friedrich Kircheis (Cembalo)

Leitung: Ludwig Güttler

Ein Konzert aus dem Patenschaftsprogramm der ENSO Energie Sachsen Ost AG



# Bei aller Besorgtheit heiter

Von Karsten Blüthgen



**„Ältere Leute gucken gern nach hinten und werden dabei melancholisch. Ich gucke gern nach vorn und freue mich des Lebens, auch des weiteren Lebens und Weiterlebens.“**

Dieses Credo formuliert Gunther Emmerlich auf der Rückseite seines nunmehr dritten Buchs „Spätlese“ mit dem Untertitel „Eine Rücksicht ohne Vorsicht“. Schon sein erstes Wort darin ist eine Pointe: „Wenn ein Buch ‚Spätlese‘ heißt, ist der Abstand vom Vorwort zum Nachruf geringer geworden.“ Etwas neu zu beginnen hält den Entertainer auf Trab. Selbst für sich hätte er es geschrieben. Umso schöner sei es dennoch, wenn es Leser findet. Und die nächste Pointe lässt nicht lange auf sich warten: „Sie hat es nur um 17,90 Euro erleichtert. Was ich mir hier von der Seele geschrieben habe, ist mit 17,90 Euro nicht zu beziffern.“ Emmerlich gesteht, zu den „geschwätzigen Menschen“ zu zählen. Das Aufnahmevermögen der Leser und Zuhörer ist ihm nicht egal, aber dem eigenen Wunsch, sich mitzuteilen, nachgeordnet. Denn: „Wer alles in sich hineinfrisst, leidet womöglich irgendwann an seelischer Verstopfung.“ Schreiben wirkt erlösend, befreiend.

Hugo Wieg zählt zu Gunther Emmerlichs ältesten Freunden. 50 Jahre ist es her, dass sich beide an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar kennen lernten. „Als Erstes fiel mir an ihm seine energiegeladene Wahrnehmung der verbalen Realität um ihn herum auf, die er gern mit einem ‚Sahnehäubchen‘ eigenen Humors kommentierte“, schreibt der Sänger, Regisseur, Dozent Wieg im Vorwort und fährt fort: „Dieser Humor war und ist bis heute feinsinnig, witzelnd bis tiefgründig heiter, aber nie flach oder verletzend.“ Kollege Emmerlich sei „von einer beneidenswert ansteckenden Aura der Heiterkeit umgeben, mit der er sich auf die Suche von Lösungen alltäglicher und weltbewegender Dinge begibt“.

**„Ein fundierter Verriss ist eine kostenlose Anleitung zum Besseren.“**

Ohne diesem Abend vorgreifen zu wollen, sei ein Blick in das im vergangenen Jahr erschienene Buch gestattet. In 36 Kapiteln liefert Emmerlich neue Anekdoten und Gedanken. Im Kapitel „Das Leben von hinten“ wird er hintersinnig: „Es wäre schön, wenn man mit dem Wissen eines alten Mannes einmal Kind sein dürfte. Diese herrliche Verantwortungslosigkeit mit der Erfahrung des Alters vereint ... was das wohl würde?“ Er greift sein letztes, autobiografisches Bühnenprogramm „Die Welt und ich“ auf, schildert im Kapitel „Herzlos“ sein nicht eben einfaches Verhältnis zum Chefregisseur der 1985 wie-



Lebenserinnerungen ja, aber bitte mit Musik! Klassiker, feinen Jazz, Dixieland und mehr bieten Gunther Emmerlich und seine Kollegen vom Dresden Swing Quartett – von links: Micha Winkler, Silke Krause, André Schubert und Tino Scholz.

dereröffneten Semperoper und schreibt im Kapitel „Das königliche Kartenspiel“ von seiner genetisch bedingten Leidenschaft für Skat. Im ersten bezeichnet er die Welt als „Affentheater“. Und nennt ihre Besetzung: „Es gibt Engländer / Rheinländer / Holländer / Ausländer / Alte Länder / Neue Länder / ... Treppengeländer“. Er erinnert daran, dass es in der Welt des Musiktheaters viel weniger Kleidchenrollen als Hosenrollen gibt. Und er stimmt ein Loblied auf gute, saubere Kritik an. Über negative Urteile solle man nicht lamentieren, es wäre „eitel und dumm. Man solle eher dankbar sein, denn ein fundierter Verriss ist eine kostenlose Anleitung zum Besseren“.

Dass seine Lust am Schreiben ganzer Bücher geweckt wurde, muss Gunther Emmerlich seinem Publikum nicht mehr beweisen. 2007 erschien seine mittlerweile vergriffene Autobiographie „Ich wollte mich mal ausreden lassen“ – ein Sammelsurium amüsanter und bewegender Erinnerungen an Kindheit und Jugend, an Familie und Freunde, an Kollegen und an die – in der DDR manchmal schwierige – Karriere, an Auftritte in der Fernsehsendung „Showkolade“ und in der Dresdner Semperoper. Emmerlich übte Kritik am politischen System und verfasste eine rührende Liebeserklärung an seine Frau Anne-Kathrein. „Mein Beruf gehört bei mir auch zu den schö-

nen Dingen des Lebens, mittlerweile auch das Schreiben. Darüber bin ich sehr glücklich. Das ist eine Drohung!“ schrieb er damals. Die Presse lobte seinen Vorstoß ins neue Terrain. „Anekdotenreich und locker parliert Gunther Emmerlich aus seinem Leben und ist dabei nie um einen Gag verlegen“, schrieb dpa. Die Sächsische Zeitung lobte die „Lebenserinnerungen in berührenden, spaßigen und DDR-kritischen Texten“.

## Eine Zugabe ist nicht genug

Eine Zugabe war unausweichlich. 2010 war es so weit. In „ZUGABE. Anekdoten, Ansichten und anderes“ erzählt Gunther Emmerlich mehr aus seinem bewegten Leben. Es geht um „Erlebtes und Gedachtes, Freudiges und Heiteres, Trauriges und Wehmütiges, Denk- und Erinnerungswürdiges“. Mit frischer Erzählfreude und gehörig Humor greift der Autor verschiedenste Themen auf. Schreibt über Altwerden und Jungbleiben, sinniert über Heimat und Fremde, schreibt über seine Begegnungen mit Barkeepern und Gauklern, über Überraschendes und Ungewohntes, erzählt von Begegnungen mit Fans und Stars, Freunden, Schwiegermüttern. Immer wieder werden Emmerlichs geistreiche Anekdoten zu Streifzügen durch Ost und West, sie berühren Politik und Geschichte, Kunst und Kultur.

## 21. Konzert

Bad Schandau, Kulturstätte

Sonntag

24. September 2017

17:00 Uhr

21

## Programm

Gunther Emmerlich singt, swingt, moderiert, liest aus seinem neuen Buch „Spätlese“ – und übt dabei Rücksicht ohne Vorsicht.

### Ausführende

Gunther Emmerlich (Lesung, Moderation, Gesang)  
Dresden Swing Quartett

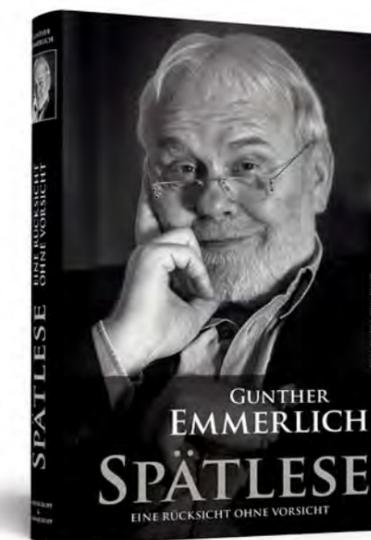
Konzertdauer ca. 2 Stunden inkl. Pause

Auch über Rituale reflektiert er: „Alle Sänger helfen sich vor der Vorstellung mit den unterschiedlichsten Ritualen, um den Anforderungen des Abends gerecht zu werden. Es sind Rituale des Glaubens, des Aberglaubens und der völligen Gottlosigkeit. Der Glaube ans Ritual muss unerschütterlich sein. Egal, was da gelutscht, getrunken und massiert wird, es hilft vor allem dem Kopf und ist somit unerlässlich. Ein großes Thema mit kontroversesten Ansichten ist das Essen am Tag der Vorstellung. Mögen es andere anders machen, ich habe für mich entschieden: Am Tag der Vorstellung oder des Konzertes gut frühstücken, kein Mittagessen und am späten Nachmittag ein Butterbrötchen mit etwas Salz. Dazu einen doppelten Espresso. Unmittelbar vor der Vorstellung ein nicht-finnisches Bonbon. Ein kräftiges ‚toi, toi, toi‘ beschließt die Vorbereitungen, auf dass der Gesang für die Zuhörer und auch für den Verursacher eine Lust werde. Dieses berühmte ‚toi, toi, toi‘ hat nichts mit dem Teufel zu tun, sondern ist das lautmalende, glückverheißende Bespucken über die linke Schulter. Es hilft noch mehr, wenn man sich dafür nicht bedankt. Warum? Keine Ahnung. Es ist so.“

Soweit zu Emmerlichs vorletztem Buch „ZUGABE“. Wie wir jetzt wissen, ist Gunther Emmerlich eine Zugabe nicht genug.

**„Mit Sicherheit ist er einer von Deutschlands vielseitigsten Sängern. Unverkennbar ist seine Stimme und darüber hinaus sein Humor. Gunther Emmerlichs wacher und kritischer Geist äußert sich nicht nur in einer standhaft vertretenen Meinung. Das Singen in vielen Genres macht ihm ersichtliche und hörbare Freude, als auch das Spielen mit der Sprache. Selbstironie und ernsthaftes Anliegen umschließen seine Formulierungsfreude auf stets unterhaltsame Weise. Selbst bei besorgt geäußerten Gedanken bleibt seine erfrischende Heiterkeit herzerwärmend.“**

Ludwig Güttler ist in seinem Klappentext zu Emmerlichs drittem Buch „Spätlese“ voll des Lobes für seinen langjährigen Freund und Weggefährten. Mit dem Verweis darauf, dass „aller guten Dinge fünf“ seien, erwartet er literarische Fortsetzungen. Am heutigen Abend kümmert sich Gunther Emmerlich erstmal um die „Spätlese“ und wird – nach dem ritualisierten ‚toi, toi, toi‘ – seine sängerische Vielseitigkeit mit dem gründlich aufeinander eingespielten Dresden Swing Quartett unter Beweis stellen. Lassen Sie sich beschwingen bei dieser eloquent moderierten Reise in eine der Kernzonen des Jazz, lassen Sie sich unterhalten mit Erinnerungen, deren Perspektive eine heutige ist.



Sein drittes Buch „Spätlese. Eine Rücksicht ohne Vorsicht“, das Gunther Emmerlich in diesem Programm vorstellt, erschien im vergangenen Jahr beim Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf.

# Ein feste Burg ist unser Gott – Musik um Martin Luther

Von Ralf Grobe



„Man wirft den Unseren zu Unrecht vor, sie hätten die Messe abgeschafft. Denn es ist offenkundig, daß die Messe, ohne uns rühmen zu wollen, bei uns mit größerer Andacht und mit mehr Ernst gehalten wird als bei den Gegnern. ... So ist auch an der öffentlichen Zeremonie der Messe keine nennenswerte Änderung vorgenommen worden, außer daß an einigen Orten deutsche Gesänge neben dem lateinischen Gesang gesungen werden, um das Volk dadurch zu belehren und einzuüben. Denn alle Zeremonien dienen in erster Linie dazu, daß das Volk dadurch lernt, was von Christus zu wissen notwendig ist.“

Augsburger Bekenntnis, 1530, Artikel 24

Das Augsburger Bekenntnis (Confessio Augustana) wurde vom Philipp Melanchthon in enger Abstimmung mit Martin Luther verfasst. Neben Luther (1483-1546) zählte Melanchthon (1497-1560) zu den treibenden Kräften der kirchenpolitischen Reformation und erreichte auf dem Augsburger Reichstag 1530 die Confessio Augustana als Glaubensbekenntnis im Namen der Reichsstände an Kaiser Karl V. Die 28 Artikel umfassende Schrift, die auch damalige Missstände in der katholischen Kirche benennt, war der Versuch, eine gemeinsame Glaubensgrundlage zu schaffen. Die Einigungsbemühungen scheiterten, doch bis heute bildet die Confessio Augustana – neben weiteren Schriften – die Bekenntnisgrundlage der lutherischen Landeskirchen Deutschlands.

Die Reformation gilt als die große epochale Zäsur in der deutschen Geschichte des 16. Jahrhunderts. Sie wirkte sich auf alle Bereiche des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens aus. Auch in der Musik führte sie zu einem stilistischen Wandel, der von Luther selbst entscheidende Impulse erhielt. Nach der Veröffentlichung seiner 95 Thesen im Jahr 1517 beschäftigte sich Luther nicht nur mit der sprachlichen, sondern auch mit der musikalischen Gestaltung einer erneuerten Liturgie.

## Spirituelle Kraft, die keinen Vergleich kennt

Ziel war es, den Ablauf der Messe durch Übertragung ins Deutsche verständlich zu machen und die Gemeinde auch musikalisch einzubinden. Luther war wesentlich an der Entwicklung des evangelischen Liedguts beteiligt. 1523 erschien das erste gedruckte protestantische Liederbuch und stieß eine Entwicklung an, die bald zu einer Lösung von den musikalischen Traditionen der alten Kirche führte und ein eigenes Profil gewann. Man mag sich kaum vorstellen, welch ein kultureller Reichtum unserer Welt verloren gegangen wäre, hätte Luther sich der Meinung ande-



Martin Luther: Porträt von Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553), 1529

rer Reformatoren wie Huldrych Zwingli (1484-1531) und Johannes Calvin (1509-1564) angeschlossen, die der Kirchenmusik gegenüber skeptisch eingestellt waren. Luther war sich der spirituellen Kraft der Musik gewahr und belegte die Notwendigkeit eines musikalisch geprägten Gottesdienstes anhand der Bibel. Den Vers Kolosser 3,16 übersetzte er mit den Worten: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen. In aller Weisheit lehret und vermahnt euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen (das ist tröstlichen / holdseligen / gnadenreichen) Lie-

dern und singet dem Herrn in eurem Herzen.“ An den von ihm sehr verehrten Hofkapellmeister der bayerischen Herzöge, Ludwig Senfl, schrieb Martin Luther 1530 in einem Brief: „Ich urteile frei heraus und scheue mich nicht zu behaupten, dass es nach der Theologie keine Kunst gibt, die der Musik gleichzustellen wäre, weil sie allein nach der Theologie das schenkt, was sonst allein die Theologie schenkt: ein ruhiges und fröhliches Herz.“ Inwieweit Martin Luther die ihm zugeschriebenen deutschen Kirchenlieder wirklich allein erfand, ist bis heute umstritten. Bei der musikalischen

Ausarbeitung der deutschen Messe erhielt er im Jahr 1525 nachweislich Unterstützung durch Johann Walter, der als Sänger und Hofkomponist der kursächsischen Hofkapelle in Torgau diente. Walter schrieb als Herausgeber des ersten evangelischen Chorgesangbuchs („Geistliches Gesangbüchlein“, 1524) Geschichte. Er gilt mit Fug und Recht als frühester bedeutender Komponist der Reformation, vertonte Luthers Lieder erstmals in mehrstimmigen Gesängen. Neben der traditionellen, kunstvollen Motettenform, in der die Choralmelodie als Cantus firmus im Tenor erklang, bediente er sich einer vergleichsweise einfach gefassten Satztechnik, in der die Melodie in der Oberstimme liegt, und bereitete so den vierstimmigen Kirchenchoral vor, wie wir ihn bis heute kennen.

Der 1515 in Ansberg geborene Caspar Othmayr gehört bereits zur zweiten Generation protestantischer Komponisten. Er trat erstmals in Luthers Todesjahr 1546 mit zwei musikalischen Drucken als Anhänger der Reformation in Erscheinung. Mit den fünfstimmigen Motetten „Verba Lutheri Ultima“ und „Epitaphium D. Martini Lutheri“ setzte er dem großen Reformator ein musikalisches Denkmal. Von besonderem Reiz sind seine zweistimmigen Bizinien, in denen die Choralmelodie von nur einer weiteren Stimme umspielt wird.

## Programm nach Art der deutschen Messe

Das Programm folgt in loser Form dem Aufbau der deutschen Messe, wie sie Luther entwickelt hat und in der Confessio Augustana als sinnstiftend postuliert wird. Ihre ganzjährig wiederkehrenden Teile sind – der lateinischen Vorlage folgend – die Anrufung „Herre Gott erbarme Dich“, die Preisung „All Ehr und Lob soll Gottes sein“, die Bekenntnisse „Der christliche Glaub“ und „Jesaja, dem Propheten, das geschah“, schließlich „Christe, Du Lamm Gottes“ als Symbol für die Auferstehung Jesu. Diese einstimmigen Gesänge sowie die mehrstimmigen Lieder Martin Luthers werden den verschiedenen zwei- bis fünfstimmigen Choralbearbeitungen von Walter und Othmayr gegenübergestellt. Die Fantasia in F für Orgel solo aus der Feder des Luther-Zeitgenossen Leonhard Kleber bietet Auflockerung und Besinnung als wortloses Intermezzo, während die beiden othmayrschen Motetten auf das Ab- leben Martin Luthers in Art einer Predigt den Kern des Programms bilden.

Luthers Lied „Ein feste Burg“ fand Verbreitung und Einzugs etwa in ein 1545 in Magdeburg erschienenes Kirchengesangbuch des Reformators Johann Spangenberg (1484-1550).

## 22. Konzert

Lauenstein, Ev. Kirche

Samstag

21. Oktober 2017

17:00 Uhr



Lauenstein. Die erste Stadtkirche, deren Patrozinium nicht überliefert ist, brannte 1584 ab und wurde unter Verwendung der noch vorhandenen Teile erneuert. Im einschiffigen Chor ist das Rippengewölbe des 15. Jahrhunderts erhalten. Am Chor nach Norden angebunden ist die Sakristei sowie ein zweiter, wohl noch spätgotischer Raum, die Bünau-Kapelle. Den Schmuck des Portals im Westen schuf Michael Schwenke aus Pirna 1602. Die Reliefs, so das Abendmahl, die Figuren Moses und Aaron sowie die knienden Stifter und sitzenden Evangelisten, sind Meisterwerke der zeitgenössischen Plastik.

Der eloi, Dalm / Deus nostre  
refugium et virtus / etc.

In te sit Burg  
Er hilft uns frey

ist un ser Gott / Ein gu te  
aus al ser not / Dir uns frey

mehr und wa sen /  
hat be tro sen / Dir al te

bis se feind / Mit ernt ers ist weint /

Gros macht und viel lid / Sein graunam

röstung ist / Auß erd ist nicht seins gleich.

Mit unser macht ist nichts gethan /  
Wir sind gar bald verlohren /  
Es freit für uns der rechte Man /  
Du Gott hat selbst erkoren.  
Fragst du wer der ist?  
Er heist Ihesus Christ /  
Der Herr Zebaoth /  
Und ist kein ander Gott /  
Das freit uns er behalten.

Und wenn die wirt wol Truffel wirt /  
Und walt uns gar verlohren /  
So fährten wir uns nicht so leer /  
Es sol uns doch bringen /  
Der fahrt dieser wirt /  
Wie fawer er sich freit /  
Thut er uns doch nicht /  
Das wachte / er ist gericht /  
Ein wörlin kan ihn teilen.

Das wort sie sollen laffen stan /  
Und kein danck barsu haben /  
Er ist bey uns wol auff dem plan /  
Mit seinem Christ und Gaben.  
Namen für uns den leid /  
Out / rir / kind und weis /  
Las faren dahin /  
Sie habens krimen gewin /  
Das Reich mus uns doch bleibn.

## Programm

**Martin Luther** (1483-1546) /  
**Johann Walter** (1496-1570)  
Nun bitten wir den heiligen Geist  
(Vers 1: ML, Verse 2-4: JW)

**Martin Luther**  
Herre Gott erbarme Dich (Kyrie)

All Ehr und Lob soll Gottes sein (Gloria)

**Caspar Othmayr** (1515-1553)  
Ein feste Burg ist unser Gott

**Martin Luther / Caspar Othmayr /  
Johann Walter**  
Mitten wir im Leben sind  
(Vers 1: ML, Vers 2: CO, Vers 3: JW)

**Johann Walter**  
Der christliche Glaube (Credo)

**Caspar Othmayr**  
Epitaphium D. Martini Lutheri: Per quem salvifici

Pause

**Caspar Othmayr**  
Verba Lutheri ultima: Mein himmlischer Vater

**Johann Walter**  
Das Vater Unser

**Martin Luther**  
Jesaja, dem Propheten, das geschah (Sanctus)

**Leonhard Kleber** (1490-1556)  
Fantasia in F für Orgel solo

**Martin Luther**  
Christe, Du Lamm Gottes (Agnus Dei)

**Martin Luther / Caspar Othmayr /  
Johann Walter**  
Mit Fried und Freud ich fahr dahin  
(Vers 1: ML, Vers 2: CO, Vers 3: JW)

**Caspar Othmayr**  
Verleih uns Frieden gnädiglich

**Ausführende**  
Himlische Cantorey:  
Veronika Winter (Sopran)  
Henning Voss (Altus)  
Jan Kobow und Georg Poplutz (Tenor)  
Ralf Grobe (Bass)  
Gregor Hollmann (Orgel)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 40 Minuten inkl. Pause

# Kein Vergessen ohne Vergänglichkeit

Von Kay Griensteidl



„Remember me“ – „Behalt mich in Erinnerung“ heißt das erste Stück dieses Programms. Vergänglichkeit, die eigene wie die allgemeine, ist das Thema, das Johann Sebastian Bach hundertfach zum Ausdruck brachte. So gegensätzlich diese beiden Werkansätze auf den ersten Blick auch erscheinen mögen, sie verbindet eine ultimative Zusammengehörigkeit: In einer Welt ohne Vergänglichkeit gäbe es weder Vergessen noch Erinnerungen.

Die Frage, wie sich die Welt, aus der sich David Maslanka seine Ideen und Inspirationen holt, ohne den Einfluss des Barocktonsetzers Bach entwickelt hätte, stellte sich nicht, hätte nicht Felix Mendelssohn Bartholdy vor beinahe zweihundert Jahren jene Neuaufführung der Matthäus-Passion gewagt, die Bach als epochales Phänomen wieder in die Erinnerung zurückholte. Gekürzt zwar, mit modischer Modifikation versehen und doch Auslöser einer wahren Bach-Renaissance. Personen und Ereignisse, ob sie nun den Verlauf der Weltgeschichte prägen oder nur ein kleines Lächeln auf das Gesicht eines Freundes zaubern, selbst ein wenige Monate währendes Leben eines Kinds auf dem Arm der Großmutter, ein kurzer Augenblick, eingefangen und wiedergegeben durch einen Beobachter, dessen Weltbild daraufhin ins Wanken geriet: Auch wenn man sie längst vergessen glaubte, so können sie doch, anhand der Spuren, die sie hinterlassen, jederzeit den Weg zurück ins Gedächtnis finden.

*„Geschichte erscheint uns häufig als ein Teil der Vergangenheit, der mehr oder weniger, erledigt ist. Und doch gibt es bestimmte Ereignisse, die im Gedächtnis verweilen – Hiroshima beispielsweise, oder der Holocaust, Auslöschungen von Menschenleben auf der ganzen Welt –, die noch längst nicht abgeschlossen sind und nicht einfach zur Seite abgelegt werden können“*

*(David Maslanka zur Aufführung von „Remember me“)*

Obwohl als „Konzert“ genannt, handelt es sich bei „Remember me“ vielmehr um eine einsätzliche Fantasie mit vielen Freiheiten. Gewidmet wurde das Stück einem etwa einjährigen Kind, das bei einer Massenerschießung von etwa 5.000 Juden aus einer kleinen Ortschaft getrieben und gemeinsam mit seiner Familie getötet wurde. Maslanka las einen Augenzeugenbericht in William Lawrence Shirers 1960 erschienenen Buch „Aufstieg und Fall des dritten Reiches“, in dem beschrieben wurde, wie eine Großfamilie mit zwei Kindern und deren Großeltern ihr Leben lassen musste und die Erwachsenen noch bis zum Ende versuchten, durch Späße keinerlei Angst aufkommen zu lassen. Noch während die Menschen



Caspar David Friedrich (1774-1840): Kreuz an der Ostsee, um 1815

auf die Todesgrube zugetrieben wurden, lachte das Baby auf dem Arm der Großmutter.

Auch das Aufleben der alten Form der Passacaglia und ihre Verarbeitung durch namhafte Komponisten wie Maurice Ravel und Max Reger im 19. und 20. Jahrhundert lässt sich auf die eingangs erwähnte Bach-Renaissance nach 1825 zurückführen. Erinnerungen an die Musik vergangener Meister prägten die Verarbeitung dieser musikalischen Form. Der Name Passacaglia selbst geht zurück auf das spanische „passar la calle“ und bedeutet so viel wie „die

Straße entlanggehen“. Marschierende Musikanten spielten diese Form, während sie durch die Städte zogen, und dem Zuschauer jederzeit die Möglichkeit gaben, in den dazugehörigen Tanz mit einzusteigen. Voraussetzung dafür war natürlich die Tatsache, dass zumindest eine Stimme stets dasselbe spielte, so dass man immer einen Einstieg finden konnte. Und genau dieses Ostinato, das sich stets Wiederholende, macht eine Passacaglia bis heute aus. Im Gegensatz zur sehr ähnlichen Chaconne, bleibt die stets gleiche Stimme im Bass und gibt den anderen Stimmen Raum zur freien Entfaltung.

Insgesamt zwanzig Variationen liefert Bach in seiner vielleicht berühmtesten Passacaglia-Komposition, die, wie die meisten Stücke dieses Genres, im 3/4-Takt steht und sich somit, der teilweise recht langsamen Interpretationen zum Trotz, eine gewisse „Beweglichkeit“ bewahrt. Während die ersten 12 Variationen einen sich steigernden Charakter haben, zeigen die drei vergleichsweise ruhigen Varianten (13, 14 und 15) einen Ruhepunkt an, ehe sich das Stück mit den letzten drei Variationen auf das Ende zu bewegt, um dann geradezu nahtlos in eine Fugenkomposition überzugehen. Auch hier bleibt das Thema erhalten, allerdings wird nur die erste Hälfte direkt als Fugenthema verarbeitet, während der zweite Teil in veränderter Form als Gegenthema in Erscheinung tritt.

Ungewöhnlich ist dabei der neapolitanische Sextakkord, der uns vor Einsatz der achttaktigen Coda, und damit kurz vor Ende des Stückes noch einmal aufhören lässt: Ein Akkord, bei dem eine hinzugefügte kleine Sexte für eine gewisse Dissonanz sorgt, eine tonale Instabilität, das Bedürfnis nach Auflösung in einen Akkord erweckt, in dem die Verhältnisse wieder geklärt sind. Zu Bachs Jugendzeit, in der die heutige temperierte Stimmung die mitteltönige Temperatur noch nicht abgelöst hatte, und sich bestimmte Akkorde und Wendungen aufgrund der starken Reibung noch verboten, war dies eine mehr als außergewöhnliche Akkordbehandlung, die zeigt, wie experimentierfreudig Bach als junger Mann bereits war.

## „O Mensch beweine deine Sünde groß“

Wie so viele Stücke dieser Veranstaltung lässt sich auch das Choralvorspiel BWV 622 aus dem Orgelbüchlein als Teil einer Reise von der Erinnerung an die Vergangenheit bis in die Zukunft betrachten. Bach bezieht sich hier, wie des Öfteren, auf ein Lutherisches Lied aus dem 16. Jahrhundert, das seinerseits den neu verfassten Text auf ein viel älteres Kirchenlied setzte.

Bachs Orgelbüchlein, eine Sammlung von 46 Orgelparaphrasen, entstand knapp 200 Jahre später, zwischen 1708 und 1717, als Bach als Organist in Weimar weilte. Das ursprüngliche Kirchenlied war Teil der Kirchenmusik zur Passionszeit, zeigte also den Jammer und die Vergänglichkeit des Lebens, bereitete die Gemeinde, aber auch auf die bevorstehende Auferstehung Christi und die damit verbundene Hoffnung auf das ewige Leben vor. Ewiges Leben erreichte das nur wenige Minuten lange Stück wohl endgültig mit seiner Verarbeitung im groß angelegten, durchdringenden Schlusschor des ersten Teils der berühmten Matthäus-Passion, die Bach wieder ins Gedächtnis der Musikgeschichte rufen sollte.

## 23. Konzert

Pirna, Stadtkirche St. Marien

Sonntag

22. Oktober 2017

17:00 Uhr

Informationen zur Stadtkirche St. Marien zu Pirna finden Sie auf Seite 15.

Im Gegensatz zu Bachs Orgelvorspiel, das sich auf ein einziges Stück beruft, ist David Maslankas vierte Symphonie ein Werk, welches ganz bewusst mehrere Quellen heranzieht, um zu erreichen, was es ausdrücken möchte: Das Gefühl unbändiger Lebensfreude, die sich in einem Menschen aufstaut und mit aller Kraft dazu drängt herausgelassen, in die Welt hinaus gerufen zu werden. Spätestens hier findet sich die untrennbare Verbindung zwischen Maslankas und Bachs Kompositionen, schließt sich der Kreis durch die Bach-Choräle „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ und „Christus, der uns selig macht“, die in dieses Werk einfließen und gemeinsam mit weiteren Hymnen und altüberlieferten Melodien das Rückgrat der Symphonie bilden. So außergewöhnlich und individuell uns unser Leben auch erscheinen mag: Alles, was wir tun, hat einen Vorläufer und wird auch einen Nachfolger finden.

Die Verarbeitung einer derart großen Menge sakraler Musik in einer weltlichen Symphonie erklärt Maslanka mit seiner Faszination für die Figur des 16. Präsidenten der USA. Abraham Lincolns Amtszeit bedeutete das Ende der Sklaverei, die Bürgerkriege, chaotische Zeiten, große Verluste und doch den Glauben an die eine große Sache: Die Idee, dass das Leben aller Menschen gleich viel wert ist, unabhängig von deren Herkunft oder Hautfarbe. Dass keine Rasse der Welt über eine andere herrschen darf, ja in der Fortführung sogar die Gleichwertigkeit allen Lebens. Eine Ansicht, die selbstverständlich sein sollte, die immer wieder gelehrt und neu umgesetzt wird, die aber, aufgrund unterschiedlichster Entwicklungen, traurigerweise zu jeder Zeit erneut angesprochen und durchgesetzt werden muss.

Maslanka, der geistliche Musik und Worte als Teil seiner eigenen kulturellen Herkunft in seinen Werken nutzt, fand den schönsten Ausdruck dieser Idee in den Worten des Psalms 100, in dem es heißt „Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dient dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide“. Dieses Jauchzen nun, diesen Ausdruck der Freude darüber, am Leben zu sein, als Teil einer großen Gemeinschaft, das ist es, was diese Komposition zum Ausdruck bringen und in uns allen erwecken soll.

## Programm

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
Passacaglia und Fuge c-Moll BWV 582

**David Maslanka** (geb. 1943)  
„Remember Me“  
für Violoncello solo und 19 Spieler

Pause

**Johann Sebastian Bach**  
„O Mensch beweine deine Sünde groß“,  
Choralbearbeitung BWV 622  
aus dem „Orgel-Büchlein“

**David Maslanka**  
Symphony Nr. 4

**Ausführende**  
University of Central Oklahoma Wind Symphony  
Tess Remy-Schumacher (Violoncello)  
Andreas Sagstetter (Orgel)

Leitung: Brian Lamb

Konzertdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten inkl. Pause

# Beziehungen in der Klaviermusik

Von Sören Frickenhaus

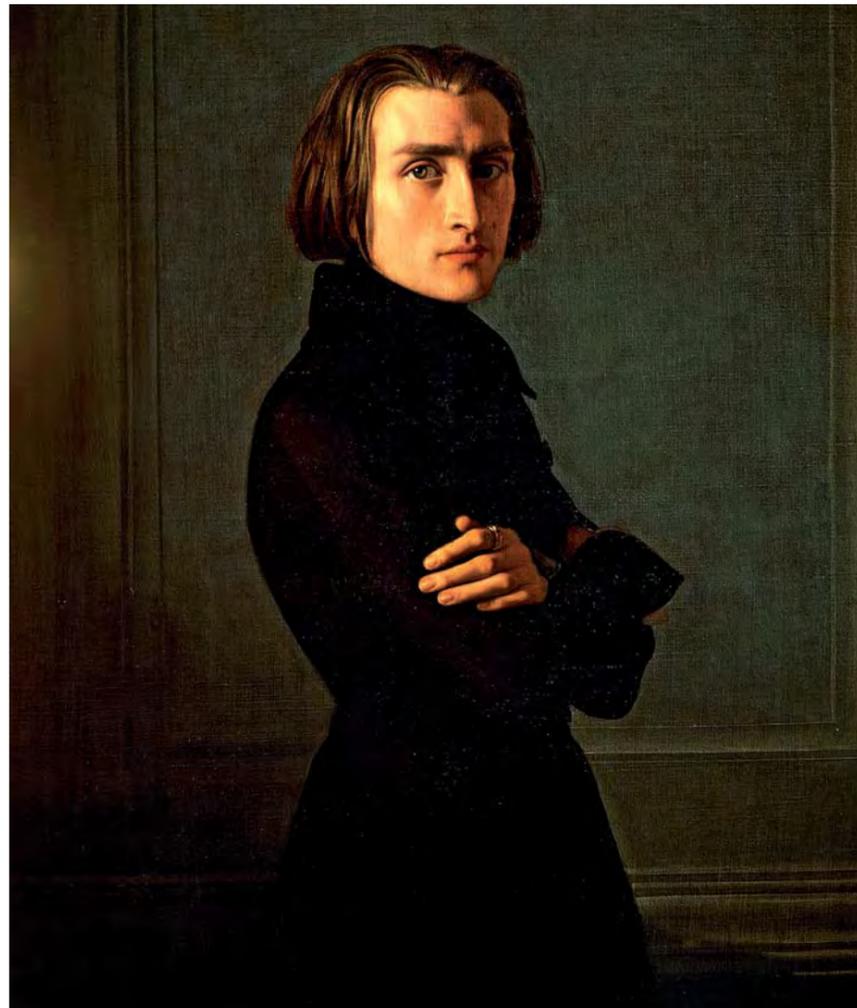
Beziehungsreich verwoben sind die im heutigen Programm enthaltenen Kompositionen von der Wiener Klassik bis zur aufkeimenden Moderne. Zwischen Werken der Wiener Klassik und der Zweiten Wiener Schule steht die Klaviersonate h-Moll, Liszts einziges Werk dieser Gattung. Wie über Beethovens Sonaten op. 27 könnte über Liszts Komposition „Sonata quasi una fantasia“ stehen. Oder sie könnte, wie Liszts Dante-Fantasie, mit „fantasia quasi sonata“ betitelt sein. Als ein einziger Satz umfasst die Partitur 760 Takte, in der sich aber die klassische Mehrsätzigkeit durch klare Gliederung nachvollziehen lässt. Die dem Sonatenhauptsatz eigene Vorstellung – Exposition, Durchführung und Zusammenführung zweier charakterlich unterschiedener Themen – zieht sich durch das gesamte Werk. Ein funktional gigantisch gedehnter Sonatenhauptsatz überlagert sich somit mit der Abfolge satzähnlicher Abschnitte von jeweils eigenem Charakter. Ähnlich verfuhr Franz Schubert in seiner 1822 veröffentlichten „Wanderer“-Fantasie, in der Liszt hier mit Sicherheit ein Vorbild findet.

## Ein Freigeist, der keine fertige Form nahm

Liszts Sonate erhält ihren zyklischen Charakter durch die fortwährende Wiederaufnahme der Themen in strukturell unveränderter Form. Statt der sonatentypischen motivisch-thematischen Arbeit wird ein Grundgedanke ständig Transformationen unterworfen, die an den neuen musikalischen Kontext angeglichen werden. Veränderungen in Tempo, Charakter und Tonalität werfen so immer wieder neues Licht auf die musikalischen Kernstücke des Werkes.

Den Bezug zur Fantasie unterstreicht zudem, dass Liszt seine Sonate Robert Schumann widmete – zum Dank für dessen 1839 erfolgte Widmung der Fantasie op. 17 an Liszt. Es scheint, dass hier ein umfangreicher Austausch über Musik seine Fortsetzung findet. Liszts Werk bildet jedenfalls ein bemerkenswertes Beispiel der Auseinandersetzung mit einer Gattung, die seinerzeit in fest geformten Modellen erstarrt schien. Der zeitgenössische Rezensent Louis Köhler drückte es so aus: „Was aber diese(r) Sonate (...) diejenige Lebensfrische giebt, welche ihren Gattungsschwester meist abgeht, ist der Umstand: (...) Liszt nahm nicht eine fertige Form, sondern er ließ die Form zu schaffen diesem Geiste übrig, er überwachte nur den Bau im Hinblick auf Ordnung, – Schönheit.“

Ebenso wenig starr einem Formschema folgt Beethovens Es-Dur-Sonate op. 27 Nr. 1. Wie entschul-



Franz Liszt 1839, Porträt von Henri Lehmann (1814-1882)

digend wirkt der Titelzusatz „quasi una fantasia“ des 1802 erschienenen Werkes. Erstmals lässt Beethoven die Sätze attacca (ohne Pause) aufeinander folgen. Auf eine langsame Einleitung in der Grundtonart folgt ein plötzliches Allegro, das durch Beschleunigung und vor allem den Wechsel nach C-Dur einen deutlichen Kontrast bildet. Die bereits in der Einleitung kurz aufleuchtende Hinwendung nach C-Dur nutzt die Terzverwandtschaft beider Tonarten – gewissermaßen eine Verwandtschaft zweiten Grades. Was Beethoven hier „salonfähig“ machte, sollte später zu einem Markenzeichen romantischer Harmonik werden. Nach der folgenden Wiederholung des Es-Dur-Anfangs schließt sich nahtlos das Scherzo an – dieses tauscht seinen angestammten Platz an dritter Stelle der viersätzigen Sonate mit dem langsamen Satz. Das in der Paralleltonart c-Moll stehende Scherzo jagt schattenhaft vorbei. Der düstere und verschwommene Charakter des Stückes entsteht durch

die sprunghaften Lagenwechsel, die Chromatik der Basslinie und die metrische Grenzen verwischenden Vorhaltbildungen der Oberstimme vor allem in den Wiederholungen des Themas.

## Musikalische Gedanken von aphoristischer Präzision

Das kurze Trio in As-Dur vermag in seiner beinahe nicht nennenswerten Dauer und Zerrissenheit die Stimmung des Satzes kaum zu erhellen. Zur Ruhe kommt der musikalische Verlauf der Sonate erst im langsamen, dritten Satz. Zwar ist auch dieser kantable Moment emotionaler Sammlung verhältnismäßig kurz, jedoch hat Beethoven mit ihm noch eine Überraschung vor: Das finale Rondo wird kurz vor Schluss und nach höchster dynamischer und harmonischer Steigerung unvermittelt durch eine „Reprise“ des langsamen Satzes ausgebremsst. Steht dieser in As, erscheint er in dieser Reprise tonartlich an den

Finalsatz angeglichen in Es. Langsamer Satz und Rondo sind mithin eng verklammert, was bereits die große, vorbereitende Kadenz am Ende des ersten vermittelt. Aus zwei eigenständigen Sätzen werden so Einleitung und Hauptsatz. Das Rondo selbst, Allegro vivace überschrieben, folgt dem klassischen Schema des Sonatenrondos – womit Beethoven gewissermaßen das Fehlen des „eigentlichen“ Sonatenhauptsatzes am Beginn ausgleicht. Bezeichnenderweise steht dieser Sonatenhauptsatz im Schwesterwerk des op. 27, der „Mondscheinsonate“, demonstrativ am Schluss.

Neben zwei großen, zyklusartig ausgebildeten Kompositionen sind heute zwei „echte“ Zyklen von Stücken kleineren Formates zu hören. Mittlerweile über ein Jahrhundert alt, dokumentieren die sechs kleinen Klavierstücke op. 19 von Arnold Schönberg einen Schritt auf dem Weg des Komponisten von der Spätromantik zum Wegbereiter der Moderne. Die künstlerische Entwicklung Schönbergs lässt sich beispielhaft an seinen Werken für Soloklavier ablesen, wobei die heute zu hörenden Stücke die Herausbildung einer frei-atonalen Musiksprache illustrieren, wenn nicht als bereits vollzogen beglaubigen. Gleichzeitig ist ihre Kürze – das längste umfasst gerade einmal 17 Takte – für Schönberg eher außergewöhnlich. In konzentrierter, aufs Wesentliche reduzierter Form vollzieht sich hier eine Auseinandersetzung mit grundlegenden technischen Organisationsformen musikalischen Materials. Bewegungen und Klänge erscheinen separiert und in einfachster Weise gesetzt. Nichts bleibt übrig, was nicht unmittelbar zur mit aphoristischer Präzision vorgenommenen Formulierung des musikalischen Gedankens gehört. Den statischen Charakter, die Tendenz zum völligen Verstummen unterstreicht Schönbergs Spielanweisung: „Nach jedem Stück ausgiebige Pause; die Stücke dürfen nicht ineinander übergehen!“

## Nichtigkeiten von höchstem kompositorischem Reiz

Das sechste Stück des Zyklus verfasste Schönberg im Juni 1911 unter dem Eindruck des Todes Gustav Mahlers, dem Schönberg hier eine kleine Hommage zuteil werden lässt. Folglich unterscheidet es sich von den vorherigen, im Februar desselben Jahres komponierten Nummern: Hier scheint die Tendenz zur Reduktion oder, zugespitzt, Dekonstruktion, noch verstärkt: Abgerissenen Melodiefetzen ähnelnde Klangelemente treten neben statische Akkorde.

Beethovens Sechs Bagatellen op. 126 bilden den letzten Beitrag des Komponisten zu dieser Gattung. Beethoven schrieb sie – auch als „Halbgott der Musik“ ganz irdischen Bedingungen unterworfen – aus

## 24. Konzert

Freital, Schloss Burgk

Samstag

4. November 2017

17:00 Uhr

Schloss Burgk. Die erste urkundliche Erwähnung der dörflichen Ansiedlung Burgk entstammt dem Jahre 1168. Aufgrund gesicherter Baubefunde des heutigen Schlosses können große Teile des Erdgeschosses sowie die Kellerräume der Renaissance zugeordnet werden. In seiner Zeit erwarb das aus Thüringen zugewanderte Adelsgeschlecht von Zeutsch das Anwesen und behielt die Gerichtsherrschaft Burgk von 1507 bis 1742 inne. Danach erwarb der Dresdner Senator Seyler das Burgker Rittergut, vor allem der reichen Steinkohlenvorkommen wegen. Seit 1768 in den Händen des Sekretärs Dathe befindlich, erlebte der hiesige Steinkohlenbergbau einen großartigen Aufstieg. So wurde unter der Ägide des Carl Friedrich August Dathe von Burgk das Freiherrlich von Burgker Steinkohlen- und Eisenhüttenwerk zu einem der bestgeführten privaten Montanunternehmen Sachsens. Kurz nach der 1921 stattgefundenen Gründung der Stadt Freital beschloss 1923 das Stadtparlament die Errichtung eines Museums. Das Museum bietet viel Interessantes zu Bergbau-, Industrie- und Stadtgeschichte, sowie zwei hochkarätige Kunstsammlungen. Schloss Burgk wird von einem romantisch-stillen Park umgeben.

finanziellen Gründen, um Schulden bei seinem Bruder Johann begleichen zu können. Entsprechend entstanden sie in einer kurzen Zeitspanne im Jahr 1824 – kurz nach Vollendung der neunten Sinfonie op. 125. Nach dieser immensen Komposition stand Beethoven der Sinn wohl zu Recht nach einem „Ciclus von Kleinigkeit“, wie er selbst über Bagatelle Nr. 1 schrieb. Auf kleinem Raum und in oberflächlich wenig spektakulärer Form versammeln die sechs Stücke eine Vielzahl verschiedener Charaktere ebenso wie eine reizvoll abwechselnde Bandbreite kompositorischer Mittel. Wirkt Nr. 1 eher gesänglich, so lebt Nr. 2 vom Kontrast des „dramatischen“ Beginns zum melodischen Mittelteil. Die dritte Nummer wiederum erscheint als kurzer Variationssatz (52 Takte), wogegen die folgende mit 216 Takten ein deutliches Gegengewicht darstellt. Diese, oft als wichtigste des Zyklus geltende Bagatelle folgt kontrapunktischen Prinzipien, die mit homophonen Passagen in Dialog treten. Im Gegensatz zu solch differenzierter Ausgestaltung einzelner Teile hat die fünfte der Bagatellen einen liedartigen Aufbau mit fließendem Ausdruck. Die kompositorische Freiheit der „nichtigen“ Kleinform nutzt Beethoven in der letzten Nummer, indem er nach kurzem Presto-Vorspiel ins Andante wechselt und ein dreitaktiges Motiv vorstellt, dass in der Folge zur Grundlage des restlichen Stückes wird, das mit einer Wiederholung des Presto schließt.

## Programm

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Sonate Es-Dur op. 27 Nr. 1

(Sonata quasi una fantasia)

1. Andante – Allegro – Tempo I
2. Allegro molto e vivace
3. Adagio con espressione
4. Allegro vivace

Sechs Bagatellen für Klavier op. 126

1. Andante con moto cantabile e compiaciutevole
2. Allegro
3. Andante cantabile e grazioso
4. Presto
5. Quasi Allegretto
6. Presto – Andante amabile e con moto – Tempo I

Pause

Arnold Schönberg (1874-1951)

Sechs kleine Klavierstücke op. 19 (1911)

1. Leichte zarte Achtel
2. Langsame Viertel
3. Sehr langsame Viertel
4. Rasche, aber leichte Viertel
5. Etwas rasche Achtel
6. Sehr langsame Viertel

Franz Liszt (1811-1886)

Klaviersonate h-Moll S. 178

1. Lento assai – Allegro energico – Grandioso
2. Allegro energico
3. Recitativo – Andante Sostenuto – Quasi Adagio
4. Allegro energico – Lento assai

## Ausführender

Hinrich Alpers (Klavier)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 40 Minuten inkl. Pause

# Mahnende Erinnerung an wiederkehrende Konflikte

Von Holly Brown

500 Jahre nach der Initialzündung der Reformation – Martin Luthers in Wittenberg in Umlauf gebrachte 95 Thesen –, scheinen die vorausgegangenen Feierlichkeiten zu verblassen. Im Falle dieses Konzertes spielt jedoch das 100. Jubiläum des „Thesenanschlags“ eine ebenso große Rolle wie das jetzt Anstehende: Die ersten zwei Kompositionen des Abends wurden 1617 geschrieben beziehungsweise erweitert, während das dritte, eingeflochtene Werk aus heutiger Sicht dazu Stellung bezieht. Beginnen wird der Abend mit einem Komponisten, dessen 450. Geburtstag wir ebenfalls dieses Jahr begehen. Christoph Demantius war ein produktiver Komponist und Kantor am Freiburger Dom und wirkte dort fast 40 Jahre, von 1604 bis zu seinem Tod 1643. Sein „Te Deum“ wurde, wie das zweite Werk im Konzertprogramm von Michael Altenburg, um die Zeit des Reformationsfestes geschrieben.

Im Gegensatz zu unserem Festjahr, dem eine mehrjährige Planung vorausgegangen ist, wurden die Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum 1617 in Kursachsen innerhalb weniger Monate vorbereitet. Der erste Anschlag kam in Form einer Bitte von der theologischen Fakultät der Universität Wittenberg um eine Erlaubnis, die Reformationsfeier öffentlich bekannt machen zu dürfen. Obwohl Kursachsen nicht der Protestantischen Union angehörte, wurde der Bitte stattgegeben und mit einigen Anweisungen offiziell auf das ganze Kurfürstentum ausgeweitet. Vom 31. Oktober bis zum 2. November sollten die Feiern dauern, und für jeden Festtag wurden verbindliche Predigttexte vorgeschrieben.

## Polemik der gespaltenen Kirche zugespitzt

Obwohl die unterschiedlichen regionalen Feiern 1617 in Eile geplant wurden, sollte dies keinesfalls als Gleichgültigkeit des lutherischen Volkes gegenüber dem Jahrestag interpretiert werden. Über das vergangene Jahrhundert hinweg hatte sich der konfessionelle Konflikt deutlich verschärft und er sollte sich ab 1618 im Dreißigjährigen Krieg entladen. Das Reformationsjubiläum war für die Lutheraner ein Mittel zur Abgrenzung von den Katholiken und teilweise auch von den Calvinisten, die in manchen Territorien, wie beispielsweise Kursachsen, mit Abscheu desselben Maßes beäugelt wurden. Deshalb wurde diese 100. Wiederkehr als religionspolitisches Zeichen der eigenen Identitätsbildung herangezogen. Die opulente Figuralmusik des Erfurter Theologen und Komponisten Michael Altenburg, „Gaudium Christianum“, ist eine der wenigen vollständig überlieferten und erhaltenen Kompositionen zum Reformationsfest 1617. Altenburg war seit 1610 Pfarrer und



Seinen musikalischen Weg begann er mit zwölf Jahren als Schlagzeuger. Amir Shpilman studierte in Tel Aviv, Paris, an der City University of New York sowie an Dresdens Musikhochschule. In New York gründete er ein Kammerorchester. Mit „Hedef“ für großes Ensemble gewann der 1980 geborene israelische Komponist 2013 den Preis des Musikfestivals „Heidelberger Frühling“. Im vergangenen Jahr vertrat er Deutschland in der Kulturhauptstadt Wrocław. Amir Shpilman, der in Berlin und New York lebt, möchte mit seinem neuen Werk zum ökumenischen Dialog anregen.

Kantor in Tröchtelborn, zwischen Gotha und Erfurt gelegen, und in dieser Dorfkirche kam sein monumentales Werk zur Uraufführung. Da Tröchtelborn dem katholischen Kurfürstentum Mainz unterstand, war die Feier statt dreitägig auf einen Tag beschränkt, nämlich Sonntag, 2. November. Auch in dieser Region wurden bestimmte Bibelstellen zum Fest vorgegeben, an die sich Altenburg jedoch nicht hielt, weil sie seiner angestrebten Botschaft nicht entsprachen. Statt der Textstelle aus dem Matthäusevangelium, Matth. 22,1-14, richtete er sich nach der Ordnung der benachbarten Kursachsen indem er einen Text aus der Offenbarung, Offb. 14, behandelte. Er war offensichtlich bereit, eventuelle Verweise hinzunehmen, vermutlich weil er sich moralisch verpflichtet sah, seiner theologischen Sichtweise diese Bühne zu geben.

Unter der Handvoll bekannter Werke zur Reformationsfeier sind Kompositionen von Schütz, Schein und Praetorius (dessen Söhne Altenburg in Musik unterrichtet hatte). Während in diesen wenigen Kompositionen das Lob Gottes diplomatisch zum Sujet der Festmusiken gemacht wurde, um die heikle Lage am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges nicht zu verschärfen, scheute sich Michael Altenburg nicht, die

Polemik der gespaltenen Kirche zuzuspitzen. In „Gaudium Christianum“ beharrt er mit aller Schärfe und Schuldzuweisung auf seinen ideologischen Standpunkt.

Eine überwältigende Atmosphäre des Kämpferischen und Monumentalen erschafft Altenburg in dieser Sammlung durch seine Verwendung von Favorit- und Kapellchören mit Pauken, Streichern, Zinken, Posaunen und Trompeten. Schon der erste Teil des Werkes provoziert durch seinen Text, der möglicherweise von Altenburg selbst stammt: „Laß zürnen der Papisten Gott, las spotten der Calvinisch Rott.“ Das folgende, dreichörige Stück hat als Textbasis Offb. 14,6-8, worin drei Strophen des Zeitgenossen und Dramatikers Heinrich Kielmann (aus seinem Tetzeloecramia, 1617) interpoliert wurden:

*„Der Bapst der hat den Schlüssel verlor / was wil er nun beginnen? / das thut ihm aus der massen Zorn, / dass em nicht wieder kan finden. / Ein frommer Man im Sachsen Land / der hat den Schlüssel funden, / Martin Luther ist er genant, / der ist uns Gott willkommen. / Er schleust uns wieder auf die Thür / wol zu dem ewgen Leben, / und bringt uns Christ den Herrn herfür, / der thut die Sünde vergeben.“*

Strategisch platziert steht eine Bearbeitung von Luthers Kirchenlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ im Zentrum des sechsteiligen Werkes. Auch diese Wahl reflektiert Altenburgs Orientierung an der kursächsischen Ordnung, die neben diesem Kirchenlied unter anderem auch Johann Gramanns „Nun lob, mein Seel, den Herren“ und Luthers „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ als mögliche Festmusik vorschrieb. Durch Altenburgs mannigfaltige Bearbeitung des Luther-Chorals ist die bekannte Melodie nur teilweise erkennbar. Gefolgt wird sie von dem vierten Teil des „Gaudium Christianum“, in dem die Offenbarung wieder als Textquelle dient, bevor das Werk mit zwei „Amen“-Teilen als Akklamation endet.

Insgesamt fällt die Hervorhebung von apokalyptischen Szenen aus der Offenbarung auf. Altenburg greift dadurch eine Endzeit-Weltanschauung auf, die in Theologen-Kreisen im frühen 17. Jahrhundert gängig war. Nach verbreiteten theologischen Berechnungen war die Endzeit nah. Darüber hinaus waren Stadtbewohner genauso wie ländliche Bewohner Augenzeugen von Pest, der kleinen Eiszeit und bitterer, mit Krieg drohender Kirchenspaltung. Sowohl Demantius als auch Altenburg müssen später miterleben, wie ihre Familien und Gemeinden durch den Dreißigjährigen Krieg dezimiert werden.

Die gängige pessimistische Weltanschauung 1617 hat offensichtliche Parallelen zur Stimmung 2017 mit seinen zunehmenden glaubensbasierten kriegerischen Auseinandersetzungen. Dieses Jahr stehen aber, im Gegensatz zu den Feiern vor 400 Jahren, Themen wie Ökumene, Frieden und Versöhnung im Vordergrund. Die bei Redaktionsschluss dieses Katalogs gerade erst entstehende Auftragskomposition des jungen Komponisten Amir Shpilman mit einem Text der Berliner Lyrikerin Nadja Küchenmeister beschäftigt sich mit genau diesem Spannungsfeld zwischen Krieg und Frieden. Shpilman, der aus Israel kommt und an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden sein Masterstudium absolviert hat, stammt nicht nur aus einem gespaltenen Land, sondern beschäftigt sich auch in seiner Arbeit mit dem Thema „Konflikte“. Die Uraufführung seines Werkes Echad fand im Rahmen der Konzertreihe „Einstürzende Mauern“ 2014 in Dresden statt, anlässlich eines anderen Jubiläums – dem 25. Jahrestag des Berliner Mauerfalls. Auch das neueste Auftragswerk regt an, sich mit dem Zusammenkommen eines vorher gespaltenen Volkes und Versöhnung auseinanderzusetzen.

Shpilman setzt Altenburgs Werk ein reflektierendes Opus entgegen und es wird auf denselben historischen Instrumenten ebenfalls von dem Johann-Ro-

## 25. Konzert

Stolpen, Ev. Kirche

Sonntag

5. November 2017

17:00 Uhr

# 25

Stolpen. Beim Hussiteneinfall von 1429, durch Brände 1471 und 1489 sowie im Dreißigjährigen Krieg werden ältere Gotteshäuser zerstört. 1723 wird beim großen Stadtbrand auch die Stadtkirche vernichtet, der spätgotische Chor jedoch bleibt erhalten. Von 1724 bis 1727 wird das Kirchenschiff als rechteckiger Kirchensaal im Stil des Barock auf den alten Grundmauern neu errichtet. Von 1897 bis 1900 finden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen statt. 1917 erfolgt die Ablieferung der Bronzeglocken und Orgelprospekte, 1919 der Einbau von Stahlglocken. 1972 wird die auffällige, schlanke Turmspitze um 13 Meter gekürzt. 1977 bis 1984 finden Restaurierungsarbeiten am Dach sowie die Restaurierung der Innenausmalung durch Helmut Fuchs statt, ab 2007 bis 2011 erfolgen weitere umfangreiche Sanierungen.



„95 Thesen über Ablass und Gnade“. Den Einblattdruck fertigte vermutlich Jacob Thanner im Dezember 1517 in Leipzig, nachdem Martin Luthers Dokument sich bereits wie ein Lauffeuer verbreitet hatte.

semüller Ensemble gespielt. Das Werk fungiert als korrespondierender musikalischer Kommentar zu den ersten vier Teilen des „Gaudium Christianum“ und wird deshalb direkt zwischen den korrespondierenden Teilen von Altenburg erklingen. Insgesamt verbindet dieser Teil des Konzertes zwei Facetten von 500 Jahren Reformation: Altenburgs Werk steht für den Kampf um die Identitätsgründung und dient als mahnende Erinnerung, dass dieselben Konfliktpunkte immer wiederkehren, während Shpilmans musikalische Reflexion zum ökumenischen Dialog anregt.

## Programm

**Christoph Demantius** (1567-1643)  
„Das auserlesene und Trostreiche Canticum oder Symbolum, der heiligen Altväter und Kirchenlehrer Ambrosii und Augustini, Te Deum laudamus“ (Freiburg, 1617) für Vokalstimmen und Instrumentalisten

**Michael Altenburg** (1584-1640)  
„Gaudium Christianum“, das ist: „Christliche musikalische Freude“ (Jena, 1617) für Vokalstimmen und Instrumentalisten

- Das lutherische Jubelgeschrey a 5
- Die Prohezeiung von Luthero a 12 und a 16
- Das lutherische Schloß oder feste Burgk a 5, a 15 und a 16
- In dich hab ich gehoffet, Herr (Choralfantasie)
- Das Amen. Item von nun an bis in die Ewigkeit a 12
- Das Amen Gott Vater und Sohne a 12

**Amir Shpilman** (geb. 1980)  
Ein neues Werk auf einen Text von Nadja Küchenmeister in vier Sätzen für Vokalstimmen und Instrumentalisten (Auftragswerk des Freiburger Domes)

Die Sätze dieses am 4. November 2017 im Freiburger Dom uraufgeführten Werks erklingen korrespondierend zu den Sätzen des „Gaudium Christianum“ von Michael Altenburg.

Der Kompositionsauftrag wurde unterstützt durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen und den Silberstadt Freiberg e. V.

**Ausführende**  
Freiburger Dom-Music:  
Dorothea Wagner und Isabel Meyer-Kalis (Sopran)  
David Erier (Alt)  
Benjamin Glaubitz, Christian Lutz (Tenor)  
Cornelius Uhle (Bass)

Freiburger Domchor

Johann-Rosenmüller-Ensemble  
auf historischen Instrumenten  
Leitung: Arno Paduch

Gesamtleitung: Domkantor Albrecht Koch

Konzertdauer ca. 1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

# Heimatland Operette

Von Sigrun Rottstädt



Die Operette ist als „kleine Oper“ im 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert entstanden. Verwendet wurde die Bezeichnung für Werke mit dem Charakter eines Singspiels, welche leichte und eingängige Melodien besaßen und wesentlich kürzer als eine Oper waren. Als allgemein gebräuchlicher Begriff gilt die Operette erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

## Frankreich – die Wiege der Operette

Das Genre, das heute im engeren Sinn als Operette bezeichnet wird, entstand als eigenständige Kunstform um 1848 in Paris. Damals wurde es jedoch nicht „Operette“ genannt, sondern „opérette bouffe“ (im Fall von Einaktern) und „opéra bouffe“ (für Mehrakter). Direktes Vorbild war die Opéra comique der 1830er- und 40er-Jahre wie etwa François Aubers „Le Cheval de bronze“ (1835). Die ersten „Operetten“ waren ursprünglich kurze Werke mit grotesk-frivolem Inhalt. Als Wegbereiter der Operette gilt Jacques Offenbach. Zunächst komponierte er einaktige „Operas bouffes“. Berühmt wurde Offenbach mit seinen abendfüllenden Werken „Orpheus in der Unterwelt“ und „Die schöne Helena“, welche 1858 beziehungsweise 1864 uraufgeführt wurden.

An dieser Stelle machen wir einen kleinen Abstecher nach Italien. Denn zeitgleich (1858) komponierte der Italiener Luigi Arditi seine Oper „Der Spion“. Sie verschwand bald wieder von den Bühnen – gehalten hat sich aber der Gesangswalzer „Il bacio“ („Kusswalzer“). Was macht der nun in einem Operettenprogramm? Die Idee, Tänze zu „singen“, stammt sicherlich nicht von Arditi. Er hat sie aber im 19. Jahrhundert durch seine Kompositionen so populär gemacht, dass er damit eine Art Urvater der Tanzoperette und des Musicals wurde. Arditi legte Wert darauf, dass seine Tänze wirklich „zweifunktional“ waren, das heißt, sie mussten sich sowohl singen als auch tanzen lassen.

Auch die Wiener Operette war stark geprägt von einem Tanz – dem Wiener Walzer. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein sollte er zu einem besonderen Erkennungsmerkmal des Genres in seiner österreichischen Variante werden.

## Wiener Operette

Die frühen Wiener Operetten wurden in den traditionellen Wiener Vorstadttheatern gespielt, die sich nicht mehr dem Handwerkerpublikum widmen wollten, für das die „Posse mit Gesang“ einst gedacht war, sondern sich nun um ein zahlungskräftiges



Läutete nach der Wende zum 20. Jahrhundert eine neue Epoche der österreichischen Operettengeschichte ein: Franz Lehár. Charles Scolik (1854-1928) fotografierte den Komponisten in dessen Wiener Wohnung 1918.

Geldbürgertum bemühten. Zum Carl-Theater und dem Theater an der Wien gesellten sich neue Spielstätten wie das Theater am Franz-Josefs-Kai und das Strampfer-Theater. Allein schon auf Grund der Preispolitik war es der breiten Bevölkerung nicht möglich, diese Theater zu besuchen. Es versammelten sich dort neben den Mitgliedern der kaiserlichen Familie jene Zirkel, die sich nach den Aufständen von 1848 neu etabliert hatten: „Die Finanzwelt, der wohlhabende Mittelstand, die im Sonnenschein des volkswirtschaftlichen Aufschwungs sich pilzartig vermehrenden Parvenus der Börse und die üppig in die Halme schießende Halbwelt, welche ihren Luxus in der vanity fair der (Prater-)Hauptallee zur Schau stellten“, wie die „Illustrierte Zeitung“ bemerkte (21. Mai 1881). In Wien galt Franz von Suppé als Wegbereiter. Er komponierte im Jahre 1865 den Einakter „Die schöne Galathee“. 1876 brachte er die große Operette

„Fatinitza“ auf die Bühne und drei Jahre später „Boccaccio“.

Johann Strauss wagte sich eher verhaltenen Schrittes an die neue Musikgattung. Letztlich war er es, der den Wiener Walzer in das Zentrum der österreichischen Operette rückte. Seine „Fledermaus“ ist die Operette, die bis heute die größte Popularität genießt. Gustav Mahler ging 1894 sogar so weit zu sagen, dass „Die Fledermaus“ das einzige Werk sei, „welches das anrühige Genre der ‚Wiener Operette‘ künstlerisch rechtfertigt“. Mahler war es auch, der die erste „Fledermaus“-Aufführung in einem Opernhaus dirigierte (Stadt-Theater Hamburg, 1894). Die Musik soll Strauss in wesentlichen Teilen innerhalb von 42 Tagen im Sommer 1873 in seiner Wiener Wohnung geschrieben haben, wobei er hauptsächlich als Urheber der Melodien in Erscheinung

Dieses Konzert wird präsentiert  
von der Botschaft der Republik Österreich in Deutschland



trat, während große Teile der Instrumentierung von Richard Genée ausgeführt wurden. Ein Musikstück aus dem neuen Werk wurde bei einem Wohltätigkeitskonzert im Oktober des gleichen Jahres erstmals dem Wiener Publikum vorgestellt. Dies war der Csárdás aus dem zweiten Akt. Dieser und die Ouvertüre sind die einzigen musikalischen Teile, die vollständig von Johann Strauss komponiert wurden.

In der Wiener Operette bildeten sich letztendlich verschiedene Richtungen heraus. Während Strauss bereits den in späteren Jahren die Wiener Operette prägenden sentimental Einschnitt anknüpfen ließ, knüpfte Richard Heuberger mit „Der Opernball“ an die französische Operette an. Carl Zeller schrieb mit „Der Vogelhändler“ im Jahre 1891 ein eher volkstümliches Werk. Es gehört zu dem halben Dutzend Operetten, die sich seit der Uraufführung ununterbrochen im Repertoire deutschsprachiger Bühnen behauptet haben. Darf also heute auch nicht fehlen. Das romantische Lied „Als geblüht der Kirschenbaum“ ist der Vertreter im Programm.

## Operette – kleine Oper, großes Kino

Nach der Jahrhundertwende wurde mit Franz Lehár eine neue Epoche der österreichischen Operettengeschichte eingeläutet. Kein Wunder, dass seine Werke im Programm den größten Raum einnehmen. Kein Komponist hat je eine solche Zahl an unvergesslichen Melodien hervorgebracht. Sein „Dein ist mein ganzes Herz“ wurde in fast jede Sprache der Welt übersetzt. Der Zeitgenosse Richard Strauss' hat Franz Lehár kritisiert und ihn verachtend gar als „Strassenmusikant“ bezeichnet.

Lehár's „Die lustige Witwe“ konnte im Jahre 1905 an den Erfolg von Strauss' „Die Fledermaus“ anknüpfen. In der Folgezeit bekamen seine Operetten einen tragischen Einschlag. Dies wird besonders mit „Paganini“ oder „Das Land des Lächelns“ deutlich. Lehár verzichtete auf das bisher übliche Happy-End und setzte auf opernhafes Sentiment und Pathos. Die Tenorpartien dieser letzten Operetten, wie „Das Land des Lächelns“ oder „Der Zarewitsch“ schrieb er großteils für Richard Tauber. Lehár's letzte Operette „Giuditta“, die er als „musikalische Komödie“ bezeichnete, wurde dann tatsächlich auch 1934 in der Wiener Staatsoper uraufgeführt. Mit der beliebten Nummer „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ aus Lehár's Operette „Giuditta“ endet dieses Programm, das für die Sängerin Ingeborg Schöpf „eine Reise sowohl durch meine familiäre als auch musikalische Heimat“ bedeutet.

Mit ungarischem Temperament belebte Emmerich Kálmán die österreichische Operettenbühne. Seine

## 26. Konzert

Dürrröhrsdorf, Pianosalon

Samstag

11. November 2017

17:00 Uhr

# 26

Dürrröhrsdorf. 1989 gründet Bert Kirsten das „Pianohaus Kirsten“ in Dürrröhrsdorf.

Zunächst besteht das Unternehmen aus einer Werkstatt, die im elterlichen Gut beheimatet ist. In dieser werden Flügel und Klaviere restauriert und generalüberholt. In unmittelbarer Nähe zur Werkstatt des DRESDNER PIANO SALON in Dürrröhrsdorf befindet sich unser Festsaal im Gründerzeit-Stil, der in liebevoller Kleinarbeit und mit großartiger Unterstützung der Künstlerin Leonore Thielemann restauriert wurde. Er bietet ein stilvolles Ambiente für Ausstellungen, Konzerte sowie andere Festivitäten und steht für Veranstaltungen auf Anfrage zur Verfügung.

beiden Stücke „Die Csárdásfürstin“ und „Gräfin Mariza“ entstanden 1915 bzw. 1924 und wurden Welterfolge. Letztere wurde vier Mal verfilmt, war mit 316 Aufführungen bereits 1926 am Broadway erfolgreich und ist bis heute eine der meistgespielten Operetten überhaupt. Das liegt natürlich nicht zuletzt an der molldurchtränkten Gefühlsrhythmik und Kálmán's Ohrwurmmusik zwischen Csárdás, Shimmy und Walzerklängen.

Mit den Jahren änderte sich der Stellenwert der Operette und man war bestrebt, die Werke mehr und mehr revuefähig zu machen. Vor allem in Berlin – der Stadt von Eric Charell, dem Leiter des Großen Schauspielhauses und Entdecker der Comedian Harmonists. Ein Paradebeispiel der Revue-Operette ist das „weiße Rößl“ – die erfolgreichste Kreation von Charell's Karriere. Die Musik dazu stammt von den beiden Österreichern Ralph Benatzky und Robert Stolz.

„Im weißen Rößl“ gilt als das erfolgreichste deutsche Stück seines Genres und wurde in ganz Europa und unter anderem am Broadway aufgeführt sowie mehrfach verfilmt. Ebenfalls auf die Kinoleinwand kam Nico Dostals Operette „Clivia“. Zahlreiche südamerikanische Rhythmen verleihen dem Werk einen exotischen Charakter. Nicht zu kurz kommen aber auch gefühlvoll angehauchte einschmeichelnde Melodien. Musikalischer Höhepunkt ist Clivias Lied „Ich bin verliebt“.

Das Küken im Programm ist tatsächlich ein Film. „Die Deutschmeister“ (1955) – ein sogenannter Wiener Film – ein Filmgenre, in dem immer das historische Wien samt seinem spezifischen Milieu das Kernelement bilden. Keine Geringere als Romy Schneider spielte darin die weibliche Hauptrolle. Es war ihr vierter Film und der 113. von Hans Moser! Robert Stolz schrieb für „Die Deutschmeister“ ein Lied, das alles hat, was man braucht, um glücklich zu sein, nicht nur in der Welt der Operette und des Films: „Im Frühling im Mondschein im Prater in Wien“.

## Programm

**Emmerich Kálmán** (1882-1953)  
„Heia, heia, in den Bergen ist mein Heimatland“,  
aus der Operette „Die Csárdásfürstin“

Steirisches Volkslied  
Erzherzog Johann Jodler  
[Bearbeitung/Satz, Details]

**Franz Lehár** (1870-1948)  
„Vilja-Lied“, aus der Operette „Die lustige Witwe“

**Robert Stolz** (1880-1975)  
„Im Frühling im Mondschein im Prater in Wien“,  
aus der Musik zum Film „Die Deutschmeister“

**Ralph Benatzky** (1884-1957)  
„Im Salzkammergut, da ka' mer gut lustig sein“,  
aus dem Singspiel „Im weißen Rößl“

**Luigi Arditi** (1822-1903)  
Instrumental: „Il bacio“ („Kußwalzer“)  
aus der Oper „Der Spion“

**Nico Dostal** (1895-1981)  
„Ich bin verliebt“, aus der Operette „Clivia“

**Johann Strauss (Sohn)** (1825-1899)  
Csárdás – „Klänge der Heimat“,  
aus der Operette „Die Fledermaus“

Pause

**Ralph Benatzky**  
„Im weißen Rößl am Wolfgangsee“,  
aus dem Singspiel „Im weißen Rößl“

**Johann Strauss (Sohn)**  
„Grüß dich Gott, du liebes Nesterl“,  
aus der Operette „Wiener Blut“

**Carl Zeller** (1895-1981)  
„Als geblüht der Kirschenbaum“,  
aus der Operette „Der Vogelhändler“

**Franz Lehár**  
Instrumental: „Dein ist mein ganzes Herz“,  
aus der Operette „Land des Lächelns“

**Emmerich Kálmán**  
„Höre ich Zigeunergeigen“,  
aus der Operette „Gräfin Mariza“

**Franz Lehár**  
„Liebe, du Himmel auf Erden“,  
aus der Operette „Paganini“

**Franz Lehár**  
„Meine Lippen, sie küssen so heiß“,  
aus der Operette „Giuditta“

**Ausführende**  
Ingeborg Schöpf (Sopran)  
Camillo Radicke (Klavier)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 30 Minuten inkl. Pause

# Wandel zwischen Weill und Türkei

Künstler im Interview



Seit über 25 Jahren bereichern sie die Konzertlandschaft. Der Name Flautando Köln steht für brillantes Zusammenspiel auf höchstem technischen Niveau, für Temperament, Charme und Witz. Letzteres lässt auch das Interview mit Kerstin de Witt spüren. Das Mitglied des renommierten Blockflötenquartetts sprach mit uns anlässlich der Rückkehr von Flautando zu unserem Festival.

**Sandstein und Musik: Wo stöbern Sie Werke auf?**  
Kerstin de Witt: Das ist ganz unterschiedlich. Viele Stücke sind motiviert durch Themen, die Veranstalter vorgeben. So hatte das Schleswig-Holstein Musik Festival einmal die Türkei als Schwerpunkt. Also haben wir uns auf die Suche nach türkischer Musik gemacht. Die ist wunderschön und seitdem fest in unserem Repertoire. Wir stoßen aber auch hörend auf Stücke und wissen gleich: Das ist für Flautando, das muss arrangiert werden. Manchmal kommen Empfehlungen, Kompositionsaufträge oder einfach Lust auf bestimmte Werke.

**Klopfen sie Musik auf ihre Blockflötentauglichkeit hin ab?**

Ja, tauglich muss es natürlich sein. Vieles lässt sich in unserer Besetzung arrangieren, da die Vielfalt der Instrumente einen großen Reichtum an Facetten bietet. Manches kommt zu uns, weil Ursula Thelen den Part der Sängerin übernehmen kann – so können wir auch einen Text transportieren. Natürlich gibt es Grenzen. Es ist eine ständige Suche.

**Wer bearbeitet, arrangiert bei Flautando Köln?**

Meist arrangieren wir selber. Eine von uns bereitet eine neue Sache vor und dann schauen wir gemeinsam, was noch angepasst werden muss, welche Instrumente geeignet sind, ob die Tonart passt und so weiter. Es kommt vor, dass nach Jahren wieder etwas verändert wird – es ist ein Prozess.

**Welche Geschichten knüpfen sich an das, was Sie spielen?**

Jede von uns verbindet individuelle Geschichten und Gefühle mit einzelnen Stücken, die zum Teil sehr lange im Repertoire sind. Wir haben Kurt Weill im Programm, eher ungewöhnlich für Blockflötenquartett. Hier lief es ähnlich wie bei oben erwähnten türkischen Stücken: Eine Einladung zum Kurt Weill Fest nach Dessau war der Auslöser. Außerdem denke ich immer an unseren Schlagzeuger Torsten Müller und unseren Kontrabassisten Tilman Schmidt, die uns bei dieser Musik besonders gut unterstützen.



Mit großem Stilgefühl und Phantasie sowie einem stattlichen Fundus an Instrumenten zur Hand arrangieren Kerstin de Witt, Katrin Krauß, Susanne Hochscheid und Ursula Thelen (von links) Werke verschiedener Epochen und Genres für ihre Besetzung. Flautando Köln wartet mit mehr als 40 Blockflöten von beachtlich variierender Größe und Bauart auf. Und mit der viel gelobten Sopranstimme von Ursula Thelen lässt das Ensemble eine weitere Facette erklingen.

Ein Konzert aus dem Patenschaftsprogramm der ENSO Energie Sachsen Ost AG



**Inwieweit erzählen sie Ensemblesgeschichte?**

Wenn ein Ensemble 27 Jahre existiert, hat es eine ganz eigene Historie. Das Blockflötenquartett als Kammermusikformation ist mittlerweile angekommen. Angefangen hat es mit dem Amsterdam Loeki Stardust Quartet 1978. Diese Tradition dürfen wir fortführen, das ist eine sehr beglückende Aufgabe. Anfangs spielten wir die klassischen Stücke – neue Musik, alte Musik, alles, was es gab. Aber recht bald sahen wir unsere Aufgabe darin, mit eigenen Arrangements und Programmen ein individuelles Profil zu erschaffen. Mittlerweile spielen wir kaum noch Vorgefertigtes.

**Welchen Raum nimmt das Projekt Flautando in der Arbeit seiner Mitglieder ein?**

Flautando Köln ist für uns alle die Haupttätigkeit und auch wirtschaftlich das Hauptstandbein. Alle machen wir aber auch noch andere Dinge nebenbei.

**Wo und wie oft proben Sie?**

Meist, wenn wir gemeinsam unterwegs sind. Jeder weiß: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Wenn weniger Konzerte anstehen, treffen wir uns auch gerne mal extra für ein ganzes Wochenende. Die Probenarbeit hat sich im Laufe der Jahre sehr verändert, denn wir wohnen mittlerweile recht weit voneinander entfernt. Proben seltener, aber intensiver.

**Wie motivieren Sie sich über einen so langen Zeitraum?**

Wir haben alle noch Freude an der gemeinsamen Musik – das ist wohl die Basis. Natürlich erlebt jede längere Beziehung Höhen und Tiefen, man muss es sich nur bewusst machen. Wenn es einer von uns nicht so gut geht oder sie sich nicht voll einbringen kann, fangen die anderen das auf. Das hat in all den Jahren immer gut funktioniert. Für den hilfreichen Input von außen sind unsere Musikergäste zuständig, die uns neue Sichtweisen und Richtungen geben können. Ein besonders gelungenes Konzert, neue Stücke oder auch mal ein Lob zum richtigen Zeitpunkt von der eigenen Kollegin kann Wunder wirken. Oder einfach mal eine kreative Pause.

**Treffen Sie sich auch zu teambildenden Maßnahmen außerhalb der Musik?**

Ja, wir haben schon Supervisionen und ein Akquise-training hinter uns und beschäftigen uns selbst mit Persönlichkeitsentwicklung.

**Gibt es Begebenheiten, die Sie im Rückblick schmunzeln lassen?**

Auch hier könnte ich stundenlang aus dem Nähkästchen plaudern. Eine schöne Geschichte ist unsere Reise nach Mittelamerika. Zwei von uns haben

## 27. Konzert

Struppen, Ev. Kirche

Sonntag

12. November 2017

17:00 Uhr



Struppen. Stammsitz eines 1275 urkundlich genannten Rittergeschlechtes. Etwa zu dieser Zeit entstand der Bau der romanischen Kirche. Die Struppener Kirche ist ein schönes Beispiel für die harmonische Integration von Elementen verschiedener Stilepochen in einem Bau. So ist das Kreuzrippengewölbe des Chores gotisch, der südliche Aufbau vor dem Hauptportal mit seinem Volutengiebel zeigt Renaissanceformen, andere Bauteile stammen aus dem Barock beziehungsweise aus dem 19. Jahrhundert.

wegen schlechten Wetters den Langstreckenflieger verpasst. Nach einer 48-Stunden-Reise waren wir gerade noch rechtzeitig zum Konzert da, genauer: Eine halbe Stunde zu spät. Die pünktlichen Kolleginnen standen aber ohne Gepäck da – das hieß: keine Konzertkleidung und ein ganzer Flötenkoffer und die Noten fehlten! Wir haben schnell das Programm umgestellt, teilweise auswändig gespielt. Das war in Panama, am nächsten Morgen ging es gleich weiter nach Mexiko. Kurz vor Abflug kam endlich auch der Flötenkoffer.

Das sind Momente, die man nicht vergisst. Zwar hat jede von uns auch schon in abenteuerlichen Zuständen gespielt, aber ein Konzert absagen mussten wir noch nie. Schließlich fällt auch schon mal während des Spielens ein Fuß vom Instrument oder es stellt sich im Konzert heraus, dass eines unserer 40 Instrumente noch verpackt im Künstlerzimmer liegt ...

Gespräch: Karsten Blüthgen

### Vorprogramm „Jazzkids“

**Herbie Hancock** (geb. 1940)  
Cantaloupe Island

**Christina Aguilera** (geb. 1980)  
Beautiful

**Thelonious Monk** (1917-1982)  
Blue Monk

**Sam Smith** (geb. 1992)  
Stay with me

Alle Arrangements: Fridtjof Laubner

### Ausführende

„Jazzkids“  
Nachwuchsjazzband der Musikschule Sächsische Schweiz

Leitung: Fridtjof Laubner

## Programm

„Wurzeln und Flügel“ – ein „Best of“ aus 27 Jahren Flautando Köln

**John Playford** (ca. 1651-1721)  
Red House  
Never love thee more  
An Italien Rant

**Erik Satie** (1866-1925)  
1ère Gnossienne

**Kurt Weill** (1900-1950)  
Youkali, Tango Habanera

**György Ligeti** (1923-2006)  
Aus: Sechs Bagatellen für Bläserquintett (1953)

1. Allegro con spirito
3. Allegro grazioso
4. Presto ruvido
5. Adagio. Mesto (Béla Bartók in memoriam)
6. Molto vivace – Capriccioso

**Anonymus**  
Hayriye'nin boyu uzun, Volkslied aus Erzincan

**Anonymus**  
Yarım gitti cesmeye, Volkslied aus Zentralanatolien

**Anonymus**  
Aman avcı vurma beni, Volkslied aus Kars

**Anonymus**  
Daglar gibi dalgalari, Volkslied vom Schwarzen Meer

Pause

**Anonymus (Italien, 14. Jahrhundert)**  
Saltarello

**Giovanni Pierluigi da Palestrina** (um 1524-1594)  
Sicut cervus desiderat (Psalm 42)

**Georg Philipp Telemann** (1681-1767)  
Konzert a-Moll TWV 43:a3

- Adagio
- Allegro
- Adagio
- Vivace

**Traditional (England und Irland)**  
The Gentle Giant/Flook  
Scarborough Fair  
The Bag of Spuds

**Ausführende**  
Flautando Köln:  
Susanne Hochscheid, Katrin Krauß,  
Kerstin de Witt (Blockflöten)  
Ursula Thelen (Blockflöten und Gesang)

Konzertdauer ca. 2 Stunden  
inkl. Vorprogramm und Pause

# Von Kränzen, Blumen und Advent

Von Katharina Pitt



„Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.“ (Jes 11,1)

Der erste Advent, Beginn des neuen Kirchenjahres, bedeutet Vorbereitung auf die Ankunft des christlichen Erlösers und stellt somit die Wurzel des Festes dar, welches seinen Höhepunkt am 24. Dezember findet. Komponisten eines Jahrtausends widmeten sich diesem christlichen Fest, sei es in Kantaten-, Oratorien- oder Liedform. Kränze, Reis und Ros' finden sich in so manchem weihnachtlichen Chorstück – und erzählen damit jedes auf seine Weise die Geschichte einer Ankunft.

## Samen

Von den Nationalsozialisten als Halbjude gekennzeichnet, mit Berufs- und Aufführungsverbot bestraft und schließlich an Tuberkulose erkrankt – der Berliner Komponist Günter Raphael lässt sich nicht vom Komponieren abbringen. Unter seinen Werken befindet sich eine Vertonung des ältesten deutschen Weihnachtsliedes „Bis willekommen, Herre Christ“. Die gregorianische Melodie lässt sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen. Die offene Quinte des Schlussakkordes und bittende „Kyrie eleis“ knüpfen an William Byrds „Laetentur coeli“ an. Der britische Komponist der Renaissance vertont den auf Jesaja 49:13 und Psalm 71:7 basierenden Text mit ganz eigenen Mitteln, stellt Frieden, Erbarmen und das Jubilieren über die Ankunft des Herrn durch fugenartige Einsätze der Stimmen und klangvolle homophone Stellen dar. Auch in „Sing joyfully“ ist die Freude in den zahlreichen Tonsprüngen und den chorischen Fanfaren „Blow the trumpet!“ zu hören. Diese volle Kraft der sechs Stimmen setzt Byrd bewusst für markante Textstellen ein. Sein etwas jüngerer Zeitgenosse Heinrich Schütz tut es ihm gleich, spielt mit dem zeittypischen Wechsel zwischen vollem und quasi-solistischen Klang. Sticht in „O lieber Herre Gott“ der punktierte Rhythmus des „Wecke uns auf“ und die Freude über den Empfang des Sohnes musikalisch hervor, so werden in „Tröstet mein Volk“ eine Vielzahl von Stimmungen abgebildet, die von süßlich und schwebend bis höckerig und kraftvoll von der Herrlichkeit des Herrn berichten.

Zeitsprünge sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft bietet darauf Hugo Distlers Fassung des Weihnachtsliedes „Es ist ein Ros entsprungen“. Der Komponist des bekannten Chorsatzes, Michael Praetorius, war ein Zeitgenosse von Schütz – das altkatholisch Triersche Christliedlein stammt schon aus



Fritz von Uhde (1848-1911), „Heilige Nacht“, 1889. Der bei Zwickau geborene Künstler begeisterte sich zunächst für das Militär. Sein Besuch an der Dresdner Kunstakademie erfolgte nach elterlichem Willen und wurde nach drei Monaten abgebrochen. Als Dreißigjähriger beendete Uhde seine aktive Militärlaufbahn. Inzwischen nach München gezogen, widmete er sich mehr und mehr der Malerei. Fast 300 Gemälde entstanden. Sie fanden wegen Darstellung des „Gewöhnlichen und Häßlichen“ oft Ablehnung, aber auch viele Ehrungen und Fürsprecher.

dem 15. Jahrhundert, während Distler mit Beginn des 20. Jahrhunderts geboren wurde. Geradezu dornig wird die bekannte Melodie in Anlehnung an den Praetorius-Satz von Distler zum Klingen gebracht und lässt durch zahlreiche Reibungen, die in neue Dissonanzen münden, den kalten Winter noch kälter erscheinen. Leuchtende Schlussakkorde jeder Textzeile jedoch erinnern an die antike Symbolik der fünfblättrigen Rose als Bild für die Ewigkeit. Wird Maria in der Literatur häufig mit einem Rosenstock verglichen, aus dem Jesus wie eine Blüte hervorgeht, so scheint der ursprüngliche Text, der statt Ros' das Wort Reis vorsieht, wenig Sinn zu ergeben. Da die lateinischen Wörter virgo (Jungfrau) und virga (Reisig-Zweig) allerdings so dicht beieinander liegen, kann auch hier

das Bild der Mutter als Spenderin neuen Lebens gesehen werden, die eine Ankunft ermöglicht.

## Knospe

Während der langen und gefährlichen Transatlantikreise 1942 von den USA nach Europa begann Benjamin Britten mit der Komposition des Zyklus „A Ceremony of Carols“ für vierstimmigen Chor und Solostimmen. Durch die obligate Harfe wird er zu einem besonderen Hörerlebnis. Inspiriert durch Texte aus der gerade erstandenen Sammlung „The English Galaxy of Shorter Poems“, fügen sich die elf Lieder wie ein weihnachtlicher Kranz zusammen – eingerahmt durch den gregorianischen Choral „Hodie

Christus natus est“, der die Geburt Christi verkündet. Das im feierlichen 6/8-Takt stehende Willkommenslied „Wolcum Yole!“, dessen Text aus dem 14. Jahrhundert stammt, ruft seine Botschaft beinahe kindlich in die Welt hinaus. Von „Res Miranda“ – dem wunderbaren Geheimnis – erzählt wesentlich sanfter das Lied „There is no Rose“, worin die Rose eine zentrale Rolle einnimmt. Die Mischform aus englischer und lateinischer Sprache stellt ebenso wie die Verknüpfung des imperfekten 2/2-Taktes mit perfekten Triolen die Grenze, aber auch die Nähe von Menschlichkeit und Göttlichkeit dar. Im Doppelsatz „That youngë child“/„Balulalow“ rückt das Kind in den Mittelpunkt, in teils dunkel, teils merkwürdig schwebend anmutendem Wiegen. Der Text des gedämpft frühlingshaften „As dew in Aprille“ widmet sich der metaphorischen Menschwerdung Gottes und wird thematisch in „This little babe“ fortgeführt, wo das hämmernde Ostinato der Harfe und die sich förmlich jagenden Stimmen den Kampf des Knaben gegen Satan beschreiben. Danach wirkt das Glockengeläut imitierende Harfensolo (Interlude) beruhigend, bevor im folgenden Lied „In freezing winter night“ durch verminderte Quinten, klirrende Sekundreibungen und unruhigen 5er-Takt neue Spannung entsteht. Tänzerisch wirken dagegen die leichten Harfen-Arpeggien und das freudige Zwiegespräch des „Spring Carol“. Gipfelnd in dem fast natürlich-rohen „Deo Gracias“ entlädt sich die Freude über die Erlösung in einem strahlenden Schlussakkord, der gefolgt vom Auszug zum wiederholten „Hodie“ den Kranzes von Lobgesängen schließt.

## Blüte

Wie spiegelverkehrt zum ersten Programmteil beginnt der zweite mit einer weiteren Vertonung des Praetorius-Satzes. Bei Jan Sandströms „Det är en ros utsprungen“ für vier Solisten und neunstimmigen Chor bricht die Botschaft der Ankunft hörbar in Licht eingehüllt aus der Erde hervor und schwebt in wunderbaren Harmonien beinahe schwerelos. Ganz anders geht Heinrich von Herzogenberg mit der Vertonung von Freude und Licht um. Die wie ein Gemeindelied anmutende Melodie in „Freue dich, du Tochter Zion“ bildet mit dem polyphonen „Halleluja“ sowie dem strahlenden Schlussakkord von „Mache dich auf, werde Licht“ ein Pendant zu den beiden Stücken von Schütz.

Die Weihnachtsmotette „Das Volk, das im Finstern wandelt“ greift sehr kunstvoll das wiederkehrende Thema des Lichtes auf, indem Albert Becker den Luther-Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ einarbeitet und so einen klangvollen Kontrast zu den laufenden und unruhigen Achtelbewegungen der

## 28. Konzert

Dippoldiswalde, Ev. Kirche

Samstag

2. Dezember 2017

17:00 Uhr

# 28

Dippoldiswalde. Die erste Stadtkirche St. Marien und Laurentius entstand im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts.

Die anschließende zweite Kirche ist eine dreischiffige spätgotische Halle mit drei Jochen und Sternengewölben. Die Kassettendecke im einschiffigen Chorschuf der Dresdner Maler Johann Panitz 1641/42. Das Altargemälde mit der Darstellung der Kreuzigung ist eine Arbeit des Dresdner Hofmalers Johannes Fink von 1670.

restlichen Chorstimmen herstellt. Beginnt das Stück mit fugenartigen Einsätzen, so endet es in einer homophonen Verkündung der Geburt des Kindleins, welche die Grundlage bildet für Carl Thiels „In Dulci jubilo“. In dieser Version des bekannten Liedes, das erstmals Mitte des 15. Jahrhunderts erschien, erwecken die einzelnen Stimmen den Eindruck, sich geradezu selbst ins Wort zu fallen, und sorgen dadurch für eine akustische Darstellung eines Kreises, der in Form des Kranzes ebenfalls zum wiederkehrenden Motiv dieses Programms gehört. Sogleich schließt sich dieser mit „Ich steh an deiner Krippen hier“ in einer Fassung von Günter Raphael, dessen Musik das Programm bereits eröffnete. Der terzlose modale Schluss führt dem Hörer die Ähnlichkeit des Programms mit einem Kranz deutlich vor Augen – gleich einer Reise zurück zu unseren Wurzeln stellen wir somit am Ende fest, dass wir am Ausgangspunkt angekommen sind. So wird jede Geschichte der Ankunft zu einer Geschichte von Entwicklung und Möglichkeiten – denn jede Blüte ist auch Träger neuer Samen.

## Programm

**Günter Raphael** (1903-1960)  
Bis willekommen Herre Christ  
für vierstimmigen gemischten Chor a cappella

**William Byrd** (um 1543-1623)  
Laetentur coeli  
für fünfstimmigen gemischten Chor a cappella

**William Byrd**  
Sing joyfully  
für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

**Heinrich Schütz** (1585-1672)  
O lieber Herre Gott SWV 381  
aus: „Geistliche Chormusik“, 1648,  
für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

**Heinrich Schütz**  
Tröstet mein Volk SWV 382  
aus: „Geistliche Chormusik“, 1648,  
für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

**Hugo Distler** (1908-1942) /  
**Michael Praetorius** (1571-1621)  
Es ist ein Ros entsprungen  
für vierstimmigen gemischten Chor a cappella

**Benjamin Britten** (1913-1976)  
A Ceremony of Carols op. 28  
für vierstimmigen Chor, Solostimmen und Harfe

1. Procession
2. Wolcum Yole!
3. There is no Rose
- 4a. That youngë child
- 4b. Balulalow
5. As dew in Aprille
6. This little babe
7. Interlude
8. In freezing winter night
9. Spring carol
10. Deo gracias
11. Recession

**Michael Praetorius / Jan Sandström** (geb. 1954)  
Det är en ros utsprungen  
für vier Solisten und neunstimmigen Chor a cappella

**Heinrich von Herzogenberg** (1843-1900)  
Freue dich, du Tochter Zion  
Nr. 1 aus: „Liturgischen Gesänge“ op. 81  
für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

**Heinrich von Herzogenberg**  
Mache dich auf, werde Licht  
Nr. 4 aus: „Liturgischen Gesänge“ op. 81  
für fünfstimmigen gemischten Chor a cappella

**Albert Becker** (1834-1899)  
Das Volk, das im Finstern wandelt  
für vierstimmigen gemischten Chor a cappella

**Carl Thiel** (1862-1939)  
In dulci jubilo  
für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

**Günter Raphael**  
Ich steh an deiner Krippen hier  
für sechsstimmigen gemischten Chor a cappella

**Ausführende**  
dresdner motettenchor  
Aline Khouri, Harfe

Leitung: Matthias Jung

Konzertdauer ca. 1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

Dieses Konzert wird präsentiert von

 **Ostsächsische  
Sparkasse Dresden**

# Eine Geschichte über das Fremdsein

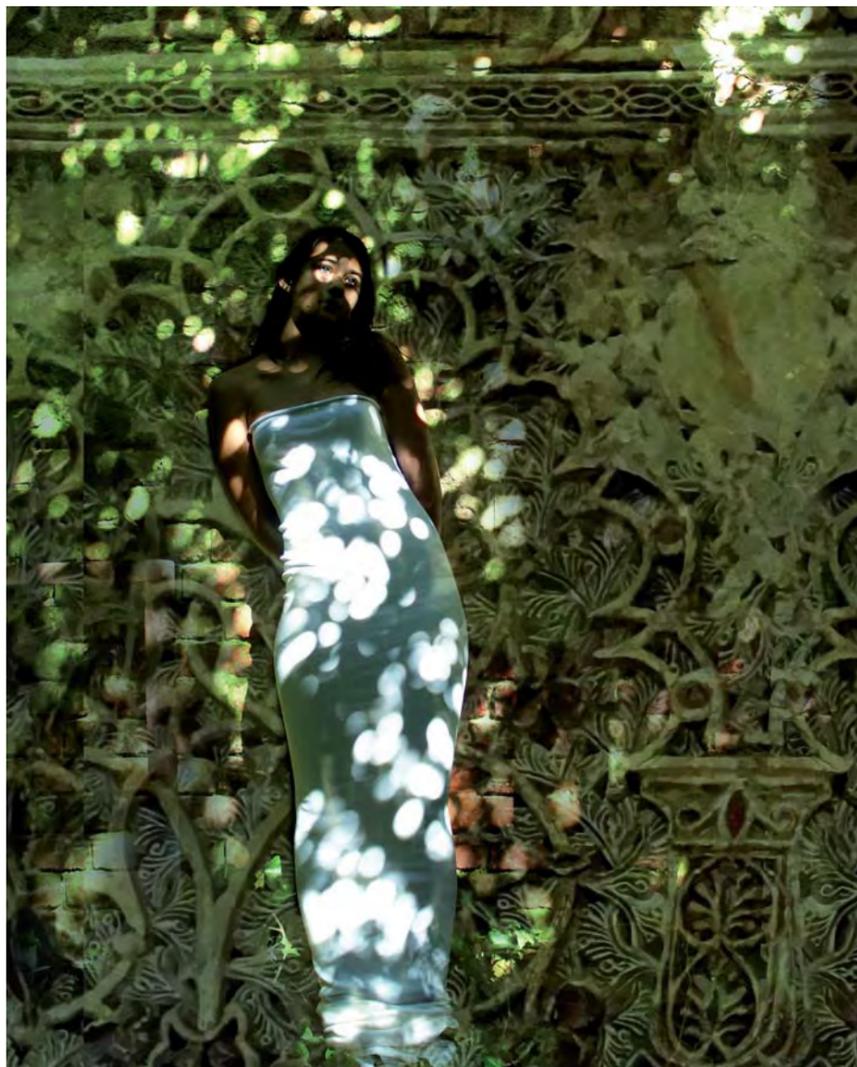
Von Dorit Kreller



Wenn von unruhigen Zeiten die Rede ist, woran denken Sie? An politische Machtkämpfe, Wirtschaftskrisen, Kriege? An Kulturen und Religionen, deren friedliches Miteinander nicht selbstverständlich ist? An Regierende und Eliten, die sich fürchten, während die Gesellschaft brodeln? Wir sind mittendrin in einer unruhigen Zeit. Aber zum wievielten Mal? Konflikte, Kriege – es ging selten ohne in dieser Welt. Manchmal ermöglichten sie Entwicklung, immer brachten sie Leid und Zerstörung. Als besonders düster gilt das Mittelalter. Die aufstrebende christliche Kirche war beteiligt – mit Missionierung, Verfolgung Andersgläubiger, Religionskriegen. Inmitten der Glaubenskonflikte hatte sich eine Vorform des Antisemitismus entwickelt: der Antijudaismus, der noch frei von rassistischen Motiven war. Er resultierte aus der Trennung des Christentums vom Judentum.

## Glaubenskonflikte entluden sich auf engstem Raum

Lion Feuchtwanger, einer der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts, war jüdischer Abstammung und gehört zu den großen Schriftstellern der Exilliteratur. 1907 promovierte er über ein jüdisches Thema: Heinrich Heines „Der Rabbi von Bacharach“. Erste literarische Erfolge hatte Feuchtwanger als Dramatiker, legte seinen Schwerpunkt aber bald auf den historischen Roman. Das Schicksal seines eigenen Volkes interessierte ihn besonders. 1925 zog der Schriftsteller nach Berlin, erkannte sehr früh die Gefahren durch Hitler und die NSDAP. Von Vortragsreisen nach London und in die USA konnte er nach Hitlers Machtergreifung im Januar 1933 nicht mehr nach Deutschland zurückkehren. Feuchtwanger war einer der intellektuellen Hauptgegner der Nationalsozialisten, die seine Bücher verbrannten, ihn ausbürgerten und ihm den Dokortitel aberkannten. Ab 1933 lebte er in Sanary-sur-Mer, einem Zentrum des deutschsprachigen Exils in Südfrankreich. 1936/1937 reiste er in die Sowjetunion. Das stalinismuskonforme Buch „Moskau 1937“, das daraufhin entstand, stieß bei vielen deutschsprachigen Exil-Schriftstellern auf Empörung. Dennoch sollten Feuchtwangers Werke noch während der Stalin-Ära im Rahmen antisemitischer Kampagnen aus den sowjetischen Bibliotheken verbannt werden. Als die Nazis ab 1940 ihren Feldzug Richtung Westen begannen, war auch Frankreich kein sicheres Land mehr für Feuchtwanger. 1941 floh er unter abenteuerlichen Umständen in die USA. 1943 bezog er eine komfortable Villa in Los Angeles, die er bis zu seinem Tod 1958 bewohnte.



Jüdin von Toledo – Collage von Birgit Morejón Caraballo mit Architekturelementen aus der Synagoge von Toledo

Zeit lebenslang befasste sich Feuchtwanger mit jüdischen Themen. „Die Jüdin von Toledo“ erzählt eine Geschichte aus dem Spanien Ende des 12. Jahrhunderts, zur Zeit Alfonsos VIII. von Kastilien, der Kreuzzüge und der Reconquista. Christen suchten ihre Herrschaft über die unter muslimischem Einfluss stehende Iberische Halbinsel zurückzugewinnen. Glaubenskonflikte zwischen Juden, Christen und Muslimen entluden sich auf engstem Raum. Im Mittelpunkt des Romans steht Raquel, die schöne Tochter des Juden Jehuda Ibn Esra, der königlicher Berater am Hofe Alfonsos ist. Während Jehuda dazu beiträgt, die Wirtschaft des Landes wieder zur Blüte zu bringen, gewinnt Raquel die Gunst des Königs und wird zum Leidwesen der Königin dessen Nebenfrau, die ihm einen Sohn schenkt. Als der König gegen die Mauren rüstet und dafür außer Landes muss, lassen

Jehuda und Raquel den Knaben heimlich aus dem königlichen Schloss wegbringen, womit eine christliche Taufe – wie von Alfonso gewünscht – unmöglich geworden ist. Bei seiner Rückkehr rast dieser vor Wut, verlässt Raquel im Zorn und stürzt sich in einen Krieg, den er nicht gewinnen kann: Die christlichen Ritter unterliegen dem muslimischen Heer, und Toledo wird von Flüchtlingen überschwemmt. Bald gehen Gerüchte um, die Niederlage sei Schuld der Juden, sie hätten den Moslems die christlichen Kriegspläne verraten. Jehuda und Raquel werden zu Projektionsfiguren für die Wut des Volkes und schließlich im Auftrag der Königin ermordet.

„Die Jüdin von Toledo“ war Feuchtwangers vorletzter Roman, der 1955 in beiden Teilen Deutschlands erschien, im Westen unter dem Titel „Spanische Bal-

lade“. Feuchtwanger hielt sich darin größtenteils an die geschichtlichen Fakten. Selbst die Titelfigur hat es tatsächlich gegeben. Ihr Name war Rahel la Fermosa. Wie bei den meisten jüdischen Protagonisten in seinen Romanen, bewegen sich Raquel und Jehuda auf einem schmalen Grat zwischen religiöser Tradition und kosmopolitischem Aufbruch und sehen sich dabei einer judenfeindlichen Gesellschaft gegenüber. Beide gehen sehenden Auges ins Verderben: Jehuda, der in die Dienste des christlich-kastilischen Königs Alfonso tritt, obwohl ihm bewusst ist, dass die Juden im christlichen Spanien geächtet sind; Raquel, die sich auf eine einem Pulverfass gleichende Liebesbeziehung mit Alfonso einlässt. Aber es ist auch eine Geschichte über das Fremdsein: Raquel ist fremd ist der Kultur, in die ihr Vater sie mitgenommen hat. Und fremd ist ihr die raue Sprache der Kastilier, die sie als Jüdin ablehnen. Dennoch weckt sie gerade wegen ihrer Fremdheit das Begehren des jungen Königs.

## Kaleidoskop an Klängen, die Raquels Geschichte begleiten

Das heutige Programm erzählt die Geschichte der „Jüdin von Toledo“ in Wort und Musik.

Liane Krüger hat dafür eine neue Textfassung der Schlüsselszenen geschaffen, die mit Liedern verwebt werden, die die kulturelle und religiöse Vielfalt im mittelalterlichen Spanien widerspiegeln. Vor allem handelt es sich dabei um sephardische (judenspanische) Musik, Gesänge also, die auf die ursprünglich auf der Iberischen Halbinsel ansässigen Juden zurückgehen. Dazu gesellt sich ein Kaleidoskop an Klängen, die Raquels Geschichte zeitlich, räumlich und inhaltlich begleiten: mittelalterliche Lieder in europäischen und arabischen Sprachen – zum Teil traditionell, zum Teil von Minnesängern verschiedener Regionen des Römischen Reiches – und dazwischen eigene Lieder der aus Ägypten stammenden Sängerin Mona Ragy Enayat. (Mittelalterlich-)kosmopolitisch daher auch Teile des Instrumentariums: Die Oud (auch „Ud“) ist eine Kurzhalblaute aus dem Vorderen Orient, die ursprünglich in Persien beheimatet war. Als Vorläufer der europäischen Laute kam sie ab dem 7. Jahrhundert unter anderem über die Mauren in Andalusien nach Europa. Auch heute noch ist das Instrument (inzwischen mit Knickhals) allgegenwärtig in der arabischen Musikkultur. Das Chalumeau dagegen (vom Namen her nicht zufällig der „Schalmei“ ähnlich) ist ein Holzblasinstrument mit einfachem Rohrblatt, das erst Ende des 17. Jahrhunderts entstand und mit der Klarinette verwandt ist, die aus dem Chalumeau hervorging. Der Klang ist jedoch weicher und offener

## 29. Konzert

Wilsdruff, Rittergut Limbach

Sonntag – 1. Advent

3. Dezember 2017

17:00 Uhr

Wilsdruff. Das Rittergut gehörte bis 1458 einem Taubenheimer, bis er es an Hans von Schönberg verkaufte. 550 Jahre, bis 1945, blieb das Gut im Besitz dieser Familie. Danach zogen Umsiedler und Flüchtlinge dort hinein. 1998 musste es wegen fortschreitender Baufälligkeit verlassen werden. Zurzeit wird das Gut von der Stiftung Leben und Arbeit saniert. Mit dem Rittergut Limbach werden historisch bedeutende Räume, die vom Verfall bedroht sind, für vielfältige Zwecke genutzt und auf diese Weise wiederbelebt. So steht im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit nicht allein die Wiederherstellung der Gebäude, sondern das gemeinsame Ziel: die Vermittlung von demokratischen Fähigkeiten und christlichen Werten.

als der einer Klarinette. Am weitesten zurück liegen die Ursprünge der Rahmentrommel, die als ältester Trommeltyp gilt und bereits auf Darstellungen aus Mesopotamien im 3. Jahrtausend vor Christus nachweisbar ist. Bis heute kann man sie fast überall auf der Welt finden.

Mona Ragy Enayats Lied „Ich bin alle Religionen“ könnte auch programmatisch stehen für diese literarisch-musikalische Reise in eine weit zurückliegende Zeit in einen Teil Europas, der, einem Schmelztiegel gleich, geprägt war vom Neben-, Mit- und Gegeneinander der Kulturen und Religionen. Eine Reise, die angesichts unserer unruhigen Zeit heutiger kaum sein könnte.

## Programm

### „Die Jüdin von Toledo“

Lesung mit sephardischer Musik nach dem gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger  
Textfassung: Liane Krüger

### 1. Szene (Toledo)

Doña Raquel im Bad

Trad. Sephardisch  
Lavaba la blanda niña

Trad. Libanesisch  
Yallah tnam rima

Mona Ragy Enayat (geb. 1964)  
Ich weiß, dass ich mein eigenes  
Schicksal bin  
Text: Adel Karasholi (geb. 1936)

### 2. Szene (Burgos)

Stierkampf Don Alfonsos

Festmusik (Improvisation)

### 3. Szene (Burgos)

Das Königspaar Doña Leonor und Don Alfonso

Peire Vidal (1157-1205)/  
Conon de Bethune (1150-1219)  
Ab l'alen tir vas me l'aire

### 4. Szene (La Galiana, bei Toledo)

Doña Raquel und Don Alfonso im Liebesschloss  
„La Galiana“

Trad. Sephardisch  
Venimos a ver

Trad. Andalusisch/Arabisch  
Lamma bada yatathanna

Trad. Sephardisch  
Tres hermanicas

Pause

### 5. Szene (Toledo)

Verhandlung über jüdische Einwanderer – Jehuda  
Ibn Esra und König Don Alfonso  
Geburt des Sohnes Raquels

Trad. Sephardisch  
Cuando el rey Nimrod

Trad. Sephardisch  
Nani nani

### 6. Szene (Toledo)

Gespräch zwischen den Weisen – Musa Ibn Da'ud  
und Domherr Rodrigue

Mona Ragy Enayat  
Ich bin alle Religionen

### 7. Szene (freies Feld bei Toledo)

Kampf des christlichen Heeres gegen das  
muslimische Heer

Oswald von Wolkenstein (um 1377-1445)  
Wach auff, mein hort!

### 8. Szene (Toledo)

Streit zwischen Doña Leonor und Don Alfonso

Dietmar von Aist (1140-1171)  
Der winter waere mir ein zît

### 9. Szene (La Galiana, bei Toledo)

Epilog

Mona Ragy Enayat  
Schütze mich Gott  
Text: Nabil Khalaf (geb. 1947)

### Ausführende

Liane Krüger (Sprecherin)  
Mona Ragy Enayat (Gesang, Oud)  
Antonio Morejón Caraballo (Gesang, Violine,  
Rahmentrommel, Sprecher)  
Fabian Klentzke (Chalumeau, Sprecher)

Konzertdauer ca. 1 Stunde 45 Minuten inkl. Pause

# Vom Himmel hoch, da komm ich her

Von Karsten Blüthgen

Aachener Printen (deren Teig spätestens Anfang Oktober zuzubereiten ist), der Moosmann des Vogtlands (eine geschnitzte oder gedrechselte Figur der Vorweihnachtszeit), das Wichteln (ein im Münsterland wurzelnder, neuzeitlicher Weihnachtsbrauch) – es sind nur drei aus über dreitausend Stichwörtern, die Theo Herrlein in seinem 2005 erschienenen Weihnachtslexikon zusammengetragen hat. Begriffe, die von der Bedeutung des schönsten, sinnlichsten und segensreichsten aller Feste künden. Begriffe, die zu einem Großteil aber vom Vergessen bedroht sind in einer Zeit der Superlative und einer der körperlich und mental eher erschöpfenden Festtagskultur.

In dunkler Jahreszeit, der Hoch-Zeit der Kerzen, heißen wir die mal mild leuchtenden, mal sternhell strahlenden Klänge der Blechbläser sehr willkommen. Als „Sonnenstrahl in der Finsternis“ beschrieb der französische Gelehrte Marin Mersenne (1588-1648) den alten Zink, der wie eine Trompete geblasen wird und mit ihr klangverwandt ist. Der christliche Weihnachtskreis um die Geburt Jesu (Weihnachten), einsetzend mit der Erwartung seiner Ankunft (Advent), schließend mit dem Fest der Erscheinung des Herrn (Epiphania), gilt als einer der Höhepunkte im Kirchenjahr. Das große Mysterium um die Menschwerdung Gottes findet in der bildenden Kunst des Abendlandes ebenso wie auf musikalischer Ebene seinen Widerhall in einem faszinierenden und unerschöpflichen Reichtum an Werken, Formen und Stilen. Das Spektrum reicht vom schlichten, leicht singbaren Choral bis zu aufwendig gearbeiteten, anspruchsvollen Werken, etwa der in ogni tempo – zu allen Jahreszeiten – zu musizierenden Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ aus der Feder von Thomaskantor Bach.

## Röslein – Maria – Christus

Die farbige Folge von Sätzen ist erlesen und dramaturgisch sorgsam gewählt. Güttler, Musiker, Dirigent und Forscher, gliedert sein Programm in mehrsätzige, inhaltlich geschlossene Abschnitte, sogenannte Partiten. Darin stellt er so bedeutende Lieder und Choräle wie „Nun komm, der Heiden Heiland“, „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“ und „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ aus verschiedenen Perspektiven vor. Einen Großteil der Sätze hat Güttler für sein Blechbläserensemble selbst eingerichtet. Die Lesarten reichen vom schlichten Choral bis zur prachtvollen Canzona. Dabei wird bewusst, wie weich, wandlungsfähig und wärmend die beteiligten Instrumente klingen.



Pieter Bruegel d. Ä. (um 1525/30-1569), Volkszählung zu Bethlehem, 1566

Ein Marsch von Pietro Torri für zwei Blechbläserchöre und Pauken eröffnet klangprächtig eine Reise durch mehrere Jahrhunderte und Regionen. Instrumentalsätze aus Europa und Nordamerika erzählen Episoden der biblischen Weihnachtsgeschichte nach. Andere korrespondieren auf der Ebene musikalischer Motive, was interessante Bezüge aufdeckt. Der Begriff „Partita“ entstammt wie eine Vielzahl der Werke dem Zeitalter des Barock, wo er für eine Folge eigenständiger und ebenso zusammengehöriger Sätze steht. Bekannte Weisen erscheinen aus verschiedenen Perspektiven vollkommener und zeigen kaum gehörte Facetten.

Eine dieser Partiten trägt die Überschrift „Es ist ein Ros entsprungen“. Wenngleich dieses Lied hier rein instrumental erklingt, soll an das Rätsel erinnert sein, das sein Text aufgibt: Mitten im Winter und in tiefer Nacht bringt ein Ros (Reis) ein Blümlein hervor. Doch es ist Heilige Nacht und in der zweiten Strophe wird das Rätsel aufgelöst: „Das Röslein, das ich meine“ ist Maria, das Blümlein ist Christus. Diese Allegorie hat einen biblischen Hintergrund. Als Sohn des Isai lässt sich Christi Abstammung bis zum König David zurückverfolgen (Matthäus 1,16). Jesus gehe als „Reis“ aus dem „Stumpfe Isais“ hervor. Das zunächst nur zweistrophige Lied erfuhr erst im 19. Jahrhundert eine Erweiterung: Christus vertreibt die Finsternis, rettet von Sünd und Tod.

Historische Leistungen wie die von Michael Praetorius ließen über die Jahrhunderte einen umfangreichen Werkbestand wachsen. Das Blechbläser-Programm bedient sich aus einem Füllhorn an Möglichkeiten, Lied-Melodien zu bearbeiten, fügt ihm weitere Satzvarianten und instrumentale Konstellationen hinzu, stellt sinnfrohe Canzonen und Tänze der Renaissance und des Frühbarock zeitgenössischen Kompositionen gegenüber. Da erklingt Musik von Pietro Lappi, einem Kapellmeister an Santa Maria delle Grazie in Brescia, der neben zahlreichen Vokalwerken im Jahr 1616 eine Canzonensammlung mit 22 dieser reizenden, kantablen Sätze für vier bis 13 Stimmen drucken ließ. Damit leistete auch Lappi einen Beitrag zum Aufblühen eines Instrumentalmusik-Repertoires – neben so klangvollen Namen wie Giovanni Gabrieli aus Venedig.

## Musik – Schöpfungsgabe – Geschenk

Eine fast exotische Komponente bringen die Sätze von Adolf Busch ein. Der Bruder des Dresdner Dirigenten Fritz Busch komponierte und arrangierte im amerikanischen Exil einige Spirituals für Chöre. Ludwig Güttler wurde durch den Brüder-Busch-Kreis e. V. in Hilchenbach darauf aufmerksam und bat seinen Sohn Bernhard, einige dieser reizenden Madrigale für Blechbläser zu arrangieren.

## 30./31. Konzert

Pirna, Stadtkirche St. Marien

Samstag/Sonntag – 2. Advent

9./10. Dezember 2017

17:00 Uhr

Informationen zur Stadtkirche St. Marien zu Pirna finden Sie auf Seite 15.

der Reformator die Weihnachtsgeschichte in Form eines Krippenspiels mit verteilten Rollen. In der zwölften Strophe ist das Geschehen bereits tief in der Huldigung des Heilands angekommen. Ihre Worte halten uns wach:

„Das hat also gefallen dir, / Die Wahrheit anzudeuten mir: / Wie aller Welt Macht, Ehr und Gut / Vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut“.

## Programm

### Intrada

**Pietro Torri** (um 1650-1737)  
Marsch für zwei Blechbläserchöre und Pauken

### Partita für Blechbläser im Advent „Nun komm, der Heiden Heiland“

**Anonymus**  
Hymnus für vier Posaunen

**Wilhelm Friedemann Bach** (1710-1784)  
„Nun komm, der Heiden Heiland“,  
Choralbearbeitung für Blechbläser fünfstimmig

**Andreas Raselius** (1563-1602)  
„Nun komm, der Heiden Heiland“,  
Choral für Trompete, Waldhorn, zwei Posaunen  
und Basstuba (Regensburg 1591)

**Friedrich Wilhelm Zachow** (1663-1712)  
Allemanda für Blechbläser

**Johann Crüger** (geb. 1943)  
Nun komm, der Heiden Heiland“,  
Choral für 4-stimmigen Bläserchor und Pauken  
1. Strophe Choral  
2. Strophe Choral mit zwei hohen  
Trompeten und Pauken

**Giovanni Gabrieli** (um 1553/1556-1612)  
Canzon XII doppelchörig zehnstimmig

### Partita über „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“

**Leonhard Schröter** (1540-1595)  
„Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“  
1. Strophe für drei Trompeten  
und zwei Posaunen  
2. Strophe für zwei Trompeten,  
Waldhorn, Posaune und Basstuba  
3. Strophe für fünf Trompeten, Waldhorn,  
vier Posaunen und Basstuba

**Johann Hermann Schein** (1586-1630)  
„Lobt Gott, ihr Christen allzugleich“,  
Choral für Blechbläser

**Anonymus**  
„Freut euch und jubliert“,  
Motette für Blechbläser

**Pietro Lappi** (um 1575-um 1630)  
Canzon XXVI „La Negrone“  
doppelchörig für Blechbläser und Pauken

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)  
„Singet dem Herrn ein neues Lied“,  
doppelchörige Motette BWV 225  
Allegro – Aria – Allegro – Fuga

Pause

### Partita über „Tochter Zion“

**Georg Friedrich Händel** (1685-1759)  
„Tochter Zion“ aus „Judas Maccabäus“  
für Blechbläser und Pauken

**Michael Praetorius** (1571-1621)  
„In dulci jubilo“,  
doppelchörige Canzona für Blechbläser  
und Pauken

### Partita über „Es ist ein Ros entsprungen“

**Michael Praetorius** (1571-1621)  
Sinfonia für Solotrompete und vier Posaunen

**Michael Praetorius**  
Choral aus „Musae Sioniae,  
sechster Theil“, Wolfenbüttel 1609

**Melchior Vulpus** (1560-1650)  
Kanon für vier Posaunen

**William Brade** (1560-1630)  
Paduane für vier Corni da caccia, Horn,  
vier Posaunen und Basstuba

**Adolf Busch** (1891-1952)  
Aus „Seven Madrigals on Negro Spirituals“ op. 58b  
(Bearbeitung: Bernhard Güttler):  
Gwine up  
Mary an' Martha jes' gone 'long  
I'm troubled in mind

### Ausklang: Partita über „Vom Himmel hoch, da komm ich her“

**Michael Praetorius**  
Canzona fünfstimmig für Blechbläser und Pauken

**Johann Sebastian Bach**  
Choralbearbeitung für Blechbläser

**Johann Eccard** (1553-1611)  
Choral fünfstimmig für Blechbläserchor,  
Königsberg 1597

**Michael Praetorius**  
Choralbearbeitung für Trompete, Waldhorn und  
Posaune, aus: „Musae Sioniae“, 9. Teil,  
Helmstedt 1607

Choralcanzon für zwei Blechbläserchöre und  
Pauken, aus: „Musae Sioniae“, 9. Teil,  
Wolfenbüttel 1610

### Ausführende

Ludwig Güttler, Sven Barnkoth, Volker Stegmann,  
Thomas Irmén, Johann Clemens (Trompete, hohe  
Trompete, Corno da caccia)  
Erich Markwart (Waldhorn)  
Olaf Krumpfer (Alt- und Tenorposaune)  
Nicolas Naudot (Tenorposaune)  
Guido Ulfig (Tenor-Bassposaune)  
Christoph Auerbach (Bassposaune)  
Hans-Werner Liemen (Tuba)  
Christian Langer (Pauken und Schlagzeug)  
Leitung: Ludwig Güttler

Bearbeitungen (sofern nicht anders angegeben):  
Ludwig Güttler

Konzertdauer ca. 1 Stunde 55 Minuten inkl. Pause

## Hinrich Alpers

Nach seinem Debüt in der Carnegie Hall 2008 schrieb die New York Sun: „... ein Musiker allerhöchsten Ranges. Merken Sie sich diesen Namen: Hinrich Alpers“. Im jenem Jahr wurde der Pianist 1. Preisträger der 3rd International Telekom Beethoven Competition in Bonn, erhielt Sonderpreise für Kammermusik (im Duo mit Mischa Maisky) und für das moderne Pflichtstück. Hinrich Alpers studierte in Hannover bei Bernd Goetzke und bei Jerome Lowenthal an der Juilliard School, wurde zum Schleswig-Holstein Musik Festival, zum Ottawa Chamber Music Festival, in die Berliner Philharmonie, ins Gasteig nach München sowie von verschiedenen Häusern, Rundfunk- und Fernsehsendern eingeladen. Sein Repertoire umfasst neben Beethovens Werk das gesamte Klavierschaffen von Schumann und Ravel sowie Rachmaninows Klavierkonzerte. Alpers beschäftigt sich intensiv mit der Zweiten Wiener Schule, mit John Cage und bringt regelmäßig Werke zur Uraufführung. Er ist beteiligt an einer Gesamteinspielung der Lieder und Kammermusik des im Ersten Weltkrieg jung verstorbenen Rudi Stephan, die im Sommer 2017 erscheint (Deutschlandradio Kultur/Sony). In seiner Heimatstadt Uelzen gründete er die „Internationale Sommerakademie Lüneburger Heide“. Der Steinway-Künstler lebt in Berlin, lehrt an der Universität der Künste, begeistert sich für Naturfotografie, Kochkunst und Naturwissenschaften.

## Stephanie Atanasov

Die gebürtige Wienerin, Jahrgang 1983, studierte an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien. Derzeit wird sie von Christa Ludwig und Elisabeth Wilke unterrichtet. Die Mezzosopranistin ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe. Von 2005 bis 2006 war sie Mitglied des Jungen Ensemble der Semperoper Dresden und danach am Hause bis 2012 festes Ensemblemitglied. 2008 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen als 2. Waldnymphe in Dvořáks „Rusalka“. Sie gastierte an Theatern von Kiel und Bremen, an der Deutschen Oper Berlin,



Bassiona Amorosa

im Wiener Musikverein, an der Staatsoper Unter den Linden Berlin, an der Deutschen Oper am Rhein/Düsseldorf sowie in der Academia Santa Cecilia in Rom. In der Spielzeit 2013/14 war sie an der Lindener Oper als Ramiro in „La finta giardiniera“ in einer Neuproduktion von Hans Neuenfels sowie als Rosina zu sehen und gab in Kiel ihr Rollendebüt als Komponist in Strauss' „Ariadne auf Naxos“. Wiederum an der Berliner Staatsoper war sie in einer Neuproduktion von Telemanns' Oper „Emma und Eginhard“ unter René Jacobs zu hören. Im Mai 2015 übernahm sie die Partie des Rosenkavaliers an der Tokyo National Opera, gastierte 2016 als Cherubino an der Oper Leipzig. Stephanie Atanasov pflegt intensiv den Liedgesang und das Oratorium, übernahm Partien in Verdis „Messa da Requiem“ und jüngst Beethovens „Missa solemnis“.

## Bassiona Amorosa

In ungewöhnlicher Besetzung haben sich junge Musiker, allesamt mehrfache Preisträger internationaler Musikwettbewerbe, zusammengefunden. Bassiona Amorosa versteht sich als internationales Kontrabass-Ensemble seit seiner Gründung 1996 in München. Anliegen ist es, Publikum in Europa und Amerika zu begeistern – live bei Konzerten, im Rundfunk, Fernsehen oder per CD, mit Programmen, die weite Bögen spannen von Renaissance- und Barockmusik über Klassiker-Adaptionen bis hin zu pointierten Arrangements gegenwärtiger Unterhaltungsmusik. „Man muss Bassiona Amorosa gehört haben, um es zu glauben!“, schwärmte ein englischer Musikkritiker. Das Besondere liegt in der Klangraffinesse und der virtuoson Darbietung. Das spezielle Gefühl für die „besondere Note“ bringen die Künstler aus ihren jeweiligen Heimatländern mit – in aktueller Besetzung sind es Musiker aus der Ukraine, aus Tschechien, Serbien, Georgien und Südkorea. Symbiotisch verschmelzen urwüchs-



Hinrich Alpers



Stephanie Atanasov



Julian Behr



Bergfinken Dresden e. V.

ges Musikantentum, individueller Charme, slawisches und fernöstliches Temperament mit fundierter klassischer Ausbildung. Alle Mitglieder des in variabler Besetzung auftretenden Ensembles studierten in der Kontrabass-Meisterklasse von Klaus Trumpf an der Münchener Musikhochschule. Die Europäische Kulturstiftung Pro Europa zeichnete es 2003 mit dem Europäischen Quartettpreis aus. BR und WDR drehten Kurzfilme, 2008 folgten ein Kinofilm und 2014 ein ECHO in der Rubrik „Klassik ohne Grenzen“.

## Julian Behr

Julian Behr absolvierte zunächst ein Studium in klassischer Gitarre und Laute bei Mario Sicca und Robert Barto an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. Nach einem Aufbaustudium bei Joachim Held am Hamburger Konservatorium studierte Julian Behr Alte Musik und Lauteninstrumente an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel bei Hopkinson Smith. Es erfolgten Auftritte

bei Festivals in den meisten Ländern Europas und in Südamerika, so mit der Akademie für Alte Musik Berlin, mit Al Ayre Espagnol, B'Rock sowie mit den Altisten Franz Vitzthum und Andreas Scholl, den Sopranistinnen Maria Kristina Kiehr und Miriam Feuersinger. Neben solistischen und kammermusikalischen Projekten ist die Mitwirkung an Barockopern-Produktionen ein Bestandteil seiner Arbeit. Seine Tätigkeit ist dokumentiert auf über 30 CD-Einspielungen.

## Bergfinken Dresden e. V.

Unter der künstlerischen Leitung von Ulrich Schlögel (Chorleiter seit 1999) und Max Röber (zweiter Chorleiter seit 2016) geht der Chor des Sächsischen Bergsteigerbundes in sein nunmehr 97. Jahr und ist damit einer der ältesten noch aktiven Bergsteigerchöre Europas und der älteste Bergsteigerchor Deutschlands. Gegründet 1920 als „Gesangsabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes“ (SBB), sind Kultivierung, Sammlung und Weiterentwicklung von Liedgut,

welches die Liebe zu den Bergen, die Natur und die Heimat wiedergeben, das Anliegen des Männerchores. Mit momentan 86 aktiven Sängern, die alle dem Bergsport oder dem Wandern verschrieben sind, pflegen die Bergfinken Dresden ein Repertoire von über 300 Liedern, die meist a cappella gesungen werden. Anspruchsvolle Saalkonzerte mit Chormusik der klassischen Meister gehören ebenso zu den „Finken“ wie das gemeinsame Singen auf Bergespitzen und am Lagerfeuer. Vom Bergsteigerfasching bis zum Flash-Mob leben und lieben sie Ihren Gesang. Mit ihren Partnerchören, dem Sebnitzer Männerchor und dem Männerchor Sächsische Schweiz, bilden die Bergfinken die große Gesangs- und Kulturabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes, welcher mit seinen über 12.000 Mitgliedern die größte Ostdeutsche Sektion des Deutschen Alpenvereins ist. Proben finden donnerstags 18.00 Uhr im Vereinszentrum des Sächsischen Bergsteigerbundes, Papiermühlengasse 10 in Dresden statt. Interessierte können gern reinschauen oder mitsingen.

## Bergsteigerchor Sebnitz

Seit seiner Gründung 1928 als „Gesangsabteilung des Verbandes freier bergsportlicher Vereine, Ortsgruppe Sebnitz“ ist der Bergsteigerchor Sebnitz – ein Chor der heimatischen Berge – aus der Region nicht mehr wegzudenken. Die meist a cappella gesungenen Konzerte in vielen Orten Deutschlands sowie im Ausland haben den Chor auch überregional bekannt gemacht. Mit großer Begeisterung wurden schon zu Gründungszeiten Berg- und Wanderlieder des sächsischen und des Alpenraumes von dem jungen Chor einstudiert. Und auch heute steht er für gemeinsames Singen und zünftiges Musizieren beim Klettern und Wandern, in gemütlicher Runde danach, vor allem vor begeistertem Publikum. Heute ist er wieder als „Chor des Sächsischen Bergsteigerbundes im Deutschen Alpenverein“ in der Bergsteigergemeinschaft verankert. Sein besonderes Profil prägen die Kompositionen des ehemaligen Chorleiters und Kantors Wolfgang Sasek. Unter der langjährigen Leitung von Matthias Hieke hat der Bergsteigerchor an Qualität und Ausdruckskraft gewonnen und unternahm zahlreiche Reisen. Seit 2011 wird der Chor vom jungen Markus Häntzschel geleitet. Der aus Sebnitz stammende Kirchenmusiker hat in kurzer Zeit die Stärken des Chores und seines Repertoires erkannt und aufgegriffen. Beim Festival Sandstein und Musik ist der Bergsteigerchor Sebnitz zur festen Größe geworden. Gemeinsam mit den Bergfinken Dresden sowie dem Männerchor Sächsische Schweiz bildet er den Chor des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB).

## Blechbläserensemble Ludwig Güttler

Das Blechbläserensemble Ludwig Güttler vereint großartige Solisten der Sächsischen Staatskapelle Dresden, der Dresdner Philharmonie, des Gewandhausorchesters Leipzig und der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz. Bereits 1978 formiert, kann-



Bergsteigerchor Sebnitz



Blechbläserensemble Ludwig Güttler

te das Ensemble schnell mit lebendigem und nuancenreichem Musizieren brillieren – nicht zuletzt dank der Fähigkeit seines Leiters, durch kammermusikalisches und solistisches Spiel erworbene Erfahrungen auf die Blechbläserbesetzung zu übertragen. Jedes Konzert bietet immer wieder ein neues Erlebnis, denn die Musiker eint der Anspruch, dem Publikum beständig bisher unbekannt oder selten gespielte Werke zu präsentieren. Meist hat Ensembleleiter Güttler sie ausgegraben oder für die jeweilige Besetzung eingerichtet. Das Blechbläserensemble Ludwig Güttler, das meist auf modernen Orchesterinstrumenten deutscher Bauart spielt, hat sich schnell überregional und international einen Namen erarbeitet. Konzertreisen führten durch Europa sowie nach Asien. Häufig wird der Klangkörper zu offiziellen, höchst bedeutsamen Festakten als adäquater Musizierpartner angefragt. CD-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen dokumentieren die Arbeit eindrucksvoll.

### Celloensemble „Junge Musik“

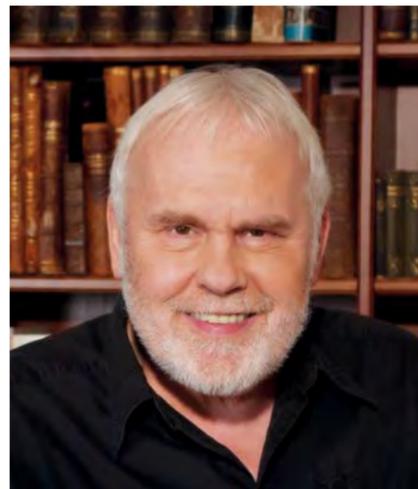
Das Celloensemble wurde Ende 2011 gegründet und besteht aus etwa 20 Musikschülern aus dem Landkreis Lüchow-Dannenberg im Alter von 12 bis 18 Jahren, zu denen sich gerne mal ehemalige Mitglieder gesellen. Im Rahmen von drei- bis viertägigen Akademien (pro Jahr eine in Dannenberg und eine in Dresden) unter der Leitung von Friedwart Christian Dittmann sowie während der Projektproben vor Ort erarbeitet sich das Ensemble Werke unterschiedlicher Genres und erweitert damit seine technischen sowie künstlerischen Fähigkeiten. Um den jungen Instrumentalisten diese musikalische und soziale Weiterbildung kostengünstig und unabhängig vom Elternhaus zu ermöglichen, wurde 2015 der gemeinnützige Verein „Junge Musik“ gegründet. Das Nachwuchsensemble wird im Landkreis Lüchow-Dannenberg gern für Umrahmungen von Festveranstaltungen gebucht, gibt aber auch eigene Konzerte, beispielsweise im Rahmen der Kulturellen Landpartie.



Celloensemble „Junge Musik“

### Friedwart Christian Dittmann

Geboren in Zwickau, erhielt Friedwart Christian Dittmann im Alter von neun Jahren an der Musikschule Dresden seinen ersten Cellounterricht. Er studierte an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und nahm an internationalen Wettbewerben und Seminaren teil. Das erste Engagement als Solocellist erhielt er 1984 am Theater Bautzen. Seit 1985 ist er Mitglied der Sächsischen Staatskapelle Dresden, seit 1989 auf der Position des Solocellisten. Dittmann ist Mitglied des Kammerorchesters Virtuosi Saxoniae und gehörte 1996 bis 2009 dem Bayreuther Festspielorchester an. Im Jahr 2001 wurde ihm der Fritz-Busch-Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper verliehen. Neben dem Dienst in der Staatskapelle Dresden unterrichtet er in den Fächern Violoncello und Kammermusik an der Dresdner Musikhochschule Carl Maria von Weber. Seit einigen Jahren ist er verstärkt in



Gunther Emmerlich

der instrumentalen Kinder- und Jugendförderung aktiv, lehrt am Sächsischen Landesgymnasium für Musik und zählte 2015 zu den Mitbegründern des Vereins „Junge Musik e.V.“, der regelmäßig Celloakademien für junge Cellisten des Landkreises Lüchow-Dannenberg veranstaltet.

### Dresden Swing Quartett

Exklusiv haben sich Musiker zum Dresden-Swing-Quartett formiert, um Gunther Emmerlich bei seinen Programmen zu begleiten. Micha Winkler studierte an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden Jazzposaune, Arrangieren und Komposition bei Hans Hombach, Henry Walther und Rainer Lischka, anschließend in der Meisterklasse Posaune bei Jiggs Wigham in Berlin. Seitdem spielt er in zahlreichen Jazzformationen, arrangiert, komponiert und ist mit eigenen Projekten wie mit Gunther Emmerlich



Dresden Swing Quartett mit Gunther Emmerlich

unterwegs. Er lehrt als Dozent für Jazzposaune an der Dresdner Musikhochschule und leitet preisgekrönte Nachwuchs-Jazz-Ensembles. Silke Krause besuchte die Spezialschule und studierte an der Hochschule für Musik in Dresden Klavier (Aufbaustudium mit Konzertexamen) sowie Komposition und ist seit 1997 freischaffende Pianistin, Akkordeonistin, Arrangeurin und Komponistin in verschiedenen Ensembles im Kleinkunst- und Jazzbereich.

Tino Scholz studierte Kontrabass und Bassgitarre in Rotterdam und Dresden mit Meisterklassenabschluss. Seit 1992 wirkt er als freischaffender Musiker und Lehrer. Neben zahlreichen internationalen Konzertreisen, CD- und Theaterproduktionen ist er seit 2003 als Dozent für Kontrabass an Dresdens Musikhochschule tätig. 2012 erschien seine zweibändige Bassschule „DOUBLE BASS IN TUNE“ (AMA Verlag). Der Dresdner André Schubert studierte an der Musikhoch-

schule seiner Heimatstadt Schlagzeug sowie Musikpädagogik und nahm Unterricht bei namhaften Jazzschlagzeugern wie Ed Soph, John Riley, Jeff Hamilton und Harold Jones. Seit 2002 ist er Dozent am Heinrich-Schütz-Konservatorium, seit 2006 zudem an der Musikhochschule Dresden und ist als Musiker im Bereich Jazz, Rock, Musical und Theatermusik gefragt.

### dresdner motettenchor

Der dresdner motettenchor am Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden bietet gut 30 Sängerinnen und Sängern neben Studium und Beruf künstlerische Herausforderung. Das Ensemble kann auf ein breites Repertoire von Frühbarock bis Gegenwart verweisen und widmet sich mit besonderer Vorliebe Werken seltener Chorliteratur. 1996 von Hans-Christoph Rademann ins Leben gerufen und zwei Jahre darauf



dresdner motettenchor

von Matthias Jung übernommen, etablierte sich der Chor dank inspirierender Programme innerhalb und außerhalb des Dresdner Konzertlebens. Verschiedene nationale Erfolge wie Erste Preise beim Sächsischen Chorwettbewerb, erfolgreiche Teilnahme am Deutschen Chorwettbewerb sowie Erste Preise bei internationalen Wettbewerben in Italien und Ungarn bezeugen seinen künstlerischen Anspruch. Darüber hinaus begeisterte der Chor in internationalen Reisen, gastierte bei den Dresdner Musikfestspielen, beim Heinrich Schütz Musikfest und beim Bachfest in Leipzig. Kooperationen mit dem Sächsischen Vocalensemble, der Elbland Philharmonie Sachsen und den Virtuosi Saxoniae unter Leitung von Ludwig Güttler bereichern und erweitern seine Arbeit. Auch mit seinen Tonträgern stößt der Chor in Repertoire-Lücken, so mit Günter Raphaels Zyklus „Advents- und Weihnachtsliedsätze“ und der CD „Requiem“ mit Werken von Zdenek Lukáš, Antonín Tučapský und György Orbán sowie eine Ersteinstrumentierung mit Chorwerken des irischen Komponisten Colin Mawby 2015.

### Gunther Emmerlich

Gunther Emmerlich studierte Bauwesen in Erfurt, ehe er 1972 die Hochschule für Musik in Weimar im Fach Operngesang absolvierte. 20 Jahre agierte der Künstler als festes Ensemblemitglied der Semperoper Dresden, wo er als Bass große Erfolge verbuchen konnte. Mit Solisten der Sächsischen Staatskapelle gibt er Kirchenmusik-Konzerte, musiziert Swing und Dixieland mit der Semper House Band. Pianist Klaus Bender begleitete ihn jahrelang bei Liederabenden und Programmen mit Duettpartnerin Deborah Sasson. Mit Eva Lind und Ensemble gibt Emmerlich seit 2010 das erfolgreiche Programm „Frühling im Herzen“, mit beiden genannten Sopranistinnen außerdem Klassik- und Opern-Galas. Emmerlich gastierte in fast allen europäischen Ländern, in Asien, Nord- und Südamerika, darunter in der Carnegie Hall New York. Er lebt in Dresden, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Emmerlich moderiert beliebte Fernsehsendungen verschiedener Genres, ist Botschafter der Carreras Leukämie-Stiftung, Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Eisenberg, Wein-Botschafter und wurde mit Bambi und Bundesverdienstkreuz geehrt. 2013 wurde er Schirmherr der Sanierung der Stadtkirche Wittenberg zum 500. Jahrestag der Reformation. Mehr als ein Dutzend CDs verschiedener musikalischer Richtungen sind bislang veröffentlicht. 2007 erschien sein heute vergriffenes Buch „Ich wollte mich mal ausreden lassen ...“, 2010 das zweite Buch „ZUGABE – Anekdoten, Ansichten und anderes“. 2014 erschien sein erster Kurz-Krimi im Band „Mords-Musik“ und jüngst „Spätlese“, mit dem Emmerlich zum Festival zurückkehrt.

### Katja Erfurth

Katja Erfurth erhielt an der Palucca Schule Dresden eine neunjährige Tanzausbildung, der 1990 ein Engagement im Ballettensemble der Sächsischen Staatsoper Dresden folgte. Seit 1997 ist sie als



Freiburger Domchor

Tänzerin und Choreographin freiberuflich tätig. Sie schuf eine Reihe von Soloabenden, zuletzt „Tänze in SCHWARZWEISS – Gewidmet der Ausdruckstänzerin Dore Hoyer (1911-67)“, der im Europäischen Zentrum der Künste Hellerau zur Uraufführung kam und

für dem Sächsischen Tanzpreis 2015 nominiert wurde. Außerdem choreographiert sie für zahlreiche Musik- und Sprechtheaterinszenierungen, unterrichtet an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden im Fachgebiet Bewegung/Tanz/Im-

provisation und ist in verschiedenen Fachbeiräten tätig.

### Flautando Köln

Das renommierte Blockflötenquartett steht seit über 25 Jahren für brillantes Zusammenspiel auf höchstem technischen Niveau, gepaart mit Temperament, Charme und Witz. So souverän, wie sich die vier Musikerinnen auf internationalem Parkett bewegen, so innovativ sind sie beim Entdecken. Mit großem Stilgefühl und Phantasie arrangieren sie Werke verschiedener Epochen und Genres für ihre Besetzung, die nicht nur mit mehr als 40 Blockflöten verschiedenster Größe und Bauart aufwartet, sondern auch mit der viel gelobten Sopranstimme von Ursula Thelen eine weitere Facette erklingen lässt. Seien es feurige mittelalterliche Spielmannstänze, virtuose Barockkonzerte, wehmütige türkische Volkslieder oder aber ein dramatisches Chanson von Kurt Weill – Flautando Köln überrascht seine Zuhörer immer wieder, begeistert Publikum wie Kritiker. Charmante Moderationen machen die umjubelten Konzerte zu einem stimmungsvollen und mitreißenden Gesamterlebnis, in dem Virtuosität selbstverständlich, aber nie Selbstzweck ist. Neben regelmäßigen Aufnahmen für Hörfunk und Fernsehen nahm Flautando Köln bisher neun CDs in Zusammenarbeit mit dem WDR und Deutschlandfunk auf. Regelmäßig arbeiten die Flötistinnen mit Gastmusikern zusammen wie Countertenor Franz Vitzthum oder Perkussionist Torsten Müller. Das Quartett gastierte bei zahlreichen Festivals, darunter in Schleswig-Holstein, beim Rheingau Musikfestival sowie beim MDR Musiksommer. Reisen führten Flautando Köln nach Zentralamerika, China, Taiwan, Korea und quer durch Europa.

### Freiburger Domchor

Der Freiburger Domchor ist seit Jahrzehnten ein fester Bestandteil des Musiklebens in Mittelsachsen. Schon Anfang des 19. Jahrhunderts wurde in Freiberg eine Singakademie zur Unterstützung der Chorknaben am

Dom gegründet. Die bereits im 19. Jahrhundert begründete Tradition der großen Oratorienaufführungen hat bis heute Bestand. Der Domgottesdienst ist ein weiterer zentraler Punkt im Wirken des Chores. Er pflegt dabei das traditionelle Repertoire von Johann Sebastian Bach bis Felix Mendelssohn Bartholdy. Auch mit zeitgenössischen Werken setzt der Freiburger Domchor immer wieder dramaturgische Akzente. Die Pflege einer historisch orientierten Aufführungspraxis ist seit den 1990er-Jahren ein wichtiger Bestandteil der Konzerte. Partner des Chores sind regelmäßig die Batzdorfer Hofkapelle oder das Dresdner Barockorchester sowie auf modernem Instrumentarium die Mittelsächsische Philharmonie Freiberg oder die Dresdner Kapellsolisten.

### Freiburger Dom-Music

Im Zuge der Beschäftigung mit den Freiburger Engelsinstrumenten der Grablege des Freiburger Domes gründete Albrecht Koch mit versierten jungen Sängern aus Sachsen das Ensemble Freiburger Dom-Music, welches sich seit mehreren Jahren in fester Besetzung mit der Freiburger Musik des 16. und 17. Jahrhunderts auseinandersetzt. Das Renaissance-Instrumentarium der Grablege sowie die wertvollen Notenhandschriften und Notendrucke der Freiburger Andreas-Möller-Bibliothek bleiben dabei stets eine besondere Inspirationsquelle. Eine enge Zusammenarbeit verbindet das Ensemble mit chordae freybergenses, welches auf den Nachbauten der Freiburger Engelsinstrumente von 1594 musiziert. 2014 erschien bei cpo die gemeinsame CD „Te Deum Laudamus – Musik aus der Freiburger Lateinschulbibliothek“.

### Michaela Hasselt

Michaela Hasselt, in Bad Tölz geboren, studierte in München bei Hedwig Bilgram, setzte ihre Ausbildung in Berlin bei Mitzi Meyerson sowie Leipzig bei Christine Schornsheim (Cembalo/Hammerflügel) fort und beschloss diese Studien mit dem Konzertexamen. 1995 war sie im Trio L'Arabesque Stipendiatin des



Freiburger Dom-Music

Deutschen Musikwettbewerbs und erhielt weitere Auszeichnungen. Seit 1999 ist sie Dozentin für Cembalo, Generalbass und Korrepetition an der Musikhochschule Leipzig. Sie gibt Solo- und Kammermusikkonzerte im In- und Ausland mit Ensembles wie den Berliner Philharmonikern, Berliner Barock Solisten, dem Neuen Bachischen Collegium Musicum Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig und MDR Sinfonieorchester unter Dirigenten wie Ton Koopman, Howard Arman, Peter Schreier, Herbert Blomstedt und Fabio Luisi. Zudem ist Michaela Hasselt in verschiedenen Ensembles für Alte Musik tätig, so im Freiburger Barockorchester, Dresdner Barockorchester und Händelfestspielorchester, bei der Akademie für Alte Musik Berlin und Batzdorfer Hofkapelle. Sie wirkt als offizielle Begleiterin bei Ausscheiden wie dem Bachwettbewerb Leipzig. Beim „Bach-Abel“-Wettbewerb in Köthen erhielt sie 2000 den Sonderpreis für die beste Cembalobegleitung.

### Himlische Cantorey

Seit seiner Gründung im Jahr 1995 in Hamburg entwickelte sich das solistische Vokalensemble zu einer der angesehensten Formationen im Bereich der historischen Aufführungspraxis. Intensive Auseinandersetzung mit der Renaissance- und Barockzeit und höchste Ansprüche an die Klangkultur prägen die Arbeit der Himlische Cantorey. Deren Mitglieder haben sich sämtlich auch als Solisten einen Namen gemacht. Im homogenen Gesamtklang kommt die Besonderheit jeder einzelnen Stimme zum Tragen. Konzerte führten das Ensemble auf renommierte Festivals wie Bachfest Leipzig und Händel-Festspiele Göttingen, nach Frankreich, Italien, Luxemburg und in den Wiener Musikverein. Es arbeitet mit Orchestern wie der Staatskapelle Berlin oder der Akademie für Alte Musik Berlin, mit NDR, BR und Radio Bremen zusammen und veröffentlichte eine Reihe vielbeachteter CDs. Die Gemeinschaftsproduktion „Verleih uns Frieden“ – Geistliche Musik von Andreas Hammerschmidt –



Katja Erfurth



Flautando Köln



Michaela Hasselt



Himlische Cantorey



Johann Rosenmüller Ensemble mit Ensembleleiter Arno Paduch (2. v. r.)

mit dem Knabenchor Hannover wurde 2006 mit dem ECHO-Klassik ausgezeichnet. Seinen Namen und die damit verbundene Vorstellung einer musizierenden Schar Engel entlehnte die Himmlische Cantorey einer 1604 in Hamburg erschienenen Sammlung von Psalmvertonungen der damaligen Hamburger Kirchenmusiker Jacob und Hieronymus Praetorius, Joachim Decker und David Scheidemann.

### Johann Rosenmüller Ensemble

Das Johann Rosenmüller Ensemble wurde 1995 von Arno Paduch in Leipzig gegründet. Seit dem hat es zahlreiche Konzerte in ganz Deutschland, etwa beim Rheingau Musik Festival, der Ansbacher Bachwoche, den Händelfestspielen in Halle/Saale, dem Dalheimer Sommer, dem Lausitzer Musiksommer, dem MDR Musiksommer, dem Rheinisch-Westfälischen Musikfest, dem Bachfest Leipzig, den Mitteldeutschen Heinrich-Schütz-Tagen in Bad Köstritz und Weißenfels, den Arolser Barockfestspielen, den Aschaffener Bachtagen sowie in Tschechien, Polen, Österreich und in der Schweiz gegeben. CD-Aufnahmen des Johann Rosenmüller Ensembles haben in zahlreichen deutschen und internationalen Fachzeitschriften hervorragende Kritiken erhalten. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Wiederaufführung unbekannter Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, wobei größter Wert auf authentische Interpretation durch gründliches Quellenstudium und das Spielen auf Kopien von Originalinstrumenten gelegt wird. Namensgeber ist Johann Rosenmüller, bedeutendster deutscher Komponist der Generation zwischen Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach, von seinen Zeitgenossen gerühmt als „alpha et omega musicorum“.

### Matthias Jung

Matthias Jung, 1964 in Magdeburg geboren, begann seine musikalische Ausbildung an der Spezialschule für Musik und im Rundfunkjugendchor Wernigerode. Es folgten Studien im Fach Chor- und Orchesterdiri-

gieren an der Hochschule für Musik Franz Liszt, Weimar. Dort gründete er das Vocal Consort Weimar. Es folgten Verpflichtungen an den Tölzer Knabenchor, sodann an den Dresdner Kreuzchor. 1994 bis 1996 wirkte er als amtierender Kreuzkantor. Zahlreiche Werke mitteldeutscher Herkunft, vor allem der Dresdner Hofkirchenmusik und Kompositionen aus den Beständen der Fürsten- und Landesschule Grimma, wurden durch ihn erschlossen und aufgeführt. Mit gleichem Engagement setzt sich Jung für die Pflege zeitgenössischer Vokalmusik ein. Zahlreiche Werke lebender Komponisten wurden von ihm uraufgeführt. Mit der Etablierung der jährlichen Robert-Schumann-Ehrung des Sächsischen Vocalensembles e.V. stehen auch Chorwerke der Romantik auf seinen Konzertplänen. Neben dem Sächsischen Vocalensemble und dem Knabenchor Dresden leitet er den dresdner motetenchor. Renommierte Ensembles verpflichteten ihn, so die Rundfunkchöre in Berlin, Hamburg, Köln und das Biwako Hall Vocal Ensemble (Japan). Er gastierte erfolgreich in vielen Ländern Europas, den USA und



Matthias Jung

Japan und ist ein gefragter Juror. Seine CD-Produktionen wurden mehrfach ausgezeichnet.

### Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden

Die Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden wurde 1974 von Peter Damm gegründet und vereint führende Bläser des traditionsreichen Orchesters. Als Urahn des Ensembles könnte die 1697 vom sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. engagierte „Bande Hautboisten oder Kammerpfeifer“ aus Mitgliedern der damaligen Hofkapelle dienen. Die Kammerharmonie hat durch Konzerte im In- und Ausland hohe Wertschätzung erworben. Als Musiziergemeinschaft eigenen Reizes widmet sie sich einer „Harmonie-Musik“, die einst als Tafelmusik erklang und die heute in verfeinerter Form der Instrumentalbehandlung zu hören ist. Die Homogenität des Zusammenspiels basiert auf der besonderen Transparenz dieses Orchesterklangs. Neben dem Bekenntnis zur Kammermusik, die sich in der Sächsischen Staatskapelle 1854 mit dem Dresdner Tonkünstler-Verein manifestierte



Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden



Aline Khouri

und die sich heute in zwölf Kammerabenden pro Saison in der Semperoper widerspiegelt, formieren sich immer wieder Kammermusikgruppierungen. Eine davon ist die Kammerharmonie. Auch hier findet sich der typische „Kapellton“, der von einer hohen Verschmelzung ebenso geprägt ist wie von der Fähigkeit zu subtiler Differenzierung des Klangs. Die Programme schöpfen aus dem Repertoire verschiedenster Epochen und verbinden erfrischende Leichtigkeit mit musikalischer Ernsthaftigkeit. Seit 2002 leitet Bernd Schober das Ensemble.

### Aline Khouri

Aline Khouri, 1985 in Dresden geboren, absolvierte ein Diplom-Studium an der Hochschule für Musik Dresden im Hauptfach Harfe (Orchestermusik) bei G. Kleiner und wurde 2009 erste Harfenistin im West-Eastern Divan Orchestra. Sie war Stipendiatin der Barenboim-Said Akademie und der Ad Infinitum Foundation. Ihr Folgestudium im Fach Orchestermusik Harfe bei Astrid von Brück schloss sie „sehr gut“ ab, ebenso das Masterstudium an der Musikhochschule Hanns Eisler Berlin bei Maria Graf. Ihr besonderes Engagement gilt der zeitgenössischen Musik. Hier spielt Aline Khouri als Solistin und Gastmusikerin in Formationen wie Ensemble Modern, Zafran Ensemble Berlin, Meitar-Ensemble Israel, Boulez-Ensemble sowie El Perro Andaluz, deren festes Mitglied sie seit 2010 ist. Sie gastiert in renommierten Klangkörpern wie den Orchestern MDR, Komische Oper Berlin, Bayerischer Rundfunk, der Dresdner Philharmonie und Sächsischen Staatskapelle (für vier Jahre als Akademistin und Mitglied) und Staatskapelle Berlin. Im Rahmen ihrer Orchestertätigkeiten unternahm sie Europa- und Asien-Tourneen, trat bei den Salzburger Festspielen, beim Lucerne Festival und den BBC PROMS in London auf.



Friedrich Kircheis

### Friedrich Kircheis

Friedrich Kircheis, geboren in Aue/Erzgebirge, trat schon als Schüler seine erste Kantorenstelle an. Er studierte an der Hochschule für Musik in Leipzig bei Wolfgang Schetelich, Robert Köbler und Hannes Kästner und begann als Kirchenmusiker und Chordirektor. 1971 wurde er Kantor und Organist der Diakonissenhauskirche Dresden und trat als Organist und Cembalist verschiedener Kammermusikvereinigungen auf, darunter von 1975 bis 1982 bei den Dresdner Kammermusiksolisten. 1972 war er Preisträger beim IV. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb Leipzig. Seit 1979 musiziert Friedrich Kircheis als Partner von Ludwig Güttler sowie bei den Virtuosi Saxoniae und dem Leipziger Bach-Collegium.

### Marc Kirsten

Marc Kirsten absolvierte sein Musikstudium an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden bei Monika Raithel, Peter Rösel und Gunther Anger. Schon während des Studiums begann er



Marc Kirsten

eine rege Konzerttätigkeit im kammermusikalischen und solistischen Bereich. Er arbeitete sieben Jahre als Korrepetitor am Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden. In den Jahren 2009/2010 war er Assistent an der Musikakademie Tübingen und gründete daraufhin die Musikakademie Dresden, um die innovative Unterrichtsweise hier fortzuführen. Er ist Initiator des Dresdner Musikverein e. V. und seit 2013 dessen Vorsitzender. Marc Kirsten ist heute als Pianist, Korrepetitor und Lehrer tätig.

### Fabian Klentzke

Fabian Klentzke, geboren 1972, lebt als freischaffender Pianist in Dresden und ist seit Jahren über die deutsche Tangoszene hinaus bekannt für erstklassiges und authentisches Tangospiel. Er studierte an der Hochschule für Musik Dresden Klavier (bei Roland Buchwald) und Oboe (Wolfgang Holzhäuser). Prägend für seine musikalische Laufbahn war der frühe Kontakt mit dem argentinischen Tango und europäischer Folklore. Auf Studienreisen nach Mexiko und



Antonio Morejón Caraballo, Liane Krüger und Fabian Klentzke – die drei Mitwirkenden des Programms „Die Jüdin von Toledo“



Albrecht Koch



Brian Lamb



Axel Langmann

Argentinien empfing er Anregungen für Tangointerpretation und Arrangement bei Marino Rivero, Peter Reil und Nestor Marconi. Mit dem Bandoneonisten Jürgen Karthe verbindet ihn eine jahrelange musikalische Partnerschaft. Mit ihren gemeinsamen Ensembles Sexteto Andorinha (1994 bis 2009) und Tango Amaratado (seit 2001) unternahmen sie deutschland- und europaweit Konzertreisen. Beim Chemnitzer Label auris subtilis erschienen bisher fünf CDs. Außerdem wirkt Fabian Klentzke als Sprecher, Sänger und Musiker (Chalumeau, Akkordeon) in musikalisch-literarischen Programmen mit, so mit der Sprecherin Liane Krüger. Er schreibt Musik für Theaterinszenierungen und spielt mit den Sängern Antonio Morejón Caraballo und Sergio Gobi in verschiedenen musikalischen Genres wie Tango, Bolero, Fado, argentinische Folklore und Bossa nova.

## Albrecht Koch

Albrecht Koch zählt als Organist und Dirigent zu den innovativsten Persönlichkeiten der sächsischen Kirchenmusik. Als künstlerischer Leiter der Silbermann-Tage begeistert er mit packenden Interpretationen und Kreativität. Der 1976 in Dresden geborene Koch stammt aus der Tradition des Dresdner Kreuzchores. Zu seinen prägenden Lehrern zählten Arvid Gast, Martin Schmeding und Morten Schuldt-Jensen. Seit 2008 wirkt er als Domkantor und Domorganist in Freiberg (Sachsen), wo ihm mit der Großen Silbermann-Orgel von 1711/14 eine der bedeutendsten Orgeln der Barockzeit anvertraut ist. Am Freiburger Dom leitet er den Domchor und die Domkurrenden, wo er nicht nur mit Bach, sondern auch durch die Erschließung und Wiederaufführung vergessener Werke der sächsischen Musikgeschichte vielfach Anerkennung findet. Mit seinem Ensemble Freiburger Dom-Music und chordae freybergenses spürt er dem Klang der Renaissance nach. Daneben ist er ein international geschätzter Organist, gastier-

te beim Bachfest Leipzig, Orgelfestival Holland, Festival Toulouse les Orgues und bei den Dresdner Musikfestspielen. Zahlreiche Aufnahmen zeichnen ein Bild seiner Arbeit. Er wird als Juror zu wichtigen europäischen Orgelwettbewerben verpflichtet und unterrichtet an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Koch ist Präsident der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft, Mitglied des Sächsischen Kultursenats und vertritt Freiberg als Artistic Director in der Vereinigung European Cities of Historical Organs (ECHO).

## Liane Krüger

Liane Krüger, geboren in Karl-Marx-Stadt, beschäftigte sich als studierte Bibliothekarin an der Stadt- und Kreisbibliothek in Rudolstadt vor allem mit Öffentlichkeitsarbeit. So entstanden verschiedene literarische Programme für Abiturklassen und Thüringer Junge Gemeinden. Später arbeitete sie an der Fachbibliothek Maschinenbau der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Seit 1987 ist sie selbstständig tätig. Mitte der 1990er-Jahre widmete sie sich selbst inszenierter Aktfotografie, um sich künstlerisch mit dem gängigen Schönheitsideal auseinander zu setzen. Literarisch-musikalische Veranstaltungen mit zahlreichen Dresdner Musikern, vor allem mit dem Dresdner Pianisten Fabian Klentzke, folgten. Frida Kahlo, Fernando Pessoa und Clarice Lispector beschäftigten sie besonders. Sie trat unter anderem in Dresden, Chemnitz, Berlin, Weimar, Mainz und Stuttgart auf, wobei sie zunehmend mit Sängern und Tänzern zusammenarbeitete. Liane Krüger lebt in Dresden.

## Brian Lamb

Brian Lamb ist der Direktor der School of Music an der University of Central Oklahoma, wo er seit 16 Jahren als Director of Bands tätig ist. Er leitete das Bläserensemble und alle Bereiche dieser Abteilung; vor seiner administrativen Ernennung lehrte er Dirigie-

ren und Instrumentalmusik. Dr. Lamb machte 2005 sein Debüt in der Carnegie Recital Hall mit Tess Remy-Schumacher. 2006 spielten er und die UCO Wind Symphony vor vollem Haus im Stern Auditorium der Carnegie Hall. Die UCO Wind Symphony, mit Lamb als Dirigent, hat internationale Anerkennung von Publikum, Komponisten und Kritikern für herausragende und kreative Leistungen erhalten, auch für Auftragswerke und Uraufführungen. Lamb absolvierte die Baylor University, University of Notre Dame und University of North Texas, wo er vielseitige Einflüsse empfing. Er folgte Einladungen als Gastprofessor und Gastdirigent weltweit, unter anderem am Xinghai Konservatorium für Musik und an der South China Normal University in Guangzhou.

## Axel Langmann

Axel Langmann, geboren 1971 in Pirna, ist seit 2003 künstlerischer Leiter des Sächsischen Bergsteigerchores „Kurt Schlosser“. Als Dirigent und Pianist, Komponist und Arrangeur ist er dem Chor schon seit 1997 verbunden. Seine musikalische Ausbildung begann Axel Langmann im Dresdner Kreuzchor und in der Komponistenklasse Halle/Dresden von Hans-Jürgen Wenzel. Er studierte an der Dresdner Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Komposition bei Manfred Weiss, Tonsatz bei Volker Hahn sowie Dirigieren bei Matthias Geissler, Alexander von Brück und Lothar Seyfarth. Neben dem Sächsischen Bergsteigerchor leitet er weitere Chöre, unter anderem den Neuen Chor Dresden, der regelmäßig auch chorsinfonische Werke von ihm zur Uraufführung bringt. Neben seiner Chorleitertätigkeit ist Axel Langmann auch in verschiedenen Kleinkunstprogrammen zu erleben.



Lausitzer Hangfichten

## Lausitzer Hangfichten

Die Lausitzer Hangfichten sind Alhornbläser aus Leidenschaft. Bis zu 15 Kilometer weit sind diese wunderbar klingenden Naturhörner unter freiem Himmel zu hören. Polka und Walzer gehören ebenso zum Programm der Gruppe wie die im traditionell alpenländischen Stil geblasenen Melodien. Die Lausitzer Hangfichten, beheimatet im Lausitzer Seenland, bestehen seit dem Jahr 2011.

## Leipziger Bach-Collegium

Das Leipziger Bach-Collegium gehört zum erlesenen Kreis jener Kammermusik-Ensembles, in welchen Trompete und Corno da caccia ihre Virtuosität in den Dienst der Kammermusik stellen. Das Ensemble hat sich 1976 auf Anregung von Ludwig Güttler gebildet, um eine spürbare Lücke im Bereich der historischen Musikpflege schließen zu helfen und sich dabei mit heute gebräuchlichem Instrumentarium den historischen Spielweisen, der Farbigkeit der Klän-

ge, einer differenzierten Artikulation und rhetorischen Deklamation zu nähern. Das Repertoire des Leipziger Bach-Collegiums konzentriert sich auf die Zeit Johann Sebastian Bachs und greift Werke der Frühklassik auf. Wesentliches Anliegen ist es, das vielfältige überlieferte, noch schlummernde Erbe des 17. und 18. Jahrhundert lebendig zu halten, indem es zu zeigen versucht, dass und wie die Musik dieser Zeit als „Freiheit des spielenden Geistes“ verstanden werden kann. Das Leipziger Bach-Collegium, das auch sehr gern mit Vokalsolisten arbeitet, präsentiert sich bei Sandstein und Musik in der Besetzung Ludwig Güttler (Trompete und Corno da caccia), Karl-Heinz Passin (Flöte), Bernd Schober (Oboe), Roland Straumer (Violine), Michael Pfaender (Violoncello), Stawomir Rozlach (Kontrabass) und Friedrich Kircheis (Cembalo).



Leipziger Bach-Collegium

## Männerchor Sächsische Schweiz e.V.

Die Wurzeln des Männerchores Sächsische Schweiz liegen in der Männerchorgesichte der Orte Papstendorf und Pfaffendorf, deren Ensembles sich 1977 zum Männerchor Papstendorf/Pfaffendorf zusammenschlossen. Nach Übernahme der Chorleitung durch Ulrich Schlögel 1988 und der Vereinsgründung gab sich der Chor 1990 seinen heutigen Namen. Zahlreiche Auftritte in der Sächsischen Schweiz und die Produktion von zwei Tonträgern belegen die gestiegene musikalische Vielfalt und Qualität. Chorreisen führten nach Slowenien, Österreich, Italien und Tschechien, in Deutschland von Nordrhein-Westfalen bis Bayern – mit Auftritten in der Adelsberger Grotte, im Salzburger Dom, der Gößweinsteiner Basilika, im Freiburger und im Magdeburger Dom. 2007 erhielt der Männerchor die Anerkennung als „Chor des Sächsischen Bergsteigerbundes“. Die circa 45 Sänger kommen überwiegend aus den Ortsteilen der Gemeinde Gohrisch und der Stadt Königstein. Traditionell bilden Berg- und Wanderlieder den Schwerpunkt. Aber auch deutsche und internationale Volkslieder, Scherz-, Jagd- und Trinklieder sowie den Werken des klassischen Männergesangs sowie geistliche Werke und Weihnachtslieder werden einbezogen und machen das Repertoire vielfältig. Mit Festkonzert und Sängerball begeht der Männerchor Sächsische Schweiz in diesem Jahr sein 40-jähriges Chorjubiläum.

## Barbara Felicitas Marín

Nach ihrem Studium der Romanistik und Literatur erhielt Barbara Felicitas Marín ihre Gesangsausbildung bei Dunja Vejzovic in Stuttgart, Elvira Spica in Rom sowie bei Karl-Josef Görden in Köln. Seit 2009 sang sie am kroatischen Nationaltheater in Rijeka, am Staatstheater Darmstadt und war zu Gast beim Mozartfest Würzburg. Zu ihren Opernrollen zählt die Königin der Nacht, mit der sie etwa am Theater Augsburg, in der Stuttgarter Liederhalle und im Konzerthaus Freiburg begeisterte. Sie arbeitete mit Dirigen-



Barbara Felicitas Marín



Männerchor Sächsische Schweiz e. V.



Florian Mayer



Johanna Mittag



Anke Kamilla Müller



Anna-Katharina Muck

ten wie Nayden Todorov, Nada Matošević, Mladen Tarbuk, Gergely Kaposi, Stefan Ottersbach und Laszlo Gyükér zusammen. Im Konzertfach interpretierte sie im Dezember 2016 die Bach-Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ mit der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein und dem Trompeter Guy Touvron unter der Leitung von Lavard Skou-Larsen. Unter der Leitung von Ludwig Güttler sang sie bereits Mozarts „Exsultate jubilate“ mit der Elbland Philharmonie Sachsen. Im Mai 2017 wird sie diese Motette unter Güttlers Leitung mit dem Mitteldeutschen Kammerorchester in der Frauenkirche Dresden erneut interpretieren.

## Florian Mayer

Der Geiger Florian Mayer absolvierte sein Studium in Dresden bei Heinz Rudolf und Wolfgang Hentrich. Stets nach musikalischen Herausforderungen suchend, konzentrierte er sich zunehmend auf eine eigene solistische Laufbahn. Seine derzeitigen Arbeiten mit Transkriptionen nach George Gershwin, selbst komponierten Präludien (CD 2014), die langjährige Auseinandersetzung mit dem Virtuosen Niccolò Paganini, gipfelnd im Erscheinen des Albums „Mein Paganini“ Ende 2015 sowie aktuell die Wiederaufnahme seines Nationalhymnen-Projektes bilden einen derzeitigen, wenn auch bei weitem nicht vollständigen Stand seiner Aktivitäten ab. Mit der Weltmusik-Kapelle „Das Blaue Einhorn“ tourte Florian Mayer viele Jahre im deutschsprachigen Raum und gestaltete mit etwa 800 Konzerten und sechs CD-Veröffentlichungen bis 2013 die letzten sieben Jahre der Bandgeschichte mit.

Seit 2007 lädt er in seiner eigenen Veranstaltungsreihe „Mayer trifft ...“ Künstler zu Gespräch und gemeinsamer Aktion ein. Auf der Theaterbühne seit Kindertagen zu Hause, ist er heute ebenso gefragter musizierender Darsteller, so in „Anatevka“ (Fiedler) oder „Gräfin Mariza“ (Zigeunergeiger). Florian Mayer begeistert seit Jahren durch Originalität und cha-

risatische Bühnenpräsenz ein ständig wachsendes Publikum. Als leidenschaftlicher Initiator von Konzertprogrammen sucht er stets den Schulterschluss zwischen Fördern und Unterhaltung des Publikums wie auch den Anspruch, musikalische Darbietung und dramaturgischen Bogen als einheitliches Ganzes zu präsentieren.

## Christina Meißner

Das Cellospiel von Christina Meißner wird zu einer Begegnung, die festgefahrene Begrifflichkeiten zugunsten eines erfrischenden Erlebens auflöst. Ein Fest der Musik für alle Klänge des Lebens. Diese in ihrer Qualität hörbar werden zu lassen, heißt, die Tiefe des Seins zu erkunden. Dazu gehören Mut und Offenheit. Mit hingebungsvoller Präsenz schafft Christina Meißner künstlerische Räume, die in ihrer Eigenart unverwechselbar und hörenschrift sind. Christina Meißner, geboren in Zabeltitz, aufgewachsen im sächsischen Stolpen, erhielt ihre künstlerische Ausbildung



Christina Meißner

in Weimar an der Hochschule für Musik Franz Liszt, wo sie auch lehrend tätig ist. Entscheidende künstlerische Impulse erhielt sie unter anderem von Stanislav Apolin in Prag und von Anner Bylsma in Amsterdam. Als Mitbegründerin des Ensembles Klangwerkstatt weimar prägte sie mittels einer eigenen Konzertreihe in Weimar über ein Jahrzehnt dessen künstlerische Qualität in Kooperation mit namhaften zeitgenössischen Komponisten wie Isang Yun, Toshio Hosokawa, Georg Katzer, Isabel Mundry, Helmut Lachenmann, Rebecca Saunders, René Mense oder auch Georg Crumb. Des Weiteren arbeitet sie mit Adriana Hölszky, Peter Eötvös, Salvatore Sciarrino sowie Klaus Huber zusammen. Von Younghee Pagh-Paan, Chaya Czernowin und Lisa Streich sind in letzter Zeit neue Werke für sie entstanden. Ihren solistischen Weg dokumentieren außerdem CDs, die einen farneichen Bogen von der Renaissance bis zur Moderne spannen. (Claudia Buder)

## Johanna Mittag

Johanna Mittag wurde in Radebeul bei Dresden geboren. Mit fünf Jahren erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht. Nach dem Besuch der Spezialschule für Musik studierte sie bei Karl Unger an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden und spielte schon währenddessen als Substitutin in der Sächsischen Staatskapelle, bevor sie dort im Jahr 1984 als festes Mitglied engagiert wurde. Seit 1989 ist Johanna Mittag zudem Mitglied der Virtuosi Saxoniae. Neben ihrer Musikertätigkeit beschäftigt sie sich seit Jahren aktiv mit den bildenden Künsten. Viele ihrer Arbeiten wurden in Ausstellungen mit großem Erfolg präsentiert.

## Antonio Morejón Caraballo

Antonio Morejón Caraballo, Jahrgang 1991, wurde von Kindesbeinen an von der Musik verschiedener Kulturen geprägt, darunter im Dresdner Kreuzchor. Der in Leipzig lebende Sänger beschäftigt sich

intensiv mit den musikalischen Traditionen der sephardischen Juden. Seit 2011 tritt er in eigenen Konzerten auf und musiziert in unterschiedlichen Ensembles, darunter Azulao, Amalaya und Tango Amaratado. Portugiesischer Fado, Tango sowie nordargentinische Folklore prägen sein Repertoire zudem. Außerdem wirkt er als Gast in mehreren Theaterinszenierungen mit, darunter am Staatsschauspiel Dresden und an den Cammerspielen Leipzig.

## Anna-Katharina Muck

Anna-Katharina Muck wurde in Dresden geboren, ließ sich zur Sekretärin ausbilden und studierte von 1987 bis 1990 an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Rostock. Seit 1990 gehört sie zum Ensemble des Staatsschauspiels in Dresden, wo sie in zahlreichen Aufführungen mitwirkte, darunter als Polly („Dreigroschenoper“), Julie („Fräulein Julie“), Lady Macbeth („Macbeth“), Helena („Die schöne Helena“), Johanna („Die heilige Johanna der Schlachthöfe“), Viola („Was ihr wollt“) und Beatrice („Viel Lärm um nichts“). Sie arbeitete mit Regisseuren wie Klaus-Dieter Kirst, Wolfgang Engel, Irmgard Lange, Barbara Bürk, Jan Gehler und Andreas Kriegenburg und übernahm Gastrollen am Theaterkahn Dresden, im Dresdner Societaetstheater sowie bei den Freilichtspielen Schwäbisch Hall. Außerdem gehören Lesungen, musikalisch-literarische Programme, Moderationen und Filmarbeiten zu ihrer Tätigkeit. Momentan ist sie in „Drei Männer im Schnee“ (Erich Kästner), „Tschick“ (Wolfgang Herrndorf) und „kein Land August“ (Thomas Freyer) am Staatsschauspiel sowie in „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“ (Edward Albee) am Societaetstheater zu sehen.

## Anke Kamilla Müller

„Eine Cantadora, eine Geschichtenerzählerin, möchte ich sein. Werden mir drei freie Wünsche erfüllt, sind Hören, Lesen, Erfahren und Weitergeben von Märchen und Geschichten ein Herzenswunsch. Und

einer der beiden anderen offenen Wünsche erfüllt sich mir wiederum mit dem Angebot von drei weiteren Wunscherfüllungen ... In unserem Musik-Märchenprogramm erzähle ich davon: ‚Wenn du etwas ganz fest willst, wird das gesamte Universum darauf hinwirken, dass du es auch erreichen kannst.‘ Diese märchenhafte Entschlossenheit und Erfahrung entdecke ich immer wieder in gesprochener Sprache. Ein Wunsch hat sich erfüllt und ich ließ mich in Halle an der Saale zur Sprechwissenschaftlerin ausbilden. Während meiner Studienzeit begann ich in der halleschen Moritzburg Märchen und Geschichten zu erzählen. Mit dem Berufseinstieg in Dresden konnte ich unter der Kuppel der Yenidze diese Tradition weiterführen. Als Dozentin für Sprecherziehung/Bühnensprechen, Moderatorin, Freie Rednerin und Geschichtenerzählerin lebe ich heute in Dresden und gelegentlich auch an anderen Orten der großen, weiten Märchenwelt.“



Mami Nagata

## Mami Nagata

Mami Nagata, 1987 geboren, absolvierte an der Universität der Künste Tokio ein Bachelor-Studium mit Hauptfach Orgel; während ihrer Ausbildung wurde sie mit dem Ataka-Preis und dem Akanthus-Musikpreis ausgezeichnet. Anschließend setzte sie ihr Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart bei Ludger Lohmann fort, wo sie einen Master-Abschluss im Fach Orgel erhielt und sich auf ihr Konzertexamen im Frühjahr vorbereitete. Im Jahr 2011 gewann Mami Nagata einen Sonderpreis für die beste Liszt-Interpretation beim 2. Internationalen Bach/Liszt Orgelwettbewerb Erfurt-Weimar-Merseburg. Im darauffolgenden Jahr wurde Mami Nagata ein Zweiter Preis beim 7. Internationalen Orgelwettbewerb Musashino-Tokyo zugesprochen. 2015 schließlich setzte sie ihren Erfolgskurs gleichsam nahtlos fort und erspielte sich einen Ersten Preis beim 12. Internationalen Gottfried-Silbermann-Organwettbewerb in Sachsen. Das japanische Kultusministerium ermöglichte ihr ab November 2015 weiterführende Studien.

## Sina Neumärker

Geboren 1975, studierte Sina Neumärker zwischen 1993 und 1997 am Institut für Musik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, wirkte in verschiedenen Opernprojekten, Orchestern und Besetzungen mit, nahm erfolgreich an nationalen und internationalen Wettbewerben und Festivals teil und absolvierte ihren Diplomabschluss als Musikpädagogin für Gitarre. 1999 bis 2003 war sie Aufbau- und Meisterklassenstudentin im Studiengang „Gitarre Weltmusik“ an der Dresdner Hochschule für Musik und schloss ihr Meisterklassenexamen mit Auszeichnung ab. In dieser Zeit begann ihre dortige Dozententätigkeit. 2001 erschien ihr Solo-Debütalbum „Once upon a time somewhere“ mit von ihr erstmalig für Gitarre arrangierter Filmmusik, argentinischen Tangos und Milongas. Nach Studienaufenthalt an der



Sina Neumärker



Camillo Radicke



Mona Ragy Enayat



Tess Remy-Schumacher



Frank Richter



Heinz-Dieter Richter

Hogeschool voor Muziek en Dans in Rotterdam zur Vertiefung des Tangorepertoires und der intensiven Auseinandersetzung mit dem argentinischen Tango konzertiert Sina Neumärker regelmäßig, spielt in Rundfunk- und Fernsehproduktionen und verschiedenen Projekten. 2001 erhielt sie ein Landesstipendium Sachsens, 2002 wurde sie mit dem Carl Maria von Weber-Stipendium ausgezeichnet. 2006 erschien ihre zweite CD „Temperamente“.

## Arno Paduch

Arno Paduch studierte Musikwissenschaft in Frankfurt am Main sowie Zink und Historische Aufführungspraxis an der Schola Cantorum Basiliensis. Er arbeitet regelmäßig mit den wichtigsten Ensembles für Alte Musik in Deutschland zusammen, konzertiert in Deutschland und Europa, wirkt bei Rundfunk- und Fernsehaufnahmen mit und hat mittlerweile an über 80 CD-Produktionen teilgenommen. 1992 wurde er zum Dozenten für Zink und Ensemblemusik an die Abteilung für Alte Musik der Musikhochschule in Leipzig berufen. Dort gründete er 1995 das Johann Rosenmüller Ensemble, das den Mittelpunkt seiner künstlerischen Arbeit bildet. Neben seiner musikalischen Tätigkeit hat er Aufsätze zur Musik des 16. und 17. Jahrhunderts veröffentlicht und war als einer der beiden Intendanten maßgeblich an der Realisierung des 43. Internationalen Heinrich-Schütz-Festes 2011 beteiligt. Im Frühjahr 2015 wurde ihm die Intendanz des Festivals Dalheimer Sommer im ehemaligen Kloster Dalheim in Lichtenau/Westfalen übertragen, im Oktober 2015 wurde er in den Beirat der Internationalen Heinrich-Schütz-Gesellschaft gewählt.

## Camillo Radicke

Der Pianist Camillo Radicke erhielt seine musikalische Ausbildung in seiner Heimatstadt Dresden bei Regina Metzner, Amadeus Webersinke und Arkadi Zenzipér. Seit dem Gewinn internationaler Klavierwettbewerbe zu Beginn der 1990er Jahre führt ihn

eine rege Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker in bedeutende Konzertsäle Europas, sowie in mehrere Ländern Asiens und Amerikas. Radicke gastierte an Häusern wie Mailänder Scala, Metropolitan Opera New York, Teatro Colon Buenos Aires, Concertgebouw Amsterdam, Pariser Oper, Wigmore Hall London, Musikverein Wien, Mozarteum Salzburg, Berliner Philharmonie, Semperoper Dresden und Elbphilharmonie Hamburg sowie bei bedeutenden internationalen Festivals wie Salzburger Festspiele und Klavierfestival Ruhr. Er musizierte mit renommierten Orchestern wie Dresdner Philharmonie, Sächsische Staatskapelle, Stuttgarter Philharmoniker, Münchner Kammerorchester und dem RAI Sinfonieorchester Turin unter Marek Janowski, Gerd Albrecht, Juri Temirkanow, Tamas Vasary, Bernhard Klee, Jörg Peter Weigle und Ludwig Güttler. Im Mozart-Jahr 2006 führte er mit Wolfgang Hentrich sämtliche Violinsonaten Mozarts in Dresden auf und war Jury-Mitglied beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD. Viele Jahre musizierte und musiziert Camillo Radicke als Liedpianist mit Peter Schreier, Olaf Bär, Juliane Banse, René Pape, Werner Güra, Konrad Jarnot, Marlis Petersen, Anke Vondung, Ruth Ziesak, Stella Doufexis und Piotr Beczala.

## Mona Ragy Enayat

Mona Ragy Enayat wurde 1964 in Kairo geboren, wo sie ein Studium der Malerei, Kunstgeschichte und Theaterdekoration absolvierte. Ein Aufbaustudium der Grafik und Buchillustration an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig schloss sie mit Diplom und Meisterschule ab. Mona Ragy Enayat präsentierte ihre Werke in über 80 Ausstellungen. Seit 2004 arbeitet sie als Kunst- und Sprachpädagogin bei Rahn Education. Neben anderen Auszeichnungen erhielt sie die Goldmedaille der Ägyptischen Botschaft in Deutschland (2009) und wurde im gleichen Jahr Preisträgerin im bundesweiten Wettbewerb „Kinder zum Olymp“ in der Sparte Musiktheater und Büh-

nenbild. Von 2001 bis 2014 gab sie 16 Bücher heraus, die sie illustrierte und zum Teil aus dem Arabischen übersetzte. Mona Ragy Enayat schreibt Gedichte und Geschichten und textet und komponiert Lieder. Diese, sowie klassische arabische Gesänge, spielt sie zur Laute als Solistin und im Ensemble. In der Inszenierung „Was glaubst denn du?“ der Oper Leipzig war sie 2015/2016 als Solistin engagiert.

## Tess Remy-Schumacher

Tess Remy-Schumacher studierte bei Boris Pergamentschikow, Siegfried Palm, Jacqueline du Pré, William Pleeth, Lynn Harrell und Leonore Schönfeld. Als Fulbright-Stipendiatin promovierte sie an der University of Southern California als „Most Outstanding Graduate of the Year for performance, academic excellence and leadership“. Sie erhielt erste Wettbewerbspreise und ist als Konzertsolistin seit Jahren weltweit aktiv zwischen dem Australian Festival of Chamber Music, Londoner Wigmore Hall und Carnegie Hall in New York. Kritiker loben, „ihre Bogenkontrolle und Beherrschung des Griffbrettes sind perfekt, ihre Intonation ist exzellent, ihr Spiel schwerelos“. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Einspielungen, zuletzt die Cello-Konzerte von David Maslanka and Carter Pann mit der UCO Wind Symphony und Brian Lamb zeugen von der internationalen Präsenz der Künstlerin. Tess Remy-Schumacher lehrt seit 1998 als Professor für Violoncello und Kammermusik an der University of Central Oklahoma und leitet dort ein Zentrum für historische Aufführungspraxis. Sie erhielt eine Einladung als Visiting Fellow Performance und Visiting Scholar an die Harvard University, Boston.

## Frank Richter

Frank Richter, geboren 1945, lebt seit 1966 in Dresden. Während seines Elektronikstudiums begann er in der Sächsischen Schweiz zu klettern und bald auch intensiv zu fotografieren. Viele Jahre begleitete er den Hohnsteiner Spitzenkletterer Bernd Arnold

bei seinen Erstbegehungen mit der Kamera. 1991 wechselte er den Beruf und verantwortete bis zur Pensionierung 2007 die Öffentlichkeitsarbeit im neu gegründeten Nationalpark Sächsische Schweiz. Als exzellenter Kenner der Sächsischen Schweiz veröffentlichte er eine Reihe von Bildbänden über das Elbsandsteingebirge (Landschaft und Klettern), Sachsen und Dresden und hielt viele Dia-Vorträge. In den letzten Jahren beschäftigte er sich intensiv mit der künstlerischen Darstellung der Sächsischen Schweiz. So erschienen von ihm seit 2006 Bücher über den historischen Malerweg, Caspar David Friedrich und dessen Malerfreund Carl Gustav Carus. 2012 erschien der Bildband „Das Elbsandsteingebirge, wie es Maler sahen“. Frank Richter ist Kurator einer Kunstaussstellung des Nationalparks auf der Bastei, in der rund 250 Bilder des Elbsandsteingebirges aus drei Jahrhunderten zu sehen sind. Seine jüngste Buchveröffentlichung widmet sich den steinernen Pflanzendarstellungen des Naumburger Meisters in den Domen von Naumburg und Meißen.

## Heinz-Dieter Richter

Heinz-Dieter Richter, geboren in Görlitz, ist Absolvent der Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. 1972 wurde der Geiger an die Sächsische Staatskapelle Dresden engagiert. Seit 1988 ist er dort Konzertmeister der 2. Violinen. Neben dem Orchester musiziert Heinz-Dieter Richter in Kammerensembles innerhalb und außerhalb Deutschlands. Er gehört dem Eckoldt-Quartett sowie der Cappella Sagittaria Dresden an und zählt zu den Gründungsmitgliedern der Virtuosi Saxoniae. 1983 übernahm er einen Lehrauftrag an der Dresdner Musikhochschule.

## Sächsischer Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ Dresden e. V.

Der Sächsische Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ Dresden kann auf eine 90-jährige Tradition zurückblicken. Er entstand 1927 durch den Zusammenschluss sin-

gender Bergsteiger im Touristenverein „Die Naturfreunde“. Er fühlt sich den Idealen seines ehemaligen Vorsitzenden und jetzigen Namensgebers Kurt Schlosser, der 1944 durch die Nationalsozialisten in Dresden hingerichtet wurde, verpflichtet. Die gesungenen Männer bestreiten jährlich mehr als 15 Konzerte. Das traditionelle Bergsingen am Kleinhennersdorfer Stein nahe dem Kurort Gohrlich und die großen Galakonzerte Mitte November in Dresden ziehen alljährlich tausende Freunde des Chorgesangs aus nah und fern in ihren Bann. Das Repertoire ist sehr vielseitig und reicht vom typischen Berg- und Wanderlied über das deutsche und internationale Volkslied bis zu Tonschöpfungen großer Meister. Der Sächsische Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ Dresden gehört zu den bekanntesten Chören in Deutschland und konnte sein Können bereits in 14 Ländern der Welt unter Beweis stellen. Dadurch sind enge Freundschaften oft bis in die Familien entstanden. Zahlreiche CDs, Videos sowie Fernseh- und Rundfunk-

produktionen zeugen von der großen Ausstrahlungskraft des Männerchores. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Chefdirigent Axel Langmann, Kapellmeister Christian Garbosnik und Stimmbildnerin Marlen Herzog.

## Sächsisches Vocalensemble

Das Sächsische Vocalensemble, 1996 von Matthias Jung gegründet, vereint maßstabsetzende Aufführungen, Stilsicherheit, Präzision, Virtuosität und emotionale Tiefe. Einen Programmschwerpunkt bildet die Barockmusik, wobei die Aufführung selten erklingender Werke der Dresdner Hofmusik ein besonderes Anliegen ist. Internationale Aufmerksamkeit erregte unter anderem die Interpretation der Bach-Motetten. Außerdem engagiert sich der Chor für die Moderne, hob bereits manches Widmungswerk aus der Taufe. Konzerttourneen führten nach Frankreich, Tschechien, Polen, Italien und Japan. Regelmäßig gastiert man auf renommierten Festivals, darunter Bachfest Leip-



Sächsischer Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ Dresden e. V.



Andreas Sagstetter



Hildegard Saretz



Johannes G. Schmidt



Michael Schöne



Ingeborg Schöpf



Frank Sonnabend

zig, Dresdner Musikfestspiele, MDR Musiksommer, Kissinger Sommer und Rheingau Musikfestival. Inzwischen existieren zahlreiche Tonaufnahmen: Die Ersteinspielung von Ernst Peppings Chorzyklus Heut und Ewig erhielt 2004 den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Neben mitteldeutschen Weihnachtskantaten wurden Werke von Heinrich Schütz, Georg Philipp Telemann, Antonio Lotti, Johann Adolf Hasse, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Petr Eben und Gottfried August Homilius aufgenommen. Die CD An die Sterne – Schumanns Gesänge für Dresden wurde für den ECHO-KLASSIK eingereicht und, wie diejenige mit Motetten der Sammlung Hiller, in die Longlist des Preises der Deutschen Schallplattenkritik aufgenommen.

#### Andreas Sagstetter, KMD

Andreas Sagstetter, geboren 1974, studierte nach seinem Abitur Katholische Kirchenmusik (A-Diplom) und Konzertfach Orgel an der Universität für Musik und

darstellende Kunst „Mozarteum“ in Salzburg. Seit dem Jahr 2000 ist Sagstetter Kirchenmusiker an der Basilika Waldsassen und Dekanatskirchenmusiker für das Dekanat Tirschenreuth. Von 2006 bis 2016 war er als Regionalkantor für die Region Nord der Diözese Regensburg eingesetzt. 2013 wurde ihm von der Stiftung Bücher-Dieckmeyer der Förderpreis 2013 zuerkannt. Anfang 2016 wurde Andreas Sagstetter durch Bischof Rudolf Voderholzer „in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Kirchenmusik“ der Titel „Bischöflicher Kirchenmusikdirektor“ verliehen.

#### Hildegard Saretz

Hildegard Saretz studierte Kirchenmusik an der Hochschule in Halle, anschließend Klavier und Korrepetition an der Leipziger Musikhochschule. Die Auseinandersetzung mit Alter Musik führte 1994 dort zu einem Zusatzstudium im Fach Cembalo bei Nicolas Parle. In Meisterkursen vertiefte sie ihre Fähigkeiten in der Praxis des stilgetreuen Generalbassspiels.

Hildegard Saretz arbeitet freischaffend mit Ensembles wie der Chursächsischen Capelle, dem Chemnitzer Barockorchester und der Capella de la Torre zusammen. Als Leipziger CembaloDuo führt sie eine rege Konzerttätigkeit mit Michaela Hasselt aus. Eine intensive Zusammenarbeit verbindet sie auch mit Bernhard Forck. Als Jurorin engagiert sie sich beim Wettbewerb „Jugend Musiziert“ (Alte Musik). Ihr Interesse gilt auch der Musikpädagogik. Sie leitet einen Kinderchor und unterrichtet an der Musikschule Torgau.

#### Johannes G. Schmidt

Der Bassbariton Johannes G. Schmidt studierte an den Musikhochschulen in Dresden und Wrocław. Er ist, insbesondere auf dem Gebiet der Alten Musik, durch seine stilssichere und ausdrucksstarke Interpretation ein gefragter Solist. Er musiziert in ganz Europa und in Asien mit erstrangigen Ensembles wie Lauten Compagny Berlin, Capella Augustana Bologna,



Sächsisches Vocalensemble



Alexander Schneider

Dresdner Kapellsolisten, Batzdorfer Hofkapelle, Neues Bachsches Collegium Musicum Leipzig oder dem Barockorchester Wrocław. Sein vielfältiges Repertoire reicht von der Renaissance bis hin zur Moderne, zudem war er an verschiedenen Uraufführungen beteiligt. Produktionen für Radio und Fernsehen sowie CD-Aufnahmen wie die Gesamteinspielung der Werke Heinrich Schütz' (Brilliant Classics) dokumentieren seine Vielseitigkeit. Er ist regelmäßiger Gast bedeutender Festivals im In- und Ausland. Dazu zählen das Leipziger Bachfest, Festival Bologna, Prager Frühling, MITO SettembreMusica, Bratislava Cantans, Festival Early Music Utrecht, Deutsches Mozartfest, Filharmonica Romana, Rheingau Musik Festival und Heinrich Schütz Musikfest. Als Dozent ist Johannes G. Schmidt für die Internationale Bachakademie und die Bachakademie Stuttgart tätig und gibt Interpretationskurse zu Werken Bachs.

#### Alexander Schneider

Alexander Schneider wurde in Frankenberg/Sachsen geboren und war Mitglied des Dresdner Kreuzchors. Er studierte an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Peter Herrmann und erhielt 2004 sein Gesangs- und Pädagogendiplom. Er besuchte Meisterkurse und ist Preisträger des Wettbewerbes „Musica Antiqua“ in Brügge 2002. Der Altist arbeitet mit vielen namhaften Ensembles zusammen, darunter Cantus Cölln, Concerto Palatino, Collegium Vocale Gent, Akademie für Alte Musik Berlin, Absolut Ensemble New York, Rheinische Kantorei, Ricerca Consort, Vox Luminis, Sette Voci, Dresdner Kammerchor, Ensemble Amarcord, Musica Fiata Köln und Lautten Compagny Berlin. Er sang unter namhafter Dirigenten wie Philipp Herreweghe, René Jacobs, Kristian Järvi, Stephen Stubbs, Herrmann Max, Howard Arman, Joshua Rifkin, Philippe Pierlot, Wolfgang Katschner, Martin Haselböck, Marcus Creed, Attilio Cremonesi, Hans Christoph Rademann und Konrad

Junghänel. Zahlreiche CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentieren diese Arbeit. Vielfältige Rollen im Bereich des Musiktheaters führten Alexander Schneider über deutsche Bühnen hinaus in die Schweiz und nach New York. Er gründete das Ensemble Polyharmonique und führt Sänger aus ganz Europa zusammen, um Projekte mit Musik der Spätrenaissance und des Barock zu realisieren.

#### Michael Schöne

Michael Schöne wurde 1946 im sächsischen Kleinröhrsdorf geboren. Sein Violastudium absolvierte er an der Musikhochschule Carl Maria von Weber in Dresden. 1968 führte ihn ein erstes Engagement ans Hans-Otto-Theater nach Potsdam. Von 1972 bis 1976 war er Mitglied der Bratschengruppe in der Dresdner Philharmonie, von 1976 bis 1978 deren Solobratscher. Ab 1978 spielte Michael Schöne bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden.

#### Ingeborg Schöpf

Ingeborg Schöpf, mehrfache Preisträgerin bedeutender Wettbewerbe, wirkt seit 1998 als Erste Sängerin an der Staatsoperette Dresden, wo Rosalinde, 1. Dame („Die Zauberflöte“), Mutter („Hänsel und Gretel“) und „Rössl-Wirtin“ zu ihren zahlreichen Rollen zählen. Gastengagements führten sie an Häuser wie Komische Oper und Deutsche Oper Berlin, Staatsoper Hannover, Kölner Oper und Wiener Volksoper, Avery-Fisher Hall New York und John F. Kennedy Center Washington. Sie begeistert ihr Publikum von Wien über Beirut bis Dänemark als Rosalinde („Die Fledermaus“), Sylva („Die Csárdásfürstin“) und als „Lustige Witwe“. Zu ihren Opernpartien gehören Agathe („Der Freischütz“), Marie („Die verkaufte Braut“), Martha aus der gleichnamigen Oper, Elvira („L'Italiana in Algeri“), Giulietta („Hoffmanns Erzählungen“) und Gerhilde („Die Walküre“). Als Gastsängerin der Mittelalterband Corvus Corax gastierte sie in München,

Mexiko und China. In der ZDF-Silvestergala 2012 mit der Sächsischen Staatskapelle unter Christian Thielemann sprang Ingeborg Schöpf kurzfristig mit großem Erfolg für Diana Damrau ein. Seit 2016 gibt es eine DVD mit Ingeborg Schöpf und Olaf Schubert aus der Sempoperer.

#### Frank Sonnabend

Frank Sonnabend wurde in Pirna geboren. Er besuchte die Spezialschule für Musik in Dresden. Hier sowie beim anschließenden Studium an der Dresdner Musikhochschule Carl Maria von Weber wurde er von Andreas Lorenz und Alfred Tollksdorf unterrichtet. 1982 kam Frank Sonnabend als Substitut zur Dresdner Philharmonie. Seit Abschluss des Studiums 1985 bekleidet er bei der Staatskapelle Weimar die Stelle des Solooboisten. Frank Sonnabend konzertiert regelmäßig mit den Virtuosi Saxoniae und Dresdner Kapellsolisten, beim Leipziger Bach-Collegium und anderen Ensemble, gastiert in verschiedenen Orchestern und an Opernhäusern Deutschlands, darunter Sächsische Staatskapelle, Gewandhausorchester Leipzig, Münchner und Hamburger Staatsoper. Tourneen führten ihn in die USA, nach Japan, Singapur, in die Schweiz und weitere europäische Länder. Regelmäßig tritt er als Solist auf und hat bereits zahlreiche Aufnahmen eingespielt.

#### Volker Stegmann

Volker Stegmann wurde im sächsischen Zwickau geboren. Nach seiner Ausbildung zum Gitarrenbauer in Markneukirchen studierte er an der Musikhochschule in Leipzig. Ein Engagement als Solotrompeter erhielt er 1989 an der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz. 1994 wechselte er zur Sächsischen Staatskapelle Dresden, wo er heute die Position des stellvertretenden Solotrompeters innehat. Kammermusikalisch wirkt er in den Ensembles Virtuosi Saxoniae, im Blechbläserensemble Ludwig Güttler, beim Dresdner Trompeten Consort und im Ensemble Frauenkirche Dres-





University of Central Oklahoma Wind Symphony

## University of Central Oklahoma Wind Symphony

Die University of Central Oklahoma Wind Symphony unter Leitung von Brian Lamb ist das führende Bläserensemble in der UCO School of Music, das vielfach Konzerteinladungen bis zur New Yorker Carnegie Hall erhält. Seit 2009 hat das Ensemble fünf CDs aufgenommen, darunter die neu veröffentlichten kommerziellen Aufnahmen „American Byways: Die Musik von Michael Daugherty“ und „Colgrass Horizons“ auf dem Label Equilibrium. Kritiker äußern sich begeistert über die CDs mit University of Central Oklahoma Wind Symphony. „Ich bin sprachlos und so stolz auf diese Aufnahme. Der Klang von hervorragender Qualität. Im Allgemeinen ist das Spiel sensationell“, schreibt Pulitzer-Preisträger Michael Colgrass. Von einer „genialen Aufnahme einer absoluten brillanten Bearbeitung von J. S. Bachs Goldberg-Variationen vom Toronto-Komponisten Michael Colgrass“ spricht John Terauds im Fachmagazin „Musical Toronto“.

## Darya Varlamova

Die in Minsk gebürtige Geigerin Darya Varlamova, frühzeitig von ihren Eltern gefördert, erhielt ihre erste Ausbildung in der einzigen Spezialschule in Weißrussland und debütierte mit dem Weißrussischen Philharmonischen Orchester in der Weißrussischen Philharmonie. Mit 12 Jahren nahm sie in Tschechien erstmals an einem Internationalen Violinwettbewerb teil und gewann in der Folge viele Preise; so war sie 1. Preisträgerin beim internationalen Balys Dvarionas-Wettbewerb in Litauen und beim Cornelia Bronzetti-Wettbewerb in Rumänien. Es folgten Konzerteinladungen nach Deutschland und internationale Meisterkurse, so bei Boris Garlitsky, in dessen Violinklasse sie ihr Bachelorstudium in Hamburg begann, um es an der Folkwang Universität der Künste Essen mit Auszeichnung abzuschließen. Gegenwärtig ist sie Masterstudentin an der Hochschule für Musik Hanns



Darya Varlamova

Eisler Berlin bei Ulf Wallin. Sie ist Stipendiatin der Oscar und Vera Ritter-Stiftung und des Rotary Club Hamburg, des Zonta Club Essen, des Projekts Yehudi Menuhin – Live Music Now sowie TONALi-Stipendiatin. Namhafte Musikerpersönlichkeiten wie Dirk Mommertz, Andreas Reiner, Evgeny Sinaiski, Pavel Vernikov und Natalia Prischepenko begleiten ihren künstlerischen Weg. 2016 gewann sie den Folkwang-Preis in der Sparte Musik. Darya Varlamova konzertiert in verschiedenen Kammermusik-Formationen und im Duo mit dem Pianisten Jonathan Zydek – auf einer Violine von Antonio Gragnani aus dem Jahr 1782.

## Virtuosi Saxoniae

Mit den Virtuosi Saxoniae gründete Ludwig Güttler 1985 ein Kammerorchester, das ihm durch die Vielseitigkeit und Qualität der instrumentalen Besetzung mannigfaltige Gestaltungsmöglichkeiten gibt. Das Ensemble, vor allem aus führenden Mitgliedern der Sächsischen Staatskapelle Dresden bestehend,



Franz Vitzthum

hat es sich zur Aufgabe gemacht, Werke aus der Blüte der europäischen Musikkultur des 18. Jahrhunderts zu pflegen, wie sie sich vornehmlich in der Kapelle, am Theater und in der Kirchenmusik Dresdens widerspiegelt. Das Ensemble spielt auf modernen Instrumenten, ist jedoch in Fragen der Aufführungspraxis historischen Kriterien angenähert. Seit ihrem Debüt 1986 anlässlich der Dresdner Musikfestspiele haben die Virtuosi Saxoniae im In- und Ausland neue Maßstäbe gesetzt. Eine stattliche Zahl erfolgreicher CDs belegt dies. Die Virtuosi Saxoniae treten auch als Solistenensemble auf. Nahezu alle Solokonzerte werden aus der Stammbesetzung des Kammerorchesters realisiert. Namentlich die Gruppenkonzerte von Antonio Vivaldi, Georg Philipp Telemann, Johann Friedrich Fasch, Jan Dismas Zelenka und besonders jene Johann Sebastian Bachs sorgen für eine unverwechselbare Programmviefalt. Einen weiteren Akzent setzt das kammermusikalische Spiel der Werke Wolfgang Amadeus Mozarts. Bei groß besetzten Werken treten weitere Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle hinzu.

## Franz Vitzthum

Franz Vitzthum, geboren in der Oberpfalz, erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Regensburger Domspatzen. Sein Gesangsstudium absolvierte er 2007 bei Kai Wessel an der Musikhochschule Köln. Schon während seiner Ausbildung erhielt er zahlreiche Preise und Stipendien. Mittlerweile folgten Einladungen zu Solo-Abenden beim Rheingau Musik Festival, den Händel-Festspielen in Halle, Karlsruhe und Göttingen, zu La Folle Journée in Nantes und dem Bach Festival Philadelphia. Er arbeitete mit den Dirigenten Nicolas McGegan, Hermann Max, Marcus Creed und Philippe Herreweghe. Zudem hat er bei diversen Opern- und Oratorienproduktionen mitgewirkt. Als viel gefragter Kammermusikpartner konzertiert er regelmäßig mit dem Lautenisten Julian Behr, der Zitherspielerin Gertrud Wittkowsky, dem



Women in Brass

Capricornus Consort Basel und singt mit dem von ihm gegründeten Vokalensemble Stimmwerck. Diese vielseitige Tätigkeit spiegelt sich in seiner Diskographie wider, die laufend erweitert wird. Seine CDs „Ich will in Friede fahren“, „Himmels-Lieder“ und „Luthers Laute“ als jüngste Zusammenarbeit mit Julian Behr wurden vielfach gelobt.

## Women in Brass

Drei Trompeten, ein Horn, eine Posaune und eine Tuba – so tritt das Ensemble zumeist auf. Durch das Abweichen von der üblichen Quintettbesetzung eröffnen sich mehr Gestaltungsmöglichkeiten. So lassen sich Originalpartien Johann Sebastian Bachs bewältigen, zugleich besteht die Möglichkeit, mit Flügelhörnern oder Cornetti einen weichen, romantischen Hornklang zu erzeugen. Das aktuelle Programm von Women in Brass – es reicht von Barock bis Broadway – bietet all dies. Jedes Instrument kann sich solistisch in Szene setzen. Die meisten der Stücke wur-

den Women in Brass auf den Leib komponiert oder arrangiert. So international wie die Besetzung sind auch die Auftrittsorte. Einladungen führten die Damen zum Brass Festival ins griechische Kalavrita oder in die Deutsche Botschaft in Paris. Sie musizierten in der Cité de la musique Paris, beim Jeju Brass Band Festival in Süd-Korea, zum Amtswechsel des Deutschen Botschafters in Luxemburg sowie während einer weiten Tournee durch Australien. Bei Festivals in Italien, Österreich und der Schweiz wurden die Damen gefeiert. Beim Festival Sandstein und Musik debütierte Women in Brass in der Besetzung Helen Barsby (Neuseeland), Mai Takeda (Japan), Maja Helmes (Dänemark – Trompeten), Laurance Mahady (USA, Horn), Ingrid Wichert (Deutschland, Posaune) und Carola Beukenbusch (Deutschland, Tuba).



Virtuosi Saxoniae



Jonathan Zydek

## Jonathan Zydek

Der in Rüdeshheim am Rhein geborene Pianist erhielt ersten Klavierunterricht von seinem Vater Damian Zydek, schloss sein Bachelor-Studium an der Folkwang Universität der Künste Essen in der Klavierklasse bei Till Engel 2015 mit Auszeichnung ab und studiert derzeit im Masterstudiengang. Maßstäbe setzt ihm die Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten wie Dmitri Baschkir, Dirk Mommertz, Andreas Reiner, Evgeny Sinaiski, Wladimir Charin und Pavel Vernikov. Jonathan Zydek ist Stipendiat des Lions Club Essen-Werethina, mehrfacher Deutschlandstipendiat und Mitglied des Live Music Now Projektes von Yehudi Menuhin und Träger vieler Preise. Er repräsentierte die Folkwang Universität der Künste beim Klaviermarathon ExtraSchicht im Klavierfestival Ruhr. 2015 gab er sein Debüt bei den Duisburger Philharmonikern mit dem 3. Klavierkonzert von Dmitri Kabalewski, spielte als „Virtuose von morgen“ mit der Rheinischen Philharmonie Koblenz das Klavierkonzert von Robert Schumann eindrucksvoll und „bemerkenswert feinfühlig mit großem Raum für die Kommunikation mit dem Orchester“, wie ein Kritiker schrieb. Es folgte das 8. Klavierkonzert von Ferdinand Ries „Gruß an den Rhein“ in der Bonner Beethovenhalle. Die Kritik lobte seinen Auftritt als „absolut souverän und rundum perfekt“. 2016 spielte Zydek mit dem collegium musicale das 1. Klavierkonzert Beethovens. Mit seiner Duopartnerin Darya Varlamova bereist er Europa und gastiert nun wiederholt bei „Sandstein und Musik“.

# „Es ist selten zu früh und niemals zu spät“



### Unser Ausbildungs-Angebot:

Unser Unterrichtsprogramm umfasst im Rahmen des Strukturplanes des Verbandes deutscher Musikschulen:

„Es ist selten zu früh ...“

- Musikalische Früherziehung (MFE)
- Musikalische Grundausbildung (MGA)
- Instrumentenkarussell
- Instrumental- und Vokalunterricht in 30 Fächern
- Breitgefächertes Angebot von Tanzunterricht
- Ergänzungsfächer
- Vielfalt von Ensemblefächern unterschiedlicher Besetzungen und Stilistiken, Korrepetition
- Musikpädagogische Angebote als Projekte, Exkursionen und Schülervorspiele



Mitglied im  
**VdM**  
Verband deutscher  
Musikschulen

Der Besuch des Instrumental- und Vokalunterrichts und eines Ensemblefaches verbindet von Anfang an das individuelle Lernen mit der gemeinsamen Musizierpraxis und stellt mit den Veranstaltungen und Projekten ein besonderes Merkmal unserer Musikschularbeit dar.

„... und niemals zu spät“

Kurse für Erwachsene zum Erlernen eines Instruments oder Auffrischen des Spielvermögens  
Behindertenarbeit  
Leihinstrumente stehen zur Verfügung

### Mehr unter:

Musikschule Sächsische Schweiz e. V.  
An der Gottleuba 1  
01796 Pirna  
Tel.: 0 35 01/71 09 8-0  
Fax: 0 35 01/71 09 86  
musikschule.pirna@t-online.de



## Junge Künstler beim Festival Schüler der Musikschule Sächsische Schweiz

Reinhardtsgrμμα, Ev. Kirche

Sonntag

26. März 2017

17:00 Uhr

### Blechbläser



Aus dem Sinfonieorchester der Musikschule Sächsische Schweiz ging 2015 die „Blechsportgruppe“ hervor. Neben regelmäßiger Satzprobenarbeit widmet sich das Ensemble unter Sebastian Schöne der Musik verschiedener Epochen und Genres und scheut dabei keine „sportliche“ Herausforderung. Zur Blechsportgruppe gehören (von links): Sebastian Schöne, Tim Wenke, Justus Elsner, Lukas Daniel Müller, Paula Swoboda, Almut Kranz, Christoph Schöndube, Simon Nürnberger und Friedrich Lau

Geising, Ev. Kirche

Sonntag

14. Mai 2017

17:00 Uhr

### „Fagöttlich“



Das Fagottquartett von links: Karl Fröhlich, Niculin Schelzel, Lehrerin Berit Chahbani und Jan Reichelt

Die Schüler im Alter von 15 bis 19 Jahren besuchten die Musikschule viele Jahre und spielen im Musikschulorchester.

Alle nahmen mehrmals am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil, entweder in Solo- oder Ensemblewertungen.

Als feste Triobesetzung, die seit einem Jahr besteht, traten sie im Sommer 2016 beim Wettbewerb „enviaM – Musik aus Kommunen“ und im Januar erneut bei „Jugend musiziert“ an, wo sie mit 21 Punkten einen 1. Preis gewannen.

Da auch Lehrerin Berit Chahbani sehr gern mitspielt, ist bei „Sandstein und Musik“ diesmal ein Fagott-Quartett zu erleben.

## Junge Künstler beim Festival

Großsedlitz, Barockgarten  
Sonntag  
27. August 2017  
17:00 Uhr  
**Cembalo-Kammermusik**



*Paul Schwermer (16 Jahre, links im Bild) lernte einige Jahre Blockflöte. Seit drei Jahren erhält er Klavierunterricht und zudem seit zwei Jahren Unterricht im Fach Cembalo. Im letzten Jahr hatte er seinen ersten kammermusikalischen Auftritt bei „Sandstein und Musik“.*

*Helge Noack (16 Jahre) besuchte Blockflötenunterricht und lernt seit fünf Jahren Oboe bei Franziska Klesen. Er ist Mitglied im Musikschulorchester und blickt bei „Sandstein und Musik“ seinem ersten öffentlichen Soloauftritt entgegen.*



*Der 14-jährige Tristan Länder ist ein äußerst talentierter Schüler, der nach nur sechs Monaten Klavier seit zwei Jahren Cembalounterricht erhält. Im Oktober begeisterte er bei seinem ersten öffentlichen Auftritt auf Schloss Weesenstein.*

*Alle Cembalisten werden von Judit Iszák unterrichtet.*



*Clara Richter (links) ist 16 Jahre alt, lernt seit fünf Jahren Klavier und seit zwei Jahren außerdem Cembalospiele. Zusätzlich erhält sie Querflötenunterricht und spielt im Bläsernachwuchsensemble der Musikschule.*

*Nach einigen Jahren Blockflöte erhält Gina Zehner (16 Jahre) seit fünf Jahren Querflöten-Unterricht bei Magdalena Nedzi. Gina liebt Kammermusik.*

Lohmen, Ev. Kirche  
Samstag  
23. September 2017  
17:00 Uhr  
**„Vielfaltig“**



*Das Akkordeon-Ensemble „VielFalt“ besteht seit Oktober 2015 und wird von Veronika Wende geleitet. Die sechs Schüler (hinten von links: Vivien Rücker, Sophia Herzog, Bára Pazderová, vorne von links: Chantal Roch, Konstantin Hachmöller und Bianca Schröter) sind zwischen 11 und 15 Jahren alt und besuchen die 5. bis 8. Klasse.*

*Als musikalischen Aperitif gestaltete „VielFalt“ im Juni 2016 ein Felsenkonzert, gefolgt von Veranstaltungen wie „1000 000 Sterne“ auf dem Pirnaer Markt, einem Weihnachtskonzert in der Kirche zu Dohna sowie Musizierstunden, in denen das Ensemble musikalisch schnell zusammengewachsen ist.*

Struppen, Ev. Kirche  
Sonntag  
12. November 2017  
17:00 Uhr  
**„Jazzkids“**



*Die „Jazzkids“ von links: Gesa Marie Frisch (E-Gitarre), Anne-Sophie Seelig (Piano), Justus Seelig (Posaune), Julian Sommer (Saxofon) und Justus Frisch (Schlagzeug).*

*Die Nachwuchsjazzband, die seit zwei Jahren besteht und von Fridtjof Laubner betreut wird, vereint hochtalentiertere Schüler, die teils bei „Jugend musiziert“ (Anne) angetreten oder Förderschüler sind (Justus Frisch). Gesa, Justus Frisch und Anne haben zudem bereits Erfahrungen bei „Sandstein und Musik“ gesammelt.*

*Die jungen Musiker im Alter zwischen 10 und 14 Jahren spielen internationale Standards aus dem Jazz und Popbereich.*



*Zeit für Entdecker*

Sächsische Landesstiftung  
Natur und Umwelt

**NationalparkZentrum**

Sächsische Schweiz  
Bad Schandau

Dresdner Straße 2 B  
01814 Bad Schandau  
Infotelefon 035022 502-40  
www.lanu.de

- Informationen und Ausstellungen rund um den Nationalpark
- Spiele und Experimente zum Entdecken der Natur
- außergewöhnliche Multivisionen
- Nachtgang mit Tierstimmen
- spannender Ameisenzoo
- Vorträge, Seminare rund um den Nationalpark
- Natur-Shop mit regionalen Produkten
- DelikatEssen – Mietrestaurant & Catering
- Außengelände mit Spielelementen und gemütlichen Sitznischen



Sächsische Schweiz  
České Švýcarsko

# RICHARD WAGNER SPIELE 2017

Open-Air-Theater mit Dresdner Schauspielern, Sängern  
und der Nordböhmischen Philharmonie Teplice

## EIN STÜCK VOM HIMMEL ODER WENN ICH ERST EWIG BIN

von Johannes Gärtner



Foto: Matthias Creutziger

www.richard-wagner-spiele.de



RICHARD WAGNER  
SPIELE

Eine Produktion von CERCA DIO

Richard-Wagner-Stätten Graupa | 1., 2. und 7. Juli, 20 Uhr  
Schloss Děčín | 8. und 14. Juli, 20 Uhr  
WAGNER SALON jeweils vor den Veranstaltungen

★ Liebevoll eingerichtete Zimmer  
 ★ Individueller Wohlfühl-Service  
 ★ Weinkeller  
 ★ Renaissance-Saal  
 ★ Romantischer Innenhof  
 ★ Besonders empfohlen an der Sächsischen Weinstraße

Weinverkostungen und Weinbergswanderungen mit der 25. Sächsischen Weinkönigin Katja Riedel

## Romantik Hotel Deutsches Haus

Romantik Hotel Deutsches Haus · Wohnen im stilvollem Ambiente · Genießen am Beginn der Sächsischen Weinstraße

★ Moderne Sächsische Küche aus regionalen Zutaten  
 ★ Essen vom Heißen Stein  
 ★ Menü auf Weißem Gold  
 ★ Menü »Ein Engel für Pirna«  
 ★ Sandsteinmenü  
 ★ Sächsische Schweiz Menü

Niedere Burgstraße 1  
 01796 Pirna  
 Tel. 03501 46880  
 Fax 03501 468820  
 www.romantikhotel-pirna.de  
 info@romantikhotel-pirna.de

Tel. 03501 / 570 100

### Bäder- und Schwimmbäder

Badneubau & -sanierung im Bestand  
alters- & behindertengerechte Bäder  
Neubau, Sanierung & Wartung  
von Schwimmbädern & Poolanlagen

DIPL.-ING. KAHL  
 BRENNERTECHNIK UND HEIZUNGSBAU  
 www.kahl-gmbh.de

**BÄDER KAHL**  
 Pirna GmbH  
 www.baeder-pirna.de

**Brennertechnik und Heizungsbau**  
 Gas-, Öl-Heizkessel & Heizungsanlagen  
 Holz-, Solar & Erdwärmenutzung  
 Kundendienst & Energieberatung  
 TÜ/TÜV Fachbetrieb seit 1983  
 Tel. 03501 / 780 107

Heidenauer Straße 102 - 01796 Pirna


  
 das regionale Webportal für Sachsen


  
 Veranstaltungskalender  
 Meldungen aus der Region  
 Touristische Informationen  
 Regionale Dienstleister und Linksammlung  
 und noch vieles mehr auf sachsen-net.com  
 mit freundlicher Unterstützung von **comdotnet**

▶ KLAVIERE  
 ▶ FLÜGEL  
 ▶ E-PIANOS  
 ab 29,- € monatlich


  
**DRESDNER PIANO SALON**  
 KLAVIERBAUMEISTER  
 KIRSTEN



- VERKAUF
- STIMMEN
- REPARATUREN
- VERLEIH VON INSTRUMENTEN

Coselpalais 1. Etage • An der Frauenkirche 12  
 01067 Dresden  
 Tel. 0351 / 49 77 28 - 0 • Fax 0351 / 49 77 28 - 10  
 info@pianosalon.de • www.pianosalon.de

↳ NEBEN DER BASTEIBRÜCKE, DIREKT AM MALERWEG


  
**BERGHOTEL PANORAMARESTAURANT BASTEI**

Panoramarestaurant  
 komfortable Zimmer  
 Panorama-Saunalandschaft  
 Wellnessangebote  
 Gepäcktransfer  
 Infoterminal  
 Malerwegausstellung

Telefon 035024 7790  
 01847 Lohmen / Bastei  
 www.berghotel-bastei.de

SACHSENS 1. BIO-HOTEL



22 Zimmer, teils Blick zur Elbe & Schrammsteinen  
**Öko-Komfortzimmer** elektrosmogfrei  
 regionale **Bio-Vital-Küche**  
 Naturheilpraxis, Bibliothek & Leselounge

Bio- & Nationalparkhotel Helvetia  
 mit Bio-Restaurant „StrandGut“  
 Schmilka Nr. 11 - 01814 Bad Schandau  
 Tel.: 035022-92230  
 www.hotelhelvetia.de

23.-25.6.2017

# 8. INTERNATIONALE SCHOSTAKOWITSCH TAGE GOHRISCH

MIT THOMAS SANDERLING, ALEXANDER MELNIKOV, DMITRY SITKOVETSKY, VIKTORIA POSTNIKOVA, LINUS ROTH, ELISAVETA BLUMINA, DEM RASCHER SAXOPHONE QUARTET, DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPPELE DRESDEN U.V.A.

WWW.SCHOSTAKOWITSCH-TAGE.DE

IN KOOPERATION MIT DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPPELE DRESDEN


  
**INTERNATIONALE SCHOSTAKOWITSCH TAGE GOHRISCH**

Reisebüro



**die ferieninsel**  
 Ihr Servicebüro „Sandstein & Musik“ in Dresden

- ★ Deutschlandurlaub
- ★ Flug-, Bahn-, Busreisen
- ★ Sport- und Vereinsfahrten
- ★ Gesundheits- und Fitneßurlaub
- ★ Individualreisen
- ★ Ferienhäuser u. v. a.

Keplerstraße 32  
 01237 Dresden  
 Tel. 03 51/2 84 10 43  
 Fax 03 51/2 84 10 44

Kulturgenuß in Kirchen oder mitten im Elbsandstein (bruch) – Tagesausklang und Frühstück auf einsamer Höhe zwischen bizarren Felsen und faszinierenden Weitsichten.

Sichern Sie sich Ihren Karten zu den Glanzpunkten des Festivals Sandstein & Musik. Wir helfen Ihnen gern dabei.


  
**PANORAMAHOTEL LILIENSTEIN**

Ebenheit 7 • 01824 Königstein • 035022 53100 • www.hotel-lilienstein.de


  
 Carus

Gottfried August Homilius  
**Musik an der Dresdner Frauenkirche**  
 Jubiläumsedition

Dresdner Kreuzchor · Dresdner Barockorchester  
 Roderich Kreile  
 Sächsisches Vocalensemble · Virtuosi Saxoniae  
 Ludwig Güttler

Seit 2014 im Handel: *Musik an der Dresdner Frauenkirche*

Jubiläumsedition zum 300. Geburtstag von Gottfried August Homilius mit freundlicher Unterstützung des Festivals Sandstein und Musik (erschienen beim Carus-Verlag)



## STEILE FELSEN STYLISCHES HOTEL

**5% Rabatt** bei  
Onlinebuchung  
Buchungscode:  
**Sandstein 2017**

Ringsum der einzige Felsen-Nationalpark Deutschlands und vor den Fenstern die Elbe. Exklusivität äußert sich hier neben der atemberaubenden Lage im entspannt-legeren Ambiente, in den weltweiten Verwöhnangeboten des Wellnessparks oder beim zeitlosen Verweilen im Aurorabad mit Saunalandschaft und Sonnenterrasse. Der Geist des Hauses atmet Kunst. Gemälde von Dirk Sommer mit zeitgenössischem Galerie-Flair. Ledersessel zum Darinversinken in der Karl-May-Bibliothek. Radierungen von Arthur Henne im gleichnamigen Salon oder die Sammlung des Südamerikaforschers Erich Wustmann. Eine Vielfalt, die sich durch die nahen Weltstädte Dresden und Prag perfekt ergänzt.

Betreiber:  
Hotel Elbresidenz an der Therme GmbH,  
Rudolf-Gröschner-Str. 11, 99518 Bad Sulza

Eintauchen & erleben:  
**toskanaworld360.net**

**T 036461-92000 | info@toskanaworld.net**  
**elbresidenz-bad-schandau.net**

### **KLEINE AUSZEIT** ab 257 € pro Person im DZ

- 2 ÜN mit täglichem Genießer-Frühstück
- Obstgruß, Leihbademantel und Badeslipper
- Täglich exquisites 3-Gänge-Dinner
- 1 lockernde Rückenmassage (20 min)
- Zeitloses Verweilen im hoteleigenen Aurorabad mit Saunalandschaft

**Elbresidenz-Bonus:** unbegrenzter Eintritt in die 200m entfernte Toskana Therme Bad Schandau mit Liquid Sound und Saunawelt

## Tombolapreise zum 25. Festival Sandstein und Musik

Jeder ausgefüllte Eintrittskartenabschnitt der Sandstein und Musik-Konzerte 2017 nimmt an einer Auslosung teil. Nach dem Abschlusskonzert des 25. Festivals werden unter Ausschluss des Rechtsweges die Gewinner der Preise ermittelt.

### Die von verschiedenen Förderern unseres Festivals in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz gestifteten Preise

Tombola-Preise	Sponsoren
1 Wochenendreise in ein deutsches „Mercure“-Hotel	Mercure-Hotel Dresden
10 Programmhefte 2017 (handsigniert)	Sandstein und Musik e. V.
5 Musik-CDs mit Künstlern des Festivals	Sandstein und Musik e. V.
3 x 2 Freikarten für das Eröffnungskonzert 2018	Sandstein und Musik e. V.
10 Überraschungspreise	Ostsächsische Sparkasse Dresden
1 Bildband „Faszination Sächsische Schweiz“ Luftaufnahmen und Essays von Peter Schubert und Peter Ufer	Klaus Brähmig, MdB
2 Bildbände „Sächsische Gastlichkeit im historischen Gewand“	A. & R. Adam, Verlag + Agentur, Dresden
2 Bildbände „Geschichte und Geschichten aus dem Dresdner Gastgewerbe“	A. & R. Adam, Verlag + Agentur, Dresden
1 Reisegutschein	Reisebüro „die ferieninsel“ Dresden

Die Preise der Konzertkarten liegen 2017 zwischen 13,- und 26,- Euro.

#### Eintrittskarten für die Konzerte:

- Burg Stolpen
- Schloss Weesenstein
- Barockgarten Großsedlitz
- Rammenau

besitzen auch für den Besuch dieser Museen ab eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn Gültigkeit.

Kartenbestellungen erbitten wir schriftlich an:

#### Geschäftsstelle Sandstein und Musik e. V.

Maxim-Gorki-Straße 1 · 01796 Pirna  
Tel. 0 35 01/44 65 72 · Fax 0 35 01/44 64 72  
<http://www.sandstein-musik.de>  
info@sandstein-musik.de

#### Zimmerreservierungen und Informationen erhalten

**Sie über: Buchungsservice Sächsische Schweiz**  
**Sächsische Schweiz Informations-, Reservierungs- und Buchungsservice**  
Bahnhofstraße 21 · 01796 Pirna  
Tel. 0 35 01/47 01 47 · Fax 03 50 1/47 01 48  
[www.saechsische-schweiz.de](http://www.saechsische-schweiz.de)  
info@saechsische-schweiz.de

#### Für Dresden Reisebüro „die ferieninsel“

Keplerstraße 32 · 01237 Dresden  
Tel. 03 51/2 84 10 43 · Fax 03 51/2 84 10 44

#### Geschäftsbedingungen

1. Wie schon in den Vorjahren wird auch 2017 keine Vorverkaufsgebühr erhoben (aufgrund von ehrenamtlichem Engagement).
2. Karten können vom Veranstalter nicht zurückgenommen werden.
3. Bestellte Karten werden per Vorkasse verschickt. Versandkosten trägt der Empfänger.
4. Im Ausnahmefall besteht auch die Möglichkeit der Direktabholung in den bekannten Vorverkaufsbüros (bis 14 Tage nach Benachrichtigung).
5. Karten, die kurzfristig zur Abholung an der Abendkasse bestellt werden, müssen bis eine Stunde vor Konzertbeginn abgeholt werden oder zu 50 % angezahlt sein.
6. Film-, Bild- und Tonaufnahmen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Veranstalters.
7. Auch mit Genehmigung sind Blitzlichtaufnahmen nur bei evtl. Zugaben erlaubt.
8. Bei Erscheinung der neuesten Publikationen verlieren alle bisherigen ihre Gültigkeit.
9. Bei Ausfall des Konzertes erstattet der Veranstalter gegen Rückgabe der Eintrittskarte das Geld zurück.
10. Ermäßigungen von jeweils 10 % auf alle Preiskategorien werden für berechnete Besuchergruppen, mit Ausnahme der Inhaber der Gästekarte des Tourismusverbandes „Sächsische Schweiz“ nur im Vorverkauf zu den Konzerten des Festivals Sandstein und Musik gewährt. Ermäßigungsrecht sind Schwerbehinderte, Schüler, Auszubildende, Studenten, Arbeitslose sowie Inhaber der Gästekarte des Tourismusverbandes Sächsische Schweiz und die Erwerber von mindestens 20 Karten. Auch beim Zutreffen von mehreren Ermäßigungskriterien kann nur eine Ermäßigung gewährt werden.
11. Bei Reklamation bzw. sonstigen Anfragen setzen Sie sich bitte umgehend mit der Geschäftsstelle des Vereins in Verbindung.



#### Autoren:

Die Einführungen und Interviews von Karsten Blüthgen, Holly Brown, Sören Frickenhaus, Dr. Vitus Froesch, Kathleen Goldammer, Kay Griensteidl, Ralf Grobe, Stephanie Hauptfleisch, Moritz Kelber, Dorit Kreller, Christine Oeser, Robert Pfrezschner, Katharina Pitt, Katharina Rau, Sigrun Rottstädt, Christian Schöbel, Philipp Schubert und Torsten Tannenberg sind Originalbeiträge bzw. für diesen Katalog zugeschnittene Textversionen.

Ein Großteil der Autoren studieren oder studierten am Lehrstuhl Musikwissenschaft der TU Dresden. Für die Konzerteinführungen wurden einschlägige Literatur- und Online-Quellen verwendet.

Fotohinweise, alphabetisch nach Autoren bzw. Rechten (Seitenzahlen in Klammern):

Oliver Adamczyk: Women in Brass (93) | Agentur Emmerlich: Gunther Emmerlich, Dresden Swing Quartett (54, 76) | Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin: Telemann (15) | Courtesy of Armstrong International Cultural Foundation: Tess Remy-Schumacher (87) | Atelier Oppitz: Frank Sonnabend (89) | Keren Ben-Zion: Amir Shpilman (62) | HL Böhme: Florian Mayer (84), Anna-Katharina Muck (85) | Klaus Brähmig, Privatsammlung: Leuteritz (18) | Capella de la Torre: Hildegard Saretz (88) | Hannes Caspar: Hinrich Alpers (74) | Matthias Creutziger: Friedwart Christian Dittmann (91), Johanna Mittag (85), Kay Mitzscherling (91), Heinz-Dieter Richter (87), Michael Schöne (89), Ingeborg Schöpf (89), Volker Stegmann (90), Annika Thiel (91) | Susanna Drescher: Julian Behr (74) | Christina Feldhoff: Flautando Köln (66, 78) | Daniel Förster (7) | Martin Förster, Copyright SMWK: Dr. Eva-Maria Stange (3) | Martin Förster: Freiburger Domchor (78), Albrecht Koch (82) | Amac Garbe: Aline Khouri (81) | Gaienhofen Hermann-Hesse-Haus: Hesse (46) | Lubica Harbat: Alexander Schneider (88) | Christoph Heidemann: Himmlische Cantorey (79) | Frank Höhler: Matthias Jung (80),

Sächsisches Vocalensemble (88) | HSKD/dresdner motettenchor: dresdner motettenchor (77) | Siegfried Kirchberg: Sächsischer Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ Dresden e. V. (87) | Thomas Kretschel: „Jugend musiziert“ (24/25) | Felix R. Krull: Stephanie Atanasov (74) | Kunstmuseum St. Gallen: Zingg (19) | Waltraud Leuschner: Prof. Dr. Kurt Biedenkopf (2) | Volker Metzler: Katja Erfurth (78) | Birgit Morejón Caraballo: Jüdin von Toledo (70) | Courtesy of Jessica Murray: Brian Lamb (82) | Muzeul Național George Enescu, București: Enescu (38) | Juliane Njankouo: Blechbläserensemble Ludwig Güttler (76), Ludwig Güttler (7), Leipziger Bach-Collegium (83), Virtuosi Saxoniae (93) | Isabel Noack: Die Tontauben (90) | David Pinzer: Kammerharmonie der Staatskapelle Dresden (80) | nickputzmann.com: Hanke, OB, Pirna (4) | Markus Renner: Rüdiger Kruse (3) | Frank Richter: Felsenbühne Rathen (42), Bergfinken Dresden e. V. (75) | Johannes G. Schmidt: Barbara Christina Steude (90) | Christine Schneider: Franz Vitzthum (92) | Courtesy of Daniel Smith: University of Central Oklahoma Wind Symphony (92) | Ferdinand Sperber: Andreas Sagstetter (88) | „Stiftung Hesse“ im Nationalpark Sächsische Schweiz: Jentzsch (14), Zingg (30), Richter, (52) | Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Uhde (68) | Bettina Stoess: Camillo Radicke (86) | Leonhard Straumer: Roland Straumer (90) | Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf: Cover „Spätlese“ (55) | Ilka Wagner: Celloensemble „Junge Musik“ (76) | Constanze Wild: Christina Meißner (84) | Irene Zandel: Trio Gaspard (91) | zebragold.de: Anke Kamilla Müller (85) | Slavica Ziener: Bassiona Amoroza (40, 74) | Raphael Zydek: Darya Varlamova (92), Jonathan Zydek (93) | Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund (12) | Titel 2018: Klaus Brähmig

Urheber, die trotz Bemühungen nicht ermittelt bzw. erreicht werden konnten, werden gebeten, sich zur Abgeltung etwaiger Rechte an den Verein Sandstein und Musik e. V. zu wenden.

Herausgeber  
Sandstein und Musik e. V.

Idee  
Klaus Brähmig, MdB

Grundlayout  
www.oe-grafik.de

Titelfoto  
Bernd Grundmann

Redaktion  
Karsten Blüthgen

Redaktionsschluss  
27. Februar 2017

Gesamtherstellung  
A. & R. Adam, Verlag + Agentur, Dresden

Hergestellt mit Fördermitteln des Freistaates Sachsen im Rahmen des Förderplans Tourismus 27. Februar 2017

Für die finanzielle Unterstützung bei der Herstellung dieses Kataloges bedanken wir uns beim Tourismusverband Sächsische Schweiz e. V.

Nachdruck auch auszugsweise verboten.  
Änderungen vorbehalten.